

Francis Kaderli
Gaurangas Bhakti-Lehre

Die Liebe des Selbst zum höchsten Brahman

Buch

Ein Auszug des Lebens und der Bhakti-Lehre Shri Gaurangas

Wir können feststellen, dass der Vedanta auf zwei völlig unterschiedliche Weisen ausgelegt wird:

- Unpersönlich (monistisch), im Sinne Shankaras (Advaita-Vedanta).
- Persönlich (monotheistisch), im Sinne der vier Vaishnava-Doktrins.
 1. Shuddha-Advaita (reine qualitative Einheit),
 2. Dvaita-Advaita (gleichzeitige Einheit und Verschiedenheit),
 3. Vishishta-Advaita (unterschiedslos und dennoch mit qualifizierenden Bezeichnungen benannt) und
 4. Dvaita (Verschiedenheit, und zwar die Verschiedenheit zwischen Gott, der Seele und der Materie).

Die monistische Lehre der Einheit (Advaita) wird von den vier Vaishnava-Schulen nicht als falsch, aber als unvollständig erachtet, weil in ihrer Sicht der Wahrheit (Tattva) die nicht-dualen und nicht-materiellen persönlichen Attribute fehlen.

Dies wird im Bhagavatam 1.2.11 näher veranschaulicht:

*vadanti tat tattva-vidas tattvam yaj jñanam advayam,
brahmeti paramatmeti bhagavan iti shabdyate*

„Die Kenner der Wahrheit beschreiben die ewige Wahrheit, deren Wesen zweiflose (nicht-duale) reine Erkenntnis ist, als Brahman, Paramatma und Bhagavan, so wird es vernommen.“

Wenn es hier heißt, die absolute Wahrheit sei nicht-dual (advayam), bedeutet es nicht, dass es in ihr keine Unterschiede gibt. Deshalb benennt der Autor die Unterschiede in dieser nicht-dualen Wirklichkeit des Transzendenten als:

1. **Brahman**, die alldurchdringende und eigenschaftslose spirituelle Energie.
2. **Paramatma**, die Überseele, welche jeden Atma begleitet und in transzendenten Gestalt in allen Dingen gegenwärtig ist.
3. **Bhagavan**, das „höchste Brahman“, Gott selbst, der jenseits der manifestierten Materie in seinem ewigen Reich Vaikuntha weilt.

Autor

Informationen über den Autor finden man auf seiner Website:
www.bhakti-yoga.ch

Francis Kaderli

Gaurangas Bhakti-Lehre

Die Liebe des Selbst zum höchsten Brahman

Gaudiya-Vaishnava-Philosophie

Books on Demand GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Francis Kaderli

Umschlaggestaltung: Francis Kaderli

Umschlagfotos: © Marcel Kübler

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 978-3-8370-6105-5

Widmung

Dieses Buch ist all meinen Lehrern gewidmet,
die ich entweder persönlich oder durch ihre literarischen Werke
kennen und wertschätzen lernen durfte.

Jedem Menschen, der sich nach transzendenter Liebe sehnt.

Dank

Das vorliegende Buch beschreibt nichts Neues.
Das Objekt ist die höchste Wirklichkeit,
die seit unvordenklichen Zeiten von den Weisen „geschaut“
und in ihren jeweiligen Worten beschrieben wird.
Mein Dank gilt daher all diesen Weisen,
die ihr Wissen, durch die geistige Verbindung
von Lehrer zu Schüler, bis in unsere Zeit gereicht haben,
ohne dass sich ein Glied in dieser Übertragungskette eingebildet hätte,
es besäße ein Copyright auf transzendentes Wissen (Cit).

Insbesondere zu erwähnen ist das großartige Werk
„Krishna-Chaitanya – Sein Leben und Seine Lehre“ von
Walther Eidlitz. Viele Übersetzungen und Textpassagen
im vorliegenden Buch entstammen unmittelbar seiner Feder
oder wurden in eine sinngleiche moderne Sprache adaptiert.
Ebenso gilt mein Dank den direkten Lehrern meines Lehrers
Swami B.A. Paramadvaiti und ihren Werken, namentlich
A.C. Bhaktivedanta Swami und B.R. Shridhara Goswami.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	9
EINLEITUNG.....	12
ERSTES KAPITEL.....	13
DIE URSACHE ALLER URSACHEN.....	13
Das Brahman.....	13
Der Paramatma – Die Überseele.....	14
Shri Bhagavan.....	15
Shiva-Tattva.....	16
Die Kraft Gottes.....	17
Cit-Shakti – Die zum Zentrum allen Seins hinziehende Kraft.....	19
Maya-Shakti – Die vom Zentrum allen Seins fortschleudernde Kraft.....	20
<i>Die drei Gunas der Maya</i>	21
Jiva-Shakti – Die Jiva-Atmas – Die Kraft an der Grenze.....	23
Das Reich Gottes.....	30
Goloka-Vrindavana.....	32
Die vielen Gottesreiche des EINEN.....	33
Lila – Das Spiel Gottes.....	35
Weltschöpfung.....	35
Brahma – Der Schöpfergott.....	38
<i>Die vier Urstrophen des Bhagavatam</i>	42
Lila.....	43
ZWEITES KAPITEL.....	45
Krishnas „Herabsteigen“ – Krishna, der „Avatari“.....	45
Das Erscheinen Krishnas in Mathura.....	47
DRITTES KAPITEL.....	52
BHAKTI – Das liebende Dienen.....	52
Bhakti unter dem Einfluss der Gunas der Maya.....	52
Sadhana-Bhakti – Geregelte Bhakti.....	53
Bhava-Bhakti.....	58
Prema.....	61
Rasa.....	63
Raganuga-Bhakti.....	63
Die neun Vorgänge des Bhakti-Yoga.....	64
<i>Hiranyakashipu</i>	64
<i>Prahlada Maharaja</i>	65
<i>Narasimhas Erscheinen</i>	66

<i>Die Neun Vorgänge der Bhakti</i>	67
<i>Hören (Shravanam)</i>	67
<i>Chanten (Kirtanam)</i>	68
<i>Erinnern (Smaranam)</i>	69
<i>Den Lotosfüßen des Herrn dienen (Pada-Sevanam)</i>	70
<i>Den Herrn verehren (Arcanam)</i>	71
<i>Beten (Vandanam)</i>	71
<i>Dem Herrn dienen (Dasyam)</i>	71
<i>Freundschaft mit dem Herrn (Sakhyam)</i>	71
<i>Sich völlig dem Herrn hingeben (Atma-Nivedanam)</i>	72
VIERTES KAPITEL	73
Krishnas und Radhas Eigenschaften.....	73
FÜNFTES KAPITEL	78
Shri Krishna-Chaitanya.....	78
Vorbemerkung.....	78
Einer der Gründe seines Erscheinens.....	80
Weitere Gründe seines Erscheinens.....	82
Die Begleiter Chaitanyas, die vor ihm kamen.....	83
Nityanandas Erscheinen.....	85
Das Erscheinen Shri Krishna-Chaitanyas.....	86
Die Kindheitsspiele Shri Krishna-Chaitanyas.....	90
<i>Mahaprabhu isst Erde</i>	91
<i>Ein Brahmana besucht Jagannatha Mishra</i>	92
<i>Das Spiel mit den Nachbarmädchen</i>	96
<i>Ein erstaunlicher Traum</i>	97
Der junge Gelehrte.....	99
<i>Der große Sieger wird besiegt</i>	101
Einweihung (Diksha) in Gaya.....	105
Advaita.....	107
Gauranga Mahaprabhu offenbart Shrivasa seine göttliche Gestalt.....	109
Shrivasa.....	113
Haridasa Thakura.....	114
Nityananda.....	119
Jagai und Madhai.....	124
Bestrafung Advaitas.....	132
Shri Chaitanya zeigt den Bhaktas seine vielfache Gottesgestalt.....	140
Bestrafung Mukundas.....	144
Bestrafung der Mutter.....	147
Der mohammedanische Schneider.....	148
Vidyanidhi und Gadadhara.....	149
Die Bestrafung des mohammedanischen Richters (Kaji).....	153

Mahaprabhu wird Sannyasi.....	164
Shri Chaitanya auf dem Weg nach Puri.....	170
Sarvabhauma begegnet Shri Chaitanya Mahaprabhu.....	175
Die Bhaktas aus Navadvipa in Puri.....	182
Advaitas Kirtana.....	182
Verabschiedung der Bhaktas.....	183
SECHSTES KAPITEL.....	189
Der Guru.....	189
<i>Rituale.....</i>	<i>191</i>
<i>Was die Schriften über Guru sagen.....</i>	<i>192</i>
Regulierende Richtlinien.....	196
<i>Die vier „Stützpfiler“ des sündhaften Lebens.....</i>	<i>197</i>
<i>Die vier „Beine“ der ewigen Religion.....</i>	<i>200</i>
SIEBTES KAPITEL.....	202
DER HEILIGE NAME.....	202
Der heilige Name Krishnas.....	202
<i>Das Wesen des heiligen Namens.....</i>	<i>202</i>
<i>Der große Mantra – Mahamantra.....</i>	<i>202</i>
<i>Die Vergehen beim Chanten des heiligen Namens Krishnas.....</i>	<i>204</i>
<i>Die drei Stufen beim Chanten von Krishnas Namen.....</i>	<i>205</i>
Der Name „Gauranga“ – Der größte Segen im Kali-Yuga.....	207
Acharyas der Brahma-Gaudiya-Sampradaya über Gauranga-Nama. . .	208
<i>Das Pancha-Tattva-Mantra.....</i>	<i>217</i>
Aussprachehilfe der Sanskrit-Worte.....	220
Aussprache-Beispiele:.....	220
Sanskritbegriffe.....	220

Abkürzungen

Bg	Bhagavad-Gita
Bha	Bhagavatam (Bhagavat-Purana)
Bh.r.s.	Bhakti-Rasamrita-Sindhu (Nektar der Hingabe)
Brih	Brihad-Aranyaka-Upanishad
Bs	Shri Brahma-Samhita
Cc	Shri Chaitanya-Charitamrita
Chand	Chandogya-Upanishad
Rig	Rig-Veda
Svet	Shvetasvatara-Upanishad

VORWORT

Von Shрила Bhaktivinoda Thakura (1838-1914)

Ein Gedanke ist wie ein Weg, der zu einem anderen führt. In der Weise wird der Leser herausfinden, dass ein Gedanke, welcher heute das Ziel ist, morgen das Mittel zur Erreichung eines weiteren Zieles sein wird. Die Gedanken werden sich für den Fortschritt der Menschheit notwendigerweise als eine endlose Serie von Mitteln und Zielen erweisen.

Die großen Reformatoren werden immer darauf bestehen, dass sie nicht erschienen sind, um das alte Gesetz zu zerstören, sondern um es zu erfüllen. Valmiki, Vyasa, Plato, Jesus, Mohammed, Konfuzius und Shri Chaitanya Mahaprabhu bestätigen diese Tatsachen entweder ausdrücklich oder durch ihr Verhalten.

Zwei Prinzipien charakterisieren das Shrimad Bhagavatam¹, nämlich Freiheit und Fortschritt der Seele in Ewigkeit. Dieses Buch, das Vyasa vor 5'000 Jahren verfasste, besteht aus 18'000 Versen, die eine Grundlage für die Philosophie der Bhaktiströmung bilden. Das Bhagavatam lehrt uns, dass Gott uns die Wahrheit schenkt, so wie er sie auch Vyasa gab, wenn wir ernsthaft nach ihr suchen. Die Wahrheit ist ewig und unerschöpflich. Die Seele empfängt eine Offenbarung, wenn sie begierig danach ist. Die Seelen großer Denker aus vorangegangenen Zeitaltern, die jetzt spirituell leben, nähern sich oft unserem forschenden Geist und helfen ihm bei seiner Entwicklung. Auf diese Weise wurde Vyasa von seinem geistigen Meister Narada und Brahma, dem ersten spirituellen Meister der Bhakti-Schule, unterstützt. Unsere Shastras (Schriften) oder mit anderen Worten, die Bücher des Wissens, enthalten nicht alles, was wir von unserem unbegrenzten Vater bekommen könnten. Kein Buch ist ohne Fehler. Die Offenbarung Gottes ist absolute Wahrheit, aber sie wird kaum in ihrer natürlichen Reinheit empfangen und erhalten.

Im 14. Kapitel des 11. Buches des Bhagavatam werden wir angewiesen zu glauben, dass Wahrheit, wenn sie offenbart wird, absolut ist. Jedoch nimmt sie im Laufe der Zeit die Färbung desjenigen an, der sie empfängt, und wird durch das Weiterreichen über Zeitalter (oder Zeitepochen) hinweg in einen Irrtum verwandelt. Deswegen sind fortlaufend neue Offenbarungen notwendig, um die Wahrheit in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren. Wir werden daher ermahnt, bei unseren Studien der alten Autoren sehr sorgfältig zu verfahren, für wie weise sie auch immer erachtet werden. Hier haben wir die volle Freiheit, die falsche Vorstellung zurückzuweisen, die für unseren Seelenfrieden (Original: peace of

1 Eines der bedeutendsten Werke über Bhakti, dem wir im vorliegenden Buch noch öfters begegnen werden.

conscience, also auch der innere Frieden, der Gewissensfrieden) unannehmbar ist.

Vyasa war nicht mit dem zufrieden, was er in den Veden zusammengetragen, in den Puranas bearbeitet und im Mahabharata verfasst hatte. Der Friede seines Gewissens billigte seine Mühen nicht. Von innen her sprach es zu ihm:

„Nein Vyasa! Du kannst dich nicht ausruhen, zufrieden mit dem fehlerhaften Bild der Wahrheit, das dir zwangsläufig von den Weisen längst vergangener Tage vermittelt worden ist! Du musst selbst an die Tür dieser unerschöpflichen Schatzkammer der Wahrheit klopfen, aus der die früheren Zeitalter ihren Reichtum schöpften. Geh, geh bis hin zur Quelle der Wahrheit, dorthin, wo kein Pilger irgendeine Art von Enttäuschung erlebt.“

Vyasa tat es, und er empfing, was er sich wünschte.

Uns allen wird geraten, es ihm gleich zu tun. Freiheit ist daher der Grundsatz, den wir als das wertvollste Geschenk Gottes ansehen müssen. Wir müssen es uns nicht gestatten, von jenen geleitet zu werden, die vor uns gelebt und gedacht haben. Wir müssen selbständig denken und versuchen, weitere Wahrheiten zu erhalten, die immer noch unentdeckt sind. Im Bhagavatam (11.21.23) wird uns geraten, den Geist der Shastras mitzunehmen und nicht die Worte. Das Bhagavatam ist daher eine Religion der Freiheit, der unvermischten Wahrheit und der absoluten Liebe.

Das andere Merkmal ist Fortschritt. Freiheit ist gewiss der Vater allen Fortschritts. Heilige Freiheit ist die Ursache für Fortschritt aufwärts und aufwärts in Ewigkeit und endloser Tätigkeiten der Liebe. Missbrauchte Freiheit verursacht Erniedrigung, und der Vaishnava (der Geweihte Vishnus oder Krishnas) muss stets sorgsam mit diesem erhabenen und wundervollen Geschenk Gottes umgehen. Das Bhagavatam beschreibt den Fortschritt als die Erhebung der Seele aus der Natur (Materie) zu Gott, aus Maya zum Absoluten und Unendlichen. Daher sagt das Bhagavatam von sich selbst:

„Es ist die Frucht vom Baum der Erkenntnis, verbunden mit dem Nektar der Rede von Shukadeva. Es ist der Tempel spiritueller Liebe. O, ihr Menschen reinen Herzens! Trinkt immer wieder in tiefen Zügen diesen Nektar des Bhagavatam – bis ihr aus dieser sterblichen Hülle erlöst werdet!“

Und dann fügt der fortgeschrittene Vaishnava (Saragrahi) hinzu:

„Jene Frucht vom Baum der Erkenntnis ist selbstverständlich sowohl aus süßen wie auch aus gegenteiligen Elementen zusammengesetzt. O, ihr Edlen unter den Menschen! Trinkt diese süßen grundsätzlichen Wahrheiten wie die Biene den Honig von der Blume und weist alles andere zurück.“

Das Bhagavatam ist zweifelsohne ein schwieriges Werk. Dort, wo es sich nicht auf eine anschauliche Beschreibung des althergebrachten und romantischen Lebens bezieht, ist seine Sprache steif, und seine einzelnen Abschnitte sind in das Gewand ungewöhnlicher Sanskritpoesie gehüllt. Philosophische Abhandlungen müssen unbedingt so sein. Deshalb brauchen wir für das Studium dieses Buches

Erläuterungen und Kommentare als Unterstützung. Die besten Kommentare schrieb Shridhara Swami und der wahrheitsgetreueste Interpret ist unser wunderbarer und erhabener Chaitanyadeva.

Der östliche Erlöser und bedeutendste Lehrer des Bhagavatam, Shri Chaitanya Mahaprabhu², war der größte Botschafter der Liebe zu Gott und der Vater des gemeinsamen Singens des heiligen Namens des Herrn. Gleich einem lebenden Kommentar zum Vedanta verdeutlichte er durch sein göttliches Leben und seine Lehren die tiefere Bedeutung des Bhagavatam.

- Auszug von „*The Bhagavat*“ (Erstveröffentlichung 1869)

2 Sein Leben und sein Wirken wird auszugsweise im fünften Kapitel geschildert.

EINLEITUNG

Die Geheimnisse des „Bhakti-Yoga“ (Verbindung mit dem Höchsten durch Liebe und Hingabe) sind nicht leicht zu verstehen. Dennoch ähnelt der Bhakti-Yoga-Pfad – der Weg der Selbst- und Gotteserkenntnis, durch hingebungsvolle, liebende Widmung zu Gott – einem wissenschaftlichen Vorgang. Wissenschaftlich deshalb, weil er erstens eine detaillierte Theorie besitzt, zweitens eine klar definierte Praxis beschreibt, ähnlich einem wissenschaftlichen Experiment, welche drittens durch Erfahrung und Beobachtung zu schlüssigen Ergebnissen führt.

Selbstverständlich kann diese Erfahrung nicht auf einem Stück Papier, mit einem amtlichen Stempel versehen, bewiesen werden. Die ganz persönliche Erfahrung muss in diesem Falle als Beweis (und Wissen) genügen. Da diese Erfahrungen wiederholbar sind, im besten Falle, wie von Shri Chaitanya Mahaprabhu und vielen Vaishnavas vorgelebt, sogar zu einem dauerhaften Zustand werden, kann der angehende ernsthafte Bhakti-Yogi auf einen sich laufend steigernden Erfahrungsschatz zugreifen.

Es ist die Absicht dieses Buches, aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, einen Einblick in das Wesen der Bhakti-Lehre zu geben, die von Krishna-Chaitanya, dem „verborgenen Avatara“³, wiederbelebt wurde.

Im zweiten Teil des Buches, im fünften Kapitel, wird versucht, ganz unbeeinflusst von den Assoziationen, die sich dem westlich geprägten Betrachter aus seiner Gedankenwelt oft aufdrängen, eine konkrete Vorstellung der uralten Tradition anhand des Lebens Krishna-Chaitanyas zu vermitteln, die durch eine geistige Linie von Meistern bis in unsere Zeit übermittelt wird. Das Schlusskapitel ist der Bedeutung des heiligen Namens Gottes gewidmet.

Der Wunsch, etwas vom Leben und der Lehre Krishna-Chaitanyas, in einer leicht zugänglichen Weise, zu präsentieren, überwog meine Bedenken, für eine solche Arbeit die notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten nicht zu besitzen.

- Francis Kaderli (Gaurahari Dasa)

3 Avatara: Jemand, der „herabsteigt“. Wird im zweiten Kapitel näher erläutert.

ERSTES KAPITEL

DIE URSACHE ALLER URSACHEN

Gemäß den vedischen Schriften kann ein klares Verständnis dieser Welt, ihrer Gesetzmäßigkeiten und den sie bevölkernden Lebewesen nur aus der Erkenntnis der Grundlage des Bewusstseins hervorgehen. Wenn wir aus einem Fluss Wasser entnehmen und dieses studieren, ermitteln wir damit weder die Quelle noch das Prinzip des Flusses. Unser Analysieren der Schöpfung, ohne dabei den Schöpfer als primäre Ursache zu erkennen, gleicht daher einer Gleichung aus vielen Nullen. Das Ergebnis ist immer Null, denn wir haben vergessen, die Eins vorne anzusetzen. In diesem ersten Kapitel wenden wir uns deshalb dem Wesen des Ursprungs zu.

„Mit vielen Namen benennen die Seher den Einen, der absolutes Sein ist.“

(Rig 1.146.46)

Das Bhagavatam beschreibt, wie diese unteilbare höchste Wahrheit von den Suchenden in drei Aspekten wahrgenommen werden kann.

„Die Kenner der Wahrheit nennen die ewige Wahrheit, deren Wesen zweiflos (nicht duale)⁴ reine Erkenntnis ist, Brahman, Paramatma und Bhagavan, so wird es vernommen.“ (Bha 1.2.11)

Der eine Gott wird hier entsprechend der Art, in der er sich dem Suchenden enthüllt und von diesem erkannt wird, mit drei Namen bezeichnet. Diese drei Manifestationen Gottes sind ewig.

Das Brahman

Das Brahman befindet sich jenseits von Raum und Zeit. Es ist durchdrungen von ewigem Sein (Sat), reiner Erkenntnis (Cit⁵) und Glückseligkeit (Ananda). Die Kraft oder Energie (Shakti) ruht in einem passiven Zustand der Unterschiedslosigkeit.

Das Brahman ist der transzendente Lichtglanz, welcher vom höchsten Herrn ausstrahlt, der auch Brahmajyoti genannt wird. Diese Ausstrahlung beinhaltet die marginale Energie (Tata-stha-Shakti). Jedes Lichtpartikel dieser Energie Gottes ist eine ewige Geistesseele (Atma⁶), die völlig passiv und selbstvergessen Glück (Ananda) genießt

4 Unter zweiflos (*advaya*) versteht man das absolute Sein, das zu seiner Existenz auf keinem anderen Sein beruht, sondern nur auf sich selbst gestützt ist. Eine andere Bedeutung ist, dass diese absolute Substanz völlig frei von jeglicher Dualität ist.

5 *Cit* bedeutet auch absolutes und unbegrenztes Wissen.

„Das Brahmajyoti, die unpersönliche Ebene der Existenz, die sich zwischen der materiellen und der spirituellen Ebene befindet, ist der Ursprung unzähliger Seelen (Jivas), winziger spiritueller Teilchen ohne unterscheidbare Wesensmerkmale. Die Strahlen, die vom transzendenten Körper des höchsten Herrn ausgehen, werden als Brahmajyoti bezeichnet, und ein Lichtfunke eines solchen Strahles ist eine Jiva. Die einzelne Seele (Jiva) ist nur ein winziges Atom in diesem Strahlenmeer und das Brahmajyoti selbst besteht aus unendlich vielen solcher Jiva-Atome.“⁷

Obschon das Brahman aus einer unendlichen Zahl individueller Seelen (Atmas) besteht, wird es als die unpersönliche Ausstrahlung Gottes (Bhagavan, Krishna) beschrieben. Denn aufgrund des passiven Zustandes der Atmas, die sich im Brahman befinden, gibt es trotz ihrer ewigen Individualität keine Entfaltung individueller Merkmale und Eigenschaften. Der Atma befindet sich hier sozusagen in einem neutralen Zustand, wo er weder Gott noch seiner äußeren Energie (Maya-Shakti) aktiv zugewandt ist.

Dieser Lichtglanz Gottes ist auf unfassbare Weise mit Gott eins und gleichzeitig doch von ihm verschieden (acintya-bheda-abheda-Tattva).

Der Paramatma – Die Überseele

Auch der Paramatma ist unbegrenzt von Raum und Zeit. Zum Wesen des ewigen Seins (Sat), der reinen Erkenntnis (Cit) und Glückseligkeit (Ananda) kommt die aktive transzendente Form oder Gestalt (Vigraha) hinzu, weltzugewendet, aber völlig unabhängig von der Materie. In seiner göttlichen Gestalt befindet er sich in allen Atomen und in allen Dingen. Daher nennen ihn die Schriften oft auch „Vishnu“, den „Alldurchdringenden“.

„Überall sind seine Hände und Beine, seine Augen, Köpfe und Gesichter, und überall sind seine Ohren. Auf diese Weise existiert der Paramatma, der alles durchdringt.“

(Bg 13.14)

„Wer sieht, dass die Überseele (Paramatma) die individuelle Seele (Atma) in allen Körpern begleitet, und versteht, dass weder die Seele noch die Überseele im zerstörbaren materiellen Körper jemals zerstört werden, sieht wirklich. Jemand, der sieht, dass die Überseele überall, in allen Lebewesen, in gleichem Masse gegenwärtig ist, erniedrigt sich nicht durch seinen Geist (Manah). So nähert er sich dem transzendenten Ziel.“

(Bg 13. 28-29)

6 Atman ist eine weitere Schreibweise. Atma wird auch „Jiva“ genannt oder „Jivatma“. Der Begriff „Seele“ oder „Geistesseele“ wird in diesem Buch synonym für „Atma“ verwendet.

7 Swami B. R. Shridhara, „Auf der Suche nach Govinda – die wunderschöne Wirklichkeit“, S. 48

Shri Bhagavan

Mit Bhagavan oder Bhagavan-svayam, wird die in sich selbst gründende Quelle allen Seins bezeichnet. Sein Wesen ist unbegrenztes ewiges Sein (Sat), reine und vollkommene Erkenntnis (Cit) und unendlich wachsende Glückseligkeit (Ananda). Er ist gestalthaft (Vigraha) und der Ursprung aller unendlichen Füllen, die in seiner eigenen Kraft (Cit-Shakti) zum Ausdruck kommen. Er hat keinen direkten, unmittelbaren Bezug zu den Welten von Zeit und Raum. Bhagavan ist die urerste Ursache aller göttlichen und aller weltlichen Manifestationen. Er wird daher „höchstes Brahman“, „Parabrahman“, genannt.

Die vedischen Schriften sind kryptisch⁸ abgefasst. Trotzdem bezeichnen sie an vielen Stellen Shri Krishna, den allanziehenden Herrn, ganz offen als diese ursprüngliche Form oder Gestalt Gottes, die urerste Ursache aller Ursachen:

„Es gibt viele Persönlichkeiten, welche die Eigenschaften Bhagavans besitzen, aber Krishna ist die Höchste, da ihn niemand übertreffen kann. Er ist der höchste Meister, und sein Körper ist ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit. Er ist der urerste Herr, Govinda, und er ist die Ursache aller Ursachen.“ (Bs 5.1)

„Ich verehere Govinda⁹, den uersten Herrn, dessen transzendente Gestalt voller Glückseligkeit, Wahrheit und ewigem Sein ist und daher den strahlendsten Glanz verbreitet. Jedes einzelne seiner transzendenten Körperglieder birgt sämtliche Funktionen aller anderen Organe und Sinne in sich, und er sieht, manifestiert und erhält ewiglich die unbegrenzte Zahl aller spirituellen und materiellen Universen.“ (Bs 5.32)

„Wahrlich, du allein kennst dich durch deine innere Energie, o höchste Person, Ursprung von allem, Herr aller Wesen, Gott der Götter, Herr des Universums!“

(Bg. 10.15; Gebet Arjunas an Krishna)

Im Schlusskapitel der Bhagavad-Gita, dem Gesang Gottes, wird die Erkenntnis des Brahman als das Verborgene, das Geheimnis (Guhya), die Erkenntnis des Paramatma als das noch Verborgenere, das größere Geheimnis (Guhyatara) und die volle Erkenntnis von Bhagavan-svayam Shri Krishna als das Verborgenste, das größte Geheimnis (Guhyatama), bezeichnet.

Alle drei Erscheinungsformen werden „Brahman“ genannt, weil sie alle aus der gleichen spirituellen „Substanz“ bestehen. Dennoch gibt es Unterschiede. Daher wird Krishna „Parabrahman“, das »höchste Brahman«, genannt. Er selbst sagt:

„Ich weile im Herzen aller Lebewesen. Von mir kommt Erinnerung, Wissen und Vergessen. Durch alle Veden bin ich es, der zu erkennen ist. Ich bin der Erschaffer von Vedanta und ich allein bin der Kenner der Veden.“ (Bg 15.15)

8 Kryptisch, das heißt, schwer zu deuten. Die Vielfältigkeit der Sanskritsprache wurde von Krishna-Chaitanya gezeigt, indem er den berühmten »Atmarama«-Vers auf einundsechzig verschiedene Arten (immer im Sinne der Bhakti) erklärte. (Siehe Cc 2.24.)

9 Ein anderer Name Krishnas.

An den Ufern des Ganges in Benares unterwies Chaitanya Mahaprabhu seinen Geweihten Sanatana Goswami:

„...Aus Gnade zum Jiva (dem in Materie gefangenen ewigen Lebewesen) hat Shri Krishna die Veden und Puranas offenbart. Er selbst gibt Kenntnis von sich selbst durch die Shastras (Schriften), den Guru (Lehrer, der Bhakti lehrt) und den Paramatma...“

(Cc 2.20.107-108 + 122-123)

Krishnadasa Kaviraja, der Autor des Chaitanya-Charitamrita, kennzeichnet das Wesen von Bhagavan-svayam mit folgender Strophe:

„Was die Upanishaden als gestaltloses Brahman beschreiben, ist wahrlich nur die Ausstrahlung seines Leibes. Der Purusha als Paramatma, als innerer Lenker, ist ein vollständiger Teilaspekt seiner Herrlichkeit, er (Chaitanya Mahaprabhu) ist Bhagavan-svayam, Shri Krishna selbst, mit allen sechs Reichtümern grenzenlos erfüllt. Er ist die absolute Wahrheit, und keine andere Wahrheit ist größer als er und nichts kommt ihm gleich.“

(Cc 1.1.3)

Shiva-Tattva

Shrila Bhaktisiddhanta Thakura erklärt in der Brahma-Samhita, dass Shiva eigentlich nicht zur „Kategorie Vishnus“, „Vishnu-Tattva“¹⁰, gehört. Er gehört aber auch nicht zu den Lebewesen, „Jiva-Tattva“. Shiva, Shambhu, ist auch nicht eine zweite von Shri Krishna verschiedene Gottheit. Die Oberhoheit Shivas ist derjenigen Krishnas dienstbar; deshalb sind sie nicht wirklich verschieden voneinander. Die Gleichheit gründet in der Tatsache, dass, ähnlich wie sich mit Säure behandelte Milch in Joghurt verwandelt, der Herr ein Diener wird, wenn er selbst, durch das Beifügen eines besonderen Elements der Veränderung, zu einer getrennten, von ihm verschiedenen, Persönlichkeit wird. Diese Persönlichkeit hat keine unabhängige Initiative. Das besagte verändernde Prinzip wird aus einer Mischung der betäubenden Eigenschaft der täuschenden Energie (Maya-Shakti), der Eigenschaft der Füllenlosigkeit der mittleren Kraft (Jiva-Shakti) sowie einem schwachen Grad des ekstatischen sich steigernden Erkenntnisprinzips der vollständigen spirituellen Kraft (Cit-Shakti) gebildet. Diese besondere verfälschte Reflektion, des in Krishna begründeten Teils der Göttlichkeit, ist Sadashiva, in der Form des leuchtenden Gottes Shiva, von dem Rudradeva manifestiert wird.

10 Die Shastras unterscheiden in diesem Zusammenhang drei Arten von Tattvas: - Das **Vishnu-Tattva**, zu ihm gehören alle Gestalten des höchsten Herrn, angefangen mit Krishna (Bhagavan) bis zum weltzugewendeten Purusha Mahavishnu und seinen Erweiterungen, wie der Paramatma. - Das **Shiva-Tattva**, zu diesem Tattva gehört Sadashiva und seine Erweiterungen, die in allen Universen (Brahmandas) die Guna Tamah verwalten. Sadashiva besitzt ein eigenes spirituelles „Reich“, frei vom Einfluss der Maya, das sich vor den „Toren“ Vaikunthas, den unzähligen Reichen des Vishnu-Tattva, befindet. - Das dritte Tattva heißt **Jiva-Tattva**, es sind die unzähligen individuellen Jiva-Atmas.

Shiva kann nicht als Jiva (Atma) angesehen werden. Er ist der Herr der Jivas, aber trotzdem besitzt er die Natur eines gesonderten Teils Krishnas, das Shri Krishna untergeordnet ist.

Gemäß Bh.r.s. besitzt die reine Seele fünfzig von vierundsechzig göttlichen Haupteigenschaften. Fünf weitere Eigenschaften, die von den Jivas nicht erreicht werden können, finden sich jedoch in Shiva. Vishnu oder Narayana besitzt sechzig und allein Shri Krishna ist der Besitzer als auch der Ursprung aller vierundsechzig göttlichen Haupteigenschaften, die in unbegrenzter Tiefe in Ihm zu finden sind.¹¹ Shiva wird zudem in einigen Schriften als der größte Bhakta oder Gottgeweihte bezeichnet.

Die Kraft Gottes

Der Körper Gottes besteht nicht aus materiellen Elementen wie Protonen, Neutronen, Atomen usw., die sich zu Fleisch, Blut, Sehnen, Knochen, Schleim, Urin und Kot zusammensetzen. Er ist ewiges überall gegenwärtiges Sein (Sat), er ist wahres unbegrenztes Wissen (Cit), in dessen Erkenntniskraft alles andere Wissen gründet, und er ist ständig anwachsende Glückseligkeit (Ananda), die Quelle aller Freude. Sein Körper wird als Cit-Körper bezeichnet, da er völlig frei von jeglicher materieller Substanz ist.

Gottes Gestalt wird auch „acintya Rupa“ genannt, unbegreifliche, unvorstellbare Form. „Acintya“ bezieht sich auf das, was sich jenseits der materiellen Welt befindet, das unsere Argumentation, unsere Logik und unsere philosophische Spekulation übersteigt, also unseren Sinnen und unserem Intellekt nicht unmittelbar zugänglich ist. Zwischen Gott selbst und seinem transzendenten Körper besteht kein Unterschied, sie sind identisch. Hier in der materiellen Welt müssen wir zwischen Atma und Körper unterscheiden. Doch Krishnas Körper ist voll und ganz aus „Atma-Substanz“, ohne eine Spur von Materie (dem Stoff der Maya-Shakti). Jeder individuelle Atma, der in Gottes Reich erhoben wird, erhält einen ähnlichen unvergänglichen Körper, um mit ihm in Ewigkeit einen liebenden Austausch zu pflegen.

Krishna erklärt in der Bhagavad-Gita:

„Am Ende von vielen Geburten denkt ein weiser Mensch 'Vasudeva¹² ist alles' und nimmt Zuflucht bei mir. Solch eine große Seele ist sehr schwer zu finden. Menschen, deren Wissen durch vielfältige Wünsche fortgetragen wurde, nehmen bei anderen Göttern (Devas) Zuflucht. Getrieben von ihrer jeweiligen Natur, folgen sie bestimmten Regeln und Vorschriften (Ritualen) der Verehrung. Wer immer sich wünscht eine bestimmte Form vertrauensvoll zu verehren, ihm gewähre ich den notwendigen, festen Glauben (in diesen bestimmten Halbgott). Wer mit diesem Glauben ausgestattet ist, verehrt diese Form und erlangt allein durch mich die Erfüllung seiner Wünsche. Doch die

11 Die vierundsechzig Haupteigenschaften werden im vierten Kapitel aufgeführt.

12 Ein Name Krishnas.

Früchte sind zeitweilig für jene mit solch ärmlichem Verständnis [Anm.: oder mit solch geringer Intelligenz]. Jene, die Götter verehren, gehen zu den Göttern (um zeitweilige Früchte zu ernten), aber meine Geweihten kommen zu mir.

Unintelligente Menschen denken, ich sei das Unmanifestierte (Brahman), das sich zeitweilig verkörpert hat. Sie kennen nicht mein höchstes Wesen, das unübertroffen und unzerstörbar ist. Verborgen durch die Kraft meiner Yoga-Maya, bin ich nicht Jedem sichtbar und daher versteht die Welt nicht, dass ich nie geboren werde und unerschöpflich bin.“ (7.19-25)

Bhagavan Shri Krishnas Gestalt beinhaltet sechs Füllen, die in unendlichem Maß vorhanden sind:

- **Shri:** Seine unendliche Schönheit und Lieblichkeit und unbekümmerte Ausgelassenheit.
- **Vīrya:** Seine unendliche Kraft.
- **Aishvarya:** Seine unvorstellbare Allmacht und Majestät.
- **Yashah:** Sein unbegrenzter Ruhm.
- **Vairagya:** Seine Kraft der Entsagung und Unparteilichkeit.
- **Jnana:** Sein Allwissen.¹³

Shri ist die Haupteigenschaft. Jede der vielen Seinsweisen Krishnas besitzt diese sechs göttlichen Füllen. Doch in der jeweiligen Manifestation treten manche von ihnen besonders hervor und die anderen zurück.

Wenn in Krishna seine unerhörte Allmacht und Majestät vorherrscht, offenbart er sich als vierarmiger Narayana, der in seinen Händen Muschel, Lotos, Keule und Feuerrad hält.

Wenn in Krishna seine Allmacht und seine Anmut und Lieblichkeit sich harmonisch die Waage halten, offenbart er sich als Shri Ramachandra.

Wenn in Krishna seine unendliche Kraft und seine Allwissenheit besonders hervortreten, offenbart er sich als Narasimha, die mächtige menschliche Gestalt mit Löwenkopf.

Wenn in Krishna sein Allwissen und seine Unparteilichkeit sowie Entsagung dominieren, offenbart er sich als Shiva.

Wenn in Krishna seine Schönheit und Lieblichkeit durch Gottesmajestät leicht gedämpft ist, offenbart er sich als Vasudeva-Krishna; es ist derjenige Krishna, der ewiglich in seinem unzerstörbaren grenzenlosen Reich Dvaraka weilt und dessen Taten auf Erden im Mahabharata und im Bhagavatam geschildert werden.

Wenn in Krishna jedoch seine unendliche Schönheit und Lieblichkeit und unbekümmerte Ausgelassenheit ganz unverhüllt leuchten, so dass die anderen fünf großen Gottesfüllen, die immer in ihm vorhanden sind, gar nicht zum Aus-

13 Aufgrund dieser Eigenschaften heißt Krishna auch Bhagavan, das heißt, der Besitzer aller Füllen (Kräfte, Shaktis). Wenn Shri Krishna in der Bhagavad-Gita spricht, heißt es zumeist: „*sri bhagavan uvaca*“ „Bhagavan, der Besitzer aller Energien spricht“.

druck kommen, dann offenbart er sich als der Krishna von Goloka-Vrindavan, jener unendlichen Cit-Welt, die als das Innerste aller Gottesreiche angesehen wird.

In vielen Tempeln in Indien wird dieser Shri Krishna dargestellt als ein ewig jugendfrischer Jüngling, der die Flöte spielt. Zu seiner Linken steht Radha, die Macht (Shakti) seiner Liebe in Cit-Gestalt, die ihm ewiglich dient. Sie ist die zu ihm gehörende Kraft unendlicher Liebe, die seine eigene Gottesfülle erst zur Fülle macht.

So wie Gott in allen seinen ewigen Manifestationen doch stets der Eine ist, so ist auch seine unendliche Kraft, seine Shakti von seinem Blickpunkt her „eine“ Kraft. Vom Menschen her gesehen kann man jedoch mit Hilfe der Schriften Kräfte dreifacher Art erkennen.

Cit-Shakti – Die zum Zentrum allen Seins hinziehende Kraft

Die zu Krishna gehörige Cit-Shakti ist die von ihm ungetrennte Kraft des ewigen Seins, der vollen Wissens- oder Erkenntniskraft und des unendlichen Glücks (Sat, Cit und Ananda) in ihrem dynamischen Leben. In einer besonderen Manifestation heißt sie „Lila-Shakti“ oder „Yoga-Maya“. Sie gestaltet Gottes Spiel (Lila). Unablässig zieht sie die Atmas zu Gott hin. Deshalb heißt sie auch Akarshana-Shakti (die Kraft, die anzieht). Man kann sie mit der Zentripetalkraft der Physik vergleichen.

Auch die genannten sechs großen Gottesfüllen sind Manifestationen von Gottes innerer Kraft, der Cit-Shakti, die auch „Svarupa-Shakti“ genannt wird.

Im Vishnu-Purana wird diese höchste Kraft als eine Dreiheit dargestellt:

„In dir, der du aller Urgrund bist, findet sich die einzig dir eigene Kraft, als Hladini, Sandhini und Samvit.“ (Vishnu-Purana 1.12.48)

Jiva Goswami definiert diese Shaktis oder Kräfte im Tattva- und Priti-Sandarbha folgendermaßen:

„Durch welche das Sein (Gottes) gegründet ist und auch anderen mitgeteilt wird, durch welche auch alles Sein der Dinge, der Zeit und des Ortes verursacht wird, das ist die 'Sandhini-Shakti' (die Kraft des ewigen Seins). Deren Wesen Erkenntnis ist und durch welche Erkenntnis mitgeteilt wird, das ist die 'Samvit-Shakti' (die Kraft der Erkenntnis und des wahren Wissens). Deren Wesen Glück ist und durch welche diese höchste Erkenntnis, die reines Glück ist, auch anderen erkenntlich gemacht wird, das ist die 'Hladini-Shakti' (die Kraft der sich ewig steigernden Glückseligkeit).“¹⁴

Die Samvit-Shakti wird auch Bhakti genannt. Es ist die Erkenntniskraft Gottes, durch die er sich selbst erkennt, und durch die auch andere ihn erkennen können.

14 Zitiert aus Walther Eidlitz' „Krishna-Chaitanya“, Seite 32

Die Hladini-Shakti heißt auch Premabhakti. Es ist Gottes eigene Kraft, die Ihm Selbst Glück schenkt und durch die diese höchste Erkenntnis, die voller Glückseligkeit ist, auch anderen erkenntlich gemacht wird.

Wenn diese Premabhakti einem Atma (dem ewigen unvergänglichen spirituellen Lebewesen) geschenkt wird und das Herz und alle Sinne (auch den Geist) durchdringt, verhilft sie diesem Gottgeweihten (Bhakta) dazu, den geliebten Gott und sein Reich nicht nur klar zu schauen, sondern ihm sogar unmittelbar zu dienen und ihn erfreuen zu dürfen. Denn es heißt, die Premabhakti, die Essenz von Gottes Cit-Shakti, hat eine solche Macht, dass Krishna unter ihren Einfluss gerät und dass der in Cit-Gestalt überall Seiende „genötigt“ wird, sich vor dem Bhakta sichtbar zu machen.

Diese höchste Vollkommenheit ist sehr schwer zu erlangen, ohne völlig an Krishna (Gott) angehaftet zu sein, auch wenn man ihm lange Zeit Sadhana-Bhakti¹⁵ darbringt. Es heißt, dass sich Krishna durch die Premabhakti selbst verschenkt. Deshalb gibt er bereitwillig Befreiung (Erlösung; Mukti), jedoch verleiht Krishna mit großer Zurückhaltung diese Premabhakti. Jedoch in Gestalt Shri Krishna-Chaitanyas verschenkt er diese höchste Vollkommenheit freimütig und ohne Unterscheidung an alle Lebewesen, weshalb Krishna-Chaitanya als der großmütigste Avatara gepriesen wird.¹⁶

Maya-Shakti – Die vom Zentrum allen Seins fortschleudernde Kraft

Auf der Überseele aller Dinge, dem Paramatma, ruht die „Maya-Shakti“, die große Maya der Welt, Maha-Maya.

Alles, was gemessen und berechnet werden kann, alles was unserem Intellekt zugänglich ist gehört zum Bereich der Maya. Shрила Bhaktivinoda Thakura empfiehlt daher auch, dass man dem Geist und nicht den Worten der offenbarten Schriften seine Aufmerksamkeit schenken soll. Man darf nie vergessen, dass die spirituelle Welt unbegreiflich, unmessbar und unfassbar ist und folglich Worte und Begriffe aus der Maya-Welt eine Annäherung an die ewige Wirklichkeit sind.

Diese Maya drückt sich in unterschiedlicher Weise aus. Als „verhüllende Kraft“ verhüllt sie das reine Bewusstsein des Atma im Körper. Als „fortschleudernde Kraft“ schleudert sie den Atma vom Zentrum allen Seins (Gott) fort. Durch sie erhält der ewige und unveränderliche Atma ein falsches Ichbewusstsein, welches ihn nun veranlasst, sich mit den darauf folgenden Hüllen aus feinstofflicher (psychischer) und physischer Materie zu identifizieren. Als fortschleu-

15 Hingebungsvoller Dienst gemäß bestimmten Regeln. Diese Form der Bhakti dient dazu den Neuling zur Stufe der Spontaneität zu leiten, auf der allein Premabhakti erhältlich ist. (Siehe drittes Kapitel.)

16 Mehr über Krishna-Chaitanya im fünften Kapitel.

dernde Kraft kann man die Maya mit der Zentrifugalkraft der Physik vergleichen.

Die Maya bewirkt nicht nur Täuschung, Unwissenheit oder Illusion. Als Praxiskraft, die Gesamtheit der sichtbaren und unsichtbaren Natur, ist sie gestaltende Kraft und die Grundsubstanz aller Stoffe (Materie).

Die Welten von Zeit und Raum sind nicht Illusion, weil sie letztlich auf Gott und seiner Energie beruhen. Doch aufgrund ihres Wesens, sich endlos zu wandeln, kann kein Lebewesen die beständige Freude in dieser Wandelwelt finden. Die Suche nach beständigem Glück, getrennt von Gott und der eigenen ewigen Identität, gilt daher in der Vaishnava- oder Bhakti-Lehre als Illusion, nicht die materielle und sich fortlaufend verändernde materielle Energie.

Die Maya ist eine Dienerin Gottes. Es ist ihre Aufgabe – ähnlich einem Gefängnisaufseher – alle Seelen, die mit der inneren Haltung der Ausbeutung genießen wollen, an die materielle Energie zu fesseln. Deshalb führt sie diese Wesen vom Zentrum allen Seins fort und bindet sie mit den unsichtbaren Fesseln der Unwissenheit. Dies verlieh ihr den Namen „Durga“. Durga ist eine Festung, ein Gefängnis. Als Vidya, Kraft des Wissens, macht sie es möglich, dass jene Wesen, die sich dem Urgrund (Gott) wieder zuwenden wollen, zu ihm zurückfinden. Ihnen löst sie die Fesseln und bietet Hilfe zu ihrer Befreiung (Mukti).

Ähnlich der Cit-Shakti (Svarupa-Shakti), tritt auch die Maya der Welt gestaltend, als Person, und gestaltlos, als ihre Kräfte, auf.

Die drei Gunas der Maya

Zur klaren Erkenntnis der Welt und des Menschen gehört gemäß den vedischen Schriften (Shastras) vor allem das Wissen von den „drei Gunas der Maya“.

Das Sanskritwort „Guna“ bedeutet Qualität, Kette, Fessel, Strick, Seil. Die Texte unterscheiden: das träge finstere Tamah (Dunkelheit), das aktive feurige Rajah (Leidenschaft), und das stille leichte Sattva (Reinheit).

*„Wenn in einem Menschen der **Guna Sattva** vorherrscht, so sind die Auswirkungen: Im Sinne der Schriften zu handeln und zu sprechen; aufrichtig zu sein; freigebig zu sein; den Geist zu zügeln; die Sinne zu beherrschen; Ausdauer; Leid ertragen zu können; gegen sich selbst unnachgiebig zu sein; Zufriedenheit mit jedem Maß des Erwerbs; Fähigkeit auf etwas zu verzichten; höfliche Bescheidenheit; Überlegung; kritisches Unterscheiden; Bemühen, das sich in den Grenzen des Gesetzes und der Schicklichkeit hält; Vertrauen in die offenbarten Schriften; Freiheit von Lug und Betrug; Barmherzigkeit.“*
(Bha 11.25.2)

*„Wenn in einem Menschen der **Guna Rajah** vorherrscht, so sind die Auswirkungen die folgenden: Begehren nach Sinnengenuss; geschäftige Tätigkeit und Rastlosigkeit; blinder Stolz; trotz Erlangung dessen, was man begehrt, ist man unzufrieden; Hochmut; zu höheren Mächten (Halbgöttern oder auch zu Gott, dem Herrn aller Götter) um Reichtum und dergleichen zu beten; sich selbst verschieden und besser als andere zu fühlen; genießen von Sinnesobjekten; Begeisterung für Krieg und Kampf; Schätzung des eigenen*

Ruhmes und Namens; die Neigung andere Wesen lächerlich zu machen; seine eigene Kraft zur Schau stellen und sich damit brüsten; große Anstrengungen, sein Ziel mit Gewalt zu erreichen.“ (Bha 11.25.3)

*„Die Auswirkungen des **Tamah-Guna** sind: Ärger auf Grund von Ungeduld und Mangel an Ausdauer; Besitzgier; Geiz; unwahre und den Schriften entgegen gestellte Redeweise; Grausamkeit (gegenüber Mensch und Tier); auf Kosten anderer leben; Vorgeben etwas zu sein, was man nicht ist; sich müde fühlen; zu viel schlafen¹⁷; sich selbst bemitleiden; niedergeschlagen sein, sich unglücklich fühlen; Furchtsamkeit; Trägheit.“ (Bha 11.25.4)*

Die Bhagavad-Gita enthält ebenfalls einige Darstellungen des Wesens der Gunas. Noch ausführlicher ist die Guna-Lehre im Bhagavatam. Dort wird unter anderem genau analysiert, was gunahaftes Wissen, gunahafte Überzeugung, gunahafte Freude ist, und welches Wissen, welche Überzeugung und welche Freude über den Gunas der Maya liegt.

Krishna spricht:

„Das reine Wissen vom Atma und Brahman ist sattvahaft.

Das Wissen vom Menschen als Einheit von Körper und Geist ist rajahhaft.

Das alltägliche Wissen, das sich bloß auf irdisches Wohl bezieht, ist tamahhaft.

Doch das Wissen, das in mir gründet, ist frei von den Gunas.“ (Bha 11.25.24)

„Sattvahaft ist die tatkräftige Überzeugung, dass das Forschen nach dem Atma der Sinn des Lebens sei.

Rajahhaft ist die Überzeugung, dass der Zweck des Lebens das Erfüllen der den Menschen gebotenen Pflichten sei.

Tamahhaft ist die Überzeugung, dass das Nichtbeachten (dieser Pflichten) der Zweck des Lebens sei.

Tatkräftige Überzeugung aber, dass das Mir-Dienen der Zweck des Lebens sei, ist frei von den Gunas.“ (Bha 11.25.27)

„Die Freude, die aus dem Selbst (Atma) entsteht, ist sattvahaft.

Die Freude, die aus der Berührung der Sinne mit den Sinnesobjekten entsteht, ist rajahhaft.

Die Freude, die aus Verwirrung und Erniedrigung entsteht, ist tamahhaft.

Die in mir gründende Freude ist jenseits der Gunas.“ (Bha 11.25.29)

Mit harter Klarheit wird im Bhagavatam betont, dass nicht nur Physisches, sondern auch alles Geistig-Intellektuelle der Maya zugehört:

„Das wirkliche Selbst (Atma) ist nicht der Körper, der aus Erde besteht, noch die Sinne oder die Götter, die über sie wachen; nicht Atem, Wind, Wasser, Feuer, nicht der Geist (Manah); all dies ist einfach Materie. Auch nicht Intelligenz (Buddhi), noch materielles Bewusstsein, nicht das (falsche) Ichbewusstsein (Ahankara), nicht Äther oder Erde, noch die Objekte der Sinneswahrnehmung und auch nicht die ungestaltete Urkraft der Materie können als das Selbst (Atma) bezeichnet werden.“ (Bha 11.28.24)

¹⁷ Mehr als 6-8 Stunden täglich.

„Oh, bester unter den Menschen (Uddhava), alle Dinge und Gefühle, die im Menschen und in der Natur gründen, bestehen aus den drei Gunas der Maya. Auch alles, was er sieht und erlebt, alles, was er hört, und alles, was er mit seinem Geiste denkt.“

(Bha 11.25.31)

„Das aus den Gunas stammende Tun und Lassen, bestimmt die Art des Umhergetriebenwerdens des Menschen in der Wandelwelt (von Geburt zu Geburt).“ (Bha 11.25.32)

Auch die Religion, wenn sie noch irgendeinen Lohn anstrebt oder für treue Pflichterfüllung ein (vergängliches) Himmelsglück nach dem Tode verspricht, ist von dieser harten Scheidung zwischen den Kategorien Maya und Bhakti nicht ausgeschlossen. In der Bhagavad-Gita spricht Krishna als göttlicher Guru (Lehrer) zu seinem Freund und Schüler Arjuna:

„Die Veden handeln von den drei Gunas der Maya.¹⁸ Werde frei, oh Arjuna, von den drei Gunas. Sei über der Dualität der Maya, frei vom Trieb zu erraffen und festzuhalten, wurzle im reinen ewigen Sein, sei im Atma gegründet.“ (2.45)

Diese drei Gunas unterstehen ebenfalls Durga, der personifizierten Shakti Shivas, der Maya. Als Shivas Ehefrau ist sie, ebenso wie er selbst, eine Geweihte und Dienerin Krishnas.

Diese Wunderkraft Gottes, die Maha-Maya (Maya-Shakti), besitzt die Fähigkeit, dass sie jedem einzelnen Wesen – entsprechend dem Grad seiner Unwissenheit – die ihm entsprechende „Wirklichkeit“ zum Erleben entgegen hält. Ihre Aufgabe ist es, den Gottabgewandten (den auf sich selbst Zentrierten) die wahre Wirklichkeit zu verhüllen und ihnen stattdessen scheinbare Wirklichkeit vorzuführen.

Ganz im Gegensatz zur Yoga-Maya, die unmittelbar mit Krishna selbst verbunden ist. Yoga-Maya ist seine herrliche Kraft des Seins, der Erkenntnis und der ekstatischen Liebe. Ihre Aufgabe ist es, in immer neuen Entfaltungen den Gottzugewandten unendliche wahre Wirklichkeit vorzuführen, aber dabei, zur Steigerung des ewigen Spiels, bestimmte Aspekte des Herrn verhüllt oder hervorhebt. So verhüllt sie beispielsweise Krishnas Allmacht und Majestät, um seine göttliche Lieblichkeit und Süße völlig aufleuchten zu lassen oder umgekehrt, hebt sie seine Allmacht hervor – je nach der Art der liebenden Beziehung der individuellen Atmas zum Herrn.

Jiva-Shakti – Die Jiva-Atmas – Die Kraft an der Grenze

Zwischen den beiden gewaltigen Kräften Svarupa-Shakti und Maya-Shakti befindet sich die dritte große Kraft Gottes, die „Tata-stha-Shakti“, die Kraft an der Grenze (Tata), auch „Jiva-Shakti“ genannt. Diese Kraft bildet die Gesamtheit der

18 Nach Auffassung aller Kommentatoren ist nur jener Teil des Veda gemeint, der sich mit Karma-kanda befasst, das heißt, mit der Beschreibung von frommen Tätigkeiten (Karma), die vergängliche materielle Ergebnisse versprechen, wie die Erhebung zu den himmlischen Planeten u. ä.

zahllosen Atmas oder Jivas. Sie heißen auch Kshetrajna, „Feldkenner“. Sie alle sind „Anschauer des Feldes“ (Kshetra), das heißt, aller Vorgänge in ihren psychischen und physischen Hüllen.¹⁹

Jeder der unendlich vielen Atmas (Seelen), deren Gesamtheit die Jiva-Shakti ausmacht, ist seinem wirklichen Wesen nach ewiges Leben. Der Atma gehört seiner Natur nach eigentlich gar nicht zu dieser Welt von Raum und Zeit, sondern zur Welt des Unmessbaren, Unberechenbaren, also zum unendlichen Reich Gottes. Der Atma wird nicht geboren und stirbt nicht. Das wird auch von Krishna in der Bhagavad-Gita bestätigt:

„Das verkörperte Selbst wird nie geboren und es stirbt auch nie. Es ist unermüdlich, ewig jung und dennoch anfanglos. Obschon der Körper Gegenstand von Geburt und Tod ist, kann das Selbst nie zerstört werden.“ (2.20)

Das Wesen des Atma ist wirkliche ewige Existenz (Sat), reine Erkenntnis und Wissen (Cit) und Glückseligkeit und Freude (Ananda). Diese „Eigenschaften“ sind mit dem Atma ewig verbunden, genau so wie Licht und Wärme mit dem Feuer verbunden sind.

Dem Atma ist echtes Ich-Bewusstsein eigen, das heißt, das Bewusstsein: „Ich bin Atma und ich gehöre meinem Wesen entsprechend zu Gott, der Gestalt voller unbegrenzter Lieblichkeit.“

Im Wesen des Atma liegt auch Willensfreiheit, Initiative und Spontaneität.

Er kann nie von etwas, was nicht zur Kategorie Atma gehört, nie von den Sinnen, dem Verstand, dem Intellekt, oder vom „Denken, Fühlen und Wollen“ (Manah), die alle aus Maya bestehen, begriffen werden. Der Atma erkennt sich selbst durch seine ihm eigene Erkenntnisfähigkeit (Cit).

Die Atmas „beginnen“ ihre Existenz im Brahman, der leuchtenden Ausstrahlung Gottes und seines Reiches. Hier, zwischen dem Gottesreich und den materiellen Universen (dem Reich Mayas), genießt der Atma (die Seele, das Selbst) in vollständiger Passivität die Freude und das Glück, welches vom Gottesreich ausströmt. Sobald der Atma den Wunsch verspürt, dieses Glück zu steigern, „erwacht“ er und entfaltet Aktivität.

Shri Krishna ist das Zentrum aller Dinge und wird von allen seinen Energien bedient und erfreut. Er selbst wiederum ist der Diener all seiner Energien. Er ist der Erfüller aller Wünsche aller individuellen Wesen. Als winzige Emanation Gottes besitzt der Atma diese beiden Neigungen ebenfalls, bloß nur in winzigem Ausmaß. Der Atma kann sich daher ebenfalls als Zentrum fühlen, was jedoch nicht seiner tatsächlichen Position entspricht, da es nur ein wahres Zentrum aller

19 Siehe das 13. Kapitel der Bhagavad-Gita. Dort (13.2) spricht Krishna noch von einem anderen Kshetrajna, einem „Feldkenner in allen Feldern“. Sein Feld sind sämtliche Atmas im Weltall. Gemeint ist der Paramatma, der innere Anschauer, stille Zeuge und innere Lenker in allen Lebewesen. Krishna nennt das Wissen vom Feld und vom Feldkenner, „das“ Wissen.

Dinge geben kann. Auf der anderen Seite kann er sich ebenfalls als Diener fühlen, der durch liebendes Dienen das ewige Zentrum (Gott) erfreut.

Sobald der Atma zu Aktivität erwacht, fällt er unbewusst eine Entscheidung: Zu Dienen oder Zentrum sein zu wollen (bedient zu werden). In diesem erwachenden „Zustand“ ist sich der Atma über die Folgen seines natürlichen Wunsch-Ausdruckes nicht bewusst. Es ist auch keine Entscheidung für oder gegen Gott, es ist bloß Ausdruck seines Atma-Wesens, Ausdruck dessen, welche Neigung in ihm natürlich dominiert; immer noch vollkommen frei vom Einfluss der Maya, doch bedingt oder begrenzt durch seine eigene Winzigkeit und die Begrenztheit seiner transzendenten Erkenntnisfähigkeit.

Will er also dienen oder Dienst annehmen, um sein natürliches Bedürfnis nach Glück und Freude zu steigern? Es ist eine von der Cit-Shakti und der Maya-Shakti vollkommen unbeeinflusste freie Willensäußerung des Atma, der nun aufgrund seiner dominanten Neigung der Cit-Shakti oder der Maya-Shakti zustrebt. Wenn er sich widmen will, erreicht er ohne Umwege das ewige Reich Gottes, wo ihm ein unvergänglicher Cit-Körper geschenkt wird, der alle Möglichkeiten zum Gott dienen bietet. Wenn er „Zentrum“ sein möchte, also ohne es zu wissen, Gott imitieren möchte, kommt er in den Bereich der Maya-Shakti. Nur hier kann er diesem Wunsch Ausdruck geben. So wird sein reines Atma-Bewusstsein gelähmt, und er vergisst sein wahres Wesen, damit sich sein Wunsch, Zentrum zu sein, erfüllen kann. Ein Wunsch, dem in der Wirklichkeit der spirituellen Welt kein Ausdruck verliehen werden kann, weil sich „dort“ jedes Wesen über das wirkliche Zentrum bewusst ist.

So wird er zum Jiva-Atma (oder Jiva), der, eingehüllt vom falschen Ego (Ahan-kara), sich fortlaufend mit der psychischen und den wechselnden physischen Hüllen aus dem Stoff der Maya identifiziert, obschon er seinen Hüllen bloß ein scheinbares Leben verleiht.

Das Wort „Jiva“ wird hergeleitet von der Wurzel *jiv* und bedeutet Leben und Leben verleihen. Denn es ist der Atma, der den Hüllen ein scheinbar eigenständiges Leben verleiht, ähnlich dem Autofahrer, der seinem Fahrzeug Leben „einhaucht“.

Die große Unterweisung Krishnas in der Bhagavad-Gita beginnt mit einer Darlegung des Wesens des Ewigen, dem jeder Atma angehört, des Bewusstseins, das der Jiva-Atma verloren hat und das er durch Yoga (Verbindung mit der Fülle des Ewigen) wiedererlangen kann.

Erreicht der Atma durch die vollständige Entsagung der materiellen Welt die Erkenntnis seiner selbst, geht er wieder zurück ins Brahmajyoti, in die leuchtende Ausstrahlung Gottes. Diese Form der Erlösung wird von den Vaishnavaschriften und -Lehrern nicht als endgültige Erlösung (Befreiung oder Mukti) anerkannt, denn der Atma kann wieder in die vergängliche Welt der Ausbeutung herunterfallen, wie er es bereits vorher schon getan hat.

Verändert ein Atma durch die Hilfe eines echten Bhaktas (Gottgeweihten) seine innere Geisteshaltung zu einer Haltung der Liebe und Hingabe zu Gott (Bhakti), wird er durch die Gnade Gottes, welche durch den Bhakta zu ihm gelangte, ins ewige Gottesreich gelangen. Shri Krishna verspricht, dass jeder, der sein ewiges Reich erreicht, nie mehr in die vergängliche Welt von Geburt und Tod zurückkehren muss.

Das Aufgeben aller eigensüchtigen oder weltlichen Tätigkeiten genügt also nicht, um in die Welt der ewigen Liebesvielfalt, in das Reich Gottes, Vaikuntha, aufzusteigen. Es braucht die positive, aktive, liebevolle Zuwendung zu Gott.

Ihrer Natur nach ist also die Jiva-Shakti, die Gesamtheit aller Atmas, im Wesen Cit-Shakti, aber nicht in der Fülle der Cit-Shakti, sondern in geminderter Intensität und in zahllose Strahlen (Funken) vereinzelt. Jedes Partikel eines Strahles ist ein Atma. Wenn er in den Bereich der Maya hineingeht, „verleiht“ er, je nach der Dichte der Hüllen, allem Bewegten und Unbewegten im Kosmos einen größeren oder geringeren Grad von Leben und Bewusstsein.

Die Erkenntnis der Schriften weiß von nichts gänzlich Leblosem im All; denn alles ist von den Atmas und in letzter Konsequenz vom Paramatma durchdrungen. Von den höchsten Devas (Halbgöttern), wie Brahma, bis hinunter zu Mikrobe, zu Kristall oder Stein, sind alle diese Wesen in ihrer innersten Natur reine Jiva-Atmas.

Zur Erfüllung ihrer eigenen Wünsche werden diese Atmas von Maya, die Gottes Willen vollzieht, in feinstoffliche und grobstoffliche Hüllen, die aus der Substanz der Maya bestehen, gekleidet.

Aus dem Guna Tamah sind die Welten der Materie und die Körper der Lebewesen gebildet. Vorwiegend aus dem Guna Tamah (Unwissenheit, Trägheit) und verhältnismäßig viel Rajah (das leidenschaftliche, aktive Prinzip der Gunas) sind die Sinnesorgane und der aktiv ordnende und Schlussfolgerungen ziehende Geist (Manah) der Wesen gebildet. Aus dem Guna Tamah und verhältnismäßig viel Sattva (der lichte Guna der Reinheit, Tugend) ist die denkende und Vorstellungen bildende Intelligenz (Buddhi) und auch das Bewusstsein und Unterbewusstsein (Citta) gebildet. Aus den Gunas der Maya ist auch der falsche Ich-Sinn (Ahankara) gebildet, jene psychische Hülle, die dem Atma am nächsten liegt, und ihm die Fähigkeit verleiht, diese verschiedenen Hüllen als eine Einheit zu erleben.

Die feinstoffliche psychische Hülle kann mit einem Hemd und der grobstoffliche Körper mit einer schweren Jacke verglichen werden. Der Atma sagt unter dem Einfluss der Maya „Ich“ zu dem, was lediglich mit Jacke und Hemd zu vergleichen ist.

Der Atma, der von grober und feiner Materie Unberührte, der Ungeborene, Todlose, der Ewige, dessen Wesen ein Tropfen „Sat“ (ewiges Sein), „Cit“ (ewige transzendente Erkenntnis) und „Ananda“ (ewige Freude und Glückseligkeit) ist, glaubt nun, das Schicksal seiner vergänglichen Hüllen sei sein eigenes Schicksal

und er sagt: „Ich bin hungrig, ich bin satt, ich bin gesund, ich bin krank, ich bin Deutscher, ich bin Christ, ich bin Hindu, ich bin Frau, ich bin Mann“ usw., lauter Verblendungen, bewirkt durch den Einfluss Mayas. All diese falschen Identifikationen nehmen die Atmas auf sich, nur um ihr eigenes Begehren (im Zentrum zu genießen), erfüllen zu können. So akzeptieren sie diese Welt der Materie, denn ohne Körper, Geist und Sinne (aus dem Stoff der Maya-Shakti) könnten die Atmas ja gar nicht selbstständig genießen und Pläne zum Genuss schmieden, sondern sie könnten nur ihren eigenen Urgrund (Gott) erkennen und ihm dienen.

Im Bhagavatam wird berichtet:

„In seinem ganz von Bhakti durchglühten Geist, ganz (auf Bhagavan) ausgerichtet und rein, sah er (Vyasadeva, der Verfasser des Bhagavatam) den urewigen Gott (der Ganzheit und Fülle ist). Dann sah er die Maya, die nur mittelbar wie von fern in ihm gründet und völlig unter seiner Kontrolle stand. Durch den Einfluss der drei Gunas der Maya, erhält der reine Atma ein falsches Ichbewusstsein und betrachtet sich als ein Produkt der Materie; worauf er unter den Reaktionen seiner Taten leidet.“ (Bha 1.7.4-5)

Das Bhagavatam führt an anderer Stelle weiter aus:

„Wenn der Atma der Anziehungskraft der Maya erliegt, wird er von Furcht überwältigt. Weil er durch die Maya vom höchsten Gott (Krishna) getrennt wird, wandelt sich seine Lebensauffassung ins Gegenteil. Er beginnt sich selbst als ein Produkt der Materie zu sehen. Um diesen Fehler rückgängig zu machen, verehrt ein Mensch, der wirklich weise ist, Krishna – als seinen Guru (Lehrer), als seine verehrungswürdige Gottheit und als die Überseele (Paramatma) – durch den Vorgang des reinen liebevollen Dienens (Bhakti).“ (Bha 11.2.37)

Gewissermaßen ist es Gnade der Maya, wenn auch täuschende Gnade, dass dem Atma ein Körper, Geist und Sinne aus Maya-Stoff zur Erfüllung seiner Begehren nach Genuss gegeben werden. Und es ist wahre Gnade, dass jeder Genuss, der nun im Reich der Maya gefunden wird, vergänglich ist, nur gleichsam einen Augenblick dauert und im Untergrund als Bodensatz bitteres Leid in sich birgt. In der Bhagavad-Gita sagt Krishna:

„Alle Genüsse, die aus Berührung der Sinne mit den Sinnesobjekten entstehen, sind der Mutterschoß von Leid.“ (5.22)

So erfüllt die materielle Welt, das Reich der Maya, die Wünsche nach eigen-süchtigem Genuss und drängt uns andererseits – aufgrund ihres zeitweiligen und leidvollen Charakters – nach wahrer, beständiger Freude zu suchen.

Wenn der Teil des Karma, der zum gegenwärtigen Körper geführt hat, sich ausgewirkt hat, dann stirbt der Mensch.²⁰ Beim Sterben wird der physische Körper, zu dem der Atma „Ich“ sagte, abgelegt und kehrt zu den Elementen der Maya zurück, aus denen er stammt. Doch es ist bekannt, dass die Begierden auch

20 Karmische Auswirkungen (Reaktionen) negativer und positiver Kraftimpulse, die von den eigenen Taten und Begierden in früheren Leben ausgehen, aber den Menschen meistens wie ein unerklärbares Schicksal erscheinen.

beim Altern zumeist nicht schwächer werden, eher anwachsen. Auch beim Sterben, wenn der Atma den vermorschten Körper, zu dem er „Ich“ sagte, los lässt, bleibt der Wunsch des verblendeten Atma nach einem Körper, der Genuss gewährt, bestehen. Zwar legt er die grobstoffliche Hülle ab, doch die den Augen unsichtbare feine psychische Hülle mit allen in ihr eingekerbten Trieben und Leidenschaften, haftet bei ihm und er sagt weiter „Ich“ zu ihr. Es ist so, wie wenn jemand beim Schlafengehen die Jacke auszieht, aber das Hemd anbehält. Die psychische Hülle ist ein recht schmutziges Hemd, denn nach der Lehre der Upanishaden, der Bhagavad-Gita und der Puranas sind in die tiefste Schicht dieser feinen Hülle (Citta, Unterbewusstsein), alle Eindrücke des vergangenen Lebens aufbewahrt. Nicht nur die Eindrücke des letzten Lebens, sondern die Eindrücke der Lust und des Leides aus unzähligen vergangenen Leben. Diese Eindrücke, in dem ursprünglich klar reflektierenden Spiegel des Bewusstseins und Unterbewusstseins haben die Süße, die Lust und Qual und das Aroma der einstigen Leben bewahrt; sie haben sich zu den unbewussten Lust- und Hasskeimen (Vasanas) gewandelt. Beim Herannahen des Todes wird zwar das Ich-Sagen des Jiva-Atma zu dem bisherigen Körper immer schwächer, aber noch bevor er diese Hülle innerlich völlig los lässt, steigt aus der Masse jenes Karma aus vielen Leben, das sich noch nicht ausgewirkt hat, aus der ungestümen Gier noch unerfüllter Wünsche, mit unwiderstehlicher Kraft ein Bild auf. Es ist das Bild seines künftigen Körpers.²¹ Welches Bild aus der Fülle der einstigen Eindrücke aufsteigt, hängt ab vom stillen Walten des „inneren Lenkers“, dem Paramatma, der in jedem Wesen weilt.²²

Im Einklang mit Brih 4.4.3. sagt das Bhagavatam:

„So wie eine Raupe ein Blatt nicht verlässt und erst dann, wenn sie ein neues Blatt ergriffen hat, es verlässt, so gibt man beim Sterben das Ich-Gefühl zum alten Körper nicht auf, ehe man nicht einen anderen (im Geiste ergriffen) hat. Das geschieht dann, wenn das Karma, das den alten Körper veranlasst hat, zu Ende ist und das Karma, das den neuen Körper verursacht, einsetzt.“ (Bha 4.29.77)

Im Bhagavatam (4.29.76) wird auch beschrieben, wie beim kleinen Kind die Lust- und Hasskeime (Vasanas) aus vergangenen Leben noch wie schlafend ruhen und noch nicht ihre Keimkraft erlangt haben; wie aber beim Heranwachsen zum Jüngling oder zur jungen Frau diese Keime mit wachsen und wieder

21 Dieser künftige Körper ist nicht auf einen menschlichen Körper auf der Erde beschränkt. Jegliche Art von Körper, sei er von fein- oder auch grobstofflicher Natur, steht theoretisch als möglicher zukünftiger Körper zur Verfügung.

22 Die Wünsche nach Genuss, die Wünsche, auf bestimmte Art zu Handeln, der Genuss und das Leid, die dem Atma aufgrund der vergangenen Taten zustehen; all diese Dinge berücksichtigend, veranlasst der Paramatma, ohne dabei die Willensfreiheit der Atmas im geringsten zu beeinträchtigen, dass ein „Bild“ eines geeigneten Körpers im Bewusstsein des Jiva-Atma auftaucht, zu dem dann der Atma ein neues Begehren, ein neues falsches „Ich“-Sagen, entwickeln kann.

zur vollen Reife gelangen, so dass die innere Hülle, die den Atma bedeckt, bald im alten unersättlichen Begehren brennt.

Auf diese Weise wandern die Atmas, in einer Hülle aus Begierden, entsprechend ihren Wünschen von Körper zu Körper, von Geburt zu Tod; durch Welten der Maya, die dem wahren Wesen des Atma völlig fremd sind.

Die Upanishad sagt:

„Wer Wünsche²³ noch begehrt und ihnen nachsinnt, wird nach den Wünschen da und dort geboren.“ (Mund. 3.2.2)

Den Upanishaden und Puranas und anderen Schriften zufolge, führt dieser scheinbare Gestaltwandel des Atma durch mehrere Millionen Bewusstseinszustände, denen allen eine entsprechende Art eines feinstofflichen oder physischen Körpers zur Verfügung steht. Er kann ein dumpferes Bewusstsein als der Mensch erlangen, oder manchmal ein lichtereres Bewusstsein; das heißt, sein wahres Wesen wird von der Gestalt eines Halbgottes (Devas) bis zur Mikrobengestalt von den unterschiedlichsten Körpern verhüllt.

Krishna-Chaitanya erklärt seinem Schüler Sanatana Goswami:

„Manchmal wird das Lebewesen zu höheren Planetensystemen und zu Wohlstand erhoben, und manchmal ertrinkt es in höllischen Umständen.“ (Cc 2.20.118)

Warum leiden die Jiva-Atmas? Hätte Gott es nicht anders einrichten können?

Solche Fragen nach einer Rechtfertigung Gottes tauchen in den Schriften gar nicht auf. Denn es ist der freie Wille der Atmas, der sie in den Einflussbereich der Maya bringt. Und später sind sie den Gesetzen dieser Welt der Maya unterstellt, welche dafür sorgen, dass alle Handlungen (Saat) des Lebewesens im Laufe der Zeit in Form von Glück und Leid (Ernte) zu ihm zurückkehren.

Krishna (Gott) will keine Sklaven. Er lässt jedem Wesen die Freiheit seiner Willensentscheidung. Doch in den Schriften und bei den Bhaktas (den gottgeweihten Atmas) findet jeder Jiva, der aus dem Irrgarten der materiellen Welt herausfinden möchte, durch Gottes Gnade eine Fülle von Informationen, die ihm helfen seine Verbindung (Yoga) zum Herrn (dem höchsten Ziel aller Yoga-Vorgänge) aufzunehmen.

Krishna sagt in der Bhagavad-Gita:

„Oh Arjuna, jeder, der mich als die ursprüngliche höchste Persönlichkeit Gottes kennt, ohne daran zu zweifeln, ist der Kenner aller Dinge. Daher erweist er mir ständig liebevollen Dienst (Bhakti). So habe ich dir den vertraulichsten Teil der vedischen Schriften enthüllt, o Sündloser. Wer dies versteht, wird weise werden, und seine Bemühungen werden zur Vollkommenheit gelangen.“ (15.19-20)

23 Gemeint sind Wünsche nach Sinnengenuss, Ehre, Reichtum und Macht. Wünsche, anderen Wesen Leid zuzufügen, bzw. sie auszubeuten zum eigenen genussreichen Vorteil usw.

Das Reich Gottes

Die Welt des eigensüchtigen Messens und Berechnens und Bewertens, die Welt der Maya, und das von ihr unberührte unendliche Reich der ewigen Wirklichkeit, sind am selben Ort. Was man von beiden wahrnimmt, hängt von der Gottabgewandtheit oder Gottzugewandtheit des Atma ab.

Unter dem Einfluss der Mayakraft, die von Krishna, dem Zentrum allen Seins, fort stößt und ihn verhüllt, sehen und denken, handeln und begehren die Wesen in der materiellen Welt. Ihr Ziel ist gröberer oder feinerer selbstzentrierter Genuss.

Unter dem Einfluss der Cit-Shakti (Yoga-Maya), die zu Gott hinzieht, der Anziehungskraft zwischen Cit und Cit²⁴, durch die sich der Liebesaustausch zwischen Gott und den Atmas in unendlicher Vielfalt steigert, spielen in dienender erkennender Liebe die Wesen des Cit-Reiches. Ihr Ziel enthält nicht die geringste Spur nach persönlichem Genuss, sondern einzig und allein die Freude und das Glück des geliebten Krishna.

In den Upanishaden leuchtet immer wieder der Glanz dieses Reiches auf, mit dem verglichen alles Licht dieser Welt zu einem Schatten der Wirklichkeit wird. Auch in der Bhagavad-Gita kommt dies sehr deutlich zum Ausdruck. Da spricht Shri Krishna in seiner ewigen Cit-Gestalt:

„Dieses [Reich] wird nicht von der Sonne, dem Mond oder von Feuer erleuchtet [denn alles leuchtet aus sich selbst heraus]. Diejenigen, die dorthin gehen, kehren niemals wieder zurück [in den endlosen Kreislauf von Geburt und Tod]. Das ist mein höchstes Reich.“ (15.6)

Im Bhagavatam, das in einigen anderen Puranas als die Essenz des gesamten Veda bezeichnet wird, heißt es schon in der allerersten Strophe der 18'000 Strophen des gewaltigen Werks, dass Bhagavan Shri Krishna „in seinem eigenen Reich auf immer die Gaukelei der Maya ausgeschlossen hat“.

Was ist die „Substanz“ dieses ewigen Reiches, das unbegrenzt von Zeit und Raum und unberührt vom Entstehen und Vergehen der Welten ist, das nicht aus festem, flüssigem oder gasförmigen Stoff, nicht aus Molekülen, Atomen, Elektronen, Protonen und auch nicht aus Gedanken und Ideen besteht?

Die Substanz dieses unvergänglichen Reiches ist die den Naturgesetzen in keiner Weise unterworfenen „Svarupa-Shakti“ Gottes²⁵, die untrennbar zu seiner eigenen Person gehört.

Diese Zentralgestalt des unendlichen Reiches der Svarupa-Shakti, tritt in einem Vers der Brahma-samhita zu Tage:

24 Sowohl Gott, als auch seine Shakti und die zahllosen Atmas sind von derselben Cit-Natur.

25 Svarupa-Shakti, auch Cit-Shakti genannt, beinhaltet die drei großen Kräfte der ewigen Gottesreiche, nämlich Hladini, Sandhini und Samvit. Siehe auch Seite 19.

„Mit dem Auge der Bhakti, dem mit der Salbe der Prema (Gottesliebe) gesalbten, schauen die Geweihten immerdar in ihren Herzen den wunderschönen Shyama, dessen Wesensgestalt aus unausdenkbaren Eigenschaften besteht. Ihn, den Govinda (Krishna), die urerste göttliche Person (adi-Purusham), verehere ich in dienender Liebe.“ (5.38)

Shyama ist ein uralter Name Krishnas. Das Adjektiv *shyama* bedeutet ebenso wie das Adjektiv *krishna* dunkelfarben, eigentlich: alle Farben übereinander gelegt, so dass sie dunkelleuchtend erscheinen; gemeint ist eine nicht der Welt angehörige Farbe, die in den Texten zuweilen mit der dunkelblau leuchtenden Farbe von jungen, frischen Regenwolken verglichen wird. Ein weiterer Name Krishnas ist Govinda, der Erfreuer des Landes, der Kühe und der Sinne.

Die Urgestalt aller Shaktis (göttlichen Kräfte) wird im Padma-Purana und anderen Texten „Radha“ genannt, die golden Leuchtende. Der Name Radha enthält die Wurzel *radh*, liebend verehere, zufriedenstellen. Es heißt, niemand vermag den höchsten Herrn Shri Krishna durch dienende erkennende Liebe so zufrieden zu stellen und zu beglücken wie sie.

Radha heißt auch Bhakti-Devi, die Bhakti-Göttin. Ihre Gestalt, ihr Wesen ist höchste unbegrenzte und unfassbare Premabhakti (Gottesliebe). Ohne ihre Gnade gelangt niemand zu Krishna; ohne dass sie demjenigen, der das Glück des Gottdienens anstrebt, Bhakti aus der Fülle ihrer Bhakti schenkt.

„Radha und Krishna“ sind das ewig jugendfrische göttliche Paar. Sie sind zwei und doch eins. Es heißt, Radha ist eins mit Krishna, so wie der Duft der Rose mit der Rose eins ist. Sie leben im unendlichen Gottesreich, das Goloka oder Vrindavana genannt wird und als das höchste aller Gottesreiche angeschaut wird.

All die anderen Cit-Shakti-Gestalten in den jeweiligen Gottesreichen sind Teilaspekte Radhas. So ist „Lakshmi“ die ewige Gefährtin Narayanas im unendlichen und ewigen Reich Vaikuntha; „Sita“ die ewige Gattin Ramas im unendlichen Reich Ayodhya... Sie alle sind Gestalten, deren Wesen Premabhakti ist. Über jedem dieser unendlichen Reiche wölbt sich ein Cit-Himmel, in dem Sonne, Mond und Sterne aus Cit-Substanz leuchten.

Weil Krishna, Gott, die Wünsche aller Lebewesen erfüllt, erweitert er sich selbst in viele Gestalten, die von ihm nicht verschieden sind, nur um die Wünsche seiner Geweihten zu befriedigen. Die zahllosen Seelen, die Gott in Liebe dienen möchten, um ihn zu erfreuen, tragen verschiedenartige Idealvorstellungen einer liebevollen Beziehung zu Gott in sich. Einer möchte ihn vielleicht mit viel Prunk und Reichtum verehere, ein anderer möchte ihn einfach als seinen Freund umgeben, um ihm seine freundschaftliche Liebe darzubringen. Allein um all diese unterschiedlichen Wünsche zu erfüllen, erweitert er sich aus Liebe zu seinen Geweihten in unterschiedliche Gestalten, die alle ein in sich unendliches Gottesreich zur Verfügung stellen. All diese Gestalten Gottes sind der Eine, der höchste Herr selbst, der sich in unendlich viele Gestalten erweitern und vervielfältigen kann, um mit jedem Atma eine ihm individuelle Beziehung göttlichen Liebesaustausches genießen zu können.

Gott erfüllt aber nicht nur die Wünsche derjenigen, die ihm in Liebe dienen wollen. Nein, er erfüllt auch die Wünsche all jener, die sich entschlossen haben, die materielle Energie für ihre persönlichen Ego-Bedürfnisse auszubeuten. Ihnen stellt er Milliarden von Universen (Brahmandas)²⁶ zur Verfügung, die mit den unterschiedlichsten Möglichkeiten ausgestattet sind, (scheinbar) unabhängig von Gott zu genießen

Goloka-Vrindavana

Im Padma-Purana wird von Parvati (Durga) an ihren Ehemann (Shiva) eine Frage gestellt:

„Innerhalb und außerhalb der zahllosen Universen ist der höchste Ort Vishnus. Doch welche Stätte ist die hauptsächlichste und die kostbarste, welcher ist der Ort, der dem Krishna so lieb ist wie kein anderer?“

Shiva spricht nun von dem „geheimnisvollen“ Reich, das unter allen Reichen Gottes am meisten verborgen gehalten wird, dem Ewigen, das von der Schöpfung Mayas nicht berührt wird, das die Fülle des Brahman selber ist. Dieses Reich ist voller Glück und Macht, unvergänglich und besteht aus reiner Ananda (Glückseligkeit). Vaikuntha, das Reich Vishnus, und andere Reiche sind nur Teilaspekte dieses höchsten Reiches Goloka-Vrindavana:

„[...] Die Erde besteht dort aus Edelsteinen, die alle Wünsche erfüllen, Wasser ist wie Nektar [...]. Worte und Bewegungen sind Gesang und Tanz. Vrindavana ist der Ort für die Vaishnavas (Bhaktas), die aus reinem Sein bestehen und voller Prema sind [...]. Immer geht dort der Mond voll auf, nur mild strahlt dort die Sonne. Frei von Leid, frei von Trennung, frei von Alter und Tod, frei von Zorn und Eifersucht, frei vom Ego [Ahankara]. Voller Geschmack (Rasa) des Nektars der Glückseligkeit, Meer von Glück in der Fülle der Prema (Liebe zu Gott). Frei von den Gunas, ist es selbst [das Reich] ganz und gar Prema [...]. Nicht verschieden ist es von der Gestalt Krishnas.“

(Padma-Purana, Patala-Khanda, Kap. 69, Verse 60-69)

Dann fragt Parvati nach der Gestalt Krishnas in diesem Reich. Shiva antwortet:

„Er ist ursprungslos, der Ursprung von allem, der geliebte 'Sohn' des Nanda und der Yashoda; die Shrutis [die Veden] suchen nach ihm ewiglich; er stiehlt das Herz der Gopis

26 Als Brahmanda wird das Reich eines Brahma (siehe „Brahma - Der Schöpfergott“) bezeichnet. - Durch die moderne Astronomie entstand ein weitaus größeres Bild des physikalischen Kosmos, als noch vor fünfzig oder hundert Jahren allgemein angenommen wurde. Daher sind sich heutzutage viele Übersetzer von Sanskrittexten uneins, ob der Begriff „Brahmanda“ mit „Universum“, so wie man es heute versteht, gleichgesetzt werden kann oder ob sich „Brahmanda“ eventuell nur auf eine Galaxie oder auf eine andere kosmische Größenordnung bezieht. Erschwerend kommt hinzu, dass das Universum, wie wir es kennen, lediglich die sichtbaren und messbaren physikalischen Aspekte wiedergibt, laut Veda ein Brahmanda jedoch zum größten Teil aus feinstofflichen Welten besteht, die von in feinstofflichen Körpern lebenden Atmas bewohnt werden, deren Wahrnehmung sich unseren Sinnen und Instrumenten vollständig entzieht.

(Kuhhirtinnen in Goloka); seine Gestalt ist die höchste Kraft, die höchste Gestalt, 'zweiarmig', frei von den Gunas [der Maya].“ (Kap. 69)²⁷

Es wird nun ganz eingehend Krishnas Gestalt, sein Kleid, sein Schmuck beschrieben, die alle aus Cit-Shakti bestehen:

„Das aus Cit bestehende ewige Brahman ist sein Teilaspekt. Millionstel Bruchteile von Bruchteilen seiner persönlichen Teilaspekte sind die Brahmas, Vishnus und Maheshvaras (Shivas), die zur Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung [Auflösung] von zahllosen Millionen von Universen, die aus den drei Gunas bestehen, eingesetzt sind.“ (69.110-112)

„Er ist der den Veden unzugängliche Grund, Krishna selbst ist die Fülle des Brahman (Purna-Brahman), so heißt es.“ (116)

„Seine Gefährtin (Radha) ist die ursprüngliche Kraft, die von Krishna geliebte. Durga und die anderen Shaktis, die aus den drei Gunas bestehen, sind Millionstel Bruchteile von Bruchteilen von Radhas Teilaspekten.“ (118)

„Radhika (Radha) ist die von Krishna geliebte, sie heißt Gopi, weil sie durch die ihr wesentlich eigenen Shaktis (Energien), die aus Cit bestehen, und durch die äußeren Shaktis, wie Maya, die nur Bruchteile ihrer selbst sind, alles erhält (gopanam). Sie ist ganz erfüllt von Krishna, Radhika, die höchste Göttin. Sie ist die Urgestalt aller Lakshmis, ihre Gestalt ist Krishna-Freude (Krishna-Ahlada); deswegen wird sie von denen, die um diese Dinge wissen, Hladini genannt. Durga, Maya und alle anderen Shaktis, die aus den drei Gunas bestehen, sind nur der millionste Bruchteil eines Fragmentes von Radha.“ (81.51-54)

Das bedeutet, dass die Gestalten des göttlichen Paares in anderen ewigen Gottesreichen die Teilaspekte der Urgestalten des göttlichen Paares **Radha-Krishna** sind; und dass auf diesem Paar alles was ist, einschließlich der Sinnenwelt, beruht und ohne die beiden nichts wäre, wie das Padma-Purana ausführt.

„Ich [Krishna] bin der Ursprung aller spirituellen und materiellen Welten. Alles geht von mir aus.“ (Bg 10.8)

„Wisse, von allem, was materiell und was spirituell ist in dieser Welt, bin ich sowohl der Ursprung als auch die Auflösung. O Eroberer von Reichtum (Arjuna), es gibt keine Wahrheit über mir. Alles ruht auf mir wie Perlen auf einer Schnur.“ (Bg 7.6-7)

Die vielen Gottesreiche des EINEN

Walther Eidlitz schreibt, die Vorstellung von verschiedenen unendlichen Gottesreichen sei menschlicher Fassungskraft nur in einem Nacheinander oder in einem Nebeneinander und nicht in ihrer Gleichzeitigkeit zugänglich. In ihrer Gesamtheit sind sie unausdenkbar (acintya). Gemäß den Bhakti-Schriften, vor allem der Werke von Sanatana, Rupa, Raghunatha und Jiva Goswami aus der Chaitanya-Schule, kann man sich das unendliche ewige Reich als eine Kugel vor-

27 Die genaue Versangabe ist der Ausgabe von „Motilal Banarsidass, Delhi, ISBN 81-208-0741-3“ nicht zu entnehmen. Die Verse liegen im zusammengefassten Bereich von Vers 80-107.

stellen, die nach keiner Dimension hin ein Ende aufweist, weder nach innen noch nach außen, und die unendlich viele Schnittflächen aufweist. Diese „Kugel“ ist gleichzeitig das unendliche Reich Radha-Krishnas, Lakshmi-Narayanas, Sita-Ramas usw.

Das Reich Gottes ist nicht ein einziges Reich, sondern zahllose Reiche, jedes von ihnen eine eigene Unendlichkeit. Alle diese Reiche sind am gleichen Ort, ohne dass das Geschehen in einem dieser unendlichen Reiche von dem gleichzeitigen Geschehen in den anderen Gottesreichen im Mindesten gestört würde. Die Gesetze physikalischer Mechanik gelten dort nicht. Es können sich dort zwei, drei, ja, es können sich dort unendlich viele Dinge am gleichen Ort befinden.

Man könnte hierzu ein aktuelles Beispiel geben: Hunderte von Kanälen des Kabel-TV oder Satelliten-TV befinden sich an demselben „Ort“. Je nach Empfangsfrequenz sieht man ein bestimmtes, in sich geschlossenes Programm. Alle anderen Kanäle sind jedoch gleichzeitig auch im Empfänger „anwesend“. Die verschiedenen Kanäle stören sich nicht im Geringsten. Je nach Kanal (Frequenz) sieht man ein ganz bestimmtes Programm. Der Kanal oder die Frequenz wäre mit einer ganz bestimmten Art der Beziehung und der Liebe zu Gott vergleichbar. Je nach der Art der Liebe zu Gott, offenbart er sich auf eine bestimmte Weise mit dem dazu passenden Gottesreich, welches die bestimmte Art der liebevollen Beziehung zu Gott unterstützt und begleitet.

Shri Krishna kann auch gleichzeitig Kind, Knabe, Jüngling, Kuhhirte, Krieger und königlicher Held sein, doch ohne in all diesen Seinsweisen weder in Raum noch in Zeit die geringste Begrenzung zu haben. Seine zahllosen Reiche, seine ewigen Mitspieler, das Geschehen in jedem dieser ewigen unendlichen Reiche, es ist alles gleichzeitig da (*sarva-vyapi*) und es füllt alles in Zeit und Raum restlos aus, so dass außerhalb von ihm für gar nichts anderes Platz oder Zeit übrig ist.

Das unendliche Reich der göttlichen Allmacht von Lakshmi-Narayana wird Vaikuntha genannt. Doch dem Wesen nach sind alle Reiche Gottes Vaikuntha, das heißt ohne Bruch (*vi-kuntha*); die Zeit zersplittert dort nicht in jedem Augenblick schmerzhaft in Vergangenheit und Zukunft. Deshalb ist eine weitere Bedeutung von Vaikuntha, „frei von Angst“. Ewige Gegenwart ist dort.

Das Sanskritwort für Zeit (Kala) wird abgeleitet von der Wurzel *kal*, „dahintreiben“. Wie ein Schlächter eine Viehherde mitleidslos zum Schlachthaus treibt, so treibt „die gewaltige Kraft der Zeit“ (Kala) alle Wesen, von den lichtschemmenden Devas, die Millionen Jahre leben, bis zum geringsten Wurm und Insekt, unaufhaltsam dem Tode zu.

Die Zeit in den immerdar und überall gegenwärtigen Reichen Gottes ist nicht von solcher Art. Dort sind Zeit und Raum nicht die Herren, sondern die Diener allen Geschehens, Zeit und Raum werden dort von der Cit-Shakti liebevoll dienend, zur Steigerung oder Intensivierung des göttlichen Spiels (Lila), eingesetzt. „Zeit und Raum“ schrumpfen ein und dehnen sich aus, wie es am besten dem Fortgang des verborgenen göttlichen Geschehens entspricht. Es ist durch und

durch unbegreiflich (*acintya*), dem Intellekt, der aus den Stoffen der Maya besteht, absolut unzugänglich.

Einer der Namen für das innerste aller unendlichen Gottesreiche (Goloka-Vrindavana) ist Vraja. Der Name „Vraja“ wird gedeutet: man kann in alle Ewigkeit schreiten (*vraj*), ohne jemals an ein Ende zu kommen.

Zwischen Krishna und seinen Mitspielern in jedem der Reiche besteht die Beziehung *acintya-bheda-abheda*, das heißt, sie sind in unausdenkbarer Weise getrennt und nicht getrennt, verschieden und nicht verschieden, geschieden und nie geschieden. In jedem der Reiche sind wieder unendlich viele Sichtbarwerdungen (Prakasha) des Einen, die Manifestation von unendlich vielen Krishnas und von Krishnas ewigen Begleitern, wobei alle diese Manifestationen voneinander unberührt sind. Obwohl jeder Krishna allwissend ist, so ist sich doch der eine Krishna dem anderen mit ihm identischen Krishna nicht bewusst.

Das Geschehen wird noch unergründlicher, weil mancher Gottgeweihte, Gott dienend, gleichzeitig in vielen Gottesreichen weilt, und mancher von ihnen überdies zuweilen von einem Gottesreich ins andere wandert oder von der Erde aus in ein Gottesreich gelangt, wie beispielsweise Narada Muni.

Wenn der Atma eines Gottgeweihten, der noch auf Erden lebt, dem Herrn unmittelbar begegnet, weil Krishna, der ewiglich überall Seiende, von der Art der Premabhakti dieses Bhakta angezogen worden war und sich sichtbar gemacht hat; wenn der Bhakta also in den Cit-Kosmos dieser „Kugel“ hineingenommen wird, findet er sich auf einer der unendlich vielen Schnittflächen der Kugel wieder. Er steht zum Beispiel Krishna in dessen ewiger Seinsweise als Kind gegenüber und Krishna ist von bestimmten ewigen Begleitern umgeben und der Bhakta dient ihm nun als dem ewigen Kind in dem Reiche der göttlichen Lieblichkeit und Schönheit und unbekümmerten Ausgelassenheit. Ein anderer Bhakta, der dem Majestätsaspekt Gottes zustrebt und ihm dienen will, findet sich im Reich der Gottesallmacht Narayanas und dient ihm in diesem Reich.

Der Nicht-Bhakta aber erlebt anstelle dieser Kugel eine Häufung von Weltsystemen der Materie (Brahmandas) und findet dort die Gesetze von Zeit und Raum.

Lila – Das Spiel Gottes

Weltschöpfung

Die altindische Kosmologie kennt keine Schöpfung aus dem Nichts (Urknall-Theorie). Die Ursubstanz des Weltalls, die Prakriti, ist immerwährend da, ohne

Anfang und ohne Ende. Sie ist alterslos, das heißt ewig, so wie Gott selbst. Sie ist seine Shakti, ruht auf ihm und vollführt ewiglich seinen Willen.

„Nach menschlicher Zeitrechnung ergeben eintausend Maha-Yugas²⁸ zusammengenommen die Dauer eines Tages im Leben Brahmas. Ebenso lange währt auch seine Nacht. Zu Beginn von Brahmas Tag werden alle Lebewesen aus dem unmanifestierten Zustand manifestiert, und wenn die Nacht hereinbricht, gehen sie wieder in das Unmanifestierte ein.“ (Bg 8.17-18)

Während jeder Brahma-Nacht, da ein Großteil seiner Schöpfung aufgelöst ist und die Atmas nach langer Reise, von ihrem feinstofflichen Körper umhüllt, schlafend in der Nähe des weltzugewendeten Gottes ruhen, ist die Urmaterie des sichtbaren Universums unsichtbar, ungeformt und unmanifestiert (avyakta) vorhanden.²⁹ Und während dem Tage eines Weltenschöpfers (eines Brahma), der nur ein bescheidener Diener des Höchsten ist, wird der aufgelöste Teil von ihm erneut manifestiert.

In der Bhagavad-Gita schildert Krishna sein Wirken als weltzugewendeter Gott, als Mahavishnu, folgendermaßen:³⁰[20]

„Die Gesamtheit der materiellen Substanz (Prakriti) ist mein Schoss, den ich befruchte, wodurch die Geburt aller Lebewesen ermöglicht wird, oh Arjuna. Welche Formen [der möglichen Lebensformen] auch erscheinen mögen, oh Sohn Kuntis, sie werden durch Geburt in der materiellen Natur ermöglicht und ich bin der Leben [Samen] gebende Vater.“ (Bg 14.3-4)

Der Same (das Leben), der durch den Willensimpuls Mahavishnus in die leblose Prakriti (die Gesamtheit der Materie; grob- und feinstofflich) eingepflanzt wird, heißt Jiva (der Leben Verleihende). Es sind die zahllosen Jivas oder Jiva-Atmas, die nun, unter der Kraft des Blickes Gottes und der Gewalt der eben von ihm entlassenen Kraft der Zeit (Kala), in die Prakriti eintreten, um dort, von Materie umhüllt, einen neuen Kreislauf der Geburten und Tode zu beginnen.

Unter dem Einfluss des Blickes Gottes (der göttlicher Wille ist) und der entfeselten Zeit und der Jivas wird die Prakriti erregt, die während der Dauer der langen Weltauflösung (Pralaya) im Gleichgewicht verharret war. Diese Prakriti mani-

28 Ein Maha-Yuga (großes Zeitalter) besteht aus den vier Yugas Satya (1'728'000 Jahre), Treta (1'296'000 Jahre), Dvapara (864'000 Jahre) und Kali (432'000 Jahre). Somit entspricht ein Maha-Yuga 4'320'000 irdischen Jahren. Ein Tag Brahmas ergibt also einen Zeitraum von 4'320'000'000 Jahren. Das wiederum heißt nach altindischer Kosmologie, unser sichtbares Sonnensystem wird alle 8'640'000'000 Jahre neu manifestiert.

29 Während der Nacht Brahmas wird – mit Ausnahme von Brahmas eigenem Planetensystem, Satya, und den drei anderen hohen Systemen Janah, Tapah und Mahar – alles innerhalb des grob- und feinstofflichen Universums aufgelöst.

30 Hier spricht Krishna von einer Schöpfung, die nach der großen Weltauflösung (*mahapralaya*) stattfindet. Diese große Weltauflösung dauert genau so lange wie das Leben eines Brahma. Der „Same“ von dem hier gesprochen wird, ist der individuelle Jiva-Atma.

festiert sich nun plötzlich als eine Dreiheit einander widerstreitender Kräfte, nämlich als die „drei Gunas der Maya“³¹.

Im Bhagavatam wird an mehreren Stellen genau geschildert, wie sich nun unter dem Einfluss von Mahavishnus Blick, der Jivas und der Zeit aus der Prakriti stufenweise die 23 Kategorien der feinen (psychischen) und grob-physischen Materie des Weltalls entfalten.

Es heißt, die Vaikunthas sind von einer spirituellen Wassermasse aus Cit umgeben, die endlos, unergründlich und unbegrenzt ist. Es ist das Wasser des Karana-Meeres, das die ursprüngliche Ursache (parama Karana) ist. Die heilige Ganga (der Gangesfluss)³², die nur ein Tropfen daraus ist, kann die gefallenen Seelen befreien. In diesem Meer liegt der erste Purusha (Mahavishnu), der Schöpfer der gesamten materiellen Energie (Substanz). Er, die Ursache der Universen, wirft seinen Blick über die Maya. Die Maya-Shakti befindet sich außerhalb des Meeres von Karana. Maya kann seine Wasser nicht berühren.

Maya hat zwei Arten von Existenz. Die eine nennt man Pradhana oder Prakriti. Sie sorgt für die Bestandteile der materiellen Welt. Weil Prakriti träge und unbeweglich ist, kann sie nicht wirklich die Ursache der materiellen Welt sein. Aber Krishna zeigt seine Gnade, indem er seine Energie in die träge materielle Natur eingibt. So wird Prakriti - durch die Energie Krishnas - die zweitrangige Ursache. Krishna (in seiner Erweiterung als Mahavishnu) ist der Schöpfer, und Maya hilft ihm als Werkzeug, ebenso wie das Rad des Töpfers und andere Werkzeuge die instrumentalen Ursachen eines Topfes sind. Der erste Purusha wirft seinen Blick aus der Ferne über Maya und befruchtet sie so mit dem Samen des Lebens in Form der Lebewesen (Jivas). Dieser Purusha geht als Garbhodakashayi Vishnu (der zweite Purusha) in jedes einzelne der zahllosen Universen (Brahmandas) ein. Er manifestiert sich in so vielen gesonderten Formen, wie es Universen gibt. Wenn der (erste) Purusha ausatmet, werden mit jedem Ausatmen die Universen manifestiert. Wenn er danach wieder einatmet, gehen alle Universen in seinen spirituellen Körper ein. So wie winzige Staubteilchen durch die Öffnungen eines Fensters schweben, so schweben die Netzwerke der Universen durch die Poren der Haut des ersten Purusha (Mahavishnu).

Der (zweite) Purusha bildet in seiner Cit-Gestalt den Grund eines jeden Universums (Brahmanda). Aus ihm wird das erste Lebewesen des jeweiligen Universums manifestiert, nämlich Brahma, der Schöpfer bzw. Weltenbildner oder Architekt eines Universums.

Mahavishnu erweitert sich noch ein zweites Mal, in Kshirodakashayi Vishnu (Paramatma; Überseele) als der innere Lenker (Antaryami) in jedem Lebewesen. Er manifestiert sich als stiller Zeuge und innerer Anschauer bei jedem der unzähligen Jiva-Atmas - ohne seine Einheit zu verlieren - und er begleitet nicht nur

31 Siehe „Die vom Zentrum allen Seins fortschleudernde Kraft“.

32 Das schmutzige, unseren Augen sichtbare Wasser des Ganges wird vom Cit-Wasser des Karana-Meeres unsichtbar durchdrungen.

jeden dieser Atmas auf seiner endlosen Reise durch die Welten der Unwissenheit, sondern er veranlasst auch, dass die Folgen der früheren Taten (karmische Reaktionen) sich in rechter Weise auswirken.³³

Garbhodakashayi (der zweite Purusha) und Kshirodakashayi (der dritte Purusha; Paramatma) werden beide als Purushas bezeichnet. Sie sind vollständige Teile des Karanodakashayi-Vishnu (Mahavishnu), des ersten Purusha, der der Aufenthaltsort aller Universen ist.³⁴

„Vishnu hat drei Formen, die man Purushas nennt. Der erste, Mahavishnu, ist der Schöpfer der gesamten materiellen Energie (Mahat); der zweite ist Garbhodakashayi, der in jedem Universum weilt, und der dritte ist Kshirodakashayi, der im Herzen eines jeden Lebewesens lebt. Wer diese drei kennt, wird aus den Klauen Mayas befreit.“

(Laghu-Bhagavatamrita, Purva-khanda 33)

Brahma – Der Schöpfergott

Sobald der (zweite) Purusha zum Urgrund des Universums geworden ist, wächst aus dem Nabel ein Lotos empor, so heißt es in der Bildersprache der Schriften. Im Kelch dieses mystischen Lotos erwacht ein hochentwickelter Jiva zum Bewusstsein, der für reif befunden worden ist, das Amt eines Brahma zu übernehmen, der das Innere eines Universums gestaltet. Es obliegt nun diesem Brahma, die Schöpfung fortzusetzen und mit dem Guna Rajah und durch die Kraft des vedischen Wortes die Welten und die Körper der Jiva-Atmas zu bilden. Die Welten von Zeit und Raum, die von jedem Brahma aus Maya-Stoff gebildet werden, sind die so genannten „Vierzehn Welten“. Sieben davon, die Reiche Atala, Vitala, Sutala, Talatala, Mahatala, Rasatala und Patala, gehören zu den unteren Welten, sie liegen tiefer als die Erde. Sechs davon liegen über der Erde (Bhu), nämlich Bhuvah, Svah, Mahar, Tapah, Janah und Satyaloka; letzteres ist das hohe Reich von Brahma selbst.

Es handelt sich hier einerseits um Bewusstseins Ebenen und andererseits doch auch um geographische Bereiche. Die höchsten dieser Welten bestehen aus dem reinen Sattva-Guna der Maya. Sie und ihre Wesen, die Körper aus Sattva besitzen, sind für menschliche Augen unsichtbar, für Instrumente unmessbar, unabhängig davon, wie weit wir diese in den Weltraum hinaus schicken könnten.

Mit diesen „vierzehn Welten“ ist nicht gemeint, dass ein Brahmada nur vierzehn Planeten oder Planetensysteme enthält. Vielmehr versteht sich darunter eine nicht klar definierte Anzahl von unterschiedlichen Arten von grob- und vor allem feinstofflichen Welten, die jeweils einer der „vierzehn Welten“ zugeordnet werden.

33 Hier liegt ein wesentlicher Unterschied zur Karma-Lehre des Buddhismus, gemäß welcher die Karmas (Taten) ihre eigene Auswirkung selbst veranlassen.

34 Siehe auch die Beschreibungen im Cc 1, 5. Kapitel.

Mit Ausnahme der vier höheren Reiche von Mahar bis Satyaloka werden alle Welten zu Beginn jeder Brahma-Nacht aufgelöst.

Es ist die Gnade Krishnas, dass er einerseits den Jivas, die genießen wollen, die unterschiedlichsten Körper gibt, die das Genießen der jeweiligen Welten ermöglichen und dass er ihnen andererseits durch die Veden die Gelegenheiten gibt, ihn zu finden. Auch die Weltauflösungen sind seine Gnade, denn da erlangen die Jivas nach langem „Umherirren“ ein wenig Ruhe, eine Art traumloser Schlaf, der ebenso lange währt wie ein Tag Brahmas (4'320'000'000 Jahre). Wenn Brahmas Tag beginnt, werden die zehn unter Maharloka gelegenen „Welten“³⁵ erneut von Brahma erschaffen und die Jivas werden wieder in den Kosmos herabgeleitet und erhalten erneut Körper, entsprechend ihren unausgelebten Wünschen und entsprechend den noch wartenden (unerfüllten) karmischen Reaktionen.

Sanatana Goswamis „Brihad-Bhagavatamritam“ enthält eine großartige Schilderung der Wanderung eines Suchers nach dem höchsten Menschenziel, zuerst auf Erden, dann durch die Welten der Devas und weitere höhere Welten der Maya, und schließlich durch eine Reihe von ewigen unendlichen Gottesreichen, bis in Krishnas innerstes Reich Goloka.

Obwohl der Mensch so vielem Leid ausgesetzt ist und gleichsam nur einen Augenblick lebt, bietet das Menschenleben doch die Möglichkeit, zu echtem Gott dienen zu gelangen.

Die Devas (Jiva-Atmas in Körpern von Halbgöttern) vermögen es kaum, durch ein Übermaß an Genuss. Die Bewohner der höllischen Welten vermögen es kaum, durch ein Übermaß an Qual.

Jeder Brahma vollbringt sein Schöpferwerk 36'000 Mal. Die Lebensdauer jeder dieser Weltauflösungen beträgt den Puranas zufolge 4'320'000'000 irdischer Jahre, also ein Tag des Lebens Brahmas, und ebenso lange dauert seine Nacht. Am Ende des Lebens eines Brahmas beginnt die lange Nacht einer großen Weltauflösung (Maha-Pralaya), die ebenso lange währt, wie das ganze Leben eines Brahmas. Danach tritt ein anderer Jiva in das Amt des Weltenschöpfers³⁶.

35 Die vier obersten Weltsysteme sind Satyaloka (Brahmas eigener Aufenthaltsort), Tapoloka, Janaloka und Maharloka, die alle während der Dauer von Brahmas Leben, also während 311'040'000'000'000 irdischen Jahren, nie zerstört werden. Die zehn unter Maharloka liegenden Weltsysteme sind (von oben nach unten): Svargaloka, Bhuvarkaloka, Bhurloka (die Erde gehört hierzu), Atala, Vitala, Sutala, Talatala, Mahatala, Rasatala und Patala. Diese vierzehn Welten werden manchmal auch die drei Welten genannt, nämlich Patala, Martya und Svarga (die unteren, mittleren und oberen Welten). Patala bezieht sich hier gesamthaft auf die sieben unteren Systeme, Martya bezieht sich auf Bhur-, Bhuvarkaloka und Svargaloka, und Svarga bezieht sich in dieser Terminologie auf die vier obersten Weltsysteme Satya-, Tapo-, Jana- und Maharloka. Je nach Verwendung können die Begriffe also nicht synonym verwendet werden.

36 Zuweilen übernimmt auch Vishnu selbst dieses Amt, falls in einem bestimmten Brahma-manda ein geeigneter Jiva-Atma fehlt.

Im Bhagavatam stößt man auf zwei verschiedene Berichte über eine Welterschöpfung (in unserem Universum, Brahmanda). Eine vollzieht sich zu Beginn der zweiten Lebenshälfte Brahmas. Bereits viele Male hat da Brahma sein fantastisches Schöpfungswerk getan. Aber immer wieder hat er voll Trauer das Elend der Lebewesen gesehen, deren Körper er selber bildete. Nun spricht er klagend zu Vishnu (dem zweiten Purusha), der sein eigener Urgrund ist:

„Mein Geist wird verzweifelt, o du Weithinschreitender (Urukrama³⁷), wenn ich alle diese Geschöpfe sehe mit ihrer untragbaren Last, immer wieder gequält von ihren drei Körpersäften (Vata, Pitta und Kapha³⁸), von Hunger und Durst, Hitze und Kälte und Sturm und Regen; und die Qual ihres unzählbaren Zornes erzeugt durch das Feuer ihres Lustbegehrens³⁹.“ (Bha 3.9.8)

Die andere Szene beginnt mehr als einhundertfünfzig Billionen Jahre vorher, in der frühen Morgendämmerung der allerersten Welterschöpfung durch unseren Brahma. Der hohe Jiva, der nun ein Brahma werden soll, erwacht zum ersten Mal im Kelche des mystischen Lotos Vishnus zum Bewusstsein. Brahma, der erste geistige Lehrer (Guru), der Inhaber des höchsten Amtes im Universum, konnte den Ursprung seines Lotossitzes nicht herausfinden. Während er daran dachte, die Welten unseres Universums zu erschaffen, konnte er die geeignete Anweisung für dieses Schöpfungswerk nicht verstehen und den Vorgang für diese Schöpfung nicht herausfinden. Während Brahma so nachdachte, hörte er aus der Nähe zweimal zwei miteinander verbundene Silben, nämlich "Tapah". Als er den Klang hörte, versuchte er den Sprecher herauszufinden, indem er nach allen Seiten forschte. Doch als er nicht imstande war, jemanden außer sich selbst zu finden, hielt er es für klug, sich entschlossen auf seinen Lotossitz zu setzen und der Anweisung gemäß seine Aufmerksamkeit auf die Ausübung von Tapasya⁴⁰ zu richten. Brahma nahm nach der Zeitrechnung der Halbgötter (Devas) tausend Jahre (2'160'000 irdische Jahre) lang Tapasya auf sich. Er hörte diese transzendente (jenseits der Materie stehende) Schwingung am Himmel, und er nahm sie als göttlich an. So brachte er Geist und Sinne unter Kontrolle, und die Arten der Tapasya, die er sich auferlegte, waren für die Lebewesen eine große Lehre. Er ist daher auch als der größte aller Asketen bekannt.

Die Willigkeit Brahmas ist ein Ausdruck von Bhakti, die Gottes eigene Kraft ist. Diese Bhakti hat den Höchsten angezogen und „bewegt“ ihn dazu, sich vor Brahma sichtbar zu machen. So erschien Narayana, die Persönlichkeit Gottes,

37 Andere Bedeutung: Vollbringer großer Taten.

38 Diese drei „Körpersäfte“ sind unterschiedliche Mischungen der fünf groben Elemente Äther, Luft, Feuer, Wasser und Erde, die auch in der indischen Naturheilkunde, Ayur-Veda, eine wichtige Rolle spielen.

39 Die Lust nach Ruhm, Ehre, Macht und den diversen Sinnenfreuden, die alle sehr eng mit der Lust nach Sexualität verknüpft sind. Die Nichterfüllung dieser Lust-Begehren erzeugt Zorn.

40 Tapasya: Die Entsagung jeglicher Art von mentalem oder sinnlichem Genuss, verbunden mit der Ausübung von Yoga.

und es gefiel ihm, Brahma sein persönliches Reich, Vaikuntha, sichtbar werden zu lassen. In diesem Reich des Herrn sind die materiellen Gunas nicht zu finden. Ohne Unterschied verehren alle Lebewesen den Herrn als Gottgeweihte. Es wird beschrieben, dass die Bewohner der Vaikuntha-Planeten eine leuchtend-himmelblaue Körpertönung haben. Ihre Augen werden mit der Schönheit von Lotosblumen verglichen; ihre Kleidung ist von gelblicher Farbe, und ihre körperliche Erscheinung wirkt äußerst anziehend. Ihr Alter entspricht gerade dem heranwachsender Jugendlicher; sie alle haben vier Arme; sie sind sehr schön mit Perlenhalsketten und Ziermedaillons geschmückt. Ihr Körper besitzt eine glänzende Ausstrahlung. Einige von ihnen besitzen eine Körpertönung, die wie Korallen und Diamanten glänzt, und ihre Köpfe schmücken Girlanden, die wie Lotosblumen blühen. Auch tragen manche von ihnen Ohrringe. Die Vaikuntha-Planeten sind auch von vielerlei Flugzeugen umgeben, die alle leuchten und am Himmel glänzen. Sie gehören den großen Geweihten des Herrn. Die Frauen sind durch ihre himmlische Körpertönung so schön wie Blitze. Die Glücksgöttin (Lakshmi) in ihrer lieblichen Gestalt dient voller Liebe den Lotosfüßen des Herrn, und sie erfährt nicht nur vielfache Freude im Dienst für den Herrn, zusammen mit ihren ständigen Begleiterinnen, sondern besingt auch die Herrlichkeiten der Taten des Herrn. Brahma sah auf den Vaikuntha-Planeten die Persönlichkeit Gottes, den Herrn der Glücksgöttin, den Herrn aller Gottgeweihten, den Herrn aller Opfer und den Herrn des Universums, dem von seinen besten Dienern wie Nanda, Sunanda, Prabala und Arhana, seinen unmittelbaren Gefährten, Dienste dargebracht werden. Der Herr, den man sah, wie er sich wohlwollend seinen liebevollen Dienern zuneigte, und dessen bloßer Anblick berauschend und bezaubernd war, schien sehr zufrieden zu sein. Sein lächelndes Gesicht schmückte ein entzückender rötlicher Hauch; er war in gelbe Gewänder gekleidet und trug Ohrringe und einen Helm auf dem Haupt. Er hatte vier Arme, und seine Brust war mit den Linien der Glücksgöttin gezeichnet. Er saß auf seinem Thron und wurde von verschiedenen Energien, unter anderem von seinen „sechs natürlichen Reichtümern“⁴¹ umgeben. Er war der tatsächliche höchste Herr, der sich seines Reiches erfreute.

Als Brahma ihn auf diese Weise in seiner Fülle sah, wurde er in seinem Herzen von Freude überwältigt, und so füllten sich seine Augen aus Liebe und Ekstase mit Tränen der Liebe. Er verneigte sich daher vor dem Herrn. Das ist der Pfad, um die höchste Vollkommenheit für das Lebewesen zu erreichen.

Weil Narayana durch die Tapasya und die Bhakti Brahmas erfreut war, nahm Er ihn bei der Hand und sprach mit sanftem Lächeln die folgenden Worte:

„O Brahma, der du von den Veden durchdrungen bist, ich bin sehr zufrieden mit deiner langwährenden Tapasya, die du mit dem Wunsch auf dich nahmst, die Schöpfung vorzunehmen. Pseudo-Mystiker⁴² können mich schwerlich erfreuen. Ich wünsche dir viel Glück. Du kannst mich, den Gewährer aller Segnungen, um alles bitten, was du möch-

41 Siehe „Die Kraft Gottes“.

test. Du magst zur Kenntnis nehmen, dass die höchste Segnung, als das Ergebnis aller Tapasya, darin besteht, mich durch Erkenntnis zu sehen. Die höchste Stufe der Genialität ist erreicht, wenn man mein Reich unmittelbar wahrnimmt, und dies war dir möglich, weil du die schwere Tapasya, die Ich dir auftrug, demütig durchführtest. Zu Beginn, als du über deine Pflicht verwirrt warst, war ich es, der dir auftrug, Tapasya auf dich zu nehmen; denn Tapasya ist unmittelbar mein Herz. Ich bin das Leben und die Seele von jemandem, der sich Tapasya auferlegt.“ (Siehe Bha 2., 9. Kapitel)

So wurde Brahmas Gotteserkenntnis, die sein Reich miteinbezieht, immer tiefer. Er bat Narayana (Gott) um die Kraft und Fähigkeit, das Universum, gemäß seinem Wunsch, gestalten zu können.

Narayana, die Persönlichkeit Gottes, erklärte weiter:

„Wissen über mich ist sehr vertraulich. Es muss in Verbindung mit Bhakti [liebvoller Hingabe] erkannt [und verwirklicht] werden. Nimm bitte dieses Geheimnis und den Weg zu diesem mit Gewissenhaftigkeit auf. Meine wahre ewige Gestalt, meine transzendente [sich jenseits der Maya befindliche] Existenz, meine transzendenten Eigenschaften, meine Taten und Spiele, meine Formen und Farben; durch meine Gnade soll dir die unmittelbare Erkenntnis meines Wesens zuteil werden.“ (Bha 2.9.31-32)

Die vier Urstrophen des Bhagavatam

Es folgen nun die vier „Urstrophen“ des Bhagavatam. Der höchste Herr Shri Narayana spricht:

„Ich bin es, der höchste Gott, der vor der Schöpfung existierte, als es nichts außer mir gab⁴³ [27], nicht einmal die materielle Natur, die [indirekte] Ursache dieser Schöpfung. Nach der Schöpfung existiere nur ich in allen Dingen, und nach der Vernichtung bleibe nur ich.“ (Bha 2.9.33)

„Was immer von Wert (Wahrheit) zu sein scheint, besitzt keine Wirklichkeit, wenn es nicht mit mir verbunden ist. Wisse, dass es meine täuschende Energie (Maya) ist, jene Spiegelung (der Wirklichkeit), die sich in Dunkelheit befindet.“ (Bha 2.9.34)

„So wie die universalen Elemente in den Kosmos eingehen und zugleich nicht in den Kosmos eingehen; so wie der Atma in die Elemente des Körpers eingeht und zugleich nicht in die Elemente eingeht; in ähnlicher Weise existiere auch ich innerhalb alles Erschaffenen, und zur gleichen Zeit befinde ich mich außerhalb aller Dinge.“ (Bha 2.9.35)

„Wer nach der höchsten absoluten Wahrheit, der höchsten Persönlichkeit (Gott) sucht, muss zweifellos unter allen Umständen, überall und zu jeder Zeit – direkt und indirekt – nach ihm forschen.“ (Bha 2.9.36)

42 Gemeint sind jene, die schwere Entsagungen und Mühen auf sich nehmen, um bloß ihre egoistischen Wünsche besser befriedigen zu können.

43 Dieses „mir“ beinhaltet die gesamte Cit-Shakti, mit den ewig manifestierten Kräften Gottes, seinen unendlichen Cit-Reichen und den dort ewig lebenden Bhaktas in ihren Cit-Körpern.

Shri Narayana ermahnt Brahma noch zusätzlich mit den Worten:

„Bleibe gefestigt in dieser Schlussfolgerung durch feste Sammlung des Geistes [auf mich], und kein Stolz wird dich stören; weder während der Teilvernichtungen [Brahmas Nächte] noch während der Endvernichtung [die Auflösung des Universums und somit auch Brahmas Tod].“ (Bha 2.9.37)

Später berichtet Brahma seinem Sohn und Schüler von dieser Begegnung mit dem Höchsten, die vor der Schöpfung dieses Universums stattfand. Er übermittelt Narada die vier Urstrophen, die sich zur Essenz des Veda, dem Bhagavatam, entfalten werden. Damit eröffnet er die Schülernachfolgelinie (Guru-Parampara), die von Gott selbst ausgeht und die bis in unsere Tage reicht. Brahma übergibt dem Schüler Narada, der noch größer ist als er, die Kraft der erkennenden Liebe, die er selbst mit den Strophen erhielt, und sagt zu ihm:

„Weil ich mich mit großer Sehnsucht und Hingabe an den höchsten Herrn Hari⁴⁴ geklammert habe, hat sich das, was ich sage, noch nie als falsch erwiesen. Weder wird der Fortschritt meines Geistes aufgehalten, noch erniedrigen sich meine Sinne durch Anhaftung an die substanzlose Materie.“ (Bha 2.6.34)

Narada ist ein vollkommen reiner Bhakta des Herrn. Sein Körper besteht nicht aus den Elementen der Maya, sondern aus reiner spiritueller Energie (Cit-Shakti). Er kann sich völlig frei in allen Welten, spirituellen und materiellen, fortbewegen. Aus Mitleid zu den gefallenen Jiva-Atmas, reist er durch die Welten der Maya, um den Pfad der Bhakti, der Liebe zu Gott, zu verkünden. Narada unterweist seinen Schüler Vyasa, der vor rund 5000 Jahren das vedische Wissen schriftlich festgehalten hat, mit folgenden Worten:

„Nur eine sehr erfahrene Persönlichkeit, die dem materiellen Glück entsagt hat, hat Anspruch darauf, dieses Wissen über den Unbegrenzten, zu verstehen. Deshalb solltest du, o Gütiger, für jene, die kein Wissen vom Atma besitzen (die glauben, sie seien bloß Körper und Geist), und die dahingetrieben werden unter dem Zwang der Gunas, die Taten und Spiele (Lilas) des Herrn offenbaren.“ (Bha 1.5.16)

Lila

Das verborgene Geschehen in der Unendlichkeit der spirituellen Welten, der Cit-Reiche, der ewigen Wirklichkeit, die allen Natur- und Denkgesetzen im Maya-Bereich des Messbaren, Berechenbaren und Trägen enthoben ist, sich aber nach eigener Initiative jederzeit und überall offenbaren kann, wird in den Texten die innere Lila Gottes genannt.

Dieses Lila (Spiel) ist motivlos und ursachlos. Es ist ohne „Warum“. Deshalb hat man dieses „Spiel“ mit dem jubelnden Tanz ganz junger unschuldiger Kinder verglichen. Und doch ist es ein Spiel, das in jedem Augenblick voll höchster Weisheit ist.

44 Hari - derjenige, der alles Unglückbringende aus dem Herzen fortnimmt (ein Name Krishnas).

Der einzige Held dieser Lila (göttlicher Spiele) ist Shri Krishna, der in vielen Seinsweisen seiner selbst (in unzähligen Formen und Gestalten) auf vielen Schauplätzen gleichzeitig spielt und dessen Gestalt immer aus ewigem Sein, reiner Erkenntnis und aus unbegrenzter Glückseligkeit (Sat, Cit und Ananda) geformt ist.

Shri Krishna beschreibt auch seine ewigen Mitspieler, die er manchmal auch zur Erde und in andere Welten sendet:

„Die vollendeten Bhaktas, verschenken die göttlichen Augen, [die Erkenntnis, was Dienen ist und wie es geschieht], sie sind die in der Außenwelt aufgehende Sonne, sie sind die wahren Götter [nicht die Devas, die das Universum verwalten], sie sind die wahren Freunde und Verwandten, sie sind das wahre Selbst (Atma), ja, sie sind nicht von mir verschieden [sie sind mir gleichgestellt].“ (Bha 11.26.34)

Schon wiederholt hat man versucht, das unaussprechliche Mysterium der inneren Lila, doch gleichnishaft in Worten auszudrücken. Eigentlich ist es sogar unrichtig, von Gottes Lila zu sprechen. Sein Wesen **ist** Lila, er selbst ist das unendliche Spiel.

Die Schriften berichten auch von einer äußeren Lila, die sich gleichsam am Rande der unendlichen Spielentfaltung bewegt.

Das äußere Lila ist dem Vorstellungsvermögen des Menschen leichter zugänglich. Die bereits angesprochenen kosmischen Prozesse des Weltentstehens gehören dazu und ebenso die Weltauflösungen. Auch für dieses Lila gilt dasselbe wie für das innere Lila: alles vollbringt er so mühelos und leicht wie man atmet. Und doch wagte Kavi Karnapura, ein großer Geweihter Shri Chaitanyas, zu sagen, dass sich das äußere Lila zum inneren Lila so verhält, wie eine alte Frau mit grauem Haar zu einem schönen jungen Mädchen.

ZWEITES KAPITEL

Krishnas „Herabsteigen“ – Krishna, der „Avatari“

Niemand könnte vom Geheimnis der inneren Lila etwas ahnen, leuchtete das göttliche Spiel nicht von Zeit zu Zeit auch auf Erden auf. Es geschieht dann, wenn die ewigen Gestalten der Avataras „herabsteigen“.

Unter „Avatara“ versteht man das „Herabsteigen“ Gottes aus dem unendlichen Reich der Freiheit in die Welt von „Zeit und Raum“ der Maya, ohne dass das Wesen Gottes sich dabei in irgendeiner Weise substanziell verändert. Es handelt sich nicht um eine Inkarnation oder Fleischwerdung. Gott unterliegt in keiner Weise den Gesetzen der Maya-Welt, auch wenn er in sie herab kommt, noch benötigt er eine fleischliche Hülle. Das wird von den Schriften über die Avataras ausgesagt.⁴⁵

Unter dem Einfluss nicht-vedischen Denkens, sind von indischen und westlichen Philosophen der Vergangenheit und der Gegenwart andere Darstellungen gegeben worden, um ihr jeweiliges System zu rechtfertigen. Dazu kommt noch, dass im heutigen Indien dutzende von Pseudo-Mystikern und andere Betrüger als Avatara oder eben als „Inkarnation Gottes“ gefeiert werden.

Krishna, der Ursprung aller Avataras, erklärt hier auf Erden in seiner ewigen Cit-Gestalt:

„Verborgen durch die Kraft meiner Yoga-Maya, bin ich nicht jedem sichtbar [wie ich bin] und daher versteht die getäuschte Welt nicht, dass ich nie geboren werde und unerschöpflich bin.“ (Bg 7.25)

Krishna spricht hier von der Yoga-Maya, nicht von der großen Maya der Welt. Die Yoga-Maya ist eine der ewigen Seinsweisen der Cit-Shakti, die Spielleiterin des göttlichen Lilas; jene Kraft Gottes, welche die Dramatik der Lila gestaltet und ins Grenzenlose steigert.

Der Wohnort jedes der Avataras ist eine eigene Unendlichkeit in Vaikuntha, dem unendlichen Cit-Reich, das immer und überall ist. Von dort steigen all die verschiedenen Avataras mit ihren ewigen Gefährten herab. Doch in Wirklichkeit steigen sie nicht herab. Denn in der Welt des unendlichen ewigen Seins gibt es kein oben und unten, kein außen und innen und kein vorher und nachher.⁴⁶ Es wird in der Welt der Maya bloß ein Schleier weggezogen. Der überall und ewig seiende Gott und sein unendliches Reich und sein Spiel leuchten dann für eine

45 Der Begriff „Inkarnation“ wird dennoch in vielen Übersetzungen der Sanskritliteratur anstelle von „Avatara“ benutzt.

46 Bhagavatam 10.9.13

kurze Weile auch im Bereich der Maya auf, die das pervertierte Schattenbild der ewigen Wirklichkeit ist.

Wenn ein Avatara zur Erde oder in eine andere Welt hinabsteigt, so nimmt er sein ewiges Reich mit sich. Der Boden, den er betritt, das Haus, das er bewohnt, sind dann – solange er anwesend ist – nicht mehr Erde, Lehm oder Stein, sondern Vaikuntha (Cit-Shakti), das Land ohne Begrenzung, wo Zeit und Raum nicht die Herren, sondern die dienenden Helfer der Lila sind.

Alle Lilas Krishnas sind ewig, und alle seine Spiele sind unbegrenzt von Raum und Zeit. Wenn er will, sind sie, obgleich sie raum- und zeitlos sind, zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Platz sichtbar, von wo der Vorhang von Zeit und Raum fortgezogen ist. Und wenn er will, dann schließt sich wieder der Vorhang von Raum und Zeit und verhüllt wie ein dichter Nebel den Blick in die ewige Wirklichkeit. Die Wunder in der Lila Gottes auf Erden bestehen keineswegs darin, dass die Naturgesetze durchbrochen werden, sondern darin, dass dank der Kunst der Yoga-Maya sich der Rhythmus des ewigen Spiels oftmals – aber durchaus nicht immer – den Gesetzen des irdischen Geschehens anzupassen scheint. Dadurch wird verhindert, dass das göttliche Geheimnis von Unberufenen erkannt wird, auch wenn sie es mit Augen sehen oder davon hören.

Die Avataras sind von vielfältiger Art. Purusha-Avataras (die drei Purushas, angefangen mit Maha-Vishnu), die Guna-Avataras (Brahma, Vishnu und Shiva), die vielen Lila-Avataras (beispielsweise Varaha, Kapila, Ramachandra, Balarama und Krishna selbst), die Manvantara-Avataras⁴⁷, die Yuga-Avataras und die Avesha-Avataras (besonders hoch entwickelte Jivas, die von der Cit-Shakti Gottes erfasst und erfüllt werden; man nennt sie daher auch Shakti-Avesha-Avataras). Daneben gibt es noch die Bhagavata-Avesha-Avataras. Das sind besonders hochstehende Rishis (Heilige) oder Bhaktas, in die eine Seinsform Vishnus als Avatara eingeht und sich mit ihnen identifiziert, wie beispielsweise die Lila-Avataras Kapila und Rishabha.

Der Avatari, der Aussender und Urgrund aller Avataras, ist Krishna, der sein Wesen in der Bhagavad-Gita beschreibt:

„Obwohl ich ungeboren und unwandelbar bin [in meiner Cit-Gestalt], und obwohl ich der kontrollierende Herr aller Wesen (Ishvara) bin, trete ich dennoch als der Kontrollierende meiner äußeren Energie [Maya-Shakti], durch meine innere Kraft [Yoga-Maya] in Erscheinung.“ (Bg 4.6)

Obschon Shri Krishna der Beherrscher und Besitzer der Maya-Shakti ist, manifestiert er seinen ewigen Cit-Körper durch seine ihm eigene innere Kraft, ohne

⁴⁷ Es gibt 14 Manvantara-Avataras während einem Brahma-Tag. Sie halten sich in der vergänglichen Himmelswelt, Svargaloka, auf und werden dort von Indra und den anderen Devas verehrt. In jedem Juga (Satya-, Treta-, Dvapara- und Kali-Yuga) werden sie auch auf Erden Avatara, zumeist in Gestalt eines Rishis und sie verkünden die Hauptform der Religion (Dharma), die sich für das betreffende Yuga (Zeitalter) besonders eignet.

auf seine äußere Energie angewiesen zu sein. Unwissende Menschen, die sich über das Cit-Wesen Krishnas nicht bewusst sind und seine Kräfte nicht kennen, vermuten, dass der höchste Herr einen Körper aus den Elementen der Maya-S-hakti annehmen muss, um auf der Erde „geboren“ werden zu können. Doch der Herr erscheint ähnlich wie die Sonne oder der Mond über dem Meer aufgeht. Nur ein unwissender Mensch würde vermuten, die Sonne sei aus dem Meer aufgetaucht. In ähnlicher Weise ist es Unwissenheit, die verhüllt, dass der höchste Herr in seiner ewigen Cit-Gestalt erscheint und seine „Geburt“ ein transzendentes Ereignis ist.

Es heißt, dass Krishna nur einmal während der Geschichte einer Erde (ein Tag Brahmas) zu ihr nieder steigt und sein eigenes Reich mit sich nehmend, für eine bestimmte Zeit sein innerstes Lila bei den Menschen spielt. Das Padma-Purana fügt noch hinzu, dass Krishna, wenn er zu seiner eigenen Lila herabsteigt, er alle Reiche der Avataras durchschreitet und dass dann alle Avataras in ihn eingehen und in ihm sind, solange er auf Erden weilt.

Einer der Gründe für sein Erscheinen erklärt Krishna dem Arjuna:

„Wann immer Verfall des Dharma⁴⁸ ist und ein Aufsteigen des Nicht-Dharma ist, o Arjuna, zu der Zeit erscheine ich [in meiner ewigen Form, so wie ich bin].“ (Bg 4.7)

„Um die Heiligen (Sadhus) zu erretten und die Übeltäter zu vernichten und zur Wiederherstellung des Dharma, erscheine ich von Zeit zu Zeit (yuge yuge).“ (Bg 4.8)

„Arjuna, wer die Wahrheit über meine göttliche Geburt und meine Taten kennt, wird, nachdem er den Körper abgelegt hat, nicht wieder erneut geboren, sondern er kommt zu mir [in mein ewiges Reich].“ (Bg 4.9)

Das Erscheinen Krishnas in Mathura

Mit zarter Eindringlichkeit werden im Bhagavatam die einzelnen Phasen der „Geburt“ des Ungeborenen beschrieben.

Der Herr befahl seiner Yoga-Maya:

„O meine Energie, die du für die ganze Welt verehrungswürdig bist und allen Lebewesen Glück bringst, begib dich nach Vraja, wo viele Kuhhirten mit ihren Frauen leben. In diesem wunderschönen Land, wo es viele Kühe gibt, wohnt Rohini, die Frau Vasudevas, im Hause Nanda Maharajas. Aus Furcht vor Kamsa [einem dämonischen König] leben dort auch noch andere Frauen Vasudevas im Versteckten. Im Leib Devakis befindet sich meine vollständige Erweiterung, Sankarshana⁴⁹. Bringe ihn ohne Schwierigkeiten in den Leib Rohinis. O glückverheißende Yoga-Maya, daraufhin werde ich, ausgestattet mit

48 Dharma - in allen Bedeutungsschichten dieses Wortes: Als Recht; als heilige Ordnung, welche die Welt trägt; in Form der Pflichterfüllung der religiös-sozialen Gebote mit Lohnerwartung; in Form von Karma-yoga, Jnana-yoga und von Bhakti-Yoga.

49 Ein Name für Balarama, der sich nur durch seine weiße Körperfarbe von Krishna unterscheidet und, obwohl er gänzlich mit Krishna identisch ist, sich als sein Diener fühlt.

meinen sechs Füllen⁵⁰, als Sohn Devakis erscheinen und du wirst als Tochter Yashodas, der Königin Maharaja Nandas, erscheinen. Die menschliche Gesellschaft wird dich als die beste der Devas [die große Devi] mit Räucherwerk, verschiedenartigen Gaben und Ritualen verehren, denn du bist unübertroffen im Erfüllen aller Arten von Begehren (sarva-kama). Die Menschen werden dir an verschiedenen Orten der Erde verschiedene Namen geben, wie zum Beispiel Durga, Bhadrakali, Maya, Ambika [...].“

(Bha 10.2.7-12)

Das Bhagavatam führt weiter aus: Als das Kind Devakis dazu bewegt wurde, in den Leib Rohinis zu kommen, sah es so aus, als habe Devaki eine Fehlgeburt erlitten. In der Folge ging die höchste Persönlichkeit Gottes, die die Überseele aller Lebewesen ist und alle Furcht ihrer Geweihten beseitigt, in ihrer ganzen Fülle in den Geist Vasudevas ein. Solange Vasudeva die Gestalt des höchsten Herrn im Innersten seines Herzens trug, war er von der transzendent leuchtenden Ausstrahlung des Herrn umgeben und strahlte so hell wie die Sonne. Es war deshalb überaus schwierig ihn zu sehen oder ihm mit sinnlicher Wahrnehmung näher zu kommen. Ja, nicht einmal solch mächtige Männer wie Kamsa konnten in seine Nähe gelangen und ihn wahrnehmen; nicht nur ihm war dies unmöglich, sondern allen Lebewesen.

Daraufhin ging die mit allen Füllen (Kräften) ausgestattete Persönlichkeit Gottes, die für alle Lebewesen in allen Universen glückverheißend ist, aus dem Geist Vasudevas in den Geist Devakis⁵¹. So war Devaki wunderschön anzusehen, da sie Shri Krishna, das ursprüngliche Bewusstsein für jeden, die Ursache aller Ursachen, im Innersten ihres Herzens trug. Von diesem Augenblick an war der Leib Devakis die Wohnstätte des höchsten Gottes (Krishna), in dem der gesamte Kosmos ruht.

(Anm.: Aufgrund einer Prophezeiung wusste König Kamsa, dass das achte Kind seiner Schwester Devaki, der höchste Herr Vishnu sein würde, der seinem dämonischen Tun ein Ende setzen wollte. Aus Angst ließ er deshalb Vasudeva und Devaki im Palast einsperren. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits sechs Kinder Devakis brutal getötet. Das siebte Kind war Balarama, der in den Leib Rohinis übergang.)

Als Kamsa den Kerker besuchte, sah er Devakis Lächeln und ihre freudige reine Ausstrahlung. So dachte er:

„Vishnu, der mich töten wird, befindet sich in ihr. Noch nie zuvor hat Devaki so strahlend und fröhlich ausgesehen. Worin besteht jetzt wohl meine Pflicht? Der höchste Herr, der sein Vorhaben kennt, wird seine Stärke bestimmt nicht verlieren. Devaki ist eine Frau und zudem ist sie meine Schwester und darüber hinaus ist sie jetzt noch schwanger. Wenn ich sie jetzt töte, werde ich sicher meinen guten Ruf und meinen Reichtum einbüßen, und meine Lebensdauer wird sich verkürzen.“ (Bha 10.2.20-21)

50 Siehe „Die Kraft Gottes“.

51 Vasudeva und Devaki sind Geweihte des Herrn, die den Wunsch hegten, Gott als vollkommenes „Kind“ zu bekommen.

„Auf diese Weise dachte Kamsa nach, und obwohl er entschlossen war, seine feindselige Haltung gegenüber dem höchsten Herrn beizubehalten, nahm er von dem schändlichen Mord an seiner Schwester Abstand. Er beschloss, bis zur Geburt des Herrn zu warten und dann alles Nötige zu tun.“ (Bha 10.2.24)

Während Devakis Schwangerschaft wurde sie regelmäßig von Halbgöttern besucht, die Krishna ihre Gebete darbrachten. Dann:

„In der tiefen Dunkelheit der Nacht, erschien der höchste Herr, Vishnu, der sich im innersten des Herzens eines jeden befindet, aus dem Herzen Devakis wie der Vollmond, der am östlichen Horizont aufgeht.“ (Bha 10.3.8)

Das Bhagavatam führt weiter aus, wie Vasudeva den unfassbar erstaunlichen Knaben betrachtete. Er hatte vier Arme und er hielt die vier Zeichen der göttlichen Allmacht und Majestät in seinen Händen: die Muschel, die den Urklang AUM in sich birgt, die Keule der Weltherrschaft, das Rad der reinen Erkenntnis (Chakra) und den Lotos des freien Spiels. Ein Goldgewand (aus Cit) bedeckte seinen Cit-Körper, der leuchtete wie eine frische Monsunwolke. Auf seiner Brust befand sich das göttliche Shrivatsa-Zeichen und an seinem Hals der funkelnde Kaustubha-Juwel. Das „Kind“ besaß langes, wallendes Haar, und sein Helm und seine Ohrringe glitzerten ungewöhnlich, denn sie waren mit wertvollen Vaidurya-Juwelen besetzt. Mit seinen Schmuckstücken, unter denen sich ein funkelnder Gürtel, Armbänder und Armreifen befanden, sah das Kind sehr bezaubernd aus. Durch seine natürliche Ausstrahlung wurde der ganze Kerker erhellt.

Überschwemmt von Freude, sah Vasudeva mit weit offenen Augen auf seinen Sohn, welcher der allmächtige Gott selber war, und er pries seine Majestät als den höchsten Purusha. Auch Devaki preist glücklich lächelnd ihr Kind, sein Gottwesen erkennend, als den ewigen Grund der Welt und als den Beschützer der Gottgeweihten. In tiefer Verwunderung schließt sie ihre Gebete und sagt ehrfürchtig:

„Zur Zeit der Vernichtung geht der gesamte Kosmos, der alle sich bewegenden und sich nicht bewegenden Lebewesen enthält, in deinen göttlichen Körper ein und ruht dort ohne Schwierigkeit; doch nun kam diese Gestalt in meinen Schoß. Den Lebewesen in dieser materiellen Welt wird es gewiss fast unmöglich sein, in dieser Art zu denken.“

(Bha 10.3.31)

Shri Krishna benimmt sich keineswegs wie ein neugeborenes Kind, das nicht sprechen kann. „Gott sprach“ (Bhagavan uvaca) heißt es im Text, der diese Szene wiedergibt. Shri Krishna berichtet Devaki und Vasudeva aus ihren vergangenen Lebensläufen, in denen sie beide bereits zweimal vorher Mutter und Vater eines Avatars Gottes gewesen sind. Einmal waren sie die Eltern des Avatars Prishnigarbha und das andere Mal des Avatars Vamana. Devaki und Vasudeva sind ewige Gestalten, besondere Formen der Cit-Shakti Gottes, beständig erfüllt mit mütterlicher und väterlicher Liebe zu dem Allmächtigen. Doch nun wird Devaki, die so klar die Gottesmajestät ihres Sohnes erkannt hatte, von mütterlicher Liebe und Sorge überwältigt. Sie vergisst für einen Augenblick, dass Shri Krishna tod-

los, ewig unverletzlich ist. So bittet sie ihn, seine Natur zu verhüllen und wie ein gewöhnliches Kind auszusehen, damit der dämonenhafte König Kamsa ihm kein Leid antue.⁵²

Krishna, der sich immer den Wünschen seiner Premabhaktas fügt, willigt ein und sieht plötzlich aus wie ein gewöhnliches neugeborenes Kind mit zwei Händen. Wie ihm von Krishna geheißener wurde, nimmt Vasudeva ihn auf seinen Arm. Die Fesseln, die seine Füße umschlossen hatten, fallen ab. Die versperrte Kerkertür öffnet sich von selbst, die Schildwachen vor dem Tor sind in Schlaf versunken. Die ganze Stadt Mathura schläft. Das alles wird von der Yoga-Maya bewirkt, die Krishnas Spiel gestaltet. Durch die regnerische Nacht wandert Vasudeva mit Krishna auf den Armen zum Fluss Yamuna, der das Königsland vom Hirtenlande Vraja trennt. Infolge anhaltenden Regens, führt die Yamuna Hochwasser, und ihre schäumenden Wellen tosen wild. Sanft donnern die Wolken über ihnen, während sich eine Gasse in der Flut vor Vasudeva bildet, mit angestauten Wasserwänden zu beiden Seiten. Trockenem Fußes schreitet er hindurch zum anderen Ufer, hinüber ins Hirtenreich, das ebenfalls in tiefem Schlaf versunken ist. Vasudeva betritt das Haus Nandas, des Königs der Gopas, der Kuhhirten. Yashoda, die Hirtenkönigin hat eben ein Mädchen geboren. Sie liegt ebenfalls im festen Schlaf. Vasudeva legt den kleinen Krishna an ihre Brust, nimmt das Mädchen und trägt es zurück über den Fluss. Die Türen des Gefängnisses öffnen sich von selbst vor ihm, und die Fesseln schließen sich wieder um seine Fußgelenke. Das Kind, das er auf Devakis Bett gelegt hat, beginnt zu schreien. Die Wächter schrecken aus dem Schlaf, eilen zum König, welcher ebenfalls aus dem Schlaf schreckt. Er springt sofort aus dem Bett und denkt: „Nun ist Kala, der unüberwindliche Zeitfaktor, geboren worden, um mich zu töten!“ Von diesem Gedanken in Schrecken versetzt, eilt Kamsa unverzüglich in den Kerker. Obwohl Devaki ihn beschwört, barmherzig zu sein, ergreift er das Kind in rasendem Zorn bei den Füßen und versucht es auf einen Stein zu schmettern. Das Kind, Yoga-Maya, entschlüpft Kamsas Händen und erhebt sich in die Luft, wo es sich als die Göttin Durga (die Maya der Welt) zeigt, mit acht Armen, die mit himmlischen Waffen bewehrt sind, und voll Schrecken vernimmt der Asura⁵³ ihre Stimme:

„O du Narr, was würdest du gewinnen, wenn du mich töten könntest? Dein Vernichter ist bereits anderswo geboren. Töte deshalb nicht unnötigerweise andere Kinder!“

(Bha 10.4.12)

52 Unter dem Einfluss von Yoga-Maya erwacht ihr mütterlicher Beschützerinstinkt. Sie möchte Kamsa glauben machen, dass Krishna ein ganz gewöhnliches Kind sei und daher keine Bedrohung für ihn darstellt.

53 Der Begriff „Asura“ wird häufig – der Einfachheit halber – mit „Dämon“ übersetzt. Der Begriff bedeutet jedoch noch mehr: 1) Keine innere Haltung haben und nur von ständig wechselnden Trieben und Lüsten hin und her getrieben zu werden. 2) Nicht auf die Shastras (Veda) und nicht auf Gott ausgerichtet oder gestützt zu sein. 3) Gegen („A“) das Lichtvolle („Sura“) zu sein. Die Devas nennt man auch Suras.

Darauf verschwand sie. Kamsa war im höchsten Maß verwundert über ihre Worte. Er löste unverzüglich die Fesseln seiner Schwester Devaki und seines Schwagers Vasudeva. Mit demütig vorgebrachten philosophischen Erklärungen bat er um Verzeihung und fiel mit Tränen in den Augen zu ihren Füßen

Da Kamsa den Worten der Göttin Durga vorbehaltlos glaubte, bekundete er wieder seine familiäre Zuneigung zu ihnen.

Kamsa ließ am nächsten Morgen seine Minister rufen und berichtete ihnen alles, was er von Durga gehört hatte. Nachdem die Minister, welche die gleiche Asura-Mentalität besaßen wie Kamsa, alles vernommen hatten, gaben sie ihm folgenden Rat:

„Wenn dem so ist, o König der Bhoja-Dynastie, werden wir heute beginnen, sämtliche Kinder zu töten, die in den Dörfern, Städten und Weidegebieten während der letzten zehn Tagen geboren wurden. Wir sollten auch alle echten Brahmanas (Priester), die Opfer darbringen, töten; auch alle Kühe, aus deren Milch das für alle Opfer notwendige Butterfett gewonnen wird, müssen getötet werden. Auch alle anderen großen Heiligen und Weisen (Rishis)⁵⁴ müssen beseitigt werden. Dies ist der einzige Weg, wie man Vishnu töten kann!“ (Bha 10.4.31+40-42)

Aufgrund seiner asurahaften Intelligenz, erteilte Kamsa ihnen die Erlaubnis, überall hinzugehen, um ihre schändlichen Pläne zu verwirklichen.⁵⁵

So beginnt die geheimnisvolle Lila Krishnas, der in dieser Welt erscheint, um die höchste Liebe zu lehren, die religiösen Prinzipien wieder zu errichten und der Menschheit einen Ausweg zu zeigen, wie man diese Welt des Egoismus und der Ausbeutung wieder verlassen kann.

54 Zu den Rishis kann man auch die Diener Vishnus zählen, die Vaishnavas.

55 Zusammengefasst aus dem zehnten Buch des Bhagavatam, Kapitel zwei, drei und vier. Siehe auch „Krishna – Die Quelle aller Freude“ von A. C. Bhaktivedanta Swami.

DRITTES KAPITEL

BHAKTI – Das liebende Dienen

Bhakti im Sinne der Bhakti-Schriften ist Krishnas eigene Erkenntniskraft und die Kraft seines Glücks, die von Maya unabhängig ist. Sie wirkt im Bhakta (dem Geweihten Krishnas) als dienende erkennende Liebe und gibt volle Erkenntnis Krishnas oder einer seiner Seinsweisen, Erkenntnis der Welt, des Atma als eines Funkens göttlicher Kraft (Tata-stha-Shakti) und sie gibt die Erkenntnis des Brahman, welches die transzendente Ausstrahlung um Krishnas ewige Cit-Gestalt ist.

Bhakti-Shakti gibt die Kraft mit Körper, Geist, Wort und Atma (dem Selbst) zu dienen, korrekt und wirklichkeitsgetreu zu denken, und das Gehörte und in den Schriften Gesagte zu erfassen sowie korrekt zu formulieren. Dieses Wissen von Gott, Welt, Atma, Bhakta und Bhakti, das von der Bhakti-Shakti verliehen wird, ist Ausdruck der Liebe zu Krishna um Seinetwillen, nicht um des eigenen Ich willen. Bhakti-Shakti (die Kraft der Bhakti) durchglüht Geist und Herz, sie macht dynamisch, frei von den Gunas der Maya.

Bhakti ist ewig. Jedes erreichte Ziel auf dem Pfad der Bhakti, betrachtet der Bhakta (der Geweihte Gottes) nur als einen Schritt auf dem unendlichen Pfad der Liebe zu Gott. Das Ziel echter Bhakti ist stets nur noch mehr und mehr und größere und tiefere Bhakti, weil sie unergründlich und unendlich ist, so wie Gott Selbst. Der Weg, das liebende Dienen, ist gleichzeitig auch das Ziel und gleichzeitig kann man diesen Weg in unendliche Höhen, Tiefen und Weiten gehen.

Krishna nennt die Bhakti, zu der das neunte Kapitel der Bhagavad-Gita hin­führt, „den König des Wissens“, „den König aller Geheimnisse“, „das am meisten Läuternde“; „das was unmittelbar erfahren wird“ und „außerordentlich leicht und mit Freude zu üben ist“ und „das was ewig ist“.

Was ist nun das Wesen reiner Bhakti? Rupa Goswami schreibt:

„Diese höchste Bhakti ist leer (frei) von allen anderen Begehren, sie ist von Karma⁵⁶, Jnana usw. nicht verhüllt, sie ist ein ständiges sich auf Krishna Ausrichten und zu seiner Freude tätig sein.“ (Bh.r.s. 1.1.11)

Bhakti unter dem Einfluss der Gunas der Maya

Im Grunde ist der Pfad der Bhakti einer ohne einen zweiten, doch je nach dem Zustand des Bhakta erscheint die Bhakti in mannigfaltigen Formen, wie vom Avatara Kapila in den folgenden Versen erklärt wird:

56 Karma im Sinne von frommen Tätigkeiten, die ein genussvolles Ergebnis in diesem oder im nächsten Leben oder gar Erhebung zu den Himmelswelten hervorbringen.

„Wer neidisch, stolz, gewalttätig, zornig und materialistisch ist, gilt als jemand, der Bhakti in der Erscheinungsweise der Dunkelheit (Tamah-Guna) darbringt.“

„Die Verehrung der Bildgestalten im Tempel durch einen Separatisten⁵⁷ mit dem Motiv, materiellen Genuss, Ruhm und Reichtum zu erlangen, ist Bhakti in der Erscheinungsweise der Leidenschaft (Rajah-Guna).“

„Wenn ein separatistischer Bhakta den höchsten Herrn verehrt und ihm die Ergebnisse seiner Tätigkeiten darbringt, um sich von der Unzulänglichkeit lohnbringender Tätigkeiten zu befreien⁵⁸, befindet sich seine Bhakti in der Erscheinungsweise der Tugend (Sattva-Guna).“ (Bha 3.29.8-10)

Die unreine Bhakti kann, aufgrund sehr unterschiedlicher Mischverhältnisse mit den Gunas der Maya, in dutzende von Kategorien aufgeteilt werden.

Aber was ist nun das zur Freude Krishnas tätig sein?

Sadhana-Bhakti – Geregelte Bhakti

Der Adept, der neue Bhakta, praktiziert Sadhana-Bhakti, eine geordnete Disziplin, die viele Regeln beachtet. Diese Bhakti gilt als indirektes Dienen, bestimmt für diejenigen, die nicht mehr in Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Position und ihres Lebensstandes (gemäß dem Dharma) Bhakti darbringen, sondern in der vorgeschriebenen geregelten Weise dienen, um einmal in Zukunft zur Freude Krishnas wahre Premabhakti, frei aus dem Herzen sprudelnde Gottesliebe zu erhalten.⁵⁹

Doch hier taucht die Frage auf, wie soll ein solcher Adept auf der ersten Stufe der reinen Bhakti sich zu all den Dingen in dieser Welt verhalten, all die Dinge, die er täglich erlebt und die zu erleben er gezwungen ist. Alles Dinge, die ihn verwirren können, so lange er noch nicht ein wahrhaft Gottliebender ist, ein Premabhakta.

57 Ein Separatist ist jemand, der sein Interesse als getrennt vom höchsten Herrn sieht. Er denkt, dass es das Interesse des Herrn sei, die materiellen Wünsche seines Geweihten zu erfüllen. Er erwartet für seinen Dienst einen – letztlich vergänglichen – Lohn.

58 Um beispielsweise frei von karmischen Reaktionen zu werden.

59 Diese Sadhana-bhakti kennzeichnet sich durch die Motivation, reine Liebe zu Gott zu erlangen. Es ist kein „Gott dienen“ mehr, das aufgrund von Lebensstand oder gesellschaftlicher Position als notwendig oder als Pflicht erscheint und es ist frei von der Absicht, vergängliche materielle Vorteile als Lohn zu erhalten. Sadhana-Bhakti ist das freiwillige akzeptieren von Regeln, die dem Adepten helfen sollen, seine reine spontane Zuneigung und Liebe zu Gott zu erwecken. Narada Muni erwähnt sie gegenüber König Yudhishtira: „Mein lieber König, man muss seinen Geist (Manah) auf irgendeine Weise immer auf Krishna richten!“ (Bha 7.1.32) Das nennt man „Krishna-Bewusstsein“ (Gottes-Bewusstsein). – Es ist die Pflicht des Guru (spirituellen Lehrers), Mittel und Wege zu finden, seine Schüler zu lehren, eine Haltung des Gott-Dienens zu entwickeln, um so den Geist konstant auf Krishna ausrichten zu können.

Krishna erklärt in folgender Weise dem Bhakta die Art, wie er mit den Dingen der Welt umgehen soll:

„An meine vierarmige Gestalt mit Muschel, Feuerrad, Keule und Lotos in den vier Händen, an diese vollkommen stille Gestalt in allen Wesen, in der Sonne, dem Feuer, dem Priester (Brahmana), den Kühen, den Vaishnavas; in Äther, Wind, Wasser, Erde und in dem eigenen Selbst (Atma) soll er mit ganzer Klarheit denken und ihn, den Paramatma, verehren, wenn er ihnen Opfer darbringt. Die Opfer sind vedische Gebetsformeln; (Opfer) mit geklärter Butter; [Opfer in Form von] Gastfreundschaft [für die Menschen]; Gras und anderes Futter [für die Tiere]; echt freundschaftliches Willkommen heißen usw.; [Opfer sind auch] Denken an den Lebensatem; Mantras; Opferung von Wasser; Denken, dass der stille Zeuge, der Paramatma, in allen Wesen unparteiisch weilt.“ (Bha 11.11.42-46)

Klar und deutlich erklärt Krishna, dass es keineswegs Gottesdienst sei, den notleidenden Menschen und Tieren zu helfen und zu dienen, wie ein religiöser Mensch, der keine klare Erkenntnis hat, oft meinen mag. Nicht der Mensch, das Tier usw. sind der Gegenstand dienender Verehrung, nicht einmal der individuelle Atma in jedem der Wesen, der Atma, der durch Gottabgewandtheit in diese Formen der Maya geraten ist, sondern der davon verschiedene, unabhängige Paramatma, der über allen Atmas steht. Der Paramatma, der das klare Wissen (Rad), die wehrende Kraft (Keule), die Weisheit des ewigen Wortes (Muschel) und die Leichtigkeit des Spiels (Lotos), mit der er alles vollbringt, als Kennzeichen besitzt. Nicht dem Nächsten zu dienen, sondern dem in der Welt und in den Dingen und bei jedem Atma gegenwärtigen Paramatma zu dienen, ist in der Sadhana-Bhakti Gottesdienst.

Shri Krishna ist die Gestalt der unendlichen Lieblichkeit in Vraja-Goloka und er ist die Gestalt der Lieblichkeit mit Majestät verbunden in Dvaraka und er ist Gott der unendlichen Fülle der Majestät als Narayana in Vaikuntha. Krishna in jeder dieser drei Seinsweisen ist jedoch keineswegs in den Dingen der Welt, doch in seinem Teilaspekt als der weltzugewandte Gott, als Paramatma⁶⁰, ist Er in allem, ohne davon berührt oder „verschmutzt“ zu werden. Diesen Paramatma, der höchste Atma über allen Atmas, der bei jedem individuellen Atma innerhalb der materiellen Schöpfung weilt und doch seine ewige Einheit behält, soll der Adept im Geist haben, wenn er vor den Dingen der Welt steht. Dieses Bewusstsein über den Paramatma soll ihn davor bewahren, die Welt und die verkörperten Wesen selbstsüchtig für sich auszubeuten. Die Erinnerung an den Paramatma, den stillen Zeugen und Beobachter, der durch seine bloße Gegenwart veranlasst, dass jeder erhält, was ihm entsprechend seinem Tun und Begehren in früheren Leben zusteht, ermöglicht dem Sadhana-Bhakta in der Welt der Maya zu leben und gleichzeitig überall das Wirken Gottes zu erkennen.

Bhakti wird nur von einem Bhakta und Premabhakti nur von einem Prema-bhakta geschenkt, abgesehen von den seltenen Ausnahmefällen, da Gott selbst

60 Siehe erstes Kapitel.

als Avatara in die Welt herab kommt und Bhakti verleiht. Krishna spricht zu Uddhava:

„Während die Gemeinschaft mit den Bhaktas bedeutet, dass man das Anhaften an allem anderen außer mir aufgibt und mich ganz und gar gefügig macht und festbindet [mit Liebe zu Krishna], vermögen das weder der Yoga der Erkenntnis vom Atma und Brahman [Jnana-Yoga], noch vom Paramatma und seiner Beziehung zum Atma und der Welt [das mystische Yoga-System], noch Erfüllung der religiösen Pflichten als Mensch [Dharma], Studium der Veden, Kasteiung des Körpers, Entsagung der Welt, Opfer mit vedischen Formeln, Anlegung von Gärten und Brunnen zum Wohl der Menschen und Tiere, auch nicht Fasten und Gelübde, nicht rituelle Opfer, nicht geheime Gebetsformeln, nicht Besuch der Pilgerorte und auch nicht harte Zügelung des Geistes und der Sinne.“

(Bha 11.12.1-3)

Die heimliche Bedeutung aller Wohltätigkeit, der Sinn aller Gastfreundschaft, aller Pilgerfahrten für den, der nach Bhakti strebt, ist es, mit Premabhaktas zusammenzutreffen.

Krishna zählt die Namen derer auf, die im Verlauf der Geschichte dieser Erde ohne jede besondere religiöse Disziplin, bloß durch das Zusammensein mit seinen Bhaktas oder mit ihm selbst, das höchste Ziel erreichten:

„Viele kamen in mein Reich, selbst solche, die nicht von sattvahafter Natur waren, sondern vom Guna Rajah und Tamah überwältigt waren [...].“

„Alle diese Personen hatten weder die Schriften studiert, noch haben sie sich zu diesem Zweck großen Lehrern genähert, noch haben sie harte Gelübde gehalten oder Askese geübt. Nur durch die Berührung mit Premabhaktas kamen sie zu mir.“ (Bha 11.12.5-7)

Das Leitmotiv aller Sadhana-Bhakti ist „Zuflucht zu nehmen“. Erst dadurch werden die vielen Vorschriften der Vorstufe, die oft auch der weiter fortgeschrittene Bhakta noch übt, mit innerem Leben erfüllt.

Das Zufluchtnehmen ist sechsfach aufgeteilt:

1. Der Willensentschluss, das zu tun, was im Sinne Krishnas ist und ihn erfreut und deswegen auch im Sinne des eigenen Atma ist.
2. Vollkommenes Aufgeben von dem, was dem vorher genannten entgegen steht.
3. Die Überzeugung: Er wird mich erretten!
4. Ihn erkennen und als den Erhalter erwählen.
5. Sich selbst dem Willen des Höchsten unterordnen.
6. Sich selbst nicht wichtig nehmen.

Das Samenkorn, aus dem der ganze Baum der Bhakti empor wächst, ist „Shraddha“, Vertrauen, Glaubenszuversicht, dass das Gottdien der Sinn des Lebens sei. Diese Shraddha kann man nicht durch Wollen erwerben. Ihr Wesen ist göttliche Gnade, die durch einen Bhakta geschenkt wird.

Krishna erklärt:

„Ich, der ich den Gottgeweihten und Sadhus (den Heiligen) sehr lieb bin, werde durch unerschütterliches Vertrauen und hingebungsvollen Dienst erreicht. Dieses Bhakti-Yoga-System, das Schritt für Schritt die Anhaftung an mich vergrößert, reinigt selbst einen Menschen, der unter Hundeessern geboren wurde. Jeder kann durch den Vorgang des Bhakti-Yoga auf die spirituelle Ebene erhoben werden.“ (Bha 11.14.21)

Prahlada Maharaja erwähnt die neun Vorgänge des Bhakti-Yoga (die am Schluss dieses Kapitels noch eingehender behandelt werden): hören, singen und lobpreisen, sich an Krishna erinnern, den Lotosfüßen des Herrn dienen, die Bildgestalt verehren, Gebete darbringen, sich als Diener des Herrn betrachten, Freundschaft mit ihm schließen und ihm alles (sein ganzes Wesen) hingeben.

Krishna-Chaitanya sagt:

„Der wichtigste von den neun Vorgängen des Bhakti-Yoga ist das ständige Singen und Verinnerlichen des heiligen Namens des Herrn. Wer den Namen singt und die Vergehen vermeidet, erlangt sehr leicht Liebe zu Gott [die von unschätzbarem Wert ist].“

(Cc 3.4.71)

Krishnadasa Kaviraja Goswami, der Verfasser des Chaitanya-Charitamrita, erklärt:

„Beim Singen des heiligen Namens Krishnas ist auf Vergehen zu achten. Daher gerät jemand, der Vergehen begeht, nicht in Ekstase, wenn er Krishnas Namen singt oder spricht.“ (Cc 1.8.24)

„Wenn man den erhabenen heiligen Namen des Herrn immer wieder singt oder spricht und sich dennoch seine Liebe zum Höchsten nicht entwickelt und keine Tränen in den Augen erscheinen, ist es offensichtlich, dass wegen der Vergehen (Aparadha) beim Chanten⁶¹ der Same von Krishnas heiligem Namen nicht sprießt.“⁶² (Cc 1.8.29-30)

Die fortschreitende Wirkung des Feuers der echten Bhakti wird von Jiva Goswami in seinem Kommentar zum Bh.r.s. 1.1.25 mit den folgenden fünf Versen aus dem Bhagavatam erklärt:

„Die Persönlichkeit Gottes, Shri Krishna, der der Wohltäter des aufrichtigen Gottgeweihten (Bhaktas) ist, entfernt den Wunsch nach materiellem Genuss aus dem Herzen des Gottgeweihten, der sich an seinen Botschaften erfreut. Diese Botschaften sind in sich selbst tugendhaft, wenn sie richtig gehört und gesungen werden.“ (Bha 1.2.17)

Die Wünsche nach materiellem Genuss sind die im Herzen wuchernden Vasanas, die Lust- und Hasskeime aus vergangenen Leben, die unersättlich neue Lust begehren und die das, was die Lust stört, heftig abwehren. Die erste Wirkung des echten Feuers der Bhakti besteht in einer Reinigung des Herzens von diesen durch die Gunas genährten Trieben. Shraddha (Vertrauen) in die Worte eines echten Bhakti-Lehrers setzt ein. Es entsteht der Wunsch nach Gemeinschaft mit wirklichen Bhaktas (Sadhu-Sanga) und der Lehrer weist den Schüler an, eine

61 Singen, Sprechen oder Flüstern; vom engl. „to chant“.

62 Mehr zum heiligen Namen Krishnas im siebten Kapitel: „Der heilige Name“.

bestimmte Form des Gottesdienstes als tägliche Disziplin zu üben (im gegenwärtigen Zeitalter, Kali-Yuga, gilt als grundlegende Disziplin das Singen der heiligen Namen Gottes).

„Wenn man regelmäßig aus dem Bhagavatam hört und dem reinen Bhakta dient, wird alles, was für das Herz leidvoll ist, fast gänzlich vernichtet, und liebevoller Dienst für den glorreichen Herrn, der mit transzendenten Liedern gepriesen wird, wird zu einer unwiderruflichen Tatsache (naishtiki).“ (Bha 1.2.18)

Das ist die zweite Wirkung des Feuers der echten Bhakti. Die Stufe Nishtha ist erreicht. Sie bedeutet Ausdauer, Nicht-mehr-Wanken, einspitzige Zielsetzung (auf Krishna), einen unumstößlichen Willensentschluss. Der Bhakta selbst ist sich dieser Nishtha bewusst.

„Sobald der unwiderrufliche liebevolle Dienst im Herzen erwacht ist, weichen die Auswirkungen der Erscheinungsweisen (Gunas) der Leidenschaft (Rajah) und Unwissenheit (Tamah), wie Lust, materielle Wünsche und Verlangen, aus dem Herzen. Dann ist der Bhakta in reiner (spiritueller) Tugend verankert und wird glücklich.“ (Bha 1.2.19)

Das ist die dritte Wirkung des Feuers der echten Bhakti. Eliminierung der Gunas der Maya. Das Bewusstsein und das Unterbewusstsein tauchen ein in die Svarupa-Shakti Gottes und dadurch erwirbt man die theoretische Fähigkeit zur Begegnung mit Krishna. Die Stufe „Asakti“, Anhängen, ist erreicht. Das Anhängen oder Anhaften an der Welt (und ihren Sinnesobjekten) erlischt und es manifestiert sich das Anhängen am Zentrum allen Seins (Krishna). Der Bhakta ist sich dieser Asakti nicht bewusst, sie ist ihm zur zweiten Natur geworden.

„So belebt, entsteht in demjenigen, dessen Herz gestillt (durch Krishna) und frei von Anhaftung (an Maya) ist, aufgrund von Bhakti-Yoga zu Krishna, die Erfahrung seines Wesens.“ (Bha 1.2.20)

Das ist die vierte Wirkung des Feuers der echten Bhakti. Die Stufe der Premabhakti ist erreicht. Die Erfahrung von Gottes Wesen kann das Erkennen (unmittelbares Wahrnehmen) seiner Majestät als „Gott der Allmacht“ oder „seiner göttlichen Lieblichkeit“ sein.

„Der 'Knoten des Herzens' löst sich auf, alle Unklarheiten (und Zweifel) sind beseitigt und auch seine Karmas (Reaktionen auf sein Tun) finden ein Ende, wenn im Atma Gott erfahren wurde.“ (Bha 1.2.21)

Das ist die fünfte Wirkung des Feuers der echten Bhakti. Es ist nicht das Ziel, denn das Ziel ist Dienst und Liebe (Prema) zu Gott, sondern es ist eine Begleitererscheinung: die direkte Begegnung mit Gott. – Der „Knoten des Herzens“, der sich aufgelöst hat, ist das Ahankara, das durch die große Maya bewirkte illusionäre Ich-Bewusstsein, das bisher den Atma denken ließ, er sei die fein- und grobstoffliche Hülle.

Es ist eine wundersame Fügung, veranlasst durch ganz besondere Barmherzigkeit Gottes oder ein starkes Streben nach echter Bhakti in einem vergangenen Dasein, wenn ein Neuling in einem Leben die in den beiden letzten Versen ange-

deutete Stufe der Premabhakti oder auch nur das Morgenrot der Premabhakti (Rati) erreicht. Meistens führt ein Bhaktaleben höchstens zu Asakti (starkes Anhaften an Gott), dem spontanen Gefallenfinden am Singen der heiligen Namen Gottes, am Durchdenken und im Sinnbehalten der Bedeutung der Namen und des ewigen Reiches und auch der ewigen Gestalten des EINEN und Seiner Lila auf Erden.

Im zukünftigen Leben wird der Bhakta, das heißt, der ewige vom an Materie Anhaften freie Atma, sehr rasch wieder die Stufe der Asakti erreichen und dann weiter zu einer neuen Dimension der Bhakti aufsteigen, die sich „Priti“, „Bhava-Bhakti“ oder „Rati“ nennt.

Krishnadasa Kaviraja schreibt:

„Krishna bietet dem Bhakta, auf dessen Wunsch, sofort materiellen Genuss oder sogar Befreiung (Mukti). Doch er gibt nicht zu jeder Zeit Premabhakti, diese hält er versteckt. Aber Shri Chaitanya hat solche Liebe zu Krishna überall verteilt. Sogar Jagai und Madhai⁶³ erhielten diesen Segen, von anderen braucht man gar nicht zu sprechen. Er ist als der höchste Herr völlig unabhängig. Daher verteilte Shri Chaitanya Mahaprabhu, ohne äußerliche Dinge in Betracht zu ziehen, diesen Nektar der Liebe (zu Shri Krishna), obwohl sie eine höchst vertraulich bewahrte Segnung ist. Noch heute kann man sehen, dass jeder, der Shri Krishna-Chaitanyas Namen nimmt, von Liebe zu Gott (Krishna) überwältigt wird, und Tränen erfüllen seine Augen.“ (Cc 1.8.18+20-22)

Bhava-Bhakti⁶⁴

Um Priti, den Keim aller weiteren Manifestationen der ewigen Bhakti bis zu den allerhöchsten Entfaltungen und Spielarten der Premabhakti, ein wenig zu verstehen, muss das Wort Priti zuerst sprachlich betrachtet werden. Priti oder Priyata, einer der vielen Sanskritausdrücke für „Liebe“ (auch für Zufriedenstellen) kann in zwei ganz verschiedenen Bedeutungen angewendet werden:

- reflexiv: auf einen selbst bezogen, als Freude, große Freude, Wonne, Glück, das eigene Wohl, die eigene Zufriedenheit herbeiführend, und
- transitiv: Liebe, Freundschaft, Herzlichkeit, die sich immer auf Shri Krishna oder eine seiner vielen anderen Formen bezieht.

Wenn man unvoreingenommen untersucht, entdeckt man, dass alles, was man in der Welt Liebe nennt, im Grunde nicht frei von der Bedeutung eins ist; also diese Priti (Liebe) sucht im Grunde mehr oder minder nicht nur das Glück des Geliebten oder der Geliebten, sondern auch immer noch eigenes Glück, eigene

63 Zwei Brüder, die aus einer geachteten Brahmana-Familie stammten, sich aber als Fleischesser, Trunkenbolde, Schürzenjäger, Räuber und Diebe einen unrühmlichen Namen gemacht hatten. - Erzählt im 5. Kapitel.

64 Das Wort „Bhava“ hat viele Bedeutungen, u.a. Sein, Existenz, natürliche Anlage, Absicht, Gedanke, Sentiment, Freundschaftsverhältnis, religiöse Ekstase, Liebe (zu Gott).

Freude. Diese Liebe ist also auch immer eine Art der Selbstbefriedigung. In der Bhakti wird unter Priti immer nur die zweite, die transitive Bedeutung verstanden.

Jiva Goswami hat im Priti-Sandarbh für Priti die folgenden drei Definitionen gegeben:

1. „Liebe ist von der Natur der Förderlichkeit für das Objekt der Liebe.“
2. „Liebe ist Lust nach dem, was günstig (förderlich, lieb) ist für das Objekt der Liebe (das, was das Objekt der Liebe von sich aus als förderlich betrachtet).“
3. „Liebe ist ein besonderer Inhalt des Bewusstseins, voller Enthusiasmus, auf Grund der Erkenntnis Gottes und davon, dass das Liebesbemühen dem Objekt (Gott) wirklich eine Freude gewesen ist.“

Das Neue, das bei der Manifestation der Priti zur Sadhana-Bhakti hinzukommt, liegt darin, dass sich in dem Bhakta eine ganz persönliche Beziehung zu Gott, zu einer bestimmten Seinsweise, das heißt, zu einer bestimmten Gestalt oder zu einer bestimmten Lila Gottes, entwickelt.

In den ersten Anfängen entsteht das, was man einen Sthayi-Bhava nennt. Dieser ist eine durch den spirituellen Charakter des Atma ganz individuell bestimmte, persönliche und dauernde Beziehung zu Gott, die sich nie ändert.

Der Sthayi-Bhava ist eine bleibende unveränderliche Priti, die mit dem Wesen der Persönlichkeit ganz zu einer Einheit geworden ist. Zu anfangs handelt es sich noch um eine Einheit zwischen der Priti und der empirischen Persönlichkeit, also Einheit von Priti mit dem Bewusstsein und Unterbewusstsein. Allmählich wird der Sthayi-Bhava zu einer Einheit der Priti mit dem ewigen Selbst, dem Atma.

Bhava-Bhakti ist eine unverhüllte Manifestation der Samvit-Shakti (der Erkenntniskraft Gottes) durch die Gott sich selbst immer tiefer erkennt und auch andere ihn erkennen lässt. Sie ist wie Licht, das einen Edelstein (den Atma) trifft und in dessen Farbe zurückstrahlt.

Erst wenn durch dieses Erkenntnislicht der Bhava-Bhakti Krishna wie er ist, sein Reich, seine Lila und seine Mitspieler nicht mehr bloß intellektuelle Umschreibungen der ewigen Wirklichkeit sind, kann eine dauernde persönliche Beziehung des Bhakta zu Gott erwachsen.

Die Bhava-Bhakti wird das „Morgenrot der Prema“ genannt. Das Bhagavatam spricht klar aus, dass nur das Zusammensein mit den Premabhaktas und das ihnen Dienen, zu Bhava-Bhakti oder Rati und schließlich zu Premabhakti führen kann.

Bhagavan (Shri Krishna) sagt:

„Aus dem Zusammensein mit den Premabhaktas und dem ihnen enthusiastisch Dienen entwickeln sich Gespräche über meine wunderbaren Taten, die in Ohr und Herz herrlich schmecken und die Erkenntnis meiner Größe und inneren Kraft bedeuten. Durch das dienende Hören dieser Geschichten entstehen stufenweise schnell hintereinan-

der Shraddha (fester Glaube) und Rati und (Prema-) Bhakti und er, der höchste Freiheit ist, wird erlangt.“ (Bha 3.25.25)

Das Wissen vom Sphota (dem Aufbrechen des Sinnes des Wortes, welches anfänglich nur in seiner Schattenhülle wahrgenommen wird) liegt hinter dieser Aussage. Cit-Vibrationen in denen Wort und Idee und Gegenstand eins sind, gehen durch das Ohr ins Herz ein und geben dem Atma (dem Selbst) die Kraft der dienenden erkennenden Liebe.

Die Kennzeichen der Bhava-Bhakti sind:

1. Auch bei der Begegnung mit dem Tod bleibt der Bhakta unerschüttert.
2. Er vergeudet seine Zeit und Kraft nicht mehr mit nebensächlichen Dingen (also mit anderen Dingen als Bhakti).
3. Die Anziehungskraft der physischen und geistigen Dinge der Erfahrungswelt verblasst gänzlich.
4. Obwohl er auf dem Bhakti-Weg weit fortgeschritten ist, denkt er, dass er es zu nichts gebracht habe.
5. Und doch hat er eine feste, ganz tief verwurzelte Überzeugung, dass er ans Ziel gelangen wird.
6. Der Bhakta dieser Stufe ist voll klarem sich Sehnen, einmal so weit zu kommen, dass er dann ausschließlich Krishna dienen wird.
7. Er ist voll innerlicher Freude, wenn er den Namen, die Eigenschaften und die Lila Krishnas hört, singt oder sich an sie erinnert.
8. Sein anfangs noch bewusstes freudiges Anhaften an den Berichten von der Lila Gottes wird immer mehr spontan, es wird so unbewusst, wie man atmet.
9. Er ist voll innerer Freude, dass er, zumindest im Geiste, an den Orten der inneren Lila weilen darf.

Die vorstehenden Angaben im Bh.r.s. (1.3.25-40), die durch vielerlei Szenen aus der Lila Krishnas erläutert werden, sind dazu bestimmt, dass der Neuling (Adept) sich auf dem Weg prüfen kann, wo er eben steht, um dadurch vor Selbsttäuschungen bewahrt zu bleiben.

Bhava-Bhakti ist sehr schwer erlangbar, sie lässt selbst Befreiung (Mukti) geringwertig erscheinen.

Gottes großer Avatara Kapila, der seine Mutter Devahuti in der Lehre des theistischen Sankhya unterwies, sagt im Bhagavatam:

„Es ist ein Kennzeichen des von den Gunas der Maya freien Bhakti-Yoga, dass der Geist und das Herz sich ohne Unterbrechung zu mir, der ich verborgen (unsichtbar) im Herzen aller Wesen wohne, bewegt, so wie die Fluten der Ganga zum Ozean hin. Das geschieht bei bloßem Hören meiner (überweltlichen) Eigenschaften.“

„Die Manifestation unverfälschter (frei von den Gunas) dienender Liebe zu mir, dem höchsten Herrn, entfaltet sich in der Tat völlig ursachlos.“

„Diese reinen Bhaktas nehmen außer dem mir Dienen nichts an, selbst wenn es ihnen von mir angeboten wird; weder Aufenthalt in meinem Reich (Salokya), noch gleichen Reichtum wie ich zu besitzen (Sarshti), noch mein persönlicher Gefährte zu sein (Sami-pya), noch die gleiche Gestalt und die gleichen körperlichen Merkmale wie ich zu besitzen (Sarupya), geschweige denn das mit mir Einswerden (Ekatva; Sayujya).“

„Das ist der äußerste absolute Bhakti-Yoga. Mit ihm gelangt man über die drei Gunas hinaus und erlangt Bhava (ganz persönliche Liebe) zu mir.“ (Bha 3.29.11-14)

Prema

Wenn der Sthayi-Bhava sich verdichtet und zum Enthusiasmus des Liebesbemühens in der Priti die starke persönliche Zugehörigkeit zu Gott hinzukommt, heißt diese Priti „Prema“. Je nach dem Sthayi-Bhava, dem der Bhakta zugehört, sagt er nun zum Höchsten: „mein Herr!“ oder „mein Freund!“ oder „mein geliebtes Kind!“ oder „mein Geliebter!“

Premabhakti ist (zusätzlich zur Samvit-Shakti) die Manifestation der Hladini-Shakti. Ihr Wesen ist das unendliche Glück des (auch in allen Hindernissen) immer neuen und tieferen Gottdienens, Gotterfreuens und Gottliebens.

Shri Krishna (Gott), dessen eigenes Wesen Prema ist, wird durch die Prema-bhakti, die seine eigene höchste Shakti ist, unwiderstehlich angezogen, ja überwältigt.

Auf allen bisherigen Stufen bestand noch die Gefahr des Herabsinkens, der Schwächung oder gar des Verlierens der Bhakti durch engen Umgang mit lustvollen Menschen oder solchen, die bloß Selbsterlösung suchen. Doch wenn die „Sonne der Premabhakti“ einmal aufgegangen ist, dann ist sie unverlierbar. Völlig unabhängig davon in welchem Reich der Bhakta wandelt, auf Erden, in der Hölle, im Himmel⁶⁵ oder in einem der unendlichen Reiche der Ewigkeit, seine Prema bleibt immer völlig unbeschadet. Eine zentrale Eigenschaft der Prema besteht darin, dass sie, trotz aller Ursachen, die sie zerstören könnten, doch unzerstörbar ist.

Jeder der Mitspieler Gottes in seiner Lila hat von Ewigkeit her eine dauernde Form seiner Beziehung zu ihm im liebenden Dienen (Sthayi-Bhava). Der Körper

⁶⁵ Es gibt mancherlei Arten von Höllen, es sind Welten, in denen der Guna Tamah (Unwissenheit; Dunkelheit) vorherrscht, die Welten der Asuras; ebenso mancherlei Arten von Himmeln, es sind Welten verfeinerten Genusses, in denen der lichte Guna Sattva vorherrscht, die Welten der Devas. Doch alle diese Himmeln und Höllen gehören zum Bereich des endlosen Kreislaufs der Geburten und Tode; sie sind vergänglich. Hölle ist hier auch nicht gleichzusetzen mit physischem oder psychischen Leid. Im Sinne des Bhagavatam ist das „Gott-abgewandt-sein“ als höllisch zu bezeichnen. Es sind nicht die leid- oder genussvollen Umstände, welche das Höllische oder das Himmlische definieren. Die Asura-Welten (Höllen) werden daher im Bhagavatam auch „die himmlischen Planeten unterhalb der Erde“ genannt, weil sie hohen materiellen Genuss anbieten (siehe hierzu Bhagavatam 5.24.7-31).

eines solchen Gefährten besteht nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Prema, es ist ein Cit-Körper. Zur Steigerung der ewigen Lila wird ein solcher Begleiter in einer fleischlichen Hülle geboren, ohne seinen Cit-Körper dabei zu verlieren. Er muss auch nicht, wie zum Beispiel der Neuling, erst wieder einen Sthayi-Bhava erwerben. Die besondere Art seiner dienenden erkennenden Liebe und das Wesen seiner Person sind von je her völlig eins.

Es wird berichtet, dass die ewigen Begleiter Gottes zu fünf großen Gruppen gehören; man könnte von fünf konzentrischen Kreisen oder Reigen um das Zentrum allen Seins sprechen:

1. **Shanti-Bhava:** Die neutrale Beziehung, die in der Gewissheit, der sie tragenden Liebe Gottes, mit tiefstem göttlichem Frieden erfüllt.
2. **Dasya-Bhava:** Die unermüdliche Liebe eines treuen Dieners zu seinem geliebten Herrn.
3. **Sakhya-Bhava:** Freundschaftliche oder brüderliche Liebe. In Vraja gehören die jungen Spielkameraden zu dieser Gruppe. Durch göttlichen Einfluss vergessen diese Freunde die allmächtige Position des Herrn, damit die liebenden Gefühle der Freundschaft und Ebenbürtigkeit nicht behindert wird. In Dvaraka würde man Arjuna oder auch Uddhava dazu zählen.
4. **Vatsalya-Bhava:** Elterliche Liebe. Krishna offenbart sich als Kind und der Bhakta ist durch göttlichen Einfluss überzeugt, „er ist mein eigenes Kind“, das sie liebend umsorgen. Yashoda und Nanda und auch die Ammen und Nachbarinnen in Vraja, gehören zu diesem Kreis.
5. **Shringara-Bhava:** Auch Madhurya-Bhava genannt. Gottesliebe, ähnlich wie eine Ehefrau ihren Mann oder eine Geliebte ihren Geliebten liebt, ohne Absicht für persönliches Glück. Innerhalb dieser Gruppe bilden die Gopis (Kuhhirtenmädchen) in Vraja den intimsten Kreis der Gottliebenden.

Diese fünf Beziehungsarten finden auf einer Ebene der Transzendenz statt, wo alle Beteiligten einen ewigen spirituellen Körper besitzen, frei vom Geist der Ausbeutung, frei von egoistischen Absichten, frei von weltlicher Lust, frei vom Einfluss der Maya.

In jedem der Sthayi-Bhavas, die über dem Bhava des göttlichen Friedens liegen, ist jeweils der Reichtum des liebenden Dienens der früheren Stufen mit eingeschlossen und noch mehr Reichtum (neuer Bhava) der sich hinschenkenden Liebe kommt hinzu.⁶⁶

Die Premabhakti der Gottgeweihten ist eine Kraft, die stetig Gott anzieht und ihn, der ja überall in seiner Cit-Gestalt ist, nötigt, sich sichtbar zu machen. Welche Gestalt aber macht der Eine, der in vielen Gestalten gleichzeitig spielt, dem

66 Neben diesen fünf Bhavas gibt es noch zusätzlich diverse sekundäre Bhavas, auf die im Rahmen dieses Buches nicht näher eingegangen werden kann. Im Bh.r.s. (dt. Titel: Nektar der Hingabe) sind all diese Bhavas ausführlich erklärt und beschrieben.

Bhakta sichtbar? Diejenige Gestalt, die dem Sthayi-Bhava des Gottgeweihten vollkommen entspricht:

„Der Pfad zu dir und deiner Erkenntnis wird wahrgenommen durch das Hören von dem, was die Schriften (von deiner Lila) berichten. So werden die Herzen der Zuhörer geläutert und du lässt dich dort, in ihrem Herzenslotos, nieder. Du bist deinen Geweihten so barmherzig, dass du dich in der bestimmten ewigen Gestalt manifestierst, in der sie immer an dich denken.“ (Bha 3.9.11)

Rasa

Wenn Shri Krishna, durch die Premabhakti angezogen ins Gesichtsfeld des Gottgeweihten tritt, dann wird seine Premabhakti hell entflammt. Sie erlangt einen ganz neuen Intensitätsgrad und Zustand, sie wird zu Rasa. Bhakti-Rasa, der Lebensstrom des göttlichen Spiels, ist verwirklichtes Gottdienen im uneingeschränkten ewigen Sein.

Auch innerhalb des Rasa gibt es mancherlei Schichten der Intensität. Es gibt Bhaktas, deren Prema dann zum Rasa (Wohlgeschmack) erglüht, wenn sie Krishna tatsächlich begegnen. Es gibt andere Bhaktas, höherer Stufe, bei denen es ausreicht, dass ihnen eine leise Assoziation zu Krishna aufsteigt, dass beispielsweise Radha eine dunkle (Krishna-farbene) Wolke oder einen dunklen Tamalabaum erblickt oder dass der bloße Name Krishna von fern an ihr Ohr schlägt – und schon wandelt sich ihre ewige Premabhakti zu Rasa.

Da zu Shri Krishna, dem Zentrum allen Seins, die zu Rasa gewordene Premabhakti aller Kreise und Stufen hin strömt und Krishna, dessen Wesen Prema ist, im Rasa der dienenden Liebe jedem Bhakta zu entsprechen vermag, wird er „die Nektargestalt aller Rasas“ (Akhila-Rasamrita-Murti) genannt.

Das ganze Bhagavatam ist seiner Natur nach ein Rasa-Werk. Jeder Vers, jedes Wort darin bedeutet für die Rasa-Kenner verwirklichtes Gottdienen in Wortform, die immer von neuem den Höchsten sichtbar macht.

Schon ganz zu Anfang des Bhagavatam heißt es: Trinkt vom Rasa!

„Trinkt immer wieder und wieder vom Rasa-Meere Bhagavatam, ihr, die ihr wisst, was Rasa ist und Rasa würdigen könnt. Hier und jetzt auf Erden trinkt davon. Denn es ist die (süßeste) Frucht, die vom Wunschbaum der Veden fiel, vermischt und vereinigt mit dem Strom des Nektars, dem Trunk der Unsterblichen, der von dem Munde Shukas stammt.“ (Bha 1.1.3)

Den Rasa zu trinken bedeutet: ganz waches dienendes Hören der Lilas von Bhagavan, die im Bhagavatam beschrieben werden, in Worten, die gemäß der Lehre vom Sphota mit dem göttlichen Spiel selbst eins sind.

Raganuga-Bhakti

Die Gottesliebe der ewigen Mitspieler in der Lila wird auch Ragatmika-Bhakti genannt. Raga bedeutet hier höchstes Versunkensein, in den, der geliebt wird,

mit dem dürstenden Begehren, ihn durch Dienen zu erfreuen. Atmika bedeutet: dieses Begehren ist die Natur dieser Bhaktas, sie ist ihnen seit Ewigkeit her eigen.

Der erste, der über diese Methode der Raganuga-Bhakti eingehend schrieb, war Kavi Karnapura in seiner „Krishnahnika-Kaumudi“⁶⁷. Eigentlich handelt es sich bei der Raganuga-Bhakti um eine besondere Form des Smarana, das heißt, des immer tieferen Durchdenkens und im Bewusstseintragens einer Sache (Anusandhana), in diesem Falle der Lila. Oft ist es verbunden mit dem Singen und Durchdenken der Bedeutung des heiligen Namen Gottes.

Die fünf Intensitätsgrade des Smarana sind:

1. **Smarana**: ein wenig von Anusandhana.
2. **Dharana**: das Citta (Bewusstsein) von allen anderen Dingen wegziehen und die Sache (die Lila, der heilige Name usw.) im Geist (Manah) tragen.
3. **Dhyana**: ganz stark nachdenken über die Gestalt usw. des Höchsten (Meditation).
4. **Dhruva-Anusmriti**: so wie ein ununterbrochenes Fließen, unwankbar. (Vgl. Bha 3.29.11: „Wie die Ganga zum Meer strömt.“)
5. **Samadhi**: Ausschließliches Aufleuchten (Sphurana) dessen, was der Gegenstand des Dhyana ist. (das heißt, ein unmittelbares Wahrnehmen aus dem Innern des Herzens, beispielsweise einer bestimmten Lila, einer bestimmten Gestalt des Herrn usw.)

Shri Chaitanya lehrte in seinem „Shikshastakam“, den Schriften folgend, dass alle Shakti (Kräfte) des Herrn und das ganze Entfaltungsspiel Gottes (Lila) im Namen Gottes enthalten ist. Sobald nun beim Singen und Durchdenken des heiligen Namens der wesenhafte Sinn des Wortes aufbricht (Sphota) und die Identität von Wort, Idee und der Sache selbst erkannt wird, leuchtet die Lila Gottes dem Bhakta in ihrem wirklichen Wesen auf und es wird auch sichtbar, in welcher Cit-Gestalt und in welcher Weise er selbst einmal in der ewigen Lila wird mitdienen dürfen.

Es wird abgeraten, über diese Erkenntnis mit irgendjemand, sogar den Guru (Bhakti-Lehrer) nicht ausgenommen, zu sprechen.⁶⁸

Die neun Vorgänge des Bhakti-Yoga

Hiranyakashipu

Wie das Bhagavatam berichtet, gab es vor sehr langer Zeit einen großen Asura Namens Hiranyakashipu. Eigentlich war er im Gottesreich als Torwächter des

67 Nach Walther Eidlitz' „Krishna-Chaitanya“, Seite 199 ff.

68 Vergleiche auch Bh.r.s. 1.2.270 ff. und „Krishna-Chaitanya“ – Sein Leben und Seine Lehre, von Walther Eidlitz.

Herrn im liebevollen Dienst beschäftigt. Doch durch den höchsten Willen des Herrn geschah etwas schier unmögliches. Durch bestimmte Umstände, wurde dieser Torwächter dazu verflucht in der vergänglichen Welt der Materie geboren zu werden. Er durfte sogar wählen, ob er siebenmal als Gottgeweihter oder nur dreimal als Asura geboren werden wolle. Da er so schnell wie möglich wieder zu seinem geliebten Herrn zurückkehren wollte, entschied er sich dazu, dreimal als Asura geboren zu werden.

Dieser Hiranyakashipu erlangte sehr rasch die Gewaltherrschaft über das gesamte Universum. Mit Ausnahme der persönlichen Reiche von Brahma und Shiva, beherrschte er sogar die himmlischen Reiche der Devas (Halbgötter). Von kleinster Kindheit an, betrachtete er sich als ein Feind Vishnus, des Herrn.

Prahlada Maharaja

Sein Sohn, Prahlada Maharaja, wurde bereits vor der Geburt vom großen Heiligen Narada Muni in der Wissenschaft der Liebe und Hingabe zu Gott unterwiesen. Durch die Segnungen Narada Munis, war er von Geburt an ein reiner Geweihter des Herrn. Schon früh wurde Prahlada in die Obhut von Asura-Lehrern gegeben.

Als sein Sohn Prahlada seine Schulfreunde in der Verehrung Vishnus unterweist, befragt er dessen Lehrer. Beide bestätigen ihm, dass Prahladas Vishnu-Bhakti aus ihm selbst kommt, dass es niemanden gibt, der ihn beeinflusst. Das kann der Dämonenkönig kaum glauben. Sein Sohn, ein Verehrer Vishnus, seines Erzfeindes, der seinen Bruder Hiranyaksha getötet hat? So lässt er seinen fünf Jahre alten Sohn zu sich rufen.

„Was ist das Beste, was du von deinen Lehrern gelernt hast?“ Wollte er von ihm wissen.

Prahlada antwortete:

„Ein Gottgeweihter erfreut den höchsten Herrn, Shri Krishna, durch folgenden hingebungsvollen Dienst (Bhakti): Über ihn [seinen heiligen Namen, seine Gestalt, seine Eigenschaften, seinen Besitz, seine Lilas (Taten oder Spiele) usw.] zu hören, zu singen oder zu sprechen und sich an ihn zu erinnern; den Lotosfüßen des Herrn dienen; ihm [im Tempel] Verehrung darbringen; zu ihm beten; sein Diener werden; den Herrn als Freund betrachten und ihm alles hingeben [das heißt, jede Tätigkeit, jeder Gedanke und alle Gefühle sind darauf ausgerichtet den Herrn zu erfreuen]. Sein Leben vollständig – durch die Ausführung dieser neun Vorgänge – in den Dienst des Herrn zu stellen, betrachte ich als die höchste Gelehrsamkeit.“ (Bha 7.5.23-24)

Als er die Wahrheit erkennt, ordnet Hiranyakashipu augenblicklich die Hinrichtung seines Sohnes an.

„Dieser Junge ist der Mörder meines Bruders, er verließ seine wohlmeinende Familie, um Vishnu wie ein Diener zu verehren. Genauso wie ein krankes Körperteil amputiert werden muss, damit der Körper gesund leben kann, muss in ähnlicher Weise ein feindlich gesinnter Sohn zum Wohl der Familie getötet werden.“ (Bha 7.5.35,37)

So versuchten die Asura-Gehilfen Prahlada zu töten, indem sie ihn mit einem Dreizack aufspießten. Auf Prahlada, der vollkommen in Meditation über Vishnu versunken war, hatten die Waffen keine Wirkung. So warf man ihn unter die Füße riesiger Elefanten, dann mitten unter furchterregende Schlangen, man stürzte ihn von einem Berggipfel, warf riesige Steine auf ihn, gab ihm Gift zu essen, man ließ ihn hungern, setzte ihn den Naturgewalten aus, doch sein Sohn war nicht zu töten.

Seine Unfähigkeit, ihn töten zu können, versetzte Hiranyakashipu in Angst. Nicht wissend was zu tun ist, lässt er seinen Sohn wieder von seinen dämonischen Lehrern unterrichten.

Prahlada unterweist weiterhin seine Kameraden, die Söhne anderer Dämonen, in der Verehrung Vishnus. Diese finden mehr und mehr Gefallen daran. Den Lehrern bleibt das nicht verborgen und angsterfüllt wenden sie sich erneut an Hiranyakashipu, um ihn über die bedrohliche Situation zu unterrichten.

Narasimhas Erscheinen

Hiranyakashipu wird so zornig, dass er am ganzen Körper zittert. Unwiderruflich beschließt er, seinen Sohn zu töten.

„Du Schurke, wenn ich zornig werde erzittern alle Welten mitsamt ihren Führern. Durch welche Kraft bist du so dreist geworden, dich furchtlos meiner Herrschergewalt zu widersetzen?“ Prahlada erwidert: *„Mein lieber König, meine Kraft stammt aus der gleichen Quelle wie deine Kraft. Alle Kräfte kommen aus demselben Urgrund. Ohne ihn kann niemand Stärke erlangen. Sei es Brahma oder ein unbedeutendes Wesen, alle unterstehen der Kontrolle seiner Macht.“* *„Oh du Unglückseliger“* sprach Hiranyakashipu, *„du hast immer von einem höchsten Wesen gesprochen, das alldurchdringend über alles herrscht. Wo ist er jetzt? Befindet er sich etwa in dieser Säule hier? Du sprichst viel Unsinn, daher werde ich dir jetzt den Kopf vom Körper trennen. Ich möchte nun sehen, wie dich dieser Hari (Vishnu) beschützt.“* (Bha 7.8.6-7+12-13)

Der mächtige König Hiranyakashipu beschimpft seinen Sohn, greift mit einer Hand wutentbrannt zum Schwert und schlägt mit der Faust voll ohnmächtigem Zorn gegen die Säule.

„Daraufhin erklingt aus der Säule ein beängstigendes Grollen. Es klingt, als ob jeden Augenblick das Universum zerspringen würde. Das Grollen dringt bis zu den Halbgöttern, die denken: 'Nun werden unsere Planeten zerstört.' Hiranyakashipu, der gerade seinen Sohn töten will, hört dieses gewaltige Geräusch, ein dröhnender wunderbarer Klang, der noch von niemandem gehört wurde. Die anderen Dämonen fürchten sich. Keiner von ihnen kann die Quelle des Grollens finden. Um Prahlada zu beschützen und seine Worte über seine Allgegenwart zu bestätigen, manifestierte der höchste Herr Vishnu innerhalb der Säule seine wunderbare Gestalt, die weder Mensch noch Löwe war. Während Hiranyakashipu umherblickt, tritt die erstaunliche Gestalt Narasimhadevas aus der Säule hervor.“ (Bha 7.8.15-18)

Narasimha spielt mit Hiranyakashipu, wie eine Katze mit einer Maus. Als die Dämmerung herein tritt, packt er ihn, setzt sich auf die Schwelle des Palastes und legt sich Hiranyakashipu auf seinen Schoss und zerreißt ihn mit seinen diamantharten Nägeln.⁶⁹

Alle Segnungen Brahmas konnten ihn nicht vor seinem Tod bewahren. Er starb nicht am Tag und auch nicht in der Nacht, weder durch einen Menschen, noch ein Tier, noch einen Deva (sondern durch Vishnu, der auch Devadeva, Gott der Götter genannt wird). Er starb weder auf Erden, noch in der Luft, weder innerhalb noch außerhalb seines Palastes, weder durch eine Waffe noch durch eine belebte oder unbelebte Hand. (Brahmas Segnungen sollten ihn vor all diesen möglichen Gefahren beschützen.)

Die Neun Vorgänge der Bhakti

Hören (Shravanam)

Das Hören des heiligen Namens des Herrn bildet den Beginn des Bhakti-Yoga. Es genügt zwar, irgendeinen der neun Vorgänge auszuführen, aber dennoch bildet von der zeitlichen Reihenfolge her gesehen das Hören des heiligen Namens des Herrn den Beginn, und es ist von wesentlicher Bedeutung. Shri Chaitanya Mahaprabhu erklärte, dass das Singen oder sprechen (und gleichzeitige Hören) des heiligen Namens das verkörperte Lebewesen von der materiellen Lebensauffassung reinigt, die durch die verunreinigende Wirkung der drei Erscheinungsweisen (Gunas) der materiellen Natur erzeugt wird. Wenn der Schmutz aus dem Herzen gewaschen ist, kann man die Gestalt der höchsten Persönlichkeit Gottes erkennen. Durch Hören des heiligen Namen Gottes erreicht man also die Ebene, auf der man die persönliche Gestalt des Herrn versteht. Wenn man die Gestalt des Herrn erkannt hat, kann man die transzendenten (das heißt, die ewigen, nicht-materiellen) Eigenschaften des Herrn erkennen.

Während der Bhakta immer mehr fortschreitet in seiner Erkenntnis des heiligen Namens, der ewigen Gestalt des Herrn, seiner Eigenschaften und aller Gegenstände und Dinge, die mit dem Herrn verbunden sind, macht er mehr und mehr Fortschritt in Richtung des vollständigen Verstehens des Herrn. Wenn das Singen des heiligen Namens oder Beschreibungen der Gestalt, der Eigenschaften und der Umgebung des Herrn aus dem Mund eines Premabhakta gehört werden, ist dieses Hören und Singen ein großes Vergnügen.

Das Hören aus dem Bhagavatam oder Chaitanya-Charitamrita gilt zusammen mit dem Hören des heiligen Namens als der wichtigste Vorgang des Hörens. Diese Schriften sind erfüllt mit dem Singen des heiligen Namens, der Gestalt,

69 Diese spannende Geschichte findet man im siebten Buch des Bhagavatam.

den Eigenschaften und dem Zubehör des Herrn, und deshalb ist das Vortragen und Hören dieser Schriften voll von transzendente Wohlgeschmack (Rasa).

Je nachdem, zu welchem heiligen Namen sich der Bhakta hingezogen fühlt, kann er einen bestimmten Namen des Herrn hören und singen.

Im Bhagavatam findet man folgenden Vers:

„Literatur, die den heiligen Namen, die Gestalt und die Eigenschaften des unbegrenzten höchsten Herrn beschreibt, kann sämtliche Sünden [und die daraus resultierenden karmischen Reaktionen] der Menschen überwinden. Selbst wenn solche Beschreibungen [oder Verse] nicht korrekt verfasst sind, werden sie von aufrichtigen Menschen gehört, gesungen und angenommen.“ (Bha 1.5.11)

Shridhara Swami, der geachtete Kommentator des Bhagavatam, bemerkt dazu, dass ein reiner Bhakta die Gesellschaft eines anderen reinen Bhakta ausnutzt, um von ihm über den heiligen Namen, über die Gestalt und über die Eigenschaften des Herrn zu hören. Wenn dies nicht möglich ist, singt oder spricht und hört er allein den heiligen Namen des Herrn.

Chanten⁷⁰ (Kirtanam)

Es wird empfohlen, laut zu singen. Narada Muni erzählt, dass er durch die ganze Welt reiste und dabei den heiligen Namen des Herrn sang.

Shri Chaitanya sagt:

„Jemand, der sich niedriger dünkt als das Gras, der duldsamer ist als ein Baum, der jedem Achtung entgegenbringt, ohne Achtung für sich selbst zu erwarten, kann sehr einfach immer den heiligen Namen des Herrn singen.“ (Cc III,20.21)

Das Singen ist für jeden glückverheißend, ob er einer so genannt niedrigen Gesellschaftsschicht angehört oder in Bezug auf seine Handlungen nicht über alle Zweifel erhaben ist. Irgendwelche körperlichen oder geistigen Fähigkeiten sind keine Voraussetzung für Fortschritt im spirituellen Leben, denn man braucht nur den heiligen Namen ohne Vergehen (Aparadha) zu singen und kann dadurch sehr leicht Fortschritt machen.

Das Singen des heiligen Namen ist der sicherste Weg zur Verwirklichung seiner spirituellen Identität. Es gilt zudem auch als der wichtigste und einfachste Vorgang im spirituellen Leben.

„Der wichtigste von den neun Vorgängen hingebungsvollen Dienens ist das (ständige) Chanten der heiligen Namen Gottes. Wer ohne Vergehen (niraparadhe) singt, spricht oder sich in den Namen versenkt, erlangt ekstatische Liebe zu Gott [die von unschätzbarem Wert ist].“ (Cc 3.4.71)

Hingebungsvoller liebender Dienst fängt mit hören und chanten über Gottes Eigenschaften, Namen, Formen, Lilas usw. an. Das regelmäßige Singen seines

70 Chanten (vom engl. to chant) – singen, sprechen oder flüstern. Man kann im Geiste, also lautlos, leise, für sich persönlich (zum Beispiel mit einer Holzperlenkette) oder laut, allein oder zusammen mit Freunden, chanten.

heiligen Namens bildet jedoch den zentralen Punkt, wie im folgenden Vers erklärt wird:

*harer nama harer nama harer namaiva kevalam
kalau nasty eva nasty eva nasty eva gatih anyatha*

„Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es gewiss keinen anderen Weg, gewiss keinen anderen Weg, gewiss keinen anderen Weg zur Befreiung [aus dem Kreislauf von Geburt und Tod] als den heiligen Namen von Hari, den heiligen Namen von Hari, den heiligen Namen von Hari [Krishna, Gott].“

Dieser Vers aus dem Brihan-Naradiya Purana (38.126) wird vom Avatara dieses Kali-Zeitalters, Shri Chaitanya Mahaprabhu, selbst erklärt:

„Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali erscheint Krishna in der Gestalt seines heiligen Namens (nama-rupe krsna-avatara). Durch seinen heiligen Namen wird die ganze Welt Befreiung erlangen. Mit Nachdruck wird 'der heilige Name Haris' (harer nama) dreimal wiederholt. Und damit es alle Menschen verstehen, wird auch das Wort 'eva' [gewiss] dreimal wiederholt. Der Gebrauch des Wortes 'kevala' [nur] ist eine endgültige Entscheidung, die andere Vorgänge wie Jnana, Yoga (das mystische System), Tapasya (Entsagung), Karma [die in den Schriften empfohlenen glückbringenden frommen Handlungen] usw. verbietet. Jeder, der dies nicht annimmt, wird nicht befreit werden. Das ist der Grund für die dreifache Wiederholung von 'na asti' [nichts anderes].“ (Cc 1.17.22-25)

Shrila Prabhupada schreibt:

„Je mehr man die Namen Krishnas ohne Vergehen singt⁷¹, desto mehr beginnt man dieses Singen zu lieben. Daher ist Dienen in Form von Hören und Chanten über Krishna, der Anfang. Der nächste Schritt ist, sich immer an Krishna zu erinnern. Wenn man auf vollendete Weise singt, und hört und den heiligen Namen verinnerlicht, wird man sich immer an Krishna erinnern. Erreicht man diese dritte Stufe, wird man zum größten Yogi.“⁷²

Erinnern (Smaranam)

Es gibt fünf Arten von Erinnern:

1. Die Verehrung einer bestimmten Form des Herrn erforschen,
2. seinen Geist auf ein Thema konzentrieren und die Tätigkeiten des Geistes wie Denken, Fühlen und Wollen von allen anderen Objekten zurückziehen,
3. sich auf eine bestimmte Form des Herrn konzentrieren (dies wird Meditation genannt),
4. seinen Geist ununterbrochen auf die Form des Herrn konzentrieren (dies wird dhruvanusmriti oder vollendete Meditation genannt), und

71 Die Vergehen (Aparadha) werden im siebten Kapitel „Der heilige Name Krishnas“ näher betrachtet.

72 Der Bhakta oder Gottgeweihte, der immer irgendwie (liebend) an Krishna denkt, ist der größte aller Yogis. Siehe auch Bhagavad-Gita 6.47.

5. Erwecken eines Geschmackes an der Konzentration auf eine bestimmte Form (Samadhi oder Trance).

Konzentration des Geistes auf bestimmte Spiele des Herrn wird ebenfalls als Erinnern bezeichnet.

Die Wichtigkeit des ständigen Erinnerns wird in allen Schriften betont:

„Durch seine [Krishna-Chaitanyas] Gegenwart und sogar durch Erinnerung an ihn wird die gesamte Welt befreit.“ (Cc 2.16.175)

„Wer immer sich im Augenblick des Todes, wenn er seinen Körper verlässt, an mich [Krishna] erinnert, erreicht sogleich mein ewiges Reich. Darüber besteht kein Zweifel.“ (Bg 8.5)

„Wer über den höchsten Herrn meditiert, indem er seinen Geist ständig darin übt, sich an mich [Krishna] zu erinnern, und von diesem Pfad nicht abweicht, o Arjuna, wird mich sicherlich erreichen.“ (Bg 8.8)

„Arjunas ständige Erinnerung an die Lotosfüsse Shri Krishnas, vergrößerte seine Hingabe rasch, und folglich verschwand aller Unrat aus seinen Gedanken.“ (Bha 1.15.29)

„Man sollte sich stets an Vishnu [Krishna] erinnern und ihn zu keiner Zeit vergessen. Alle Gebote und Verbote, die in den Schriften erwähnt werden, sollten die Diener dieser zwei Prinzipien sein.“ (Vers aus dem Padma Purana, zit. in Cc 2.22.113)

„Während man seine Pflichten auf Anweisung Shri Krishnas, des höchsten Herrn, erfüllt, erinnert man sich ständig an ihn, an seine Namen und Eigenschaften.“ (Bha 1.5.36)

„Wir handeln im Grunde nicht mit unserem Körper, sondern mit unserem Geist und unserer Intelligenz. Wenn also unsere Intelligenz und unser Geist immer in Gedanken mit dem Höchsten Herrn beschäftigt sind, dann sind unsere Sinne natürlicherweise ebenfalls in seinem Dienst tätig.“⁷³

Den Lotosfüßen des Herrn dienen (Pada-Sevanam)

Je nach dem Geschmack und der Kraft eines Menschen kann auf das Hören, Singen und Erinnern Pada-Sevanam folgen. Man erreicht die Vollkommenheit des Erinnerns, wenn man ständig an die Lotosfüsse des Herrn denkt. Solche Anhaftung an das Denken der Lotosfüsse des Herrn wird Pada-Sevanam genannt. Wenn man mit dem Vorgang des Pada-Sevanam besonders fest verbunden ist, schließt dieser Vorgang allmählich andere Vorgänge mit ein, beispielsweise das Betrachten der Gestalt des Herrn, das Berühren seiner Gestalt, das Umkreisen der Gestalt oder des Tempels des Herrn; das Besuchen von Orten wie Jagannatha Puri, Navadvipa oder Vrindavana mit der Absicht, die Gestalt des Herrn zu betrachten. Das Baden in der Ganga oder der Yamuna und der Dienst für einen reinen Bhakta nennt man auch „Tadiya-upasanam“. Das gehört ebenfalls zu Pada-Sevanam. Das Wort „Tadiya“ bedeutet „in Beziehung mit dem Herrn“.

73 Aus der Einleitung zur Bhagavad-gita von A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada.

Den Herrn verehren (Arcanam)

Arcanam bedeutet, eine klar definierte Form der Bildgestaltenverehrung mit sechzehn Arten von Gegenständen (Shodashopacara).

Arcanam muss unter der kundigen Leitung eines befähigten Lehrers praktiziert werden. Im Bhagavatam wird Arcanam nicht angeraten, denn im Kali-Yuga (im gegenwärtigen Zeitalter) kann jeder, einfach indem er über den Herrn hört, singt und sich an ihn erinnert, die höchste Vollkommenheit erlangen. Jeder einzelne Vorgang des regulierten Bhakti-Yoga kann einem zur Stufe der Liebe zu Gott erheben. A. C. Bhaktivedanta Swami erklärt:

"Ob man daher hört, chantet, sich erinnert oder verehrt – all diese Tätigkeiten werden das gleiche Ergebnis zeigen. Welcher dieser Vorgänge [das kann einer oder auch mehrere gleichzeitig sein] für einen bestimmten Gottgeweihten [Bhakta] am geeignetsten ist, hängt von seinem Geschmack ab." (Cc 1.9.25 Erläuterung)

Beten (Vandanam)

Obwohl Gebete zur Bildgestaltenverehrung gehören, kann man das Darbringen von Gebeten doch auch als getrennte Kategorie betrachten, wie Hören und Chanten. Krishna hat zahllose göttliche Eigenschaften und Füllen, und wer sich von diesen Eigenschaften des Herrn beeinflusst fühlt, bringt ihm Gebete dar.

Vandanam geschieht nicht aufgrund von Pflichtgefühl, sondern entspringt dem Wunsch, den Herrn zu erfreuen.

Aber auch wenn man materielle Wünsche hat, ist es Millionen Mal besser, sich unmittelbar an den höchsten Herrn zu wenden, anstatt seine Zeit mit der Verehrung von Halbgöttern (Devas) zu verschwenden.

Dem Herrn dienen (Dasyam)

In Bezug auf Bhaktas, die dem Herrn als Gehilfen dienen, wird folgendes ausgesagt: Nach Tausenden und Abertausenden von Geburten, wenn man schließlich versteht, dass man ein ewiger Diener Krishnas ist, kann man andere aus diesem Universum befreien. Wenn man sich einfach immer als ewigen Diener Krishnas betrachtet, kann man vollen Erfolg erreichen. Denn schon allein dadurch, dass man sich als ewiger Diener Krishnas fühlt, kann man alle neun Vorgänge des Bhakti-Yoga ausführen.

Freundschaft mit dem Herrn (Sakhyam)

Freundschaft ist bereits eine Stufe höher als Dienerschaft. Auf dieser Stufe betrachtet der Bhakta den höchsten Herrn als seinen Freund. Das ist nicht im geringsten verwunderlich, denn in der Masse, in der ein Bhakta mit reinem Herzen spontane Liebe zum höchsten Herrn entwickelt, verringert sich der Prunk seiner Verehrung. Shridhara Swami führt dazu Shridama Vipra als Bei-

spiel an, der bei sich dachte: „Möge ich Leben für Leben ein solch freundschaftliches Verhältnis zu Krishna haben.“

Sich völlig dem Herrn hingeben (Atma-Nivedanam)

Mit dem Wort „Atma-Nivedanam“ bezeichnet man die Stufe, auf der man kein anderes Motiv hat, als dem Herrn zu dienen und ihn zu erfreuen. Sämtliche Handlungen des Körpers, des Geistes (die Gedanken) und des Selbst (Atma) sind vollkommen darauf ausgerichtet den Herrn zufriedenzustellen.⁷⁴

Shrila Bhaktivinoda Thakura sagt:

„Wer bei einem der neun Vorgänge der Bhakti Zuflucht nimmt, schreitet in seiner Hingabe vorwärts, aber von allen Vorgängen ist das Chanten das Beste. Diejenigen, die sich zur Bildgestaltenverehrung hingezogen fühlen, können die Vollkommenheit nur erreichen, wenn sie sich zusätzlich dem Hören und Singen des heiligen Namens widmen. Aber diejenigen, die sich ausschließlich vom heiligen Namen angezogen fühlen, brauchen sich nur dem Hören, Chanten und Erinnern des heiligen Namens zu widmen. Wenn man diese drei Vorgänge richtig ausführt, können die anderen sechs Vorgänge auch leicht kultiviert werden.“⁷⁵

„Man sollte immer darauf achten, dass man wenigstens einen dieser neun Vorgänge praktiziert. Jemand, der immer in Krishnas Dienst beschäftigt ist, verliert nie den Geschmack am Dienen. Dienst muss mit Liebe dargebracht werden, aber es kann sein, dass dies am Anfang schwierig ist und dass man deshalb des Dienens überdrüssig wird. In dem Masse, wie man in Krishnas Dienst Fortschritt macht, wird man Freude daran finden. Darauf weist uns Krishna in der Bhagavad-Gita (18.37) hin: 'Was am Anfang wie Gift, doch am Ende wie Nektar ist und einen zur Selbsterkenntnis erweckt, gilt als Glück in der Erscheinungsweise der Tugend (Sattva-Guna)'.“⁷⁶

74 Mehr zu diesen neun Vorgängen des Bhakti-Yoga im Bhagavatam 7.5.23 Erläuterung von Shrila Prabhupada.

75 Aus „Hari-Nama-Chintamani“, Kapitel 15, von Shrila Bhaktivinoda Thakura.

76 Shrila Prabhupada in „Bewusste Freude“, Seite 300.

VIERTES KAPITEL

Krishnas und Radhas Eigenschaften

Krishnas und Radhas Eigenschaften werden im folgenden von Shri Chaitanya Mahaprabhu persönlich aufgeführt. Man findet diese Beschreibung im Chaitanya-Charitamrita Madhya, 23. Kapitel:

Die göttlichen Eigenschaften Shri Krishnas kennen keine Grenzen. Unter allen aber werden vierundsechzig Eigenschaften als hervorstechend betrachtet. Die Ohren der Bhaktas werden vollständig zufrieden gestellt, indem sie einfach, eine nach der anderen, hören. (Vs 69)

Dieser höchste Held, Krishna, ist mit folgenden Eigenschaften (die Er in unbegrenztem Ausmaß besitzt) ausgestattet:

1. Er besitzt den allerschönsten spirituellen Körper.
2. Er besitzt allglückverheißende Körpermerkmale.
3. Er ist strahlend und
4. den Augen äußerst wohlgefällig.
5. Sein Körper ist von unfassbarer Stärke erfüllt und
6. stets jugendlich.
7. Krishna beherrscht alle wundervollen Sprachen (auch die verschiedenen Sprachen der Tiere).
8. Er ist ein wahrhaftiger und
9. sehr angenehmer Sprecher.
10. Er ist ein hervorragender Redner;
11. er ist hochgelehrt,
12. hochintelligent und
13. in jeder Beziehung ein Genie.
14. Er ist voller künstlerischer Fähigkeiten.
15. Er ist äußerst geschickt,
16. sachkundig,
17. dankbar und
18. (in jeder Beziehung) fest entschlossen.
19. Er weiß Zeit und Umstände genau zu beurteilen.
20. Er sieht durch die offenbaren Schriften und handelt nach ihrer Anweisung [um die Menschen im allgemeinen zu lehren].
21. Er ist sehr rein (sauber und ordentlich) und
22. vollkommen selbstbeherrscht.

23. Krishna ist ausdauernd,
24. duldsam,
25. nachsichtig,
26. besonnen (ernst) und
27. ausgeglichen [weil in sich selbst zufrieden].
28. Er ist gleichmütig und gegenüber jedem gerecht.
29. Er ist großmütig (ein spendefreudiger Wohltäter),
30. religiös,
31. heldenhaft und
32. mitfühlend.
33. Er ist den Respektwürdigen gegenüber stets achtungsvoll.
34. Sein natürliches Wesen ist einfach und liebenswürdig, und
35. er ist überaus großzügig,
36. bescheiden und verschämt.
37. Er ist der Schutzherr der ergebenen Seelen.
38. Er ist immer glücklich, und
39. er ist der wohlmeinende Freund Seiner Bhaktas.
40. Er wird durch Liebe (Prema) beherrscht, und
41. er ist für alle Wesen glückverheißend
42. Krishna ist überaus mächtig und einflussreich,
43. er ist berühmt und
44. sehr beliebt.
45. Er ist der Zufluchtsort der Heiligen und Heldenhaften.
46. Er wirkt auf den Geist aller Frauen anziehend.
47. Er wird von allen geachtet und verehrt, und
48. er ist der Besitzer aller Reichtümer⁷⁷.
49. Er wird stets verehrt als
50. der höchste Herrscher. (Vs 70-76)

Die fünfzig beschriebenen Eigenschaften des Herrn sind tiefer als alle Ozeane. Es ist sehr schwer in all diese Eigenschaften Shri Haris einzudringen. Diese

77 Im Bhagavatam wird berichtet, dass Shri Krishna, als er in Dvaraka lebte, sich selbst in 16'108 Gestalten erweiterte, um mit jeder einzelnen Königin in einem der 16'108 Paläste zu wohnen. Täglich verschenkte jeder der 16'108 Krishnas 13'054 Kühe, die alle über und über mit schönen Tüchern und Geschmeide geschmückt waren. Niemand kann den Wert all dieser geschmückten Kühe ermessen, die als Spende gegeben wurden. Wo immer Krishna sich aufhält, begleitet ihn das unbegrenzte Gottesreich Goloka mit all seinen unbegrenzten Reichtümern. Ohne die unbegrenzten Kräfte Gottes anzuerkennen, wird man solche Beschreibungen nur als maßlose Übertreibungen phantasiervoller Dichter sehen. – Allein nur die Tiefe einer seiner unbegrenzten Eigenschaften zu betrachten, sprengt jegliches Vorstellungsvermögen.

Eigenschaften treten zuweilen in winzig kleinem Ausmaß in den Lebewesen (Jiva-Atmas) zutage, doch in Krishna sind sie beständig in unbegrenzter Fülle gegenwärtig.

Er besitzt noch fünf weitere Eigenschaften, die auch teilweise in Brahma und Shiva existent sind. (Vs 76-78)

1. Krishna ist unwandelbar [das heißt, er ist stets in seiner wesenseigenen ewigen Stellung verankert],
2. er ist allwissend,
3. er ist ewig frisch und jugendlich,
4. sein Körper besteht aus Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit (Sat-Cit-Ananda-Vigraha) und
5. er ist der Besitzer aller mystischen Kräfte (Siddhis). (Vs 79)

Nun gibt es noch weitere fünf Eigenschaften, die Narayana der Herr Lakshmis, ebenfalls in unbegrenztem Ausmaß besitzt:

1. Er besitzt unbegreifliche höchste Macht und Kraft,
2. er erzeugt unzählige Universen aus seinem Körper,
3. er ist der Ursprung aller Avataras,
4. er gewährt den getöteten Feinden Befreiung (Mukti) und
5. er wirkt selbst auf diejenigen, die in sich selbst zufrieden sind (alle Atmas, die Mukti oder Befreiung erlangt haben), anziehend.

All diese Eigenschaften Krishnas sind sicherlich sehr wunderbar.

Daneben besitzt Krishna noch vier weitere unübertreffliche Eigenschaften [die nicht einmal in Shri Narayana zu finden sind]:

1. Krishnas wundervolle Taten und Spiele sind wie ein Ozean von Wellen, die in jedem Herzen Wunder vollbringen.
2. In seinen ehelichen Spielen wird er von beispiellos liebenden Bhaktas umringt.
3. Der melodiose Klang seiner spirituellen Flöte wirkt auf den Geist aller Wesen in den drei Welten anziehend.⁷⁸
4. Durch seine unvergleichliche und unübertroffene Schönheit und seinen grenzenlosen Reichtum, versetzt er alle Lebewesen – sich bewegende und sich nicht bewegende – in Erstaunen. (Vs 80-83)

78 Eine Gopi sagt zu Mutter Yashoda: „Wenn dein Sohn [Krishna] auf der Flöte spielt, werden Shiva, Brahma und Indra verwirrt, obwohl sie als die größten Gelehrten und bedeutendsten Persönlichkeiten gelten. Obwohl sie alle große Persönlichkeiten sind, verneigen sie sich sehr demütig, wenn sie den Klang von Krishnas Flöte hören und sie verfallen über das Studium dieses Klangs in tiefes Nachdenken.“ (Bha 10.35.15)

Shri Chaitanya Mahaprabhu beginnt nun die glorreichen Eigenschaften Shri-mati Radharanis (Radha), der Personifikation höchster Liebe zu Krishna, zu beschreiben. Sie besitzt einen ewigen spirituellen Körper von unbeschreiblicher Schönheit und Anmut. Sie ist eins mit Krishna und gleichzeitig verschieden von Ihm. Ihre Liebe und alle Ihre anderen Eigenschaften können aufgrund Ihres Wesens, das mit dem Herrn identisch ist, grenzenlos zunehmen.

Von den unbeschränkten Eigenschaften Radhas, gelten fünfundzwanzig als hauptsächlich. Der höchste Herr, Krishna, befindet sich unter der Kontrolle dieser göttlichen Eigenschaften.

Folgende hervorstechenden Eigenschaften der Königin von Vrindavana (Radha) werden verherrlicht:

1. Sie ist äußerst süß und entzückend.
2. Sie steht ewiglich in jugendlicher Blüte.
3. Ihre Augen sind ruhelos und
4. sie besitzt ein strahlendes Lächeln.
5. Auf ihrem Körper befinden sich wundervolle, glückverheißende Linien.
6. Sie macht Krishna mit dem Duft Ihres Körpers glücklich.
7. Sie ist eine wundervolle Sängerin.
8. Sie hat eine bezaubernde Art zu sprechen.
9. Sie versteht es ausgezeichnet, zu spaßen und angenehm zu sprechen.
10. Sie ist sehr demütig und bescheiden.
11. Sie ist immer voller Barmherzigkeit.
12. Sie ist schlau.
13. Sie ist geschickt im Ausführen Ihrer Pflichten.
14. Sie ist scheu.
15. Sie ist immer respektvoll.
16. Sie ist immer ruhig.
17. Sie ist stets besonnen.
18. Sie versteht es, das Leben zu genießen
19. Sie befindet sich auf der allerhöchsten Ebene der ekstatischen Gottesliebe.
20. Sie ist der Speicher aller Liebesbeziehungen in Gokula [dem höchsten Gottesreich].
21. Sie ist die berühmteste aller ergebenen Geweihten.
22. Sie ist den älteren Leuten sehr zugeneigt.
23. Sie ist der Liebe ihrer Freundinnen sehr ergeben.
24. Sie ist das Oberhaupt aller Gopis [Kuhhirtinnen in Gokula].
25. Sie behält Krishna stets unter ihrer Kontrolle.

Kurz gesagt, ihre Eigenschaften sind – genau wie bei Krishna – unzählbar.
(Vs 86-91)

Die Grundlage aller transzendenten Wohlgeschmäcker (Rasas) bilden der Held und die Heldin. Und von all diesen sind Radha und Krishna die besten. (Vs 92)

„Die Liebesbeziehungen zwischen Shri Radha und Shri Krishna sind transzendente (das heißt, sich jenseits der Maya befindliche) Manifestationen der inneren, freudespendenden Energie (Hladini-Shakti) des Herrn. Obwohl Radha und Krishna in ihrer Identität eins sind, trennten sie sich auf ewig. Jetzt haben sich diese zwei transzendenten Identitäten in der Gestalt Shri Krishna-Chaitanyas [Shri Gauranga] wieder vereint. Ich verneige mich vor ihm, der sich mit dem Empfinden und der Körpertönung Radhas manifestiert hat, obwohl er Shri Krishna selbst ist.“ (Cc 1.1.5)

FÜNFTES KAPITEL

Shri Krishna-Chaitanya

Vorbemerkung⁷⁹

Vrindavana Dasa, der Verfasser des Chaitanya-Bhagavata, betont immer wieder, dass die Lilas von Chaitanya keinen Beginn und kein Ende haben. Er schreibt dann, so sagt er, wenn er die Shakti, die Kraft zum Schreiben empfängt, dann, wenn die Lila, die stets in ewiger Gegenwart vor sich geht, vor ihm aufleuchtet. Deshalb geht sein Bericht auch immer wieder unvermittelt vom Perfekt oder Imperfekt in die Präsensform über.

Er wuchs im Hause Shrivasas auf. Dieser, der zur Zeit der Abfassung des Werks noch lebte, war einer der engsten Gefährten Chaitanyas, der in seinem Hause ungezählte Male Kirtana⁸⁰ ausgeführt hatte. Von frühester Kindheit an tönten die Berichte der Bhaktas von Chaitanyas Erdenwandel an Vrindavana Dasas Ohr. Sein Guru war Nityananda, der als Krishnas Bruder Balarama in der Krishna-Lila gilt und der in der neuen Lila nun Chaitanyas brüderlicher Freund und großer Helfer im Schenken der Premabhakti war.

Krishnadasa Kaviraja, der Verfasser des Shri Chaitanya-Charitamrita, ist ebenfalls ein Schüler Nityananda Prabhus. Er behandelt im Chaitanya-Charitamrita die ganze Lila Chaitanyas, lässt aber im allgemeinen all die Berichte fort, die bereits Vrindavana Dasa gegeben hat. Er sagt wiederholt, dass er das Werk auf Wunsch Vrindavana Dasas und der Bhaktas in Vrindavana geschrieben habe.

Raghunatha Dasa, der zum engsten Kreis der Mitspieler Chaitanyas gehörte, bezeichnet Krishnadasa Kaviraja in seinem „Mukta-caritram“ als „König der Dichter“, „Kaviraja“. Raghunatha lebte lange Zeit bis zu seinem Fortgang aus dieser Welt in Vrindavana und Krishnadasa hatte reichlich Gelegenheit von ihm wie auch von anderen Bhaktas, wie Rupa Goswami, alle wichtigen Ereignisse der Lila Chaitanyas zu hören und sie mit ihnen zu besprechen. Die in Vrindavana lebenden Bhaktas pflegten ihre Werke über Philosophie, Theologie, Rasa, Grammatik usw. einander zu zeigen und sie eingehend miteinander zu besprechen.

Das große Verdienst Krishnadasa Kavirajas Werkes ist nicht nur eine lebendige Darstellung der zweiten Hälfte der Lila Chaitanyas, sondern vor allem die Darlegung der Philosophie und Theologie der Schriften – so wie sie von Chaitanya

79 Adaptiert von Walther Eidlitz' Werk „Krishna-Chaitanya – Sein Leben und Seine Lehre“.

80 Lautes gemeinsames Singen der heiligen Namen Krishnas, begleitet von Instrumenten.

selbst gelehrt und von Sanatana, Rupa, Jiva und Gopala Bhatta in ihren umfangreichen Sanskritwerken dargestellt wurden – in der Bengali-Umgangssprache seiner Zeit. Dadurch wurde weiten Volksschichten der Zugang zu der Weisheit der Schriften und das Verständnis für die Lila Krishnas und Chaitanyas möglich gemacht.

Für die Bhaktas dieser Strömung und darüber hinaus für weite Kreise in Bengalen und anderen Orten ist das Chaitanya-Charitamrita das autoritative Werk über Chaitanya und die Philosophie der Bhakti. Es gibt sehr viele gedruckte Ausgaben, viele mit ausführlichen Kommentaren. Die meist verbreiteten sind die Ausgaben der Gaudiya Math, Kalkutta mit den Kommentaren von Thakura Bhaktivinoda und Bhakti-Siddhanta Sarasvati in einem Band von über 1'090 Seiten und die vierbändige Ausgabe von Radha Govinda Nath. In deutscher Sprache ist eine elfbändige Ausgabe von Bhaktivedanta Swami Prabhupada, dem Schüler von Bhakti-Siddhanta Sarasvati, erhältlich. Seine Gelehrtheit und Aufrichtigkeit als Vertreter der Bhakti-Lehre wird von allen Fachleuten und Kennern rund um die Welt hoch geschätzt.

Um den Umfang des vorliegenden Buches nicht zu stark auszudehnen, erlaubte ich mir entsprechende Kürzungen der Kapitel und Verse, die also keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die Texte sind auf die Übersetzungen von Walther Eidlitz und Bhaktivedanta Swami Prabhupada gestützt oder unmittelbar übernommen.

„Wer hat die Kraft (Shakti), die Tiefe der Spiele Krishna-Chaitanyas zu verstehen? Nur wer feste Hingabe (Bhakti) zu Gauracandra⁸¹ besitzt, kann sie verstehen.“ (Cc 3.7.169)

Wenn jemand nicht versteht, jedoch fortfährt immer wieder zu hören, werden die wunderbaren Spiele Shri Chaitanyas Liebe (Priti) zu Krishna hervorrufen. Er wird auch die transzendenten Wohlgeschmäcker (rasa) verstehen. Einfach durch das Hören Seiner Lilas kann er einen solch großen Nutzen erfahren. (Cc 2.2.87)

81 Gaurahari - der goldstrahlende höchste Herr, der die Ursache aller Leiden aus dem Herzen entfernt.

Gaurakrishna - der goldstrahlende Krishna,

Gauracandra - der goldstrahlende Mond,

Gaura - der golden Leuchtende,

Gauranga - der Goldstrahlende,

Mahaprabhu - der höchste Herr und Meister,

Vishvambhara - der Erhalter und Ernährer des Universums.

Dies sind einige der Namen Chaitanyas, der den Namen „Krishna-Chaitanya“ erst bei seiner Mönchsweihe (Sannyasa) bekannt werden ließ.

Einer der Gründe seines Erscheinens

Ich möchte zu Beginn dieser Beschreibung Krishna-Chaitanyas einen Teil des dritten Kapitels aus Krishnadasa Kavirajas Chaitanya-Charitamrita, Buch 1 (Adi-lila) zitieren:

Ich erweise Shri Chaitanya Mahaprabhu meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Durch die Macht des Schutzes seiner Lotosfüsse kann selbst ein Narr die wertvollsten Juwelen [die endgültige Wahrheit] aus den Minen [den offenbarten Schriften] sammeln. (Vs 1)

Alle Ehre sei Shri Chaitanya. Alle Ehre sei Nityananda⁸². Alle Ehre sei Shri Advaita⁸³. Und alle Ehre sei den Geweihten Shri Chaitanyas. (Vs 2)

Ich habe die Bedeutung des dritten Verses beschrieben [im zweiten Kapitel des ersten Buches des Chaitanya-Charitamrita]. Jetzt, o Gottgeweihte, hört bitte die Bedeutung des vierten mit voller Aufmerksamkeit.⁸⁴ (Vs 3)

Es folgt der angedeutete vierte Vers:

„Möge jener Herr, der als der Sohn Mutter Shacis [Shri Chaitanya] bekannt ist, auf transzendente Weise im innersten deines Herzens erscheinen. Mit dem strahlenden Glanz flüssigen Goldes ist er in seiner grundlosen Barmherzigkeit im [gegenwärtigen] Zeitalter des Kali [des Streits und der Heuchelei] herabgestiegen, um zu verschenken, was kein Avatara zuvor anbot: den höchsten Wohlgeschmack (Rasa) seiner Bhakti, den Wohlgeschmack ehelicher Liebe.“ (Vs 4)

Shri Krishna, der Sohn des Königs von Vraja, ist der höchste Herr. Er genießt ewig transzendente Spiele in seinem ewigen Reich, Goloka, zu dem auch Vraja-Dhama [der Ort, wo Krishna seine Lila offenbarte] gehört. (Vs 5)

Jeden Tag im Leben Brahmas steigt er einmal in diese Welt hinab, um die Manifestation seiner Spiele zu vollführen. (Vs 6)

Wie wir wissen, gibt es ein Satya-, Treta-, Dvapara- und Kali-Yuga. Diese vier zusammen betrachten wir als Divya-Yuga [auch als Catur-Yuga oder Maha-Yuga bekannt; es dauert 4'320'000 irdische Jahre]. (Vs 7)

82 Balarama ist der „Bruder“ Krishnas. Er ist die erste direkte Erweiterung Krishnas. Der einzige Unterschied zwischen ihm und Krishna besteht in der „Hautfarbe“. Krishna ist dunkelblau strahlend und Balarama ist weiß strahlend. So wie Krishna – in der Gemütsstimmung und golden strahlenden Tönung Radhas – als Krishna-Chaitanya erschien, so erschien Balarama in der barmherzigen Gestalt Nityananda Prabhus.

83 Mahavishnu (der erste Purusha) erschien in der Lila Krishna-Chaitanyas als Shri Advaita. Er ist gemäß zeitgenössischen Schriften Mahavishnu und Sadashiva (höchster Aspekt Shivas) in einer Person.

84 Es handelt sich um Vers 4 aus dem ersten Kapitel, der hier ebenfalls als Vers 4 zitiert und anschließend vom Verfasser erklärt wird.

Einundsiebzig solcher Maha-Yugas ergeben ein Manvantara⁸⁵. Es gibt vierzehn Manvantaras an einem Tag Brahmas. (Vs 8)

Der gegenwärtige Manu heißt Vaivasvata. Er ist bereits der siebte Manu, und es sind schon siebenundzwanzig Maha-Yugas seiner Zeit [116'640'000 Erdenjahre] verstrichen. (Vs 9)

Während des achtundzwanzigsten Maha-Yuga am Ende des Dvapara-Yuga manifestiert Krishna sich selbst gemeinsam mit seinem ewigen Reich (Vraja). (Vs 10)

Dienertum, Freundschaft, elterliche Liebe und eheliche Liebe sind die vier göttlichen Rasas (Wohlgeschmäcker). Von den Gefühlen der Liebe dieser vier Arten von Bhaktas, lässt sich Shri Krishna besiegen (bzw. erobern). (Vs 11)

Zusammen mit Dienern, Freunden, Vater und Mutter sowie seinen Geliebten, erfreut sich Krishna in Vraja, völlig in göttliche Liebe versunken, seines Spiels. (Vs 12)

Krishna genießt seine Spiele, solange er es wünscht; dann geht er fort. Nachdem er jedoch diese Welt verlassen hat, überlegt er folgendermaßen: (Vs 13)

„Lange Zeit habe ich keine Premabhakti verschenkt. Aber ohne Bhakti ist die Existenz des Universums überflüssig. Alle Menschen im gesamten Universum verehren mich gemäß der regulierten Bhakti. Solche regulierte Bhakti⁸⁶ besitzt jedoch nicht die Macht, die liebevollen Gefühle der Bewohner von Vraja zu erlangen. Im Wissen über Meine Reichtümer blickt die ganze Welt mit Ehrfurcht auf mich. Aber Liebe, die durch das Wissen über meinen Reichtum geschwächt ist, wirkt auf mich nicht anziehend. Der regulierte hingebungsvolle Dienst (Sadhana-Bhakti), der im Bewusstsein meiner Reichtümer ausgeübt wird, bringt den Verehrenden nach Vaikuntha, wo er die vier Arten der Befreiung erreicht. Diese Befreiungen sind Sarshti [Reichtümer erlangen, die denen des Herrn gleichkommen], Sarupya [eine Gestalt haben, die der des Herrn gleicht], Samipya [als persönlicher Gefährte des Herrn leben] und Salokya [auf einem Vaikuntha-Planeten leben]. Bhaktas nehmen jedoch niemals Sayujya an, denn dies bedeutet, mit dem Brahman eins zu werden. Ich werde die religiöse Pflicht [Dharma] dieses Zeitalters wieder einführen - das Chanten der heiligen Namen Gottes (Nama-Sankirtana). Ich werde der Welt die vier Gemütsstimmungen [Bhavas] der Bhakti schenken und sie auf diese Weise in Ekstase tanzen lassen. Ich werde persönlich die Rolle eines Gottgeweihten annehmen und ich werde persönlich Bhakti ausüben, um so alle Welt zu lehren. Solange man nicht selbst religiöse Pflichten ausführt, kann die Lehre nicht fortschreiten. Dieselbe Schlussfolgerung wird [durch mich] auch in der Bhagavad-Gita und im Bhagavatam gezogen.“ (Vs 14-21)

85 An einem Tag Brahmas existieren 14 Manus (Vorväter der Menschheit). Der Zeitraum, der von einem Manu beherrscht wird, nennt man Manvantara.

Diese Berechnung findet man ebenfalls im astronomischen Werk „Surya-Siddhanta“.

86 Mit regulierter Bhakti ist Sadhana-bhakti gemeint. (Mehr darüber im dritten Kapitel.)

Es folgen nun entsprechende Zitate aus der Bhagavad-Gita (4.7-8/3.24+21):

„Wann auch immer das religiöse Leben [Dharmasya] untergeht und irreligiöse, gottlose Tätigkeiten überhand nehmen, o Nachkomme Bharatas, zu der Zeit manifestiere ich mich selbst. Um die Frommen zu erretten und die Gottlosen zu vernichten und zur Wiederherstellung des Dharma, erscheine ich Zeitalter nach Zeitalter [yuge yuge]. Wenn ich nicht die richtigen Grundsätze der Religion vorleben würde, gingen all diese Welten zugrunde. Ich wäre der Urheber unerwünschter Bevölkerung und würde all diese Lebewesen verderben. Was immer ein großer bedeutender Mann tut, die gewöhnlichen Menschen folgen diesem Beispiel. Und welche Maßstäbe auch immer er vorlebt, die Menschen folgen ihm nach.“ (Vs 22-25)

„Die religiösen Grundsätze (Dharma) eines jeden Zeitalters (Yuga) können von meinen vollständigen Teilen wieder eingeführt werden. Aber niemand außer mir selbst ist fähig, die Prema (Liebe) die in Vraja herrscht, zu gewähren.“ (Vs 26)

Es folgt ein Zitat von Bilvamangala Thakura:

„Es mag viele allglückspendende Avataras Vishnus, aus dessen Nabel eine Lotosblume wächst, geben, aber wer außer Krishna kann Prema an die ergebene Seelen verschenken?“ (Vs 27)

„Indem ich zusammen mit meinen Geweihten auf die Erde hinabsteige, werde ich viele verschiedenartige farbige Spiele ausführen.“ (Vs 28)

Auf diese Weise denkend, stieg Shri Krishna selbst am Anfang des Kali-Zeitalters in Nadiya auf die Erde hinab. (Vs 29)

So wurde der löwengleiche Shri Chaitanya in Navadvipa zum Avatara. Er hat die Schultern eines Löwen, die Stärke eines Löwen und auch die laute Stimme eines Löwen. (Vs 30)

Möge dieser Löwe im Innersten des Herzens eines jeden Lebewesens sitzen und mit seinem widerhallenden Brüllen die elefantengleichen Laster der Lebewesen vernichten. (Vs 31)

Weitere Gründe seines Erscheinens

Im ersten Buch (Adi-lila) werden die verschiedenen Motivationen Krishnas sehr detailliert geschildert, die sein Erscheinen als Krishna-Chaitanya erwirkten.

All diese Beweggründe werden schon in den ersten Versen des Chaitanya-Charitamrita zusammengefasst erwähnt. Als wichtigster Grund gilt:

„Mit dem Wunsch, die Herrlichkeit der Liebe Radharanis zu begreifen sowie die wunderbaren Eigenschaften in sich selbst, die allein sie durch ihre Liebe kostet, und das Glück, das sie empfindet, wenn sie der Süße seiner Liebe gewahrt wird, erscheint der höchste Herr Hari mit allen Reichtümern von Radhas Prema-

bhakti ausgestattet, aus dem Leib Shaci-Devis, so wie der Mond aus dem Ozean aufsteigt.“⁸⁷ (Cc 1.1.6)

Die Begleiter Chaitanyas, die vor ihm kamen

Chaitanya-Bhagavata 1.1

Nityananda, der innere Lenker (Antaryami), sagte mir, ich solle die Lebensgeschichte Chaitanyas in einem Buch beschreiben. Durch seine Gnade leuchtet der Lebenswandel Chaitanyas auf. Nehmt es als Gewissheit, dass die Gnade der Bhaktas das Leben Chaitanyas aufleuchten lässt. Wer sonst weiß von dem Leben Chaitanyas, das selbst den Veden verborgen ist. Was ich schreibe, ist das, was ich von den Bhaktas gehört habe.

Ich sehe weder Anfang noch Ende von Chaitanyas Leben! So wie er die Kraft gibt, schreibe ich es nieder.

Chaitanya Bhagavata 1.2

So verursachte Shri Chaitanya Mahaprabhu, dass überall in allen Ländern Indiens seine eigenen Bhaktas geboren wurden.

Die an verschiedenen Orten geborenen Bhaktas trafen in Navadvipa⁸⁸ zusammen. Navadvipa war ein Ort wie kein zweiter im Universum. Der Reichtum Navadvipas steigerte sich noch, da Brahma wusste, dass Krishna dort Avatara werden wollte. Tausende nahmen dort ihr Bad an einer Badestelle. Die Stadt war voll Reichtum, voller Sanskritlehrer und Studenten, alle im Erleben von weltlichem Wissen verloren.⁸⁹

Materieller Reichtum war ihr Ziel. Alle verschwendeten die Zeit im Rasa der weltlichen Gesellschaftsbeziehungen.

Die ganze Gesellschaft war ohne Bhakti zu Krishna und Rama.

Der Beginn des finsternen Zeitalters der Zwietracht (Kali-Yuga) machte sich bemerkbar. Die Menschen wissen nur von Dharma und Karma, das heißt, sie

87 Jedes Kind versteht, dass der Mond nur scheinbar aus dem Ozean aufsteigt. In ähnlicher Weise erscheint Shri Krishna-Chaitanya nur scheinbar aus dem Leib seiner Mutter Shaci-Devi.

88 Navadvipa, auch Nabadwip, Navadwip oder Nabadwipdham genannt, das Land der neun (nava) Inseln (Dvipa), liegt im Distrikt Nadiya, Westbengalen, rund 80 Km nördlich von Kalkutta (Luftlinie).

89 Navadvipa und Nadiya waren große und berühmte Zentren des Lernens und überragender intellektueller Fähigkeiten. Während fünf Jahrhunderten galt es als das „Oxford“ Bengalens. (Cotton, H.E.A., „Calcutta Old and New“, 1909/1980, p1, General Printers and Publishers Pvt. Ltd.)

erfüllen die gebotenen religiösen Pflichten in der Absicht, ihren Lebensgenuss in diesem oder dem nächsten Leben zu steigern; sie sind ohne ewiges Lebensziel.

Sie schwelgen in der Verehrung des Giftes „Reichtum“ und mit Luxus verehren sie „Götterspielzeug“.

Sie verschwenden ihren Reichtum auf die Verheiratung ihrer Kinder und so geht die Zeit der Menschen sinnlos dahin.

Die Gelehrten haben die Titel Bhattacharya, Chakravarti, Mishra usw. und haben keine Ahnung von den Schriften und deren Sinn. Sie tun ihr Karma (die Brahmana-Pflicht, andere zu lehren) und zusammen mit denen, die ihnen zuhören, werden sie von der Schlinge des Todes erfasst.

Keiner erklärt, dass das Wesen der Religion in diesem Zeitalter das Sankirtana (gemeinsames Chanten der heiligen Namen) Krishnas ist. Die Menschen befassen sich lediglich damit, die Fehler anderer zu erörtern. Und von keinem der auf seine Entsagung und Askese stolz ist, hört man den Gottesnamen Hari (der höchste Herr, der alle leidvollen Dinge aus dem Herzen weg nimmt).

Einige, die als sehr glücklich zu preisen sind, sprechen doch wenigstens zur Zeit des Badens in der Ganga die Krishnanamen „Govinda“ und „Pundarikaksha“ (der Lotosäugige) aus. [Doch sie tun es um des späteren Lohnes willen und nicht aus Bhakti.] Diejenigen, welche die Gita oder das Bhagavatam vortragen und erklären, erwähnen nicht einmal die Bhakti.

So ist die ganze Welt von der Maya Vishnus betört.

Die Bhaktas, die das erleben, haben unerfasslichen Schmerz und klagen: „Wie kann bloß diese Jiva-Welt gerettet werden? Alle sind in materiellen Sinnengenuss versunken! Auch wenn man es ihnen sagt, will doch niemand den Namen Krishnas aussprechen.“ Sie alle flehen: „Schnell, o Krishna, erweise allen Gnade!“

Advaita Acharya in Navadvipa, der Führer der Vaishnavas, ist in allen Welten gesegnet. Mit der Gelehrtheit Shankaras erklärt er, dass die Essenz aller Schriften Bhakti zu den Lotosfüßen Krishnas sei.

Advaita dient Krishna mit der Tulasi (der Gestalt eines Premabhaktas in der Form eines Strauches) und mit dem Wasser der Ganga. Er schreit zu ihm, völlig versunken in Krishnas Wesen.

Das Rufen dieser überweltlichen dienenden Liebe (Prema) vernahm Krishna, der Herr. Er ist solch reiner Bhakti hörig und kommt zur unmittelbaren Begegnung herbei. Der Bhakti-Yoga des führenden Vaishnava Advaita ist ein wirklicher Gegenstand des Preisens für alle Universen.

Verborgen wohnen eine ganze Anzahl von Bhaktas in Navadvipa. Auf Wunsch Gottes wurden sie schon vor ihm dort geboren. Sie widmeten sich ihrem eigenen Dharma und sie wissen von nichts als von Krishna-Bhakti.

Sie alle kennen einander bloß als Verwandte, Bekannte, Freunde usw. Doch weiß niemand, wer er selbst oder wer der andere in Wirklichkeit ist. Sie alle leiden darunter, dass die Welt keine Vishnu-Bhakti hat und da sie niemanden fin-

den, der sich den Berichten von Krishna widmet, tut jeder für sich Kirtana. Jeden Tag verbringen sie einige Stunden mit Advaita und vergessen über Krishna alles - und wenn sie Advaita verlassen, finden sie niemanden, mit dem sie auch nur sprechen oder weinen könnten.

Advaita, von Mitgefühl für das Leid der Welten erfasst, fängt ein Fasten an. Die Vaishnavas (Bhaktas) sind in tiefer Sorge.

Die Leute aber sagen: „Wozu bloß Tanz und Krishnas Name, wozu bloß das Kirtana? Was ist denn Vaishnava und was ist Kirtana?“ Alle denken bloß an Geld und Familie und alle Gottabgewandten verhöhnen die Bhaktas.

In Shrivastas Haus sangen er und seine Brüder mit lauter Stimme den Gottesnamen; da sagten die Gottabgewandten: „O welcher Irrsinn! Dieser Brahmana wird die ganze Stadt ins Unglück bringen! Die mohammedanischen Herrscher sind hart, es wird an ihre Ohren kommen und wir alle werden ins Unglück geraten.“ Einige sagen: „Man sollte diesen Brahmana aus seinem Haus herausholen und in den Fluss werfen und sein Haus verbrennen. Ist dieser Brahmana vertrieben, ist die Stadt gerettet; sonst wird der Mohammedaner uns alle vernichten.“⁹⁰

Als Advaita das alles vernahm, wurde er zornig wie eine glühende Flamme. Ohne daran zu denken, ob er ein Gewand trug oder nicht, ging er zu den Vaishnavas und sagte: „Hör zu, Shrivasa, Gangadasa, Shuklambhara, ich werde dafür sorgen, dass alle Krishna zu sehen bekommen. Krishna selbst wird kommen, alle erretten und mit eurer Hilfe wird er deutlich machen, was Krishna-Bhakti ist. Und wenn ich (er ist ja Mahavishnu) Krishna selbst nicht herbeibringen kann, dann werde ich aus diesem meinem Körper vier Arme manifestieren und mit dem Rad (das Chakra, eine Waffe Vishnus) in der Hand werde ich den Heuchlern den Kopf abschlagen und dann weiß ich: Krishna ist mein Herr und ich sein Diener.“

Nityanandas Erscheinen

Zuerst wurde im Radhaland auf Gottes Wunsch Nityananda-Balarama sichtbar. Im Monat Magha⁹¹, am dreizehnten Tag der hellen Monatshälfte (das heißt, bei zunehmendem Mond), im Dorfe Ekacaka, im Haus des reinen Brahmanas Hadai, wurde er von der Padmavati „geboren“. Er selbst, der Vater aller, tut so als ob Hadai sein Vater wäre. Er ist Balarama selbst, der unter dem Namen Nityananda Avatara wurde.

90 Um das Jahr 1202 wurde Navadvipa vom einfallenden Türken Muhammad Bakhtiyar Khalji erobert. Sein Sieg ebnete den Weg zur muslimischen Besetzung ganz Bengalens.

91 Einer der indischen Mondmonate, ca. Mitte Januar bis Mitte Februar.

Um die Gefallenen zu erretten, schweifte er im Gewand eines Avadhuta⁹² in der Welt umher.

Das Erscheinen Shri Krishna-Chaitanyas

Chaitanya-Charitamrita 1.13

Vor der „Geburt“ Shri Chaitanya Mahaprabhus wurden nacheinander acht Töchter aus dem Leib Mutter Shacis geboren. Doch kurz nach der Geburt starben sie alle. Jagannatha Mishra war aufgrund der Trennung sehr unglücklich. Deshalb verehrte er die Lotosfüsse Shri Vishnus, um einen Sohn zu bekommen. So wurde ihm ein Sohn namens Vishvarupa geboren, der überaus große Eigenschaften besaß, da er eine Erweiterung Baladevas⁹³ war.

Da Jagannatha Mishra und Mutter Shaci Vishvarupa als ihren Sohn bekommen hatten, waren sie in ihren Herzen sehr zufrieden. Deshalb begannen sie, den Lotosfüßen Govindas besondere Dienste darzubringen.

Ende Januar des Jahres 1485 trat Shri Krishna in die Körper Jagannatha Mishras und Shacis ein.

Jagannatha Mishra sagte zu seiner Frau Shaci:

„Ich sehe außergewöhnliche Dinge! Dein Körper leuchtet, und es scheint, als halte sich jetzt die Glücksgöttin persönlich in meinem Haus auf. Wo immer ich hingehe, erweisen mir die Menschen Achtung. Auch wenn ich nicht danach frage, geben sie mir freiwillig Güter, Kleidung und Reis.“

Shaci erwiderte:

„Ich sehe auch wunderbar leuchtende Wesen im Weltall erscheinen, und es sieht aus, als würden sie Gebete darbringen.“

Jagannatha Mishra antwortete darauf:

„In einem Traum sah ich, wie das strahlende Reich des Herrn in mein Herz eintrat. Von meinem Herzen trat es in dein Herz ein. Ich kann daher verstehen, dass bald eine große Persönlichkeit geboren wird.“

Nach diesem Gespräch waren sie beide von Freude erfüllt und dienten gemeinsam in ihrem Haus dem Shalagrama-Shila⁹⁴. So näherte sich die Schwangerschaft

92 Wenn eine erhabene Person sich mit niederen Handlungen beschäftigt, betrachtet man ihn als Avadhuta. „Ava“ bedeutet „niedrig“, und „dhuta“ bedeutet „er kann entweder beseitigen oder läutern“. Er ist kein Mönch (Sannyasi), obschon Nityananda von den Menschen oft als solcher angesprochen wurde.

93 Baladeva ist ein anderer Name Balaramas, der jetzt als Nityananda Avatara wurde.

94 Eine ganz bestimmte Form Vishnus in Gestalt eines Steines. Advaita verehrte die Form Vishnus mit Ganga-Wasser und Tulasi, um Shri Krishna herabzuflehen.

ihrem dreizehnten Monat, doch gab es immer noch kein Zeichen für die Niederkunft des Kindes, was Jagannatha Mishras Besorgnis erregte.

Nilambara Chakravarti, der Großvater Shri Chaitanyas, sagte, dass das Kind, einen glückverheißenden Augenblick nutzend, noch in diesem Monat zur Welt kommen werde.

Am Vollmondabend des Monats Phalguna (Februar-März) im Jahre 1407 der Shaka-Ära (1486 A.D.) nahte schließlich der ersehnte glückverheißende Augenblick. (Alle Sternbilder, die gemäß dem Jyotir-Veda⁹⁵ berechnet wurden, ergaben einen überaus glückverheißenden Augenblick. Krishnadasa schreibt beispielsweise, dass während dem Erscheinen Gauracandras, der mit dem fleckenlosen Vollmond verglichen wird, der mit Flecken erfüllte Vollmond verhüllt wurde⁹⁶. Es ist und war in Indien Brauch, dass die Hindus während einer Mond- oder Sonnenfinsternis in einem Fluss oder dem Meer baden und die heiligen Namen Gottes singen.)

So sangen alle Menschen die heiligen Namen und ihre Gemüter waren von einem wunderbaren Zustand ergriffen. Als die ganze Welt⁹⁷ die heiligen Namen des höchsten Herrn sang, erschien Gaurakrishna auf dieser Erde. Alle Menschen wurden fröhlich und während die Hindus den heiligen Namen „Hari“ sangen, ahmten die Nicht-Hindus im Scherz die Worte nach.

Die Halbgötter auf den himmlischen Planeten, die neugierig wurden, begannen mit Musik und Tanz.

Sogar das Wasser der Flüsse und alle Himmelsrichtungen schienen fröhlich und zufrieden zu sein. Alle Wesen, sowohl die beweglichen als auch die unbeweglichen, wurden von göttlicher Freude überwältigt.

Zu der Zeit tanzte Shri Advaita Acharya in seinem Haus in Shantipura. Er nahm Haridasa Thakura bei der Hand und so tanzten sie beide voller Freude und sangen mit lauter Stimme die heiligen Namen Krishnas. Aber warum sie tanzten und sangen, konnte niemand verstehen. Als sie beide die Mondfinsternis sahen, lachten sie und gingen sogleich zum Ufer der Ganga. Voller Jubel nahmen sie ein Bad. Die Gelegenheit der Mondfinsternis nutzend, verteilte Advaita Acharya durch seine geistige Stärke verschiedene Arten von Spenden an die Brahmanas.

Die ganze Welt war voller Freude und als Haridasa Thakura dies sah, wurde er von Verwunderung ergriffen. Mit direkten und indirekten Andeutungen wandte er sich an Advaita: „Dein Tanzen und Verteilen von Spenden bereitet mir große

95 Der astronomische Teil des vedischen Schrifttums.

96 Es gab zur Zeit des Erscheinens von Chaitanya Mahaprabhu eine Mondfinsternis.

97 Das Wort „Jagat“, das in diesem Vers benutzt wird, bedeutet „die ganze Welt“. Es wird aber oft einfach im Sinne von Bharata, dem indischen Subkontinent, verwendet. Manchmal bezieht es sich auch auf die gesamte Schöpfung unseres Brahma, auf ein Brahmanda. In diesem Falle ist sicherlich das damalige Bharata gemeint, da es nur dort üblich war, während einer Mondfinsternis die heiligen Namen Gottes zu singen.

Freude. Ich kann verstehen, dass sich hinter diesen Handlungen eine bestimmte Absicht verbirgt.“

Alle Gottgeweihten in allen Ländern (Indiens) und in jeder Stadt tanzten und sie waren von Freude überwältigt. Unter dem Vorwand der Mondfinsternis verteilten sie durch geistige Stärke Almosen und sangen die heiligen Namen Shri Krishnas.

Unterdessen brachten die achtbaren Brahmana-Herren mit ihren Frauen verschiedene Teller, gefüllt mit allerlei Gaben, als Geschenke. Als sie das neugeborene Kind sahen, dessen Gestalt natürlich glänzendem Gold glich, sprachen sie alle voller Freude ihre Segenswünsche aus.

Indem sie sich als Frauen von Brahmanas verkleideten, kamen alle himmlischen Damen wie Savitri (Brahmas Frau), Gauri (Shivas Frau), Sarasvati (Shri Narasimhadevas Frau), Shaci⁹⁸ (Indras Frau), Rambha (ein Tanzmädchen des Himmels) und Arundhati (Vashishthas Frau) zu Besuch und brachten Körbe voller vielfältiger Gaben.

Im Weltall brachten die Devas (Halbgötter) der verschiedenen himmlischen Planeten ihre Gebete dar und tanzten zu wohlklingenden Gesängen und dem Spiel von Trommeln. Auch in der Stadt Navadvipa versammelten sich berufsmäßige Tänzer, Musiker und Bhatas (berufsmäßige Segner) und sie alle tanzten voller Glück.

Niemand konnte verstehen, wer kam und wer ging, wer tanzte und wer sang. Auch verstand keiner die Sprache des anderen. Doch alles Unglück und alles Klagen wurde sogleich vertrieben, und alle Menschen wurden von Jubel erfüllt. Auch Jagannatha Mishra wurde von Glückseligkeit überwältigt.

Was immer er an Geschenken und Gaben besaß und was immer er in seinem Hause hatte, verteilte er unter den Brahmanas, Sängern, Tänzern, Bhatas und den Armen. Jagannatha Mishra ehrte sie alle, indem er ihnen großzügige Almosen gab.

Advaita Acharyas Frau, Sita Thakurani, die für die ganze Welt verehrungswürdige Dame, kam auf Anweisung ihres Gemahls mit vielerlei Gaben und Geschenken, um dieses erhabenste Kind zu sehen. Sie brachte allerlei goldene Schmuckstücke wie Reifen für die Hand, Armreifen, Halsketten und Fußschmuck Auch in Gold gefasste Tigerkrallen, Hüftschmuck aus Seide, Geschmeide für Arme und Beine, schön bedruckte seidene Saris und Kinderkleider, die mit herrlichen Seidenstickereien versehen waren. Ebenfalls Gold- und Silbermünzen und viele andere Dinge wurden von ihr mitgebracht.

Sita Thakurani, die in einer Sänfte und begleitet von Dienerinnen, zum Hause Shacis kam, sah, als sie die vielen Pakete mit Speisen, Gewändern und anderen Geschenken übergab, dass die äußeren Merkmale des Kindes mit denen von

98 Indras Frau hat denselben Namen wie die große Gottgeweihte Shaci, welche vom Herrn als Mutter angenommen wurde.

Krishna übereinstimmten. Einzig die Hauttönung unterschied es von Krishna. Als sie die wohlgeformte und golden strahlende Gestalt des Kindes sah, dessen Körperteile voller glückverheißenden Zeichen waren, und als sie seine göttliche Ausstrahlung bemerkte, empfand sie große Zufriedenheit. Durch ihre mütterliche Zuneigung und Liebe war ihr, als schmelze ihr Herz.

Am Tag, an dem die Mutter und der Sohn ihr Bad nahmen und das Wochenbett verließen, gab ihnen Sita Thakurani noch einmal Kleider und Schmuckstücke. Dann erwies sie dem Vater, Jagannatha Mishra, ihre Ehre. Und als die Eltern ihrerseits auch ihr Ehre erwiesen, fühlte sie sich sehr glücklich und kehrte bald darauf nach Hause zurück.

So waren alle Wünsche von Shaci und Jagannatha Mishra erfüllt, da sie einen Sohn bekommen hatten, der der Gemahl der Glücksgöttin war. Ihr Haus war immer mit Reichtümern und Getreide gefüllt. Wenn sie den Körper Shri Gauraharis sahen, nahm ihre Freude Tag für Tag zu.

Jagannatha Mishra war ein vorbildlicher Vaishnava (Geweiheter Vishnus; bzw. Bhakta). Er war friedfertig, von materiellem Sinnengenuss zurückgezogen, rein und selbstbeherrscht. Es gab in ihm kein Verlangen den Reichtum, den er durch den Einfluss seines göttlichen Sohnes bekam, zu genießen. Was immer er erhielt, spendete er den Brahmanas, damit sie Vishnu erfreuen konnten.

Nilambara Chakravarti wurde durch die astronomische Berechnung des Augenblicks der Geburt sehr erfreut. Im Vertrauen sagte er zu Jagannatha Mishra, dass alle Merkmale einer großen Persönlichkeit sowohl im Körper als auch im Augenblick der Geburt des Kindes zu sehen sind. Er sah, dass dieses Kind alle drei Welten befreien würde.

So erschien Shri Chaitanya Mahāprabhu aus seiner grundlosen Barmherzigkeit im Hause Mutter Shacis. Shri Chaitanya ist zu jedem, der diese Erzählung über sein Erscheinen hört, sehr barmherzig. Eine solche Person bekommt seine Lotosfüsse.

Jeder, der die Form eines menschlichen Körpers bekommen hat und nicht über die Eigenschaften Shri Gauras hört, dessen Geburt wird völlig nutzlos. Wer die Gelegenheit bekommt, aus einem Nektarfluss zu trinken, aber es vorzieht, das Wasser aus dem Giftloch materiellen Glücks zu trinken – für ihn wäre es besser nicht gelebt zu haben, sondern lange zuvor gestorben zu sein.⁹⁹

⁹⁹ Das Sich-Sehnen nach vergänglichem Glück und die damit verbundenen Anstrengungen sind die Ursache für zukünftige Geburten, die von Alter und Krankheit begleitet werden und letztlich mit dem Tod des Körpers enden. Demgegenüber sind Themen, welche die Geburt und die Taten des höchsten Herrn zum Inhalt haben, die Ursache der Befreiung aus dem Ozean von Geburt und Tod. Wer eine solche Gelegenheit nicht nutzt, wenn sie ihm zur Verfügung steht, dessen Geburt dient nur der weiteren Verstrickung in die materielle vergängliche Welt. Daher wäre es für ihn besser – aus dem Blickwinkel der Transzendenz – er wäre gar nicht erst geboren worden, um sich noch mehr zu verstricken, anstatt sich dem Herrn zuzuwenden.

Indem ich die Lotosfüsse von Shri Chaitanya Mahaprabhu, Nityananda Prabhu, Advaita Acharya, Svarupa Damodara, Rupa Goswami und Raghunatha Dasa Goswami als mein Eigentum auf meinen Kopf setze, habe ich, Krishnadasa Kaviraja, so die Ankunft Shri Chaitanya Mahaprabhus beschrieben.

Die Kindheitsspiele Shri Krishna-Chaitanyas

Chaitanya-Charitamrita 1.14

Wenn man sich irgendwie an Shri Chaitanya erinnert, werden selbst schwierige Dinge leicht durchführbar. Wenn man ihn jedoch vergisst, ist genau das Gegenteil der Fall. Diesem Shri Chaitanya Mahaprabhu erweise ich meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Ebenfalls erweise ich meine Ehrerbietung Nityananda Prabhu, Shri Advaita Prabhu und allen Geweihten Shri Gauras!

Ich verehere Shri Chaitanya, der Krishna selbst ist, und seine wunderschönen Kindheitsspiele. Obwohl solche Spiele wie die eines gewöhnlichen Kindes erscheinen, sollte man sie als vielfach verschiedene Spiele des höchsten Herrn verstehen.

Vater und Mutter sahen daheim die Markierungen der Lotosfüsse wie Flagge, Blitz, Muschel, Diskus und Fisch, die sehr schön sichtbar waren. Als sie diese Zeichen sahen, konnten sie beide nicht verstehen, wessen Fußspuren es waren. Von Verwunderung ergriffen, konnten sie sich nicht erklären, wie diese Zeichen in ihr Heim kamen.

Jagannatha Mishra vermutete: „Gewiss befindet sich Krishna als Kind im Shalagrama-Shila. Indem er seine Kindheitsgestalt annimmt, spielt er im Zimmer.“

Während Mutter Shaci und Jagannatha Mishra miteinander sprachen, erwachte Nimai¹⁰⁰ und begann zu weinen. So nahm Mutter Shaci ihn auf den Schoß und veranlasste ihn an ihrer Brust zu saugen.

Als sie ihn trinken ließ, sah sie auf seinen Lotosfüßen alle Zeichen, die auch auf dem Fußboden des Zimmers sichtbar waren.¹⁰¹ Sogleich rief sie Jagannatha Mishra. Als dieser die wunderbaren Zeichen auf den Fußsohlen seines Sohnes sah, wurde er freudig erregt und rief vertraulich nach Nilambara Chakravarti.

Als Chakravarti diese Zeichen sah, sagte er lächelnd: „Schon früher habe ich all dies durch astrologische Berechnung festgestellt und schriftlich niedergelegt. Es

100 Nimai - ein weiterer Name Krishna-Chaitanyas. Es gibt zwei Erklärungen, weshalb er diesen Namen erhielt: 1) Weil er in der Nähe eines Neembaumes (Nimai) geboren wurde. 2) Sie gaben ihm diesen Namen, weil Nimai ein Baum mit sehr bitteren Blättern ist, die der Tod nicht mag. Der Name war als Schutz gedacht, weil die Eltern bereits acht Töchter verloren hatten.

101 Gemäß Chaitanya-Bhagavata bestanden die Fußspuren aus rotem Fußlack, wie ihn Krishna trägt.

gibt zweiunddreißig Körpermerkmale, die eine große Persönlichkeit schmücken.

All diese Zeichen sehe ich am Körper dieses Kindes. Dieses Kind weist auf seinen Handflächen und Fußsohlen alle Merkmale Shri Narayanas auf. Es wird alle drei Welten befreien. Es wird das Vaishnavatum als Dharma predigen. Es wird die zwei Dynastien der Familien der Eltern befreien. Heute ist ein sehr glückverheißender Tag. Wir sollten ein Fest feiern und alle Brahmanas herbeirufen und ich werde die Namengebungszeremonie durchführen. Dieses Kind wird die ganze Welt beschützen und erhalten. Aus diesem Grund soll es Vishvambhara heißen“

Nachdem sie seine Vorhersage gehört hatten, luden sie alle Brahmanas mit ihren Frauen ein und feierten mit großer Freude das Namengebungsfest.

Einige Tage danach begann der Herr auf seinen Knien zu kriechen, und er sorgte dafür, dass allerlei wunderbare Dinge zu sehen waren. Er veranlasste alle Frauen, unter dem Vorwand zu weinen, die heiligen Namen Haris zu singen. Und während die Frauen so „Hari“ sangen, lachte er.¹⁰²

Nach einigen Tagen begann der Herr zu gehen. Er schloss sich anderen Kindern an und offenbarte mannigfaltige Spiele.

Mahaprabhu isst Erde

Eines Tages, brachte Mutter Shaci einen Teller mit vermishtem Reis und Süßigkeiten und bat das Kind, sich hinzusetzen und zu essen. Danach kehrte Mutter Shaci ins Haus zu ihren Haushaltspflichten zurück. Währenddessen versteckte sich das Kind und begann Erde zu essen. Als Mutter Shaci dies sah, kam sie eilends herbei gelaufen und rief: „Was soll das! Was soll das!“ Die Erde an sich reißend, fragte sie: „Warum isst Du Erde?“ Das Kind fragte weinend zurück: „Warum bist du zornig? Du hast mir bereits Erde zu essen gegeben. Was ist also Mein Fehler? Vermischter Reis, Süßigkeiten und auch alles andere Essbare ist nichts weiter als eine Umwandlung von Erde. Dies ist Erde und auch das ist Erde. Bitte denke darüber nach. Worin besteht der Unterschied? Dieser Körper ist eine Umwandlung von Erde, und Speisen sind ebenfalls eine Umwandlung von Erde. Bitte überlege dir das genau. Denn ohne zu überlegen, wirfst du mir einen Fehler vor. Was soll ich nur davon halten?“

In ihrem Innern überrascht, antwortete Mutter Shaci: „Wer hat Dich dieses philosophische System der Einheit (Jnana-Yoga) gelehrt, welches das Essen von Erde rechtfertigt? Mein lieber Junge, wenn wir in Getreide umgewandelte Erde essen, wird unser Körper ernährt und stark. Doch wenn wir die bloße Erde essen, wird der Körper krank und geht so seiner Zerstörung entgegen. In einem

102 Wenn er weinte, konnte man ihn nur durch das Singen der Namen Gottes wieder zufrieden machen. So brachte er immer wieder seine gesamte Umgebung dazu die Namen Gottes zu singen, indem er vorgab zu weinen.

Wassertopf, der eine Umwandlung von Erde ist, kann ich sehr leicht Wasser tragen. Doch würde ich Wasser auf einen rohen Klumpen Erde gießen, würde der Klumpen das Wasser nur aufsaugen.“

Sich selbst als der Höchste Herr verbergend, entgegnete er seiner Mutter: „Meine liebe Mutter, warum hast du mich dies nicht schon von Anfang an gelehrt? Jetzt, da ich dies verstehen kann, werde ich nie wieder Erde essen. Wann immer ich hungrig bin, werde ich von deiner Brust trinken.“

Nachdem er dies gesagt hatte, kletterte der Herr auf den Schoss seiner Mutter und saugte leicht lächelnd an ihrer Brust.

Chaitanya-Bhagavata 1.5

Ein Brahmana, der höchste Bhakti aus früheren Leben besaß, pilgerte um Krishnas Willen an viele heilige Orte.

Er chantet den sechssilbigen Gopala-Mantra¹⁰³ und isst nichts, das nicht vorher dem Gopala-Krishna geopfert wurde.

Ein Brahmana besucht Jagannatha Mishra

Zufällig kommt er in Jagannatha Mishras Haus. Höchste Leuchtkraft strahlt von ihm aus, und ununterbrochen chantet er: „Krishna, Krishna!“ In seinem Herzen sieht er Govinda (Krishna von Vraja) und dient ihm. Jagannatha nimmt die Leuchtkraft wahr und ist tief beeindruckt. Er dient ihm, wäscht seine Füße, gibt ihm die beste Matte als Sitz und fragt ihn, woher er komme. Dieser antwortet ihm: „Mein Herz ist unstedt, deswegen bin ich ein Wanderer und ziehe unabhängig umher.“

Jagannatha verbeugt sich vor ihm und sagt: „Dein Wandern ist zum Heil der Welt, es wurde mein großes Glück. Bitte erlaube mir, alles vorzubereiten, damit du kochen kannst.“ Er nimmt seine Erlaubnis entgegen und voller Freude wäscht er den Kochplatz und bereitet alles andere vor. Der Brahmana ist zufrieden, kocht, ruft Gopala-Krishna an und opfert ihm die Speise.

Der Sohn der Shaci, welcher der innere Lenker in allen Wesen ist, beschließt, dem Brahmana seinen Anblick zu gewähren.

Plötzlich kommt Nimai nackt, voller Staub, mit lieblichen Augen, Händen und Füßen, er lacht und nimmt mit seiner Hand den Reis und isst davon.

103 Gopala ist ein Name Krishnas, der sein Spiel (Lila) als kleiner Kuhhirtenjunge zum Ausdruck bringt. Ein Mantra muss immer einen oder mehrere Namen Gottes zum Inhalt haben. Wenn der Name Gottes aufrichtig – durch Singen, Sprechen oder tiefes Nachdenken – verehrt wird, wird der Geist (Manah) von der „Unwissenheit“ befreit (man + tra). Wenn der Ausführende es begehrt, schenkt ihm der Name oder das Mantra auch Bhakti.

Der so vom Glück gesegnete Brahmana ruft laut: „O weh! Der unstete Knabe hat den Reis gestohlen!“

Jagannatha Mishra kommt, Mahaprabhu kaut und lacht. Sein Vater ist voller Zorn. Er läuft, um sein Kind zu schlagen. Der Brahmana ist ganz aufgeregt und hält Jagannathas Hand fest: „Du bist ein Edler. Wie kannst du ein Kind schlagen? Man schlägt nur den, der von gut und böse weiß¹⁰⁴ Ich beschwöre dich, bitte schlage Ihn nicht.“

Jagannatha ist [wegen dem Tun seines Sohnes] beschämt und hält den Kopf in seine Hände gebeugt. Der Brahmana spricht zu Jagannatha: „Weshalb bist du betrübt? Was an irgendeinem Tag geschieht, weiß nur der Herr. Bringe Früchte und Wurzeln, was du gerade zu Hause hast – das ist genug für mein Essen heute.“

Jagannatha: „Ich bin dein Diener. Koch noch einmal, um meinetwillen. Alles ist im Hause.“ Er macht noch einmal schnell alles sauber und der Brahmana beginnt wieder zu kochen. Nimai muss im Hause sein, solange der Brahmana kocht und opfert. Shaci nimmt ihn und geht ins Haus. Die Frauen schelten Nimai: „Wie kannst du den Reis des Brahmana essen?“ Mahaprabhu lacht: „Ich bin Gopala (ein Kuhhirte) von Kaste. Ich pflege immer Brahmanareis zu essen. Verliert vielleicht ein Kuhhirte seine Kaste, wenn er Brahmanareis isst?“ Er lacht.

Unter einem Vorwand erklärt also Mahaprabhu sein eigenes Wesen (als Gopala-Krishna). Trotzdem kann es niemand verstehen, solange er es nicht will.

Alle lachen. Keine der Frauen will ihn von ihrem Schoss lassen. Inzwischen kocht der Brahmana, opfert, indem er den Mantra des göttlichen Knaben Gopala durchdenkt. Mahaprabhu, der Herr jedes Herzens, weiß alles und betört alle. Ohne dass jemand es wahrnimmt, steht er lachend vor dem Brahmana. Ungesehen nimmt er eine Hand voll Reis und isst. Der Brahmana sieht ihn plötzlich und schreit auf. Jagannatha Mishra kommt und gerät in Wut. Mahaprabhu flieht in Furcht. Jagannatha läuft hinterher. „Wer hat wohl noch ein solch diebisches Kind!“ schreit er. „Heute muss ich ihn schlagen.“ Alle flehen ihn an, es nicht zu tun. „Er ist ein unwissendes Kind, von Natur her unstet.“ Der Brahmana kommt und bittet, dem Kind zu vergeben: „Krishna hat mir heute keinen Reis beschieden.“

Jagannatha ist voll von tiefem Leid. Vishvarupa, Chaitanyas älterer Bruder, kommt. Große Leuchtkraft ist um ihn, er ist voller Lieblichkeit, die heilige Schnur (der Brahmanas)¹⁰⁵ hängt um seinen Nacken. Er ist gleichsam Nityanandas

104 Kleine Kinder wissen nichts von „gut und böse“, daher macht es keinen Sinn, sie zu bestrafen. Und Gott selbst steht ebenfalls immer jenseits von „gut und böse“.

105 Brahmanas (Priester), Kshatriyas (die verwaltende Klasse) und Vaishyas (Bauern und die Handel treibende Klasse) bekamen in vedischen Gesellschaftssystem die heilige Schnur als Zeichen für die „zweite Geburt“, die durch das Studium der Veden begann. Selbstverständlich hat das so genannte Kastensystem überhaupt nichts Gemeinsames mit dem alten vedischen System, welches kein „Geburtsrecht oder -zwang“ bezüglich

andere Gestalt. Die Bedeutung aller Schriften ist auf seiner Zunge gegenwärtig und er erklärt alles im Sinne der Krishna-Bhakti. Der Brahmana sieht eine Gestalt vor sich, wie er sie vorher noch nie erblickt hatte. Er fragt: „Wessen Sohn ist das?“ Alle sagen: „Mishras Sohn.“ Der Brahmana ist befriedigt, umarmt ihn und preist die Eltern eines solchen Sohnes. Vishvarupa grüßt ihn ehrerbietig und sagt voller Freude: „Dass du unser Gast bist, ist unser Glück. Dein Wandern bedeutet Heil für die Welt. Unser Unglück ist, dass du heute fastest.“

Der Brahmana sagt: „Sei nicht traurig. Ich werde Früchte und Wurzeln essen. Ich lebe im Wald, esse selten Reis und nur dann, wenn es ohne Schwierigkeiten geht. Der Anblick Krishnas (den er im Herzen sieht) ist mehr als tausendmal Reis essen. Ich will Früchte und Wurzeln opfern.“

Jagannatha ist weiter betrübt. Vishvarupa bittet den Brahmana, sich ihrer zu erbarmen und nochmals zu kochen. Wenn er es nicht täte, wäre es unerträglich für alle. Der Brahmana antwortet: „Zweimal habe ich schon gekocht, es war umsonst. Wenn Krishna nicht will, ist alles Bemühen vergebens. Wozu nochmals kochen – es ist doch schon Nacht.“

Vishvarupa: „Um unser aller Willen, bitte koche!“ Und er fällt dem Brahmana zu Füßen Dieser ist wie verzaubert; er stimmt zu. Alle rufen: "Hari, Hari!" und helfen bei den neuen Vorbereitungen. Der Brahmana kocht. Die Frauen und Mahaprabhu sind in einem anderen Zimmer, die Türe ist geschlossen. Die anderen außerhalb des Raumes halten Wache an der Tür. Nun sind die Frauen unbesorgt, denn Nimai schläft.

Der Brahmana kocht, vergegenwärtigt sich Gopala und opfert. Mahaprabhu, der innere Anschauer und Lenker in allen Herzen, will dem Brahmana seinen Anblick gewähren. Auf seinen Wunsch veranlasst die Yoga-Maya (die Kraft Gottes, die sein Spiel gestaltet) den Schlaf aller.

Alle schlafen, und Mahaprabhu steht wieder vor dem Brahmanas. Er ruft: „O weh!“ Doch alle schlafen und niemand hört ihn. Mahaprabhu sagt zu ihm: „Ich habe keine Schuld! Du rufst mich. Deswegen kann ich nicht fern bleiben.“

Nun sieht der Brahmana das höchst Erstaunliche: die Muschel, die das Urwort AUM (OM) in sich birgt, das Feuerrad (Chakra) der reinen Erkenntnis, die Keule der Weltenherrschaft und den Lotos des freien Spiels (Lila). Es sind die vier göttlichen Waffen mit denen sich Krishna in seinem Aspekt als Herr des Weltalls und auch als der majestätische Beherrscher der Vaikunthas (Narayana) seinen Bhaktas offenbart.

(Nun offenbart Shri Chaitanya dem Brahmana einen anderen Aspekt seiner selbst.) In einer Hand hat er frische Butter und mit der anderen Hand isst er, und mit zwei weiteren Händen hält er die Flöte. Der Brahmana sieht die Zeichen Krishnas, die goldenen Haare des Shrivatsa an seiner Brust, das Kaustubha-Ju-

der Kastenzugehörigkeit kannte, sondern nur die individuellen Neigungen, Fähigkeiten und Charakterzüge der jeweiligen Person zu berücksichtigten suchte.

wel, die Perlenkette, den Edelsteinschmuck, die Kunjablüten und die Pfauenfeder auf dem Haupt. Krishna lacht, seine Augen rollen. Die Vaijayanti-Blumengirlande reicht bis zu seinen Knien. Er sieht die schwingenden Ohrringe, die Fußspangen, Fußnägel, die wie Mondlicht die Dunkelheit wegnehmen. Krishna lehnt an einem dunklen Kadambabaum und der Hain von Vrindavana breitet sich rings um ihn aus. Die Vögel singen. Kuhhirten und Kuhhirtenfrauen sind auf allen Seiten. Der Brahmana sieht vor sich, was er früher nur in tiefster Versenkung (in seinem Herzen) gesehen hat. Von Glück überwältigt, fällt er in Ohnmacht.

Shri Chaitanya Mahaprabhu, der ein Ozean des Mitgefühls ist, berührt ihn mit seiner Hand, worauf der Brahmana wieder zu Bewusstsein kommt. Doch in seinem Glück ist er ganz unbeweglich, er kann sich nicht rühren, obwohl sein Bewusstsein bereits zurückgekehrt ist. Er kann nicht sprechen. Immer wieder fällt er in Ohnmacht, er steht auf und fällt wieder nieder.

Mahaprabhu sieht seine „Qual“ (göttliche Ekstase) und lacht. Er sagt: „Du bist in vielen Leben mein Diener gewesen. Im Geiste siehst du mich dauernd. Deshalb habe ich dir jetzt meinen Anblick gewährt, so wie ich es dir in einer früheren Geburt im Hause Nandas gezeigt hatte. Erinnerst du dich nicht? Als ich in Gokula Avatara war, kamst du als Gast zu Nandas Haus und opferdest mir Reis und zum Vergnügen tat ich genau so wie jetzt, aß deinen Reis und zeigte dir meine Gestalt. In jeder Geburt bist du mein Diener. Außer einem meiner ewigen Diener kann niemand das Aufleuchten meiner Offenbarung sehen. Ich habe dir das Geheimnis gezeigt. Sage es niemandem, nirgendwo, solange ich als Avatara in dieser Welt sichtbar bin. Um des Kirtana willen wurde ich Avatara und ich will überall Kirtana offenbaren. Den Premabhakti-Yoga, den Brahma und andere Große begehren, den will ich an alle verteilen. Bleibe einige Tage hier und du wirst viele Dinge sehen, aber erzähle es niemandem.“

Shri Chaitanya, der dem Brahmana seine Gnade erwiesen hatte, ging ins Zimmer zurück. Er schläft. Aufgrund der Macht seiner Yoga-Maya weiß niemand etwas.

Der ganze Körper des Brahmana, der das beispiellose Aufleuchten (Gottes) gesehen hatte, ist von Glück erfüllt. Mit dem Reis (von dem Krishna-Chaitanya gegessen hatte) salbt er seinen ganzen Körper wie mit einer Paste ein und weinend isst er; er tanzt, singt, lacht, brummt und ruft: „Jaya Bala!“

Das Brummen und Rufen des Brahmana weckt alle. Er beherrscht sich und wäscht nach vedischem Brauch seinen Mund. Alle sind voller Freude, dass er diesmal ohne große Hindernisse essen konnte. Der Brahmana dachte über das Geschehene nach: „Wenn alle ihn als Gott, den Herrn, erkennen könnten, so würden alle Befreiung erlangen. Sogar hier im Haus halten sie ihn für ein (gewöhnliches) Kind. Wenn ich sage (wie es ist), würde es allen helfen. Doch der Herr hat es mir verboten.“ Und aus Furcht schweigt er.

Der Brahmana, der ihn als Krishna erkannt hatte, blieb in Navadvipa in Verborgenheit, in der Nähe Gottes. Er bettelte in den Häusern und kam jeden Tag, um seinen Herrn zu sehen.

Chaitanya-Charitamrita 1.14

Nimai wurde von zwei Dieben von Seinem Zuhause entführt. Der Herr jedoch kletterte auf die Schultern eines der Diebe, und während sie dachten, sie würden Ihn sicher forttragen, um Seinen Schmuck zu rauben, führte der Herr sie in die Irre. Statt zu ihrem eigenen Haus, gelangten die Diebe wieder zum Haus Jagannatha Mishras.

Einmal strafte Nimai seine Mutter mit seiner zarten Hand und sie tat so, als werde sie ohnmächtig. Als er dies sah, begann er zu weinen. Die Nachbarsfrauen sagten zu ihm: „Bitte bring von irgendwoher eine Kokosnuss. Dann wird deine Mutter geheilt.“ Darauf ging er nach draußen und brachte sogleich zwei Kokosnüsse. Alle Frauen waren über dieses Wunder erstaunt.

Das Spiel mit den Nachbarmädchen

Manchmal ging er mit anderen Kindern zur Ganga (Ganges), um zu baden. Die Nachbarmädchen kamen ebenfalls dorthin, um am Ufer verschiedene Halbgötter zu verehren. Nachdem die Mädchen ein Bad genommen hatten, begannen sie mit ihrer Verehrung. Krishna-Chaitanya setzte sich zu ihnen und wandte sich mit folgenden Worten an sie: „Verehrt mich, und ich werde euch gute Ehemänner geben.¹⁰⁶ Die Ganga und die Göttin Durga (Maya) sind meine Dienerinnen und selbst Shiva ist mein Diener [ganz zu schweigen von anderen Halbgöttern].“

Ohne ihre Erlaubnis abzuwarten, nahm der Herr die Sandelholzpaste und strich sie sich auf den Körper, legte sich die Blumengirlanden um den Hals und nahm sich einfach alle Opferungen und begann die Süßigkeiten, den Reis und die Bananen zu essen.

Die Mädchen wurden alle zornig und sprachen: „Hör zu Nimai, gemäß unserer Beziehung im Dorf bist du wie unser Bruder. Es ziemt sich nicht für dich, so zu handeln. Nimm nicht unsere Utensilien zur Verehrung der Halbgötter (Devas). Richte auf diese Weise bitte kein Unheil an.“

Mahaprabhu entgegnete: „Ich gebe euch allen folgende Segnung: Alle eure Ehemänner werden besonders gutaussehend sein. Sie werden gelehrt, sachkundig, humorvoll und jung sein. Sie werden großen Reichtum besitzen. Und ihr werdet jede sieben Söhne haben, die lange leben und intelligent sein werden.“

106 Es war in fast allen Hindu-Familien üblich, dass die jungen Mädchen Shiva und seine Ehefrau Durga verehrten, um die Segnung – einen guten Ehemann zu bekommen – zu erhalten.

Diese Segnung hörend, wurden alle Mädchen in ihrem Herzen sehr zufrieden. Doch nach außen hin tadelten sie den Herrn in gespielmtem Zorn.

Einzelne Mädchen flohen samt der Teller mit den Opfergaben. Mahaprabhu belehrte sie mit zorniger Stimme wie folgt: „Wenn ihr mir die Opferungen nicht gebt und Geizhalse sein wollt, werdet ihr einen alten Ehemann mit vier Nebenfrauen bekommen.“¹⁰⁷

Als die Mädchen dies hörten, wurden sie von Furcht ergriffen. Sie dachten, er wüsste vielleicht etwas Ungewöhnliches oder er wäre durch die Halbgötter ermächtigt. Sie brachten deshalb die Opfergaben zu ihm. Er aß alles und gab ihnen die ersehnte Segnung.

Als dieses listige Verhalten des Herrn den Mädchen gegenüber, den Menschen bekannt wurde, schuf es kein Unglück oder Leid in ihrem Geist (durch die gestörte Opferung und eventuelle Auswirkungen). Vielmehr war jeder glücklich und genoss diese Erzählung.

Manchmal legte sich Mutter Shaci mit ihrem Sohn zur Ruhe, und dann sah sie, dass Bewohner der himmlischen Welt gekommen waren und das ganze Haus füllten.

Einmal sagte Mutter Shaci zum Herrn: „Mein lieber Sohn, bitte rufe deinen Vater.“ Die Anweisung seiner Mutter bekommend, ging er hinaus, um ihn zu rufen. Während Er ging, kam ein Klingeln von Fußglöckchen von seinen Lotosfüßen. Als sein Vater und seine Mutter dies hörten, ergriff sie Erstaunen. Jagannatha Mishra sprach: „Dies ist ein wirklich wunderbarer Vorfall. Warum hört man den Klang von Fußglöckchen an den nackten Füßen meines Kindes?“ Mutter Shaci erwiderte: „Ich sah noch ein anderes Wunder. Wesen kamen aus dem himmlischen Königreich herab und drängten sich im Hof. Sie machten laute Geräusche, die ich nicht verstehen konnte. Ich nehme an, sie brachten jemandem Gebete dar.“ Jagannatha Mishra antwortete: „Was immer es sein mag, Sorge dich nicht. Lass all dies zu Vishvambharas Glück werden. Das ist alles, was ich mir wünsche.“

Ein erstaunlicher Traum

Ein anderes Mal belehrte Jagannatha Mishra seinen Sohn, als er sah, welchen Unfug dieser trieb, über Dharma, nachdem er ihn streng zurechtgewiesen hatte. Noch in derselben Nacht träumte Jagannatha Mishra, ein Brahmana sei zu ihm gekommen und habe zornig die folgenden Worte zu ihm gesprochen: „Mein lie-

107 In der vedischen Zivilisation war es erlaubt, mehrere Frauen zu heiraten, vorausgesetzt, der Ehemann war im Stande für mehrere Frauen gleichermaßen liebevoll zu sorgen. Jedoch einen alten Mann zu heiraten, der schon mehrere Frauen hatte, galt nicht gerade als angenehm oder glückverheißend

ber Mishra, du kennst die Wahrheit über deinen Sohn nicht. Du hältst ihn für deinen Sohn, und deshalb tadelst und strafst du ihn.“ Mishra entgegnete: „Dieser Junge mag ein Halbgott, ein mystischer Yogi oder ein großer Heiliger sein. Egal, ob dies zutrifft oder nicht und unabhängig wie bedeutend er sein mag, betrachte ich ihn nur als meinen Sohn. Es ist die Pflicht eines Vaters, seinen Sohn sowohl in Religion als auch Moral (Dharma) zu erziehen. Wie soll er darüber Bescheid wissen, wenn ich ihm diese Unterweisungen nicht erteile?“ Der Brahmana erwiderte: „Wenn dein Sohn ein göttlicher mystischer Knabe mit selbstleuchtendem vollkommenem Wissen wäre – zu der Zeit wird deine Erziehung nutzlos.“ Mishra antwortete: „Selbst wenn mein Sohn Narayana persönlich ist, bleibt es dennoch meine Pflicht als Vater, den Sohn zu unterweisen.“

Auf diese Weise erörterten die beiden die Pflichten des Dharma. Doch für Jagannatha Mishra, der in ungetrübter elterlicher Zuneigung versunken ist, gab es nichts anderes (als diese reine elterliche Liebe). Nachdem der Brahmana so viel gehört hatte, verschwand er sehr erfreut. Mishra erwachte aus seinem Traum und war sehr erstaunt.

Chaitanya-Bhagavata 1.7

Nachdem Vishvarupa fortgegangen war¹⁰⁸, wurde Chaitanya Mahaprabhu etwas nachdenklicher. Er bleibt mehr als zuvor im Elternhaus, spielt weniger und studiert. Was er nur einmal liest, beherrscht er sogleich. Alle sind verwundert und preisen ihn bei seinen Eltern. Seine Mutter freut sich, doch Jagannatha ist besorgt, dass er sie eines Tages verlassen würde. Er denkt: „Wenn er alle Shastras (heilige Schriften) lesen wird, so wird er erkennen, dass nicht ein Stäubchen Wahrheit in dieser Welt des ständigen Wandels ist und wird uns verlassen.“ Und er meint, es sei besser, wenn Nimai dumm bleibe und das Studium aufgebe. Die Mutter jedoch sorgt sich, wer wohl einem ungebildeten Jungen die Tochter zur Heirat geben würde.

Somit wird ihm das Studium verboten. Nach außen hin gehorcht er, doch im Herzen ist er traurig und er fängt mit seinen Kameraden mutwillige Streiche an.

Eines Tages sitzt er im Löwensitz (eine Körperstellung beim Hatha-Yoga) auf weggeworfenen unsauberen Tontöpfen. Von der Mutter ermahnt, erklärt Mahaprabhu, die Begriffe von Reinheit und Unreinheit seien nur Unsinn. Er bittet die Mutter, nachzudenken, was des Schöpfers Schuld sei, aus dem alles stammt. Er will seinen Sitz auf den Töpfen nicht verlassen. Einige Nachbarn kommen und ergreifen seine Partei, indem sie sagen, er solle studieren. Chaitanya klagt, wie er wissen solle, was auf Erden rein und unrein ist, wenn er nicht studieren dürfe. Aufgrund der Vermittlung der Mutter und der Verwandten, darf er wieder lernen.

108 Vishvarupa nahm schon in jungen Jahren Sannyasa an (das Mönchsgelübde) und zog es vor, in der Waldeinsamkeit und an heiligen Pilgerorten zu leben.

Der junge Gelehrte

Chaitanya-Bhagavata 1.10

Gauracandra setzt seine Studien fort. Als sein Freund Murari (ein Bhakta) ihm sagt, es sei besser Religion zu studieren als Grammatik und Logik, verspottet er ihn.

Chaitanya wird Lehrer des Sohns von Mukunda Sanjaya und in dessen Haus fängt seine Laufbahn als Lehrer an. Er verspottet die ungebildeten Sanskritgelehrten seiner Zeit.

Mutter Shaci plant seine Heirat mit Vallabhacaryas Tochter Lakshmi.¹⁰⁹ Gauranga begegnet ihr am Ufer und lächelnd erkennt er sie als seine eigene Lakshmi und im Geiste verehrt sie seine Lotosfüsse.

Der Brahmana Vanamali berät mit Shaci und Lakshmis Vater und vermittelt die Heirat. Der Vater vermag aus Armut keine Mitgift zu geben. Die Hochzeit wird gefeiert. Die Leute meinen, die beiden sehen aus wie Shiva-Parvati, Lakshmi-Narayana oder Sita-Rama.

Shaci dünkt es oft, dass sie eine Flamme an der Seite ihres Sohnes sehe. Oft riecht sie seltsamen Duft von Lotosblumen. Sie ahnt und dann zweifelt sie wieder, dass diese Lakshmi wirklich die Lakshmi von Narayana sei. Seit der Heirat setzt Wohlstand in der Familie ein.

Seltsam, er ist ganz sichtbar vor allen Augen, doch offenbart er sein Wesen nicht. Wer hat die Kraft, Gott zu erkennen. Solange er sich nicht zu erkennen geben will, hat nicht einmal Lakshmi die Kraft, ihn zu erkennen. Deshalb sagen alle Veden und Puranas: „Nur wenn er jemandem Gnade schenkt, nur dann wird er erkannt.“

Chaitanya-Bhagavata 1.11

Der Gelehrte Nimai findet nur Gangadasa (seinen Lehrer) wert, mit ihm die Schriften zu diskutieren.

Die Menschen sehen in Mahaprabhu einen edlen Brahmana, der ein Haushälter (Grihastha) ist. Die Frauen sagen: „Er sieht aus wie der Liebesgott“, die Atheisten: „Er sieht aus wie Yama (der Herr des Todes)“, die Gelehrten: „Er sieht aus wie Brihaspati (der Lehrer der Halbgötter)“. Die Bhaktas? Alle sind voll Freude und Niedergeschlagenheit: „Mit solchen Gaben und ohne lebendige Erkenntnis von Krishna. Wozu bloß alle Gelehrsamkeit, sie ist ja vergänglich.“ So hat seine Yoga-Maya alle betört. Sie sehen ihn und doch sehen sie ihn nicht.

¹⁰⁹ Sein Vater Jagannatha Mishra ist inzwischen von dieser Welt zur transzendenten Welt zurückgekehrt. Chaitanya ist bei seiner Heirat erst 11 Jahre alt. Zu dieser Zeit war es üblich, die Kinder bereits in jungen Jahren zu verheiraten, obschon sie normalerweise frühestens ab dem 16. Lebensjahr direkt zusammenleben durften.

Der eine oder andere Bhakta fragt wohl: "Wozu verschwendest du die Zeit mit Wissen?" Doch er lacht bei den Worten seiner Diener und sagt: „Es ist mein gutes Glück, dass ihr mich ermahnt.“ Wenn seine eigenen Diener ihn nicht erkennen, wie sollen es andere.

Eines Tages kommt eine Schar Bhaktas aus dem Dorfe Chatigrama, um am Gangesufer das Bhagavatam zu hören – sie waren alle auf seinen Wunsch dort als Krishna-Bhaktas geboren worden. Am einsamen Ufer lesen und hören sie das Bhagavatam und verehren Krishna. Einer von ihnen ist ein Sänger, Mukunda, und die Bhaktas von Navadvipa gehen mit Advaita hin, hören zu und in Ekstase weinen alle, tanzen, lachen und einige fallen dem Mukunda zu Füßen. Alle vergessen die Welt. Da kommt Chaitanya, im Herzen voll Freude über Mukunda, und verwickelt ihn (und die anderen) in ein Wortgefecht über logische Lücken und alle werden von ihm besiegt. Doch Shrivasa und die anderen Bhaktas laufen davon. Argumentieren ist Zeit- und Wortverschwendung. Sie alle haben nur Interesse an Krishna. Dort, wo Krishna nicht erklärt und dargestellt wird, haben sie keine Freude.

Chaitanya fährt fort, die Vaishnavas mit Argumenten zu verwirren und macht sie lächerlich, wenn sie verlieren. Das geht soweit, dass sie alle weglaufen, sobald sie Mahaprabhu auch nur von Ferne sehen.

Eines Tages sieht Mahaprabhu den Mukunda am Ufer; Mukunda eilt schnell davon. Chaitanya fragt Govinda: „Warum läuft der Bursche Mukunda fort?“ Govinda sagt, er wisse es nicht. Doch Shri Chaitanya sagt zu Govinda: „Ich weiß schon, warum er flieht. Mit Atheisten soll man nicht reden. Er liest und erklärt die Vaishnava-Schriften, ich jedoch nur Logik, Grammatik usw. Er hat keine Hoffnung, mit mir ein Gespräch über Krishna zu führen, und deshalb meidet er mich.“

Chaitanya-Charitamrita 1.16

Der Herr schlug alle Arten von Gelehrten in Gesprächen über alle Schriften, und doch war durch sein freundliches Betragen keiner von ihnen unglücklich.¹¹⁰

Von Verwunderung ergriffen durch den Einfluss der intellektuellen Stärke Shri Chaitanya Mahaprabhus kamen viele hunderte von Schülern zu ihm und begannen, unter seiner Leitung zu studieren.

Weil der Herr in vielfacher Weise davon in Anspruch genommen war, seine Lilas in Ostbengalen zu entfalten, wurde seine Frau Lakshmi-Devi, die in Navadvipa blieb, aufgrund der Trennung sehr unglücklich. Der Schmerz der Trennung wurde so groß, dass sie es vorzog, zu ihrem Herrn in die spirituelle Welt zurückzukehren. Shri Chaitanya, der alles weiß, kehrte deshalb nach Hause zurück, um seine Mutter Shaci zu trösten, die über den Tod ihrer Schwiegertochter sehr

110 Nur gegenüber den Bhaktas spöttelte er, um indirekt ihren festen Glauben zu preisen.

unglücklich war. Als Mahaprabhu mit viel Reichtum und vielen Anhängern heimkehrte, sprach er zu seiner Mutter über göttliches Wissen, um ihr Unglück zu beseitigen.

Danach begann er wieder sein Spiel als Gelehrter und Lehrer. Durch die Stärke seiner Bildung bezwang er jeden, und so manifestierte er gegen außen großen Stolz.

Bald darauf heiratete Shri Chaitanya – auf Drängen seiner Mutter – Vishnu-priya Thakurani.

Der große Sieger wird besiegt

Später bezwang er den Großmeister (Digvijayi) der Gelehrsamkeit namens Keshava Kashmiri. (So wie es in unseren Tagen viele Meister oder Spitzenathleten im Sport gibt, so gab es zu dieser Zeit viele große Gelehrte in Indien, die sich „Duelle“ der Gelehrsamkeit lieferten. Keshava Kashmiri war einer der größten Meister. Er bereiste ganz Indien und kam schließlich nach Navadvipa, das ein berühmter Aufenthaltsort von vielen Gelehrten war, um diese herauszufordern. Er war ein Verehrer von Sarasvati, der Göttin der Gelehrsamkeit. Durch ihre Gnade war er der größte Meister unter allen Gelehrten. Deshalb wurde ihm der Titel „Digvijayi“ verliehen, der bedeutet: jemand, der in allen Himmelsrichtungen jeden besiegt hat.)

Vrindavana Dasa Thakura hat dies bereits schon beschrieben.

Chaitanya-Bhagavata 1.13

Mahaprabhu genoss den Rasa seines unbegrenzten Wissens. Zu dieser Zeit kam ein Gelehrter, der von Ort zu Ort zog und der von jedem, den er in Disputationen besiegt hatte, eine Unterschrift erhielt, nach Navadvipa. Er verehrte ausschließlich die Sarasvati, murmelte ihren Mantra und macht sie „gefügig“. Mit der bloßen Gnade ihres Blickes kann Sarasvati jedem Bhakti geben; was bedeutet es ihr schon, jemandem die Segnung zu verleihen, ein weltbesiegender Gelehrter zu werden.

Dieser Gelehrte, der in der Welt umherschweifte und den niemand zu widerlegen vermochte, weil alle Zitate und Belege aus den Schriften ständig auf seiner Zunge bereit waren, hatte von Navadvipa gehört. Und mit seinen Begleitern, Pferden und Elefanten kam er deshalb dort hin. Die Gelehrten von Navadvipa waren in großer Furcht, dass nun das Ende ihres Ruhmes gekommen sei. Es hatte sich ja bereits herumgesprochen, dass Sarasvati ihm ihre Gabe verliehen hatte.

Die Schüler Shri Gauraharis bringen die Nachricht zu ihm. Dieser sagt lachend: „Gott duldet keinen Stolz. Wenn jemand auf irgendetwas stolz ist, dann zerstört Gott es sicherlich. Das Zeichen eines guten fruchttragenden Baumes ist, dass er

sich in Demut niederbeugt. Die Herrscher Haiheya, Nahusha, Vena, Bana und Ravana waren alle große Weltbesieger. Sagt mir, wessen Dünkel wurde nicht zu Staub? Ishvara duldet keinen Dünkel. Und seinen Dünkel auf Gelehrsamkeit wird Ishvara zunichte machen.“

Mahaprabhu geht am Abend zur Ganga, berührt ihr Wasser, neigt sich ehrfürchtig vor ihr und setzt sich inmitten seiner Schüler nieder. Ohne etwas auszusprechen, sinnt er: „Dieser Weltbesieger hat wohl großen Eigendünkel und ist getäuscht, verwirrt und meint, dass niemand es wagt, sich ihm zu stellen. Wenn Ich ihn hier vor allen Leuten besiege, wird er wie tot sein und die Menschen werden beginnen, die Brahmanas gering zu schätzen. Ich muss ihn besiegen, doch so, dass sein Dünkel vergeht, ohne dass er zu viel Leid erfährt.“¹¹¹

Während der Herr so dachte, kam der große Sieger (Digvijayi); es war bereits die Nacht angebrochen.

Reines Mondlicht überflutet die Ganga, an deren Ufern er im Kreise seiner Schüler sitzt - ein bezauberndes Bild. Er erklärt und macht mit Logik nein zu ja und ja zu nein. Keshava Kashmiri sieht ihn und bewundert das Bild von ferne; er fragt die Schüler, wer das ist, und sie sagen ihm: „Nimai Pandit“.¹¹² Der Weltbesieger grüßt die Ganga und schließt sich der Gruppe an. Mahaprabhu lächelt ein wenig, begrüßt ihn und bietet ihm einen Sitzplatz an. Der Digvijayi war von Natur aus furchtlos, doch als er ihn sah, füllte sich sein Herz mit furchtgemischter Ehrerbietung. Das ist die natürliche Folge der ihm eigenen Kraft, dass sein bloßer Anblick mit Ehrfurcht erfüllt. Mahaprabhu bittet ihn, zur Sündenbefreiung aller Anwesenden von der Ganga zu sprechen. Der Digvijayi spricht fließend, schnell, voll tiefem Sinn und reicher Sprache; ist doch Sarasvati auf seiner Zunge. Alle Schüler Chaitanyas sind erstaunt, dass von menschlicher Zunge solche Dinge kommen können.¹¹³ Als der Digvijayi eine Pause macht, sagt Mahaprabhu lachend, ihn preisend: „Nur du selbst verstehst den Sinn deiner Worte. Da wäre es gut, wenn du jedes deiner Worte und den Grund ihres Gebrauchs erklären wolltest.“ Dieser fängt an, jedes Wort zu erklären - und jede einzelne Erklärung wird von Mahaprabhu widerlegt und zerstückelt. Der große Digvijayi kann plötzlich nicht antworten. Nichts als ein paar Worte stammelt er, die sofort von Gauranga widerlegt werden. Der Brahmana kann plötzlich seine eigenen Worte nicht erklären. Mahaprabhu sagt: „Lass das Erklären sein, setze deine Rezitation fort.“ Doch der Weltbesieger vermag nichts zu sagen. Das ist nichts Erstaunliches, dass er vor ihm vollkommen verwirrt wurde. Denn selbst die Veden werden verwirrt, wenn sie vor dem Herrn stehen. Ananta, Brahma, Shiva

111 Fern der allgemeinen Öffentlichkeit, die dazu neigen könnte, über den gelehrten Brahmana und seinen Stand zu lachen oder zu spötteln.

112 Pandit (wörtl.: Gelehrter) ist ein Titel ähnlich dem westlichen „Professor“.

113 Fließend komponiert er über 100 Verse in Sanskrit. Da beim Verfassen von solchen Sanskritversen viele Regeln zu beachten sind, war jeder überwältigt, solche Gelehrtheit zu sehen.

- sie alle, welche die unendlichen Welten vor sich sehen, werden verwirrt, wenn sie vor ihm stehen.

Das Grundmotiv allen Tuns des Herrn ist die Errettung der leidenden Jivas, der von ihrem Urgrund abgeirrten Atmas.

Als Mahaprabhus Schüler anfangen zu lachen, da der Weltbesieger nun in seine Niederlage hinein ging, verbot er es ihnen und sagte zum Digvijayi: „Komme morgen, es ist tiefe Nacht, geh nach Hause. Auch ein Mann wie du muss müde werden. Geh und ruhe dich aus.“ Und so behandelte er ihn ganz zart, wie er es immer tat, wenn ein Gelehrter in Navadvipa seine Niederlage eingesehen hatte. Und so verletzte er am Schluss niemanden und deswegen mochten ihn die Gelehrten Navadvipas sehr gerne.

Nachts denkt der Digvijayi nach: „Sarasvati gab mir die Gabe – jeder, wer es auch sei – auf jedem Gebiet [Logik, Sankhya, Mimamsa, Patanjalis Yoga, Vaisheshika, Vedanta – es handelt sich um die sechs orthodoxen Systeme der vedischen Philosophie], muss gegen mich verlieren. Da hat dieser Brahmana [Chaitanya], der die Kinderwissenschaft der Grammatik lehrt, mich besiegt – welch ein Schicksal! Da ist das Gegenteil der Gabe Sarasvatis eingetroffen und ein Zweifel entsteht in meinem Herzen. Habe ich ein Vergehen gegen die Sarasvati begangen, dass der Glanz meines Wissens sich verdunkelt hat? Ich muss den Grund herausfinden.“ Er murmelte seinen Sarasvati-Mantra und fiel endlich traurig in Schlaf.

Da erscheint dem Brahmana im Traum die Sarasvati und spricht zu ihm von einem großen Geheimnis: „Vernimm, o Brahmana, etwas was selbst den Veden verborgen ist und sage es niemandem, da sich sonst dein Lebensalter verkürzt. Du hast deine Niederlage vom Herrn aller Universen erhalten. Ich selbst bin Dienerin seiner Lotosfüsse und halte mich schamvoll außerhalb seines Blickfeldes auf. Was kann ich tun; in Gegenwart Bhagavans [Chaitanyas] kann ich nicht auf deiner Zunge sein. Das ist nicht nur mit mir so, sogar Ananta-Shesha wird verwirrt, wenn er vor ihm steht. Und doch preisen Brahma und Shiva ihn, den Unendlichen. Er, das höchste Brahman, ist ewig, rein und die allgegenwärtige Fülle. Er ist als Paramatma in allen Herzen. Alles, Karma, Wissen, das Heilvolle und Unheilvolle, die Folgen des Tuns und des Denkens, die in diesem Leben sich auswirken und das, was sich erst später auswirken wird, alles stammt von ihm und wird von ihm aufgelöst. Und eben er ist es, den du in Gestalt des Brahmana Nimai heute vor dir sahst. Auf seinen Willen hin erhalten alle Wesen, von Brahma angefangen, Freude und Leid¹¹⁴. Alle Avataras sind nichts anderes als er. Er ist der Sohn Vasudevas, der Sohn Nandas (Krishna), der jetzt als Brahmana im Rasa des Wissens schwelgt. Selbst die Veden kennen nicht alle seine Avataras. Und der Mantra, den du bisher so eifrig gesprochen hast, dessen Frucht war kei-

114 Es ist der Herr selbst, der sich im Herzen aller Lebewesen befindet und der durch seine bloße Anwesenheit dafür sorgt, dass sich die Früchte der vergangenen Taten in rechter Weise als Freude und Leid auswirken.

neswegs der Titel Digvijayi, sondern dass du den Herrn aller Universen heute unmittelbar zu sehen bekamst. Also geh schnell zu ihm hin und übergib dein ganzes Wesen seinen Lotosfüßen. Halte das, was ich dir sage, keineswegs für einen bloßen Traum. Da du meinen Mantra sprachst, habe ich dir gesagt, was in den Veden verborgen ist.“

Am frühen Morgen geht der Weltbesieger zu Mahaprabhu und wirft sich vor ihm nieder. Mahaprabhu nimmt ihn in seine Arme und fragt ihn, was geschehen sei. Der Brahmana bittet um seinen gnadenvollen Blick. Shri Chaitanya fragt ihn: „Warum sagst du das? Du bist doch der Besieger aller Weltrichtungen.“ Der Digvijayi antwortet: „O Du edler Brahmanakönig, wenn man dich verehrt, geht alles Werk zum Guten aus. Du bist im Kali-Yuga Narayana in Gestalt des Brahmana. Doch wer hat die Kraft, dich zu erkennen? Als du mich gestern fragtest und ich keine Antwort geben konnte, stieg mir sofort ein Zweifel auf. Deine Art, Herr zu sein, unterscheidet sich von der Art aller anderen Herren [das heißt, von allen anderen Seinsweisen Gottes]. Alle Veden sagen es und heute habe ich es unmittelbar gesehen. Du hattest mich dreimal besiegt und doch ließest du meine Würde unangetastet. Du bist Narayana. In ganz Bharata hat mich niemand besiegen können und vor dir versagte alle meine Weisheit. Das ist keineswegs erstaunlich, denn Du bist der Herr der Sarasvati. So hat sie es mir gesagt. Und es war mein Heil, dass ich nach Navadvipa kam. Ich war betört und gefesselt von den Vasanas [den inneren Antrieben im Unterbewusstsein], betört von Avidya [Unwissenheit] und ich lief umher und betrog mich selbst. Nun erlöse mich durch deinen gnadenvollen Blick. Es ist dein Wesen, anderen Gutes zu erweisen; gib mir Unterweisung, damit nicht wieder schlechte, unbewusste Antriebe entstehen.“

Mahaprabhu erwiderte ihm: „Vernimm, o Brahmana, du bist wirklich glücklich, denn Sarasvati spricht durch deinen Mund. Du dachtest: ich will die Gelehrten der ganzen Welt besiegen! Das ist jedoch nicht Zweck und Ziel des Wissens, sondern echtes Wissen ist dienende erkennende liebende Verehrung Gottes. Und vergiss nicht: wenn die Zeit kommt, den Körper zu verlassen, gehen weder Reichtum noch andere Dinge mit. Deshalb haben die Großen alles aufgegeben und widmen sich mit starker Entschlusskraft der Seva, dem Dienste Ishvaras (Krishna). Gib also den Unsinn auf, der größte aller Gelehrten sein zu wollen und widme dich der Verehrung der Lotosfüße Krishnas. Tue es sofort, nicht erst wenn der Tod vor der Tür steht. Die wahre Frucht des Wissens ist die Hinwendung des Denkens, der Sinne und allen Strebens zu den Füßen Krishnas. Das ist die große Unterweisung an dich: Das einzig Wahre in endloser Wandelwelt ist Vishnu-Bhakti [liebevoller dienende Hingabe zu Gott].“

Mahaprabhu umarmte ihn und sogleich wurde er frei von allen Bindungen und Fesseln. Er erhielt die Anweisung: „Gib allen Stolz auf. Geh, tue Verehrung Krishnas und sei gütig zu allen Wesen. Doch von dem, was Sarasvati dir sagte,

darfst du niemandem berichten; es würde ein schnelles Ende deines Lebens bedeuten und dir Unheil im nächsten Leben bringen.“

Der Brahmana warf sich vor ihm nieder. Auf Mahaprabhus Wunsch war von diesem Augenblick an Bhakti in seinem Körper und Loslösung (das heißt, kein Geschmack mehr für Dinge, die sinnlich oder intellektuell genossen werden) und auch unmittelbare Erfahrung des Gehörten (des Unvergänglichen).

Nichts blieb mehr von Stolz übrig; er gab alles auf, Elefanten, Reichtum und die Schar der Begleiter. Allein ging er seines Wegs. Mahaprabhus Gnade verursachte, dass er die königliche Straße verließ und ein Bettler wurde. Alles, was man in dieser Welt begehren könnte, gibt derjenige auf, der Krishnas Diener wird. Königlicher Luxus scheint Freude zu sein, solange man die Größe der Freude der Bhakti nicht kennt.

Nicht nur königliches Glück erscheint dem Diener Krishnas ganz gering. Selbst das Glück des Freiwerdens des Atma (Mukti oder Erlösung) bedeutet ihm nichts mehr. Doch kann solche Erkenntnis nur durch Gottes Gnadenblick entstehen und deswegen sprechen alle Veden von der dienenden Verehrung des Herrn.

Einweihung (Diksha) in Gaya

Chaitanya-Bhagavata 1.17

Mahaprabhu hört mit eigenen Ohren, dass die Neider die Vaishnavas täglich beleidigen, und der Wunsch keimt in seinem Herzen auf, sich selbst zu offenbaren. Er dachte nach und entschied, es nach seiner Rückkehr von Gaya zu tun.

Mit einer großen Schar von Schülern machte er sich nach Gaya auf, um dort die letzten Riten für seinen Vater zu verrichten, so wie es die Schriften anordnen.¹¹⁵

In Gaya badete er im Brahma-Kunda. Er erlangt den Anblick der Fußspuren Vishnus. Die Brahmanas beschreiben ihm die Größe des Ortes dieser Fusslotose, denen Lakshmi ununterbrochen dient, die Füße, die Shiva an seine Brust drückt, die Füße, von denen die Ganga entspringt. Mahaprabhu versinkt in die Freude höchsten göttlichen Glücks der Premabhakti. Tränenströme brechen aus seinen Lotosaugen. Er ist voll ekstatischer Freude. Seine Haare sträuben sich, er zittert. Zum Heil aller Welten beginnt hier die Offenbarung der Premabhakti in Gauracandra. (Chaitanya erlebt sich hier nicht als Gott. Er erfährt das Glück, ein Gottgeweihter, ein Bhakta zu sein und sich selbst ganz vergessend, Gott zu dienen.) Ununterbrochen wie der Strom der Ganga fließt in Premabhakti der Strom der Tränen aus seinen Augen. So etwas haben die Brahmanas noch nie gesehen.

115 Es war üblich, irgendwann nach dem Tod eines Verwandten, besonders des Vaters oder der Mutter, nach Gaya zu gehen und dort den Lotosfüßen Shri Vishnus Opfergaben darzubringen. Shri Chaitanya, der die Rolle eines gewöhnlichen Brahmana spielte, hielt sich ebenfalls an diese Sitte.

Da kommt – auf Ishvaras (Gottes) Wunsch – gerade in diesem Augenblick Ishvara Puri daher. Gaurasundara sieht ihn und grüßt ihn ehrerbietig. Ishvara Puri umarmt ihn in großer Freude. In Premagluck werden beider Leiber im Wasser des Prema gebadet.

Mahaprabhu sagt: „Heute ist das Ziel meiner Reise nach Gaya erreicht, denn ich habe die Lotosse deiner Füße geschaut. Pinda [der Reiskuchen, der beim letzten Ritual für den Abgeschiedenen dargereicht wird] erlöst nur denjenigen unter den Vorfahren, um dessentwillen er gegeben wird, doch bei deinem bloßen Anblick, werden Millionen von Vorfahren sofort von der Bindung frei. Kein heiliger Ort ist dir an Wert gleich – o, erlöse mich vom Ozean der Wandelwelt. Ich übermache dir meinen Leib. Gib mir den Rasa des 'Nektars der Lotosfüsse Krishnas'¹¹⁶ zu trinken und mache mich zu deinem Eigentum, das erbitte ich mir von dir.“

Ishvara Puri entgegnet: „Vernimm Pandit, ich weiß ganz bestimmt, dass du eine Teiloffenbarung (Amsha) Ishvaras bist... Ich sah in der Nacht einen glückverheißenden Traum; als Folge davon habe ich heute deinen Anblick erhalten. Wirklich Pandit, dein Anblick erfüllt mich in jedem Augenblick mit der Freude höchsten göttlichen Glücks. Seitdem ich dich in Navadvipa sah¹¹⁷, habe ich im Herzen keine Ruhe mehr gehabt. Wenn ich dich sehe, ist in mir ein Glücksgefühl, als ob ich Krishna selbst sähe.“

Mahaprabhu lacht, als er diese ehrlichen Worte Ishvara Puris hört und sagt: „Es ist mein gutes Geschick.“

Schließlich geht er zurück in seine Unterkunft, ruht sich ein wenig aus und macht sich ans Kochen des Essens. Sobald das Essen fertig ist, stellt sich Ishvara Puri ein, schwebenden Schrittes, in Prema den Namen Krishnas singend. Mahaprabhu geht vom Herd zu Ishvara Puri grüßt ihn und bietet ihm einen Sitz an. Ishvara Puri sagt lachend: „Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit gekommen.“ Gaura: „Das ist mein gutes Geschick. Bitte, nehmt euer Bettelmahl hier ein.“ Lachend fragt Ishvara Puri: „Was wird dann für dich übrig bleiben?“ Gaura: „Ich werde schnell auch für mich kochen.“ Ishvara Puri: „Wozu? Lass uns den Reis teilen.“ Lachend bittet Shri Chaitanya: „Wenn du mir einen Gefallen tun willst, bitte, iss alles, was gekocht ist; in einem Augenblick wird ein weiteres Essen fertig sein. Bitte, iss, ohne zu zögern.“ Mahaprabhu gibt ihm den Reis und geht freudig erneut ans Kochen. So wie Mahaprabhu dem Ishvara Puri Gnade erweist, so hat auch Puri nichts anderes als Krishna im Sinn. Er gibt ihm mit seiner heiligen Hand zu essen und Puri isst in der Freude höchsten göttlichen Glücks.

In der Zwischenzeit hatte Ramadevi (Lakshmi), von niemandem gesehen, schnell für ihren Herrn das Essen gekocht. Nachdem Ishvara Puri gegessen hatte, saß Shri Chaitanya voll Freude zum Essen nieder. Wer von dem Essen beider

116 Nektar der Lotosfüsse Krishnas ist das Glück, Gott unmittelbar dienen zu dürfen.

117 Die Geschichte dieser ersten Begegnung findet man im Chaitanya-Bhagavata 1.11.

hört, erhält Prema zu Krishna. Nach dem Essen salbt Mahaprabhu dem Ishvara Puri den ganzen Körper mit herrlich duftender Sandelholzpaste ein. Hat jemand die Kraft, die große Liebe zu beschreiben, die Ishvara (Gott) zu Ishvara Puri hat?

Eines Tages bat Mahaprabhu Ishvara Puri mit milden Worten um Mantra-Diksha. Dieser sagt: „Du fragst mich nach dem Mantra? Meine ganze Lebenskraft will ich dir geben!“ Und Narayana, der Weltenlehrer, nahm von Ishvara Puri den Mantra von zehn Silben in Empfang und erweist ihm seine Ehrerbietung. Ishvara Puri umarmt ihn herzlichst. Beide weinen, benetzen gegenseitig ihre Leiber mit Tränen.

Noch einige Tage verweilt er in Gaya. Die Zeit der Offenbarung seiner selbst war herangekommen und deshalb steigerte sich von Tag zu Tag seine Premabhakti. Er saß allein und durchdachte den zehnsilbigen Mantra. Im Glück der Erkenntnis fing er an zu weinen und rief laut in Not mit verzweifelter Stimme: „O Krishna, o Krishna, Du bist mein Leben, in welcher Richtung bist du fortgegangen? Du hast mein Leben gestohlen.“ (Er, der die ganze Fülle Bhagavans und alle Shakti Bhagavans in sich birgt, spricht hier als Radha, die von Krishna verlassen wurde.) Mahaprabhu, welcher der Gipfel der Selbstbeherrschung war, verlor sie ganz und gar in Prema. Er wälzt sich auf dem Erdboden umher und weint und wird von den Wellen des Meeres der Trennung fortgetragen.

Später nimmt er von Ishvara Puri Abschied und kehrt nach Navadvipa zurück. Navadvipa ist voller Glück, so als wenn das Leben in einen Körper zurückkommt.

(Nach seiner Rückkehr von Gaya lehrte Mahaprabhu seine Schüler nur noch über Krishna. Jedes Wort, jede grammatikalische Regel, alles erklärt er als Krishna. So gibt Mahaprabhu nach zehn Tagen sein Amt als Lehrer auf, da er sich außerstande fühlt, über etwas anderes als Krishna zu sprechen. Immer mehr offenbart er die Ekstasen der Premabhakti und lehrt den Krishna-Sankirtana, dem sich seine Schüler anschließen.)¹¹⁸

Advaita

Chaitanya-Bhagavata 2.2

Die Bhaktas waren sehr verwundert und gingen nachdenklich zu Advaitas Haus und berichteten jedem, was sie gesehen hatten. Advaita, der Starke, weiß auf Grund des Bhakti-Yoga schon alles (er weiß): „Mahaprabhu hat sich offenbart.“

(Bhakti-Yoga ist die Kraft zu lieben und zu erkennen, je stärker die Bhakti, desto klarer die Erkenntnis.)

118 Dies wird umfassend im Chaitanya-Bhagavata 2.1, in über vierhundert Versen beschrieben.

Krishna-Sankirtana = das gemeinsame Singen der Namen Krishnas.

Doch Advaitas Wesen ist schwer zu verstehen – was er soeben enthüllt hat, das verhüllt er auf der Stelle wieder. Und als er die Worte der Bhaktas hörte, sagte er in großer Freude, ganz versunken: „Hört, Brüder, da habe ich in der vergangenen Nacht etwas besonderes erlebt. Gestern vermochte ich nicht, den Sinn einer Stelle in der Bhagavad-Gita zu verstehen und in Gram fastete ich. Da kam in der Nacht jemand zu mir und sagte: Steh auf Advaita, iss schnell. Wie es zu verstehen ist, will ich dir sagen. Steh auf, tue meine Puja und iss. Du hast einen Vorsatz gefasst [ich muss bewirken, dass Krishna ein Avatara wird]. Es hat Frucht getragen. Ihr alle braucht euch nicht mehr zu sorgen. Du hast gefastet, liebende Verehrung [Aradhana] getan, weinend hast du 'Krishna' gesungen und er, den du herbeizubringen versprochen hast, dieser Prabhu ist dir von nun an bekannt. Im ganzen Land wird Krishnas Kirtana stattfinden, in jedem Haus, in jedem Dorf – und Bhakti, wie sie selbst dem Brahma unerreichbar ist, wird die Welt durch deine Gnade erleben. Im Hause des Shrivasa werden die Vaishnavas Dinge sehen, die selbst dem Brahma und anderen [Großen] unerreichbar sind. Sobald ich die Augen öffnete, da sah ich, wie eben dieser Vishvambhara verschwand. Ich vermag das Geheimnis Krishnas nicht zu verstehen. Sagt niemandem davon.“

Am Morgen, beim Gangabad sehen ihn die Vaishnavas und Mahaprabhu begrüßt ehrerbietig den Shrivasa und die anderen. Die Bhaktas freuen sich und segnen ihn: "Mögest du Bhakti zu Krishnas Füßen haben. Habe immer Krishna im Munde, Krishna in den Ohren. Krishna zu dienen ist das einzige, was wahr und ewig ist und ohne Verehrung Krishnas ist alle Schönheit und Gelehrsamkeit nichts. Krishna ist der Ursprung der Welt. Krishna ist das Leben! Verehere unerschütterlich die Lotosse der Füße Krishnas!"

Als Mahaprabhu diesen Segen hörte, da freute er sich sehr. Er hebt seinen Blick auf und schaut sie an und sagt: „Ihr sagt die Wahrheit. Segnet mich. Ihr vermögt anderen Krishna-Bhakti zu geben. Wer euch dient, der muss Krishna-Bhakti erhalten.“ Und Er berührt die Füße der Bhaktas. Er trägt die nassen Kleider der anderen. Auf dem Hinweg trägt er ihre trockenen Gewänder; trägt auch Ganga-Erde – oft bis zu ihren Häusern. Sie rufen: „O weh, o weh, was tust du bloß!“ Doch Vishvambhara lässt nicht ab.

So ist täglich der Prabhu Vishvambhara selbst der Diener seiner eigenen Diener.

Eines Tages geht er mit Gadadhara zusammen zu Advaitas Haus, als Advaita gerade mit Wasser den Dienst der Tulasi tut. Advaita ruft: "Hari!" lacht, weint, brüllt, wie ein Avatara Rudras. Als Prabhu den Advaita derart sieht, fällt er sogleich bewusstlos zu Boden¹¹⁹ und auf Grund der Stärke seines Bhakti-Yoga

119 Als Mahaprabhu, im Bewusstsein eines Bhakta, das göttliche Wesen Advaitas wahrnimmt (Advaita ist ja Mahavishnu), wird seine Premabhakti augenblicklich zu Rasa und unter dem Einfluss dieser starken Liebesempfindung fällt er in Ohnmacht. (Ohnmacht, in Verbindung zur Liebe zu Gott, ist ein Symptom göttlicher Ekstase.)

erkennt Advaita sogleich: „Er ist der Herr meines Lebens.“ Er denkt: „So lange bist du wie ein Dieb gewesen. Doch bei Advaita geht das Diebsein nicht. Ich werde dem Dieb mit Diebstahl begegnen.“ Advaita nimmt alle Dinge, die für die rituelle Verehrung bestimmt sind, Weihrauch usw. und verehrt Chaitanyas Fusslotosse. Er beugt sich vor seinen Füßen nieder und rezitiert immer wieder eine Strophe zur Verehrung Krishnas:

„Ihm, dem Gegenstand der Verehrung der Veda-Wisser, dem ewigen Wohltäter der Kühe und Brahmanas, dem ewigen Wohltäter der Welt, dem Krishna, dem Govinda sei Verehrung.“ (Vishnu-Purana 1.19.65)

Tränen fließen aus seinen Augen. Mit gefalteten Händen kniet er vor ihm am Boden, denn er hat ja seinen Herrn erkannt.

Da beißt sich Gadadhara auf die Zunge, lacht und sagt: „O Goswami, was tust du bloß, er ist doch bloß ein Junge! Ziemt sich das?“ Da lacht Advaita und sagt: „Gadadhara, in ein paar Tagen wirst du erkennen, was das für ein Junge ist.“ Gadadhara wundert sich sehr und denkt: „Das also ist vielleicht der Ishvara, der Avatara wurde.“

Nach einer Weile kommt Mahaprabhu zum Bewusstsein der Außenwelt zurück und sieht das in Prema versunkene Gesicht Advaitas. Mahaprabhu verbirgt sein Wesen, singt ein Preislied für Advaita, grüßt ihn mit gefalteten Händen, nimmt Advaitas Fußstaub, übermacht ihm seinen Leib und sagt: „Schenke mir deine ergreifende Gnade, ich bin dein, dein Anblick macht mich segensreich. Erweise mir Gnade, damit der Name Krishna mir aufleuchte. Du vermagst die Bindung an die Wandelwelt zu vernichten, denn in deinem Herzen ist immerdar das Aufleuchten Krishnas.“ Bhagavan, der Herr, weiß wie die Größe seines eigenen Bhakta zu steigern ist. So wie sich der Bhakta zu Bhagavan verhält, so verhält sich Bhagavan zu dem Bhakta.

Nachdenklich spricht Advaita zu sich selbst: „Weshalb verheimlichst du dich? Über deinen Diebstahl hinweg habe ich schon vorher Diebstahl begangen.“

Advaita sagt bloß lächelnd: „Du, Vishvambhara, bist von allen der Größte Ich will stets in den heiligen Berichten von Krishna weilen und möchte dich immerdar sehen dürfen, denn das ist der Wunsch aller Vaishnavas, dass sie dich sehen und mit dir zusammen Krishna-Kirtana tun dürfen.“

Advaita wusste: „Mahaprabhu hat sich selbst offenbar gemacht.“ Um ihn zu prüfen, ging Advaita aus Navadvipa fort zu seinem Hause in Shantipura (einen halben Tag von Navadvipa entfernt). „Wenn er mein Herr ist und ich sein Diener, dann muss er mich mit den Fesseln seiner Prema binden und herbeibringen.“

Gauranga Mahaprabhu offenbart Shrivasa seine göttliche Gestalt

In seinem Hause tat Shacinandana (der Sohn der Shaci) Tag und Nacht Kirtana, denn er hatte mit dem Offenbaren von Kirtana angefangen. Die Bhaktas sehen es

und ihr Leid geht dahin. „Hari bol“ (sagt oder singt den Namen von Hari) ruft er Tag und Nacht und manifestiert verschiedene ekstatische Symptome. Die schlimmsten Heuchler (Pashandi) verbringen schlaflose Nächte. Das dumpfe Glück ihres Schlafes ist gestört und die Atheisten sind zornig: „Was ist mit dieser Bande los?“ „Man kann nicht einmal mehr nachts schlafen.“ „Gott wird bei diesem ewigen Rufen böse werden“, „dieses Chaos wird zu ihrem eigenen Untergang führen.“¹²⁰ „Diese Leute da vermeiden ja den Yoga des Wissens (Jnana-Yoga); das ist ja alles Ausgelassenheit.“ „Was ist das schon für eine Sorte Kirtana! Dieser Brahmana, der Shrivasa, der hat das ganze Chaos angerichtet. Alle vier Brüder haben sich da zusammen getan, damit sie etwas zum Fressen bekommen. Sie schreien 'Krishna', als ob man das nicht im Geiste tun könnte! Macht Geschrei einen tugendhaft und heilig?“ „O, da richtet Shrivasa das Unheil des ganzen Landes an. Ich habe am mohammedanischen Gerichtshof schöne Dinge gehört. Die Sache ist zu Ohren des Königs gekommen. Er hat vernommen, dass hier in Navadvipa Kirtana vor sich geht und er wird Leute schicken, es verbieten und sie verhaften lassen.“ „Was haben wir schon damit zu tun – wir werden Shrivasa einfach binden und ihn ausliefern.“ „Ich hab euch schon früher gesagt, dass wir am besten Shrivasas Haus in den Ganges werfen.“ – So sprach sich in der Stadt herum, dass der König Leute schicken werde, um die Vaishnavas zu verhaften.

Die Bhaktas wussten noch nicht, dass der Herr selbst erschienen war, deshalb begann sich Shacinandana zu offenbaren. Vishvambhara, der Unvergleichliche, der nicht seinesgleichen im ganzen Universum hat, attraktiver als der Liebesgott, wandelte in Navadvipa umher. Mit wohlduftender Sandelpaste ist seine ganze Gestalt gesalbt, die Augen wie Lotosse, edel sein Kinn, leuchtend sein Gesicht, die herrliche Gestalt, die Brahmana-Schnur verschönert seine wunderbar geformte Schulter, strahlend sein feines Gewand, seine Lippen rötlich gefärbt vom Betel. Zufrieden geht er Richtung Ganges.

Wer Sukriti¹²¹ hat, freut sich, ihn zu sehen. Die Heuchler [Pashandi] werden nachdenklich und sagen: „Trotz der Gerüchte, ist er überhaupt nicht verängstigt. Er geht durch die Stadt, als ob er ein Prinz wäre.“ Ein anderer sagt: „O Brüder, ich habe es jetzt verstanden. Wartet eine Weile und seht. Das ist alles nur Tarnung für seine Flucht.“ Er aber blickt nach allen Seiten, sieht die Ganga und ihre lieblichen Uferbänke, sieht eine Herde von Kühen, die sich zum Trinken Richtung Ganga bewegt. Einige mit hochgehobenen Schwänzen, andere eilen zum Fluss, um Wasser zu trinken und einige legen sich einfach hin. Diese Szenerie sehend, donnert Mahaprabhu wiederholt: „Ich bin er, ich bin er!...“¹²² In diesem Bewusstsein eilt er zum Haus von Shrivasa und ruft mit lauter Stimme: „He,

120 Die so genannten religiösen Menschen wollen eine gutbürgerliche Religion. Nach ihrer Auffassung muss man sich gesetzt benehmen, damit Gott nicht gestört werde.

121 Segen aus früheren spirituellen Tätigkeiten.

122 Die benutzten Worte „muni sei“ bedeuten: „Ich bin der Sohn von Nanda, dem König der Kuhhirten.“

Shrivasa, was machst du?“ Wiederholt schlägt er an die Türe, hinter der Shrivasa Shri Nrisimhadeva verehrt. Er ruft: „Wessen Puja [Verehrung] tust du? Über wen meditierst [dhyana] du? Schau her! Jener, den du verehrst, steht vor dir!“

Shrivasa sieht ein hell leuchtendes Feuer, seine Versenkung [Samadhi] wird unterbrochen. Er öffnet seine Augen und schaut umher. Und er sieht Vishvam-bhara, im Lotossitz. In seinen vier Händen hält er die Muschel, das Rad, die Keule und die Lotosblume.¹²³ Seine Stimme rollt und grollt, wie die Stimme eines Löwen. Er schlägt mit einer Hand auf seine linke Magenseite und lässt seine donnernde Stimme erklingen.

Bei diesem Anblick beginnt Shrivasa am ganzen Körper zu zittern und wird völlig sprachlos. Mahaprabhu sagt: „O Shrivasa, all diese Tage hast du nichts über mein Erscheinen gewusst? Wegen deinem lauten Sankirtana und dem brüllenden Rufen des 'Nada'¹²⁴ habe ich Vaikuntha verlassen und bin mit meinen Begleitern hierher gekommen.“

Shrivasa weint in Prema, fort ist seine Furcht. Er hat wieder Mut, sein Körper ist von Freude erfüllt. Er steht auf und bringt mit gefalteten Händen herzenstiefe Gebete dar. Der Pandit ist seinem inneren Wesen nach ein ganz großer Bhakta und seine Gebete kamen so spontan aus dem Herzen, wie die von Brahma, als dessen Täuschung entschwand (und er Krishna nicht mehr verhüllt vom Mantel seiner Gottesmajestät vor sich sah.):

„Du bist Vishnu, du bist Krishna, du bist der Ishvara aller Opfer[...] Endlos ist das Glück meiner Augen! Denn ich sehe ihn, dessen Füßen die Lakshmi dient.“

Während er sprach, versank der Pandit Shrivasa in transzendentes Glück, weinte, holte tief Atem, rollte sich am Boden (aus der Ekstase der Gottesliebe), hatte er doch die unfassbare Offenbarung Gauracandras gesehen. Wunderbare Seligkeit ist in seinem Körper. Er taucht unter in einem Ozean von Glück.

Als Mahaprabhu Shrivsas preisende Gebete hört, lächelt er voll Gnade und sagt: „Rufe die Frauen und Kinder und alle, die in deinem Hause sind, herbei. Lass sie meine Gestalt sehen! Verehere mit ihnen allen meine Lotosfüsse – und bitet um jegliche Segnung, die ihr euch wünscht.“ Schnell holt Shrivasa alle herbei und er opfert die Blumen, die für die Puja Vishnus bestimmt waren, zu seinen Füßen Gemeinsam mit seiner Frau verehrt er ihn [tut Puja] mit Räucherstäbchen, Blumen, Sandelholzpaste, Ghee-Lampe und Wedel. Seine Brüder, die Frauen, Diener, Dienerinnen, alle fallen zusammen mit Shrivasa zu Mahaprabhus Füßen

Mahaprabhu, der das tut, was Shrivasa lieb ist, setzt seine Füße auf die Köpfe aller (um jeden zu segnen). Mahaprabhu grollt mit lauter Stimme und wendet sich an Shrivasa¹²⁵: „O Shrivasa, Fürchtest du dich vor irgendetwas? Ich hörte, die Boote [mit Soldaten] des Königs seien angekommen, um dich zu verhaften?“

123 Chaitanya Mahaprabhu offenbart sein Wesen als höchster Herr, mit vier Armen, welche die vier Zeichen Vishnus in den Händen halten.

124 Nada ist eine volkstümliche Form des Wortes Narayana, ein Spitzname, mit dem Mahaprabhu von diesem Tage an Shri Advaita ansprach.

In all den unzähligen Brahmandas [Universen] bin ich der Meister aller Jivas. Nur wenn ich [als innerer Lenker] den König antreibe, kann er den Befehl geben, dich zu verhaften. Und wenn dies nicht der Fall ist, wenn er dich aus eigenem Antrieb verhaften lässt, werde ich folgendes tun: Ich gehe als erster ins Boot; und ich trete persönlich vor den König hin. Meinst du, dass er auf seinem Thron sitzen bleiben kann, wenn er mich sieht? Ich werde ihn [durch meine Gegenwart] überwältigen und so von seinem Thron holen. Sollte er die Kraft haben, mich zu befragen, dann werde ich sagen: 'Hör zu, du König! Rufe alle deine Mullahs und Kasis, um die Wahrheit zu ergründen. Lasse alle Elefanten, Pferde, Vögel, alle Tiere, die du hast rufen. Fordere dann deine Kasis [und Mullahs] auf, aus deinen Schriften¹²⁶ zu rezitieren und bringe [auf diese Weise] alle die Tiere zum weinen!' Wenn sie nicht dazu in der Lage sind, werde ich mich dem König offenbaren. 'Auf die Anweisung solcher Burschen erdreistest du dich meinen Sankirtana zu stoppen! Jeder konnte jetzt ihre wirkliche Kraft sehen. Erkenne jetzt meine Macht mit deinen eigenen Augen.' Danach werde ich einen verrückten Elefanten vor ihn stellen. Ich werde auch alle seine Tiere vor ihm versammeln und werde sie den Namen Krishna singen lassen. Ich werde jeden einzelnen veranlassen die Namen Krishnas zu singen und zu weinen, mitsamt dem König und seinem Gefolge. Habe darüber nicht den geringsten Zweifel! Ich werde es dir jetzt zeigen.“

Er blickte auf ein kleines Mädchen namens Narayani¹²⁷, eine Nichte von Shrivasa. Shri Gauranga, der innere Lenker in allen Wesen, sagt zu ihr: „He Narayani, sag Krishna und weine!“ Das vierjährige Mädchen verhielt sich sofort, als ob sie völlig verrückt sei. Sie sang laut: „O mein Krishna!“, weinte und vergaß sich selbst vollständig [sie verlor das äußere Bewusstsein]. Tränen strömten aus ihren Augen auf den Boden und nässten die ganze Umgebung. Vishvambhara lächelt und sagt zu Shrivasa: „Ist deine Furcht jetzt verflogen?“

Shrivasa ist weise. Er weiß das Wesen von allem und ist ein guter Sprecher und die Arme hebend, sagt er: „Wenn du, Bhagavan, in Gestalt der Zeit kommst und die ganze Schöpfung auflöst, dann habe ich durch die Kraft deines heiligen Namens keine Furcht. Woher soll jetzt Furcht kommen, wenn du persönlich in meinem Hause bist?“

Tief versunken und überwältigt von dieser Offenbarung Gottes, welche die ganze Familie und Dienerschaft erlebte, verbleibt Shrivasa vor ihm. Ihn, den die vier Veden zu sehen begehren, sehen die Diener und Mägde im Hause Shrivsas. Was kann ich über den wunderbaren Charakter von Shrivasa sagen. Allein schon

125 Er wird auch oft als Shrinivasa angesprochen. In diesem Buch verbleiben wir der Einfachheit halber beim Namen Shrivasa.

126 Der Begriff „*apanara sastra*“ deutet auf den Koran.

127 Noch heute heißt es von ihr unter den Vaishnavas: „Die Narayani, die Chaitanyas Gnade erhielt.“ - Narayani ist die Mutter des Autors Vrindavana Dasa.

der Einfluss vom Staub seiner Füße läutert die Welt. Jeder Vaishnava, der sein Haus betrat, wurde von Freude erfüllt.

Vishvambhara unterwies Shrivasa: „Offenbare niemanden, was du gesehen hast.“

Nachdem Vishvambhara wieder zu seinem äußeren Bewusstsein¹²⁸ kam, fühlte er sich leicht beschämt. Nachdem er Shrivasa getröstet hat, geht er nach Hause zurück.

Shrivasa

Chaitanya-Chandrodayam 1.2

Shri Chaitanya: „Shrivasa, erinnerst du dich, wie ich damals, als deine Lebenskraft im Schwinden war, das (Bedrohliche) durch einen Schlag mit der offenen Hand verhindert habe?“ Shrivasa, nachdenkend: „Ja, ich entsinne mich, dass ich plötzlich aus der Hand des Todes erweckt wurde.“ Die anderen Bhaktas drücken Erstaunen aus. Chaitanya: „Shrivasa, erzähle alles von Anfang an und lass die anderen hören.“

Shrivasa: „Bhagavan, ehe du herabstiegst, war ich bis zu meinem sechzehnten Jahr ein harter Übeltäter gegen Gott. Ich war auf Abwegen, ruhelos, mit trockenem Herzen, schwatzte von weltlichen Dingen, war stolz und unstedt. Nicht einmal im Traum konnte vom Hören und Ruhmpreisen der Eigenschaften Gottes die Rede sein. Doch als Ergebnis eines guten Antriebs aus irgendeinem früheren Leben erschien mir im Traum, als die äußeren Sinne nicht wach waren, eine mitleidvolle Seele und unterwies mich: 'Verwerflichster aller Brahmanas, obwohl du nicht wert bist, Unterweisungen zu empfangen, sage ich dir: Ein Jahr hast du noch zu leben. Verschwende deine Zeit nicht.' Ich wachte auf und dachte nach. Ununterbrochen war ich in Todesfurcht. Am Tage fastete ich, dann grübelte ich und suchte, wo wohl für die Menschen das Heil zu finden sei. Da fand ich im Narada-Purana die Stelle: – Wahrlich außer dem Namen Gottes[...] gibt es keinen Weg im Kali-Yuga. - Ich sah diese Stelle wie eine Unterweisung Haris an, der ein Vernichter der Widersacher ist, gab alle Werke auf und nahm beim Gottesnamen allein meine Zuflucht. Ich hatte kein Interesse mehr am Leben im Haus, fühlte keinen Ärger mehr, wenn andere über mich lachten. Mein inneres Herz wurde nicht mehr befleckt von den Sinnesdingen. Tief im Herzen war ich niedergeschlagen wegen des nahenden Todes. Mit den Fingern zählte ich die Monate und ging an meinem Todestage zum Hause Devananda Pandits, um mitzuhören, wenn er das Bhagavatam erklärte. Beim Hören des Lebenslaufs von Prahlada war gerade meine Todesminute gekommen und ich fiel von der Veranda des Hauses in den Hof hinab. Irgendeine mitleidvolle Seele berührte mich und ret-

128 Das heißt, er fühlte sich wieder als Bhakta, als Gottgeweihter.

tete mich vom Tode. Das fühlte ich. Und ich fühlte, wie das Leben zurück kam. Wie mechanisch stand ich auf. Alle halfen mir und brachten mich in mein Haus zurück.“

Shri Chaitanya: „Ich war es, der dir im Schlaf der Nacht den Traum gab. Und Ich war es, der dir in der Todesminute das Leben wiedergab. Wie Eisen, durch Berührung mit dem Stein der Weisen zu Gold wird, so ist dein Körper anders geworden durch das Eintreten der Shakti Naradas¹²⁹.“

Haridasa Thakura

Chaitanya-Bhagavata 1.16

(Noch vor der Selbstoffenbarung Mahaprabhus war der große Bhakta Haridasa, einer der bedeutendsten Helfer Chaitanyas, nach Navadvipa gekommen. Er ist Brahma, der durch Krishnas Gnade an seinem Lila als Krishna-Chaitanya teilnehmen darf. In der Lila Mahaprabhus wird Haridasa in einer mohammedanischen Familie geboren, doch von frühester Kindheit an fühlt er sich zu Krishna hingezogen und ununterbrochen singt er die Namen Krishnas, tanzte und manifestierte alle ekstatischen Symptome der Liebe zu Krishna. Wenn er beispielsweise in Ekstase Tränen vergoss, wurde sein ganzer Körper nass. Selbst überzeugte Atheisten und Lästere erwiesen ihm ihren Respekt. Während er sich in Phuliya aufhielt, das sich in der Nähe von Shri Advaita in Shantipur befindet, beschwerte sich der Kasi beim König von Bengalen, über das Hindu-Verhalten des gebürtigen Moslem, Haridasa Thakura. Als angeblicher Verächter seiner angestammten Religion wird er zum König gerufen.)

Die Gefangenen hörten von seinem Kommen und gaben den Wärtern gute Worte, damit sie ihn ohne Störung betrachten konnten. Sobald sie den großen Vaishnava sahen, erwiesen sie ihm ihre Achtung und daraufhin zeigten ihre Körper ekstatische Symptome. Als Haridasa die Bhakti der Gefangenen sah, lächelte er in erbarmungsvoller Gnade und gab ihnen einen geheimnisvollen Segen: „Bleibt hier, bleibt immer so, wie ihr jetzt gerade seid.“

Die Gefangenen verstanden den Sinn seiner Worte nicht und wurden niedergeschlagen. Da erklärte ihnen Haridasa aus Gnade den ihnen verborgenen Sinn seines Segens und sagte: „Ihr grämt euch, weil ihr den Sinn meiner Worte nicht verstanden habt. Ich gebe niemandem eine unglückbringende Segnung. Denkt nach, während ich es euch erkläre. Wie gegenwärtig eure Gedanken auf Krishna fixiert sind, so sollen sie für immer bleiben. Jetzt könnt ihr ununterbrochen Krishnas Namen singen und ständig an Krishna denken. Hier habt ihr keine Störung durch andere und ihr könnt demütig an Krishna denken und seinen Namen

129 Shrivasa gilt als der aus vielen Schriften bekannte göttliche Seher und Bhakta Narada Muni, der sich frei im Weltraum bewegen kann.

chanten. Andererseits, wenn ihr wieder zum materiellen Genuss zurückkehren würdet, würdet ihr auch wieder alles vergessen. Man kann keine Liebe zu Krishna (Krishna-Prema) erlangen, solange man bloß mit Sinnenbefriedigung beschäftigt ist. Seid daher gewiss, Krishna ist weit weg von solch einer Person. Der Geist, der in materiellen Genuss vertieft ist, ist eine große Beeinträchtigung. Anhaftung an Frau und Kinder [das heißt, ans Familienleben, das alle Arten des materiellen Genusses bietet] sind die fesselnden Stricke Mayas, die einem im Kreislauf von Geburt und Tod halten. Wenn jemand durch den Segen Krishnas Sadhu-Sanga¹³⁰ erlangt, gibt er seine Anhaftung an materiellen Genuss auf und beginnt Krishna zu dienen. Die Schlussfolgerung lautet, dass es in der Natur materiellen Genusses liegt, dass man immer die gleichen Fehler macht, wieder und wieder. Ich meinte daher nicht 'bleibt hier im Gefängnis', sondern bleibt frei von Gedanken an materiellen Genuss und singt immer die Namen von Shri Hari. Ich gab euch allen meinen Segen in einem mehrdeutigen Sinn, ihr habt keinen Grund, niedergeschlagen zu sein. Sorgt euch nicht, in zwei bis drei Tagen werdet ihr frei werden. Ihr mögt in Reichtum oder Armut leben, doch vergesst unter keinen Umständen diese Unterweisung.“

Nachdem er den Gefangenen seine besten Wünsche gab, begab er sich vor den König¹³¹. Als dieser seine Ausstrahlung sah, bot er ihm achtungsvoll einen Sitz an. Als Richter fragte er ihn: „Mein lieber Bruder, warum ist dir das alles in den Sinn gekommen? Durch dein gutes Schicksal, bist du als Moslem geboren worden. Warum benimmst du dich wie die Hindus? Wir Moslems essen nicht mal den Reis, der von einem Hindu berührt wurde, wie kannst du dich dermaßen erniedrigen, der du in einer edlen Familie geboren wurdest? Wenn du dich über deine Geburt und deine Religion hinwegsetzt, indem du einer anderen Religion folgst, wie kannst du jemals Erlösung erwarten? Welche Sünden du auch unwissentlich begangen hast, durch das Sprechen des 'Kalma'¹³² werden sie bereinigt.“

Als Haridasa diese von Maya beeinflusste Worte hörte, musste er lachen und sagte: „Wie wunderbar die Maya Vishnus doch handelt.“ Mit milder Stimme sagte er dann:

„Lieber Herr, hört mir zu. Der höchste Herr aller ist Einer ohne einen Zweiten.. Hindus und Moslems geben ihm nur verschiedene Namen. Im höchsten Sinne ist er 'Einer'. Dies wird sowohl vom Koran als auch den Puranas bestätigt. Der reine, ewige, nicht-duale und unerschöpfliche Herr wohnt in den Herzen aller Wesen. Er veranlasst jedes Wesen auf eine bestimmte Art tätig zu sein, und jedes Wesen handelt entsprechend. Entsprechend den jeweiligen Schriften und ihren Anwei-

130 Sadhu-Sanga bedeutet Gemeinschaft mit einem Sadhu, einem Bhakta, bzw. einem reinen Geweihten Krishnas.

131 Der Moslem-König war zugleich auch der höchste Richter von Bengalen.

132 Die moslemische Glaubensformel. „Kalma“ (ein arabisches Wort) heißt „Wort“ oder „Aussage“. „Kalma“ bezieht sich auf einen Koran-Passus, der auf die Annahme oder Übernahme der islamischen Religion weist.

sungen, werden die Namen und Eigenschaften des Herrn gesungen. Der höchste Herr akzeptiert die Hingabe eines jeden. Aber wenn jemand seine Kinder beneidet, wird dieser dafür die Rechnung erhalten.¹³³ So wie der Herr mein Herz bewegt, so handle ich. Hindus aus edler Familie [Brahmana] sind aus freiem Willen Moslems geworden. Was sollten die Hindus dagegen tun? Es ist sein Karma. Wenn jemand schon tot ist, was wäre der Nutzen, ihn zu töten?¹³⁴ Also entscheide über mich; wenn ich schuldig bin, bestrafe mich.“

Die Moslems waren alle zufrieden, nachdem sie die Schlussfolgerungen von Haridasa gehört hatten. Nur der sündvolle Kasi wiegelte den König auf: „Bestrafe ihn. Ein Bösewicht wird nur andere verderben und die Moslem-Gemeinde in ein schlechtes Licht rücken. Lasst ihn bestrafen oder seinen eigenen Fehler mit Worten aus seiner eigenen Schrift [Koran] eingestehen.“

Nochmals wandte sich der König an Haridasa: „Mein Bruder, rezitiere das Schuldbekennnis [Mullah] unserer Schrift [Koran] und dir wird nichts geschehen. Sonst werden dich die Kasis bestrafen lassen [und dich so zwingen, das Schuldbekennnis zu zitieren]. Noch ist es Zeit.“

Haridasa antwortete: „Niemand ist in der Lage etwas anderes zu tun, als das, was der Herr wünscht. Wenn jemand ein Vergehen tut, so erhält er zweifellos seine Frucht durch Ishvara. Selbst wenn mein Körper in Stücke geschnitten wird und ich dieses Leben aufgebe, werde ich nie den Hari-Namen aufgeben.“

Nach dieser Aussage von Haridasa Thakura fragte der König den Kasi: „Was soll mit ihm geschehen?“ Der Kasi erwiderte: „Lasst ihn in zweiundzwanzig Marktplätzen schlagen, bis er stirbt. Wenn er doch am Leben bleibt, da will ich zugestehen, dass er die Wahrheit kennt und seine Worte wahr sind.“¹³⁵ Er ruft die Prügler und weist sie an, ihn so zu prügeln, dass kein Hauch von Leben bleibt. „Er ist ein Moslem und ist Hindu geworden – im Tode wird er von seiner Sünde frei werden.“

133 Shрила Bhaktisiddhanta Saraswati schreibt hierzu: „Der höchste Herr, der die hingebungsvollen Gefühle aller akzeptiert, wird von jedem entsprechend seiner Gemütsstimmung verehrt. Wenn jemand die Gemütsstimmung eines anderen zurückweist oder beneidet, sind solche Gefühle der Ablehnung eigentlich gegen den höchsten Herrn gerichtet. Deshalb sollte ein Lebewesen niemals andere Lebewesen beneiden. Wenn jemand versucht die innere Gemütsstimmung einer anderen Person zu entwurzeln und ihn zu seiner eigenen Engstirnigkeit zu bekehren versucht, dann ist das Resultat nicht nur Kritik an der Religion des anderen, sondern auch Neid auf den höchsten Herrn, der das Ziel jeder Religion ist.“

134 Jeder erhält die Früchte seiner Taten. Warum sollte man folglich Haridasa Thakura nach moslemischem Recht verurteilen (töten), wenn er doch bereits verloren ist?

135 Das Verprügeln auf den öffentlichen Marktplätzen soll der Abschreckung dienen. Normalerweise ist ein Mensch spätestens nach dem dritten Marktplatz tot. Das Urteil, auf zweiundzwanzig Marktplätzen mit Knüppeln verprügelt zu werden, war ein Todesurteil.

Ohne Mitleid wird er nun von Marktplatz zu Marktplatz geprügelt. Haridasa vergegenwärtigt sich den Krishna-Namen und im Glück der Erinnerung fühlt er den Schmerz des Körpers nicht. Die frommen Leute waren sehr bekümmert zu sehen, wie der Körper von Haridasa so maßlos geprügelt wurde. Einer sagte: „Durch die Quälerei einer solch heiligen Person wird das ganze Königreich zerstört.“ Ein anderer verflucht den König und den Kasi, und wiederum ein anderer macht sich bereit, gegen die Prügler zu kämpfen. Einige versprechen den Moslems Bestechungsgeld, wenn sie ihn weniger hart schlagen. Doch die Moslems hören nicht und prügeln ihn wütend von Basar zu Basar. Aber durch Krishnas Gnade fühlt Haridasa trotz der extremen Schläge nicht den kleinsten Schmerz. Die Shastras erklären, dass auch Prahlada keinen Schmerz fühlte, als er von den Dämonen erbarmungslos geschlagen wurde.¹³⁶ Auf ähnliche Weise fühlte Haridasa keinen Schmerz durch die Schläge der Moslems. Im Gegensatz zu den umstehenden Menschen fühlt Haridasa sogar Mitleid für die sündvollen Prügler und betet: „O Krishna, schenke ihnen Gnade. Vergib ihnen ihr Vergehen, mich zu quälen.“

Diese fahren fort, ihn von Marktplatz zu Marktplatz zu prügeln, um ihn zu töten – doch Haridasa ist durch ihre Schläge nicht im Geringsten gestört. Die Moslems waren erstaunt, sowas zu sehen und dachten: „Kann ein Mensch nach solchen Schlägen überhaupt noch leben? Wenn wir jemanden auf zwei oder drei Marktplätzen verprügeln, sterben sie. Aber ihn haben wir auf zweiundzwanzig Marktplätzen verprügelt.“ Die Prügler dachten weiter: „Er ist nicht gestorben. Vielmehr können wir sogar sehen, dass er lächelt! Ist er vielleicht ein mächtiger Heiliger [ein Pir, mit überweltlicher Kraft]?“ Die Moslems sprechen zu ihm: „O Haridasa, wegen dir werden wir getötet werden. Obwohl wir dich dermaßen geschlagen haben, bist du immer noch am leben. Der Kasi lässt uns dafür töten.“ Da lächelt Haridasa und sagt: „Wenn mein Lebendig-Sein euch Probleme bereitet, werde ich meinen Körper augenblicklich aufgeben.“ Nach diesen Worten trat Haridasa in eine tiefe Meditation über Krishna.

Haridasa, ausgestattet mit allen Shaktis, wurde leblos, ohne Atem. Von Verwunderung betroffen, betrachteten die Moslems seinen leblosen Körper, den sie vor den König brachten. Dieser befahl: „beerdigt ihn!“, doch der Kasi erwidert, die Schandtats von Haridasa dürfe nicht mit Beerdigung belohnt werden¹³⁷. Es sei besser, ihn in den Ganges zu werfen, damit er für immer in der Hölle leide.

Die Garde, die ihn auch verprügelt hatte, bekam den Befehl, Haridasa in den Ganges zu werfen. Sie bringen seinen Körper ans Ufer des Ganges. Doch die Moslems, die seinen Körper in den Fluss werfen wollen, können seinen Körper nicht weiter bewegen. Haridasa war versunken in die Vergegenwärtigung Krishnas und Vishvambhara war in seinen Körper eingetreten.

136 Prahlada war zu dieser Zeit nur fünf Jahre alt. (Siehe 7. Buch des Bhagavatam.)

137 Der Kasi dachte, eine moslemische Beerdigung gäbe Haridasa Begünstigungen im zukünftigen (jenseitigen) Leben.

Wer hat die Kraft, Haridasas Körper zu bewegen, wenn dieser zum Wohnort Vishvambharas geworden ist? Die stärksten Moslems versuchten Haridasa zu bewegen, doch jeder befand, er sei unbeweglich wie eine Steinsäule. Ohne äußerlich irgendetwas zu fühlen, verblieb Haridasa in den Nektarozean der Liebe zu Krishna vertieft. Er wusste nicht mal, ob sich sein Körper in der Luft, auf dem Boden oder im Wasser des Ganges befand. Haridasa besaß dieselbe Fähigkeit wie Pralada, in der Erinnerung, in Krishna-Bhakti, fixiert zu bleiben. Das ist überhaupt nicht erstaunlich, wohnt doch Shri Gaurachandra ununterbrochen in seinem Herzen.

Während Hanuman¹³⁸ mit den Dämonen kämpfte, hieß er Indras Brahmastra-Waffe respektvoll willkommen. In ähnlicher Weise akzeptierte Haridasa die Schläge der Moslems, um die Welt etwas zu lehren. „Selbst wenn ich unbegrenztes Leid erfahre oder wenn ich sterbe, ich werde niemals den heiligen Namen Shri Haris [Hari-Nama] aufgeben.“¹³⁹

Haridasa war persönlich von Govinda [Krishna] beschützt, wie könnte ihm jemand schaden? Was rede ich von Haridasa persönlich, selbst wenn sich jemand nur an ihn [und seine Taten] erinnert, wird er augenblicklich von allen Arten materiellen Elends erleichtert. Haridasa, der die Macht besaß, das Universum zu kontrollieren, war gewiss einer der höchsten Geweihten Shri Chaitanyas.

Nachdem Haridasa für eine Weile den Ganges hinunter getrieben war, erlangte er durch den Willen des Herrn wieder sein äußeres Bewusstsein. Er schwamm zum Ufer und verließ in großer Ekstase das Wasser des Ganges. Laut die Namen Krishnas singend, ging er zurück Richtung Phuliya. Als die Moslems die außergewöhnliche Macht von Haridasa erkannten, änderte sich ihre Geisteshaltung und sie gaben ihren Neid auf. Sie betrachteten ihn als einen Pir, beugten sich verehrend vor ihm und wurden so gerettet. Eine Weile später erlangte Haridasa sein volles Bewusstsein und er traf sich mit dem König von Bengalen, den er voller Barmherzigkeit anlächelte. Mit großer Achtung und Verehrung faltete der König seine Hände und sprach demütig zu Haridasa: „Jetzt weiß ich mit Gewissheit, dass du ein mächtiger Weiser [Pir] bist. Du bist tatsächlich überzeugt, dass der höchste Herr einer ist. All die so genannten Yogis und Jnanis [die ich kenne] sprechen nur große Worte, doch du hast tatsächlich die Vollkommenheit erlangt. O mein Herr, ich bin persönlich zu dir gekommen, um dich zu treffen, vergib mir daher bitte alle meine Vergehen. Du bist zu allen gleich, sei er Freund oder Feind, doch niemand scheint dich zu verstehen. Du bist frei zu gehen wohin du wünschst. Du kannst in einer Höhle am Ufer des Ganges verbleiben oder wo immer du möchtest. Jetzt darfst du bleiben wo immer du möchtest und du kannst tun, was dir gefällt.“

138 Hanuman ist der große Geweihte von Shri Rama.

139 Alles kann man in dieser Welt verlieren, doch unter allen Umständen sollte man sich am heiligen Namen des Herrn, Shri Krishna, festhalten.

Nityananda

Chaitanya-Bhagavata 2.3

Keiner der Bhaktas sorgte sich um Geld, Kinder, Haus, sondern Tag und Nacht widmeten sie sich, zusammen mit Gaura, dem Kirtana. Gaura, dessen ganzes Wesen Krishna-Bhakti ist, offenbart sich jeweils entsprechend dem, was er (innerlich) vernimmt. Wenn er sich als Diener weiß, dann weint er wie eine Gangaflut stundenlang; wenn er lacht, dann stundenlang und wenn er bewusstlos ist, dann regt sich lange Zeit kein Atem in ihm. Und wenn er plötzlich im Bewusstsein seiner selbst als Bhagavan ist, da sitzt er stolz und ruft lachend: „Ich bin Er! Wo ist der alte Nada (Advaita), der mich hierher in die Welt brachte, damit ich von Haus zu Haus Bhakti-Rasa verteile!“ Plötzlich ruft er wieder: „O Krishna – wo bist du?“ und bindet sein Haar um seine Füße (im Ausdruck der Verzweiflung Radhas in Trennung von Krishna).

In solcher Weise geht er in die Häuser seiner Diener und aus Gnade gibt er zu erkennen, wer er ist. Sie alle erkennen, dass er der Herr ist, sind voll Glück, fürchten die Atheisten nicht mehr, gehen in den Marktplätzen und auf den Uferstegen umher und singen laut: „Krishna!“.

Außer Nityananda hatten ihn alle getroffen und Gaura war sehr traurig, dass er seinen Bruder (aus der Lila Krishnas) nicht zu sehen bekam. Doch sobald Nityananda wusste, dass sich Shri Gaura in der Welt offenbart hatte und dass in Navadvipa ununterbrochen in höchstem Glück Sankirtana (das gemeinsame Singen der Gottesnamen) stattfand, blieb er nicht länger in Vrindavana, sondern eilte sofort nach Navadvipa.

Vishvambhara wusste in seinem Herzen, dass Nityananda angekommen war und freute sich heimlich. Er hatte in verborgener Sprache zu den Vaishnavas davon gesprochen; doch verstanden sie den Sinn seiner Worte nicht, wenn er sagte: „In ein bis zwei Tagen wird ein ganz Großer nach Navadvipa kommen.“

Eines Tages erzählte er den Vaishnavas: „Da habe ich nachts einen ganz seltsamen Traum gehabt: ein riesiger Wagen kam, hoch wie eine Dattelpalme. Dieser Wagen ist das Beste, Allerhöchste in der Wandelwelt und er hielt vor meiner Tür. Darin sah ich eine riesige Gestalt – der Rumpf wie eine Säule, schwankend, ein Wassergefäß in der linken Hand, im blauen Gewand, im linken Ohr ein ausgezeichneter Ohrschmuck – es schien Mir als ob diese Person der Pflugträger (Balarama) sei. Da fragte er: 'Ist das Nimai Pandits Haus?' Zehn bis zwölf Mal fragte er. Er ist im Gewand eines Avadhuta, eine riesige Gestalt, groß und aufrecht, wie ich es noch nie vorher sah. Da fragte ich verwirrt: 'Wer seid Ihr?' und er antwortete lachend: 'Ich bin der Bruder. Morgen wirst du erfahren, wer ich bin.' Da habe Ich Mich sehr gefreut und gedacht: 'Ich bin dann er, so wie er es augenscheinlich meinte.'“

Nachdem Gauranga den Bhaktas seinen Traum berichtet hatte, ist er ganz versunken in das Bewusstsein, der Pflugträger zu sein. Er ruft: „Bringt Wein, bringt Wein“ und schreit so laut, dass es allen fast die Ohren zerreißt. Da sagt Shrivasa zu ihm: „Vernimm Herr, der Wein, den du begehrst, (der Rasa der Premabhakti) ist ja immer bei dir. Wem du ihn gibst, der erhält ihn.“ Die Bhaktas zittern und ziehen sich zurück und denken: „Da muss irgend ein ganz geheimer Grund vorliegen.“ Und Mahaprabhu spricht Verse in regelmäßigem und unregelmäßigem Versma, lacht, schwingt seinen Körper hin und her so wie Shankarshana (Balarama).

Dann kommt Mahaprabhu wieder zurück zu dem ihm selbst eigenen Bewusstsein als Chaitanya und erklärt allen die Bedeutung seines Traumes. „Da spielt in meinem Sinn ein Gedanke – irgendein ganz Großer muss in Navadvipa angekommen sein. Schon früher einmal habe ich es euch gesagt. He Haridasa, Shrivasa Pandit, geht überall umher und seht euch um, wo er ist.“

Freudig rennen beide in ganz Navadvipa umher und suchen, doch finden sie in ganz Navadvipa nicht das geringste Anzeichen. Nach stundenlangem Suchen kehren sie zurück und berichten: „Unter Vaishnavas, Sannyasis, Haushltern, Atheisten, überall haben wir gesucht, doch nirgendwo eine Spur von einem solchen Wesen gefunden; nur außerhalb der Stadt, in den Dörfern haben wir nicht gesucht.“

Da lachte Gaura. Hatte er doch unter einem Vorwand, (sie vergeblich suchen zu lassen) einen Hinweis gegeben, dass Nityananda sich ganz verborgen hält. Wenn Chaitanya selbst ihn zeigt, dann kann man ihn erkennen! Wenn einer Nityananda und dessen unermesslich tiefes Leben nicht versteht, mag er Vishnu-Bhakti haben, doch wird er nicht ans Ziel kommen. Shrivasa und andere, die Nityananda-Balaramas Wesen wohl kennen, selbst sie vermögen ihn nicht zu sehen. Da steckt ein geheimnisvoller Grund darin.

Nach einer kleinen Weile sagt Gaura: „Kommt mit mir, ich will ihn euch zeigen.“ Laut „Krishna“ rufend, eilt er mit allen Bhaktas zum Hause Nanda Acharyas, denn Gaura wusste, dass Nityananda dort eingekehrt war. Sie sehen Nityananda, den Edelsten, den ganz Großen, leuchtend wie Tausende von Sonnen. Und doch, an äußeren Zeichen konnte man ihn nicht erkennen. Sein Herz war im Glück der Erkenntnis versunken, voller Güte lächelte er.

Chaitanya-Bhagavata 2.4

Nityananda erkannte seinen Herrn, der vor ihm stand. Versteinert und (doch) in begeistertem Freudenausbruch schaute er unverwandt auf Vishvambharas Gestalt, als ob er ihn mit seiner Zunge schmecke, mit den Augen trinke, mit den Armen umarme, mit der Nase seinen Duft einatme – wie versteinert, ohne ein Wort zu sagen.

Alle sind verwundert. Da greift Mahaprabhu, der Herr des Lebens aller, zu einer List, damit Nityananda sich zu erkennen gebe. Mit einer Gebärde trägt er

dem Shrivasa auf, eine passende Strophe aus dem Bhagavatam zu rezitieren. Dieser tut es schnell im Denken an Krishna: (In großer Zartheit spricht Krishna-Chaitanya nicht selbst die Strophe, die von ihm in seiner Lila als Krishna handelt. Er gibt Shrivasa die Gelegenheit zum Dienen.)

„Er hat eine Krone aus Pfauenfedern und die Gestalt des besten der Tänzer. Über den Ohren schwingen Karnikara-Blüten. Er trägt ein Kleid aus leuchtendem Gold und den Waldblumenkranz, der bis zu den Knien reicht. Die Löcher der Flöte mit dem Nektar seiner Lippen füllend, begleitet von Scharen der Hirtenknaben, so trat er, dessen Ruhm weit besungen wird, in den Vrinda-Wald ein, der durch die Spuren seiner Füße beglückt ist.“¹⁴⁰

Nityananda hörte – und sofort wurde er bewusstlos vor tiefem Glück. Gauranga forderte den Shrivasa auf, das Rezitieren fortzusetzen. Nityananda kam zum Bewusstsein und weinte. Während des weiteren Rezitierens steigerte sich seine Trunkenheit in Prema und er brüllte wie ein Löwe. Der Hall durchdrang die äußersten Hüllen des Universums. Die Vaishnavas wurden von Furcht erfasst und riefen: "Rette, Krishna!" Nityananda wälzt sich am Boden umher, den Leib in Tränen gebadet. Dann blickt er Vishvambhara an und atmet tief, voller Glück im Herzen. Bald lacht er plötzlich, bald tanzt er, verbeugt sich, schlägt sich auf die Arme, springt mit beiden Beinen in die Luft.

Mahaprabhu sieht den göttlichen Wahnsinn (des Nityananda) im Glück des Erlebens von Krishna und er weint, zusammen mit allen seinen Bhaktas.¹⁴¹

Schließlich, als sich das Glück der Premabhakti Nityanandas noch mehr steigert, gehen die Bhaktas zu Nityananda hin und versuchen, ihn aufzuheben, zu halten, doch niemand vermag es. Da nimmt Mahaprabhu ihn auf seinen Schoss und übergibt Nityananda seine Lebenskraft. Nityananda wurde still und lag wie leblos auf Gaurangas Schoss und er wurde im Strom der Tränen Shri Chaitanyas gebadet.

Lakshmana (in Ramas Lila dessen jüngerer Bruder) wurde einst von einer Waffe getroffen und Rama nahm ihn in den Schoss; so lag Nityananda, vom Pfeil der Premabhakti getroffen, bewusstlos im Schoße Gaurangas, der weinte und weinte im Glück der überwundenen Trennung. Beide sind in Prema versunken; ähnlich wie einst Rama und Lakshmana. Doch ist die (wechselseitige) Liebe in Gauranga und Nityananda unvergesslich größer als in Rama und Lakshmana.¹⁴²

140 Ein Zitat aus dem Bhagavatam 10.21.5

141 Sowohl bei Nityananda, Gauranga und den Bhaktas zeigen sich unterschiedliche körperliche Symptome der ekstatischen Liebe zu Gott (Krishna).

142 Shri Rama und Lakshmana verkörpern den mächtigen königlichen Kshatriya-Stand und offenbaren ihr Gott-Sein auf vielfältige Weise. Shri Nityananda und Shri Gauranga verhüllen ihr Gott-Sein fast vollständig und fühlen sich selbst fast ausschließlich als Geweihte Shri Shri Radha-Krishnas. In dieser Gemütsstimmung kann die göttliche Liebe (Prema) ungebremst fließen und vorher nie gezeigte Dimensionen annehmen.

Als Nityananda das Bewusstsein der Außenwelt wieder erhalten hatte, sagen alle: „Hari siegt!“ Als Gadadhara sah, dass Mahaprabhu den Nityananda im Schoss hielt, lachte er und sagte: „Der Ananta, der immerdar den Vishvambhara trägt, dessen Stolz ist heute zu Staub geworden, er ruht in Vishvambharas Schoss.“

(Eine Anspielung auf die Berichte in den Shastras, dass Ananta [Nityananda-Balarama], der Tausendköpfige, der mit seinen Tausenden Mündern von Ewigkeit zu Ewigkeit Gottes Ruhm besingt, ihm auch als Ruhebett dient, wenn der von Zeit und Raum unbegrenzte Gott im 'Ozean der Ursachen' ruht. Da trägt Ananta [Shesha] den Vishnu und keineswegs Vishnu den Ananta.)

Gadadhara weiß um die Größe Nityanandas und Nityananda weiß, was im Herzen Gadadharas vor sich geht. Die Bhaktas sehen den Nityananda und aller Geist wurde ganz Nityanandas Gestalt.

(Die indische Psychologie verwendet den Ausdruck Akarata, um auszudrücken, dass das Manah [der denkende Geist] von dem Objekt geformt wird, an das er tief denkt. Das Manah der Weltmenschen erwirbt dabei gleichsam die Form der Sinnesobjekte. Der Jnani erwirbt Akarata des gestaltlosen Brahmans, die Bhaktas erwerben Akarata Bhagavans. Jedoch handelt es sich weder bei den Jnanis noch den Bhaktas um ein Identisch-Werden, sondern um ein dynamisches Ganz-Erfülltsein von solcher Stärke, dass im Bewusstsein und Unterbewusstsein sozusagen kein Platz mehr für das Aufnehmen anderer Eindrücke übrig bleibt.)

Nityananda und Gauranga blicken sich lange ununterbrochen an, keiner sagt auch nur ein Wort. Beide sehen einander an in einem ekstatischen Freudenausbruch und die Tränen ihrer Augen überschwemmen die Erde.

Vishvambhara sagt: „Heute ist ein herrlicher Tag für mich – denn heute habe ich den Bhakti-Yoga selbst gesehen, die Essenz aller Veden. Dieses Zittern, diese Tränen, dieses Donnern, dieses Schreien, das kann gar nichts anderes sein als die Shakti Ishvaras.¹⁴³ Wer auch nur einmal mit seinen Augen solchen Bhakti-Yoga sieht, den kann selbst Krishna unter keinen Umständen verlassen. Ich erkenne, du bist die volle Shakti Gottes. Wenn der Jiva dich liebend verehrt, dann erhält er Bhakti zu Krishna. Du läuterst die vierzehn Welten. Dein Lebenswandel ist dem menschlichen Verstand unerfassbar (acintya), unzugänglich und verborgen. Niemand ist so wie du, du bist der ganze Reichtum von Premabhakti zu Krishna in Gestalt. Einer mag ein noch so großer Bösewicht sein, ein Augenblick nur Gemeinschaft mit dir und sein Ende wird gut werden. Ich verstehe: Krishna wird mich erlösen, denn er hat mir deine Gesellschaft gegeben. Herrlich ist mein Geschick, dass ich deine Füße sah. Wer dich liebend verehrt, der muss den Reichtum Krishnas erhalten.“

143 Zittern und Tränen: Sattvika-Bhavas. Schreien oder Brüllen (Humkara): eine der Anubhavas, als Ausdruck von Bhagavans persönlicher Shakti und keineswegs emotionaler Ausdruck des Gemüts eines Menschen.

Mahaprabhu versank dermaßen in sein Wesen, da war keine Gelegenheit für eine weitere Lobpreisung Nityanandas.

Später begannen beide ein Gespräch. Jedes ihrer Worte war voll von tiefen Bedeutungen, nicht ohne weiteres erfassbar.

Gaura: „Ich scheue mich zu fragen. Darf ich? Aus welcher heilvollen Richtung seid ihr gekommen?“

Nityananda scheint wie ein Kind. Seine Worte sind unsicher und er ist unstet. Er wusste Mahaprabhus Geheimnis: „Er, der doch mit gefalteten Händen spricht und mich preist.“ Er schämte sich sehr, als er Gauras Lobpreisung hörte und antwortete ihm mit indirekten Worten, die eine andere Bedeutung zu haben scheinen. Nityananda sagte: „Ich habe viele heilige Pilgerorte und viele Orte Krishnas besucht, doch ich habe nur die Orte gesehen. Krishna bekam ich nicht zu sehen. Da fragte ich gute und wissende Leute: 'Ich sehe doch seinen Thron leer; sagt, wo ist Krishna hingegangen?' Sie antworteten: 'Krishna ist nach dem Gauda-Lande (dem Herzen Bengalens) gegangen; vor ein paar Tagen war er in Gaya.' Andere sagen: 'Wir haben gehört, in Nadiya (Navadvipa-Distrikt) erfolgt großes Hari-Sankirtana – dort ist sicher Narayana geboren worden!' Das habe ich gehört. Und selbst ein großer Sünder, bin ich gekommen, damit auch ich hier in Navadvipa gerettet werde!“

Mahaprabhu sagt: „Wir sind alle sehr glücklich, dass ein Bhakta wie du hierher gekommen ist. Den Ananda-Strom deiner Tränen haben wir gesehen. Wir betrachten uns als solche, die alles erreicht haben, was wir erreichen können.“

Da sagt Murari lachend: „Ihr, ihr – (aber) wir verstanden da nichts davon – wir, wir!“ Shrivasa sagt: „Ist da etwas für uns zu verstehen? Es scheint, als ob Madhava (Krishna) und Shankara (Shiva) einander anbeten.“ Gadadhara sagt: „Du hast recht, oh Pandit – die Charakteristiken ähneln denen von Rama und Lakshmana.“ Einige sagen: „Beide erscheinen wie zwei Liebesgötter.“ Und andere: „Die beiden sind doch Krishna und Balarama“. Einige andere sagen: „Ich verstehe nicht viel davon, aber es erscheint, als ob Shesha (Ananta) auf Krishnas Schoss liegt.“

So freuen sich alle und sprechen vom Erscheinen Nityanandas. Wer davon hört, wie diese beiden einander anblicken, der wird frei von allen Banden der Welt. Nityananda ist (von Ewigkeit her) sein Kamerad, sein Freund, Bruder, Schirm, Bett, Fahrzeug. Niemand außer Nityananda trägt ihn. In vielfacher Weise dient er Ihm nach seinem (Nityanandas) Wunsch und wen er (Nityananda) wählt, der darf ihm dienen. Selbst Mahadeva (Shiva), der große Yogi und Gott, der Herr, der große Bhakta, vermag seine (Nityanandas) Gnade nicht zu ermessen. Wer es nicht weiß, was Nityananda ist, dessen Wandel unergründlich ist, und ihn tadelt, der wird mit seiner Bhakti zu Vishnu keinen Fortschritt machen.

Nityanandas (spiritueller) Körper ist Chaitanya sehr lieb. Nityananda ist der Herr meines Lebens, ihm sei meine Verehrung. Durch Nityanandas Gnade wen-

dete sich mein Sinn dem Chaitanya zu und auf seinen Befehl schreibe ich diese Lobpreisung Chaitanyas.¹⁴⁴

Raghunatha (Rama) und Yadunatha (Krishna): nur Namensunterschied. Nityananda und Balarama: nur Namensunterschied. Nur dann vermag man die Wandelwelt zu überschreiten und in den Ozean der Bhakti einzutauchen, wenn man den Nitaichand (den Mond Nityananda) liebend verehrt.

Chaitanya-Bhagavata 2.5

Als bald darauf im Hause Shrivisasas die alljährliche Verehrung des Avatara Vyasa, des 'Ordnern der Veden', stattfindet, da legt Nityananda den Waldblumenkranz, der Vyasa gegeben werden sollte, um Chaitanyas Hals. Denn Sri Chaitanya ist Bhagavan selbst, der Urgrund aller Avataras. - Advaita weilt noch immer in Shantipura.

Chaitanya-Bhagavata 2.6

Eines Tages sagte Mahaprabhu voll von Rasa zu Ramai: „He Ramai! Geh schnell (nach Shantipura) zu Advaita und sage ihm, dass ich mich offenbart habe und sage ihm: 'Um dessentwillen du so viel liebende Verehrung getan hast, um dessentwillen du so viel geweint hast, um dessentwillen du so viel gefastet hast, dieser, dein Herr, ist gekommen und hat sich offenbart. - Er ist gekommen, um Bhakti-Yoga auszuteilen. Kehre schnell zurück. Komm!' - Und dann erzähle ihm, wenn ihr allein seid, von Nityanandas Ankunft und alles, was du selbst gesehen hast. Sage ihm, er solle ganz schnell kommen!“ (Nun kehrt Advaita nach Navadvipa zurück.)

Jagai und Madhai

Chaitanya-Bhagavata 2.13

So spielt Prabhu Vishvambhara. Doch sahen keineswegs alle Leute in Navadvipa seine Spiele! Die Leute sahen - genau so wie vorher - den Gelehrten Nimai Pandit. Darüber hinaus sahen die Nicht-Bhaktas nichts von seinem Wandel. Wenn er unter seinen Dienern ist, dann vollführt er seine Spiele. Wer das gute Geschick hat, ein Bhakta zu sein, der sieht ihn. Sobald er den Kreis der Bhaktas verlässt, verbirgt er sich selbst.

Eines Tages kam es ihm ganz plötzlich in den Sinn und er gab dem Nityananda und dem Haridasa den folgenden Befehl: „Hör zu Nityananda! Hör zu Haridasa! Macht überall meine Anordnung bekannt. Geht zu jedem, jedem Haus und bittet

144 Nityananda ist der Guru des Autors, las mit ihm das Bhagavatam und erzählte ihm gewiss viel von Shri Chaitanya.

um dies allein: 'Sagt Krishna, denke liebend verehrend an Krishna und gebt Unterweisung über Krishna.' Das ist alles, mehr sollt ihr nicht sagen, noch die Leute sagen lassen."

Nityananda und Haridasa gehorchen der Anordnung und machen sich sofort lachend auf den Weg. Beide gehen zusammen von Haus zu Haus und sagen: „Sprich Krishna, singe Krishna, denke liebend verehrend an Krishna, Krishna ist das Leben, Krishna ist der Reichtum. Krishna ist der Lebensunterhalt. Also sprich und sing Krishna, mein Bruder, voll Aufmerksamkeit.“

In Nadiya gingen die beiden Herren der Welt (Balarama und Brahma) von Haus zu Haus. Wer die beiden in den Mönchgewändern vor seinem Hause zu sehen bekam, der lud sie schnell zum Essen ein. Doch beide sagten: „Dies ist das Essen, um das wir bitten: Sag Krishna, denke liebend verehrend an Krishna, gib Unterweisung über Krishna.“

Einige Leute freuten sich: „Ja, ich werde es tun!“ Andere sagten: „Beide leiden an einer Sinnesstörung. Sie sind durch schlechte Gesellschaft verrückt geworden. Nimai Pandit hat sie beide verdorben.“ Andere sagten weiter: „Beide sind Boten von Dieben, die unter einem Vorwand kommen, um unsere Häuser auszukundschaften“. „Wozu kommt ihr für nichts und wieder nichts zu den Häusern der guten Bürger? Wenn ihr noch einmal kommt, dann schaffe ich euch zum Gericht.“

All dies hörend, lachten Nityananda und Haridasa. Durch die Anweisung Mahaprabhus waren sie ohne Furcht. So gingen sie täglich von Haus zu Haus und berichteten jeden Abend, was sich zugetragen hatte.

Eines Tages sahen sie zwei Trunkenbolde, beinahe Verbrecher. Es waren gebürtige Brahmanas, doch tranken sie Alkohol, aßen Kuhfleisch, stahlen, raubten in den Häusern und setzten manchmal Häuser in Brand. Sie waren geschickt darin, sich vor den königlichen und städtischen Kontrollorganen zu verbergen. Sie torkelten betrunken auf der Straße herum und stießen jeden, der ihnen zu nahe kam.

Die Leute beobachteten sie aus der Ferne und sahen, wie Haridasa und Nityananda kommen. Die beiden Betrunkenen benehmen sich bald freundlich zu einander, bald ziehen sie sich an den Haaren, bald beschimpfen sie andere mit unflätigen Worten. Sie zogen durch ihre Trinkerei andere in ihren Kreis und ruinierten den Stand mancher Brahmanas. Doch bisher hatten sie bei all ihren Vergehen noch keine Lästerung gegen die Vaishnavas begangen. Denn diese verbrachten ihre Tage und Nächte in der Gemeinschaft anderer Trinker¹⁴⁵. Deshalb erhielten sie keine Gelegenheit, sich an den Vaishnavas zu vergehen.

Nityananda, dessen Herz voller Erbarmen ist, dachte darüber nach, wie die beiden gerettet werden könnten. „Um die gefallen, verstrickten Atmans zu erretten, stieg Mahaprabhu herab, und solche zutiefst gefallene Seelen, wie diese bei-

145 Gemeint sind andere Vaishnavas, die den Nektar des heiligen Namen trinken.

den da, werden sich nicht sobald wieder finden. Mahaprabhu offenbart sich nur im Verborgenen, die Menschen sehen seine Majestät nicht und spotten nur. Falls Gaura diesen beiden ergreifende Gnade (Anugraha) schenkt, dann kann die Wandelwelt seine Majestät sehen. Im wahren Sinn werde ich Nityananda¹⁴⁶, Chaitanyas Diener sein, wenn ich durch diese beiden Sünder, Chaitanyas Offenbarung als Herr verursachen kann. So wie sie jetzt vom Weine trunken sind und nicht wissen, wer sie sind, so werden sie beim Namen Shri Krishnas trunken sein. Wenn ich sehe, dass die beiden ihn anrufen und sagen: 'O mein Herr!' und weinen, dann weiß ich, dass mein langes Umherwandeln Frucht trug. Wer die beiden heute berührt, der nimmt (rasch), samt den Kleidern, ein Bad in der Ganga und wer sie später bloß sehen wird, der wird meinen, er habe schon in der Ganga gebadet.“

Nityananda spricht auf Haridasa ein: „Beide sind Brahmanas. Sieh, wie elend heruntergekommen sie sind. Im Hause des Todes ist für sie keine Rettung. Lass die Menschen heute mit eigenen Augen sehen, was in den Puranas von der Rettung des Ajamila gesagt wird.“¹⁴⁷

Haridasa kennt das Wesen Nityanandas sehr gut und weiß, dass die beiden errettet werden. Haridasa zu Nityananda: „Edler, was du willst, das will der Herr.“¹⁴⁸ Da lacht Nityananda, umarmt Haridasa und sagt mit weichen Worten: „Mahaprabhu hat uns gesagt, was wir tun sollen und deshalb streifen wir umher. Ja, lass uns zu den beiden Trunkenbolden gehen! Er hat uns gesagt: 'Sagt allen: Verehrt in Liebe Krishna!' Das gilt insbesondere für Sünder!¹⁴⁹ Auf uns beiden liegt nur die Verantwortung, dass wir es sagen. Wenn einer dann nicht tut, wozu wir ihn auf sein Geheiß auffordern, dann ist das seine Verantwortung.“

Da machten sie sich auf, um Chaitanyas Anordnung zu befolgen und gingen in die Richtung zu den beiden. Gute Seelen warnten sie: „Geht nicht hin! Wenn ihr hingeht, geht es um euer Leben! Wir wagen uns deswegen nicht aus dem Haus, wenn sie kommen und ihr beide wollt in eurer Tollkühnheit zu ihnen hingehen! Die beiden kümmern sich nicht darum, ob ihr Sannyasis seid, die scheuen sich nicht davor, einen Brahmana oder auch Kühe zu töten.“

Doch Nityananda und Haridasa hörten nicht auf die Leute und den heiligen Namen „Krishna, Krishna“ rufend, gingen sie auf die beiden zu, voll Erwartung der Dinge. Als Nityananda und Haridasa auf Hörweite herangekommen waren,

146 Eine der Bedeutungen des Wortes Nityananda ist: ewiges Glück [des Gottdienens].

147 Rettung eines ganz verkommenen Brahmana, der als Sterbender den Gottesnamen 'Narayana' aussprach und der dadurch nicht nur vor dem baldigen Tode bewahrt wurde, sondern auch Bhakti erlangte. (Siehe 6. Canto des Bhagavatam.)

148 Haridasa Thakura zeigt hier, dass der Wunsch von Shri Nityananda nicht verschieden ist vom Wunsch Shri Gaurangas.

149 Mit „Sünde“ sind Taten gemeint, welche die verkörperte Seele (Atman) immer tiefer in die materielle Natur verstricken und ihr als Resultat Leid bringen. Ein Sünder ist demzufolge ein Mensch, der mit verstrickenden, ihm selbst leidbringenden Taten (Vikarma) beschäftigt ist.

fingen sie in Ausführung des Befehls des Herrn an, zu rufen: „Sag Krishna! Verehere Krishna! Nimm Krishnas Namen. Krishna ist Mutter, Krishna ist Vater, Krishna ist Reichtum, ist Leben. Um euer aller Willen ist Krishna Avatara geworden, also verehrt Krishna, gebt den schlechten Lebenswandel auf.“

Die beiden hören das Rufen, recken ihre Hälse hoch und schauen hin, beider Augen rot vor Wut. Als sie die Sannyasis sehen, rufen sie: „Pack sie, pack sie!“ und sie rennen, um die beiden Sannyasis festzuhalten. Nityananda und Haridasa ergreifen die Flucht. Die Räuber rufen: „Bleibt stehen, bleibt stehen!“ und rennen hinter ihnen her. Die Leute sagen: „Wir haben sie gewarnt, jetzt sind beide in Gefahr.“ Die Atheisten lachen in sich hinein: „Da hat Narayana die Heuchler, die sich als Bhaktas aufspielen, geziemend bestraft.“ Die guten Brahmanas sagen: „Krishna, rette sie!“ Alle laufen voller Furcht davon. Die beiden Räuber rennen, die beiden göttlichen Herren fliehen. Die Räuber rufen: „Ich hab ihn erfasst! Ich hab ihn erfasst!“ – Doch sie waren unfähig dazu.

Nityananda sagt zum laufenden Haridasa: „Wir dachten, es sei gut, sie in Vaisnavas zu verwandeln, doch heute sind wir glücklich, wenn wir diesen Tag überleben.“ Haridasa zu Nityananda: „Mein Herr, was soll ich sagen? Wegen deiner Ideen werde ich heute frühzeitig sterben, weil du versucht hast, Trinkern die Unterweisungen Krishnas zu geben. Fast unser Leben verlierend, haben wir die rechte Bestrafung erhalten.“ In dieser Weise miteinander redend, lachen sie und rennen weiter. Die beiden Verbrecher, beleidigende Worte rufend, hinterher.

Die beiden Trunkenbolde waren fett und konnten sonst kaum gehen, doch hier rannten sie aus Leibeskräften schnell hinter Haridasa und Nityananda her und riefen: „He, wo wollt ihr hin? Wie wollt ihr heute dem Zugriff von Jagai und Madhai entgehen? Ihr scheint nicht zu wissen, wer Jagai und Madhai sind! Bleibt einen Augenblick stehen und schaut, wer hinter euch her rennt!“ Nityananda und Haridasa hören es und (scheinbar wie gewöhnliche Menschen) von Furcht gepackt, rennen sie und rufen: „Rette uns Krishna! Rette uns Krishna, oh Govinda!“

Haridasa zu Nityananda: „Ich kann einfach nicht mehr laufen. Ich kannte dich und doch bin ich mit dem 'Unbedacht-Ausgelassenen' losgezogen! Aus der Hand der Mohammedaner hat mich Krishna gerettet, doch wenn ich der Eingebung des 'Unbedacht-Ausgelassenen' folge, so geht mein Leben dahin!“ Nityananda zu Haridasa: „He, ich bin keineswegs unbedacht-ausgelassen, denke selbst darüber nach. Dein Herr ist unbedacht-ausgelassen. Er ist ein Brahmana und gibt Befehle aus wie ein König. – Auf seinen Befehl laufen wir zu allen Häusern und richten seinen Auftrag aus. Einen Befehl wie den Seinen habe ich überhaupt noch nie gehört. Die Leute hören auch nicht auf uns und schelten uns bloß: 'Diebe, Betrüger!' Führen wir seinen Befehl nicht aus, so wäre das unser Ende. Führen wir ihn aus – so siehst du, wie es geht. Wir haben die beiden angedredet und seinen Befehl ausgeführt – und nun ist alles bloß meine Schuld!“

Solcher Art streiten und lachen Nityananda und Haridasa miteinander im Glück des Dienens und beobachten die beiden Verbrecher, schwer vom Wein, völlig verwirrt werden. Nityananda und Haridasa laufen schnell zum Haus des Herrn, während ihre Verfolger unter dem Einfluss des Weins am Boden rollen und Nityananda und Haridasa endgültig aus den Augen verlieren. Betrunken wie sie sind, wissen sie nicht, wo sie sind und wo sie vorher waren. Haridasa und Nityananda schauen hinter sich und sehen die beiden nicht mehr, beruhigen sich, freuen sich und gehen lachend zu Prabhu Vishvambhara.

Mahaprabhu, herrlich anzusehen, von den Bhaktas umgeben, spricht mit ihnen von Krishna und berichtet von seinem eigenen Wesen. Er sieht aus wie der Herr von Shvetadvipa¹⁵⁰ umgeben von den Rishis (Ursehern) Sanaka, Sanatana usw. Da berichtet Haridasa, wie es heute gegangen war: „Da haben wir zwei ganz neue Leutchen gesehen, schwer betrunkene Brahmanas. Wir haben ihnen gesagt: 'Sag den Namen Krishna!' Sie haben uns schön vertrieben! Wir sind gerade noch mit dem Leben davon gekommen.“

Mahaprabhu fragt die anderen Bhaktas; Gangadasa und Shrivasa berichten, was sie von Jagai und Madhai wissen und enden mit den Worten: „Es gibt keine Grenzen ihrer sündvollen Handlungen. Mein Herr, du weißt und siehst alles.“

Mahaprabhu: „Ich kenne diese zwei Burschen. Sollten sie hierher kommen, werde ich sie in Stücke schneiden.“¹⁵¹ Nityananda: „Du magst sie in Stücke schneiden, doch solange sie dort draußen sind, werde ich nicht mehr dort hin gehen! Warum prahlst du dermaßen? Bringe die beiden zuerst dazu, den Namen Govindas zu sprechen. Ein Mensch, der dem Dharma folgt, spricht ganz natürlich die Namen Krishnas, doch diese zwei Schurken kennen nichts anderes als sündhaftes Tun. Wenn du diese zwei befreist und ihnen Bhakti schenkst, dann weiß ich, dass du Patita-Pavana bist, der Befreier der Gefallenen. Die Befreiung dieser zwei ist bestimmt glorreicher als meine Befreiung.“

Vishvambhara erwidert lächelnd: „Im selben Augenblick, da sie dich zu sehen bekamen, ist ihre Errettung schon erfolgt. Da du um die beiden so sehr besorgt bist, wird sich Krishna schon bald um ihr Wohlergehen kümmern.“

Als die Bhaktas diese Worte aus dem Mund des Herrn hören, rufen alle voller Begeisterung: „Alle Ehre sei Shri Hari!“ Sie waren überzeugt, dass die beiden bereits befreit waren.

Nun geschah es, dass die beiden Trunkenbolde beim Herumschlendern zu den Stufen am Ganga-Ufer kamen, wo Mahaprabhu zu baden pflegte. Jeder, ob reich oder arm floh in Furcht, sobald die beiden anlangten. Am Abend wagte niemand allein zu gehen, immer schlossen sich zehn oder zwanzig Leute zusammen. Es ergab sich, dass die beiden in die Nähe von Chaitanyas Haus kamen und da im

150 Der Aufenthaltsort Shri Vishnus innerhalb dieses Universums.

151 Hier finden wir ein Indiz, dass sich Mahaprabhu als Besitzer des messerscharfen Shudarshana-Chakra sieht, der Feuerrad-Waffe Shri Vishnus, welche Vishnus Feinde tötet.

Hause Kirtana mit Musik von Trommeln und Schellen stattfand, hörten sie zu – und trunken wie sie waren, blieben sie stehen und fingen an zu tanzen. Sie hatten keine Ahnung, wo sie waren. Da sahen sie Chaitanya außerhalb des Hauses und riefen: „Nimai Pandit, höre nicht auf mit dem Singen – fahre fort mit dem Mangala-Candi-Gesang!“ (Jagai und Madhai meinten, dass Chaitanya und die Seinen den Preisgesang auf die Candi singen. Diese ist Durga [Maha-Maya], die Shakti, die sehr oft von Menschen verehrt wird, die materielles Sinnenglück begehren.) „Der Gesang gefällt uns. Wir möchten gern zusehen. Alles, was ihr braucht für die Puja, Essen und Trinken, das werden wir bestreiten.“

Als Gaura sie sah, zog er sich weit zurück und die Leute, die auf der Straße gingen, machten einen weiten Umweg.

Eines Tages schweifte Nityananda in der Stadt umher und abends traf er Jagai und Madhai. „Wo gehst du hin?“ fragten sie ihn; Nityananda sagte: „In das Haus des Herrn.“ Vollkommen betrunken fragten sie: „Wie heißt du?“ Nityananda antwortete: „Mein Name ist Avadhuta.“

Ganz in die Lila seines Knabenseins versunken, ließ sich Nityananda auf diese Weise in ein Gespräch mit den Trunkenbolden ein. Gerade als ob er im Sinn hätte: „Ich will die beiden retten!“ war er nachts dorthin gegangen, wo sie waren. Als Madhai den Namen Avadhuta hörte, wurde er wild und mit einem zerbrochenen Tonkrug schlug er Nityananda auf den Kopf. Der Tonkrug zersplitterte und Blut strömte. Nityananda vergegenwärtigte sich Govinda. Jagai aber fühlte Mitleid, als er das Blut sah und als Madhai Nityananda weiter schlagen wollte, hielt er dessen Hand und sagte: „Wozu, wozu so grausam? Das ist ein Mensch aus einem anderen Land; ist das etwas Großes, ihn zu schlagen? He, Avadhuta, lauf fort, lauf fort. He, schlage nicht. Es ist nicht gut, einen Heiligen zu schlagen.“

Die Leute liefen schnell zu Mahaprabhu, um ihm zu berichten. Er kam sofort mit allen seinen ewigen Begleitern aus Vaikuntha herbei. Blut strömt über den Körper Nityanandas und doch steht Nityananda lachend zwischen Jagai und Madhai. Als Mahaprabhu sah, dass Nityananda blutete, war seine Wut schrecklich. Er war nicht mehr im Bewusstsein der Außenwelt (das heißt, er war sich nicht bewusst, dass er im allgemeinen nicht zum Ausdruck bringen will, dass die Fülle der Majestät immer in ihm gegenwärtig ist). Mit tiefer Stimme ruft er: „Chakra! Chakra! Chakra!“ Und sofort war das Chakra da.

(Ein Gedanke, ein Wort Chaitanyas – und das Chakra ist da. Das Chakra [das Feuerrad] ist eine der „Waffen Gottes“, dem Majestätsaspekt Bhagavans zugehörig. Diese Waffe tötet die Feinde Gottes, aber gibt ihnen zugleich erschreckend klare Erkenntnis davon, dass er Gott, der höchste Herrscher, ist.)

Jagai und Madhai sahen es mit ihren eigenen Augen. Alle Bhaktas erwarteten eine große Gefahr. Da bat Nityananda den Herrn: „Jagai hielt den Madhai davon ab, mich zu schlagen. Es ist ein reiner Zufall, dass Blut fließt. Gib mir die Körper dieser beiden. Ich habe keine Schmerzen. Bitte, beruhige dich.“

Als Gaura hörte, dass Jagai Nityananda geschützt hatte, freute er sich, umarmte Jagai und sagte: „Möge Krishna dir Gnade erweisen. Du hast Nityananda geschützt; damit hast du mich gekauft! Du kannst erlangen, was du begehrst. Von heute an sei dir Premabhakti gewährt.“

Die Bhaktas jubeln. Jagai wird in Prema ohnmächtig. Gaura sagt: „Stehe auf, Jagai, und sieh mich an. Ich habe dir heute Premabhakti gegeben.“ Und Jagai sieht den Herrn, vierarmig mit Muschel, Rad, Keule und Lotos und er wird von neuem ohnmächtig. (Gott als innerer Lenker in jedem Lebewesen macht sich sichtbar als vierarmige Cit-Gestalt, ebenso Krishna in seiner Lila als göttlicher Held und Narayana in seiner Gottesmajestät.)

Gaura setzt seinen Lotosfuß auf Jagais Brust – ein Glück, das sonst nur Lakshmi zuteil wird. Jagai weint.

Jagai und Madhai waren immer eine Seele, nur zwei Körper sozusagen. Gutes und Schlechtes, alles hatten sie im Leben gemeinsam getan. (Jagai und Madhai sind Jaya und Vijaya, die von den vier Söhnen Brahmas verflucht wurden und auf Narayanas Wunsch in drei aufeinander folgenden Geburten als Dämonen von ihm getötet wurden. Sobald er sich als Herr erlebt, wird aus einer göttlichen Allfülle, die sämtliche Gottesaspekte umfasst, die vierarmige Gestalt des Gottes der Majestät sichtbar. – Also göttliche Härte, Zorn und der Anblick des schreckerregenden Chakra bringen Jagai und Madhai jäh zum Bewusstsein ihres Vergehens und zur Umkehr. Aber erst als Jagai durch den Willen Chaitanyas Premabhakti und damit die Kraft des Gottschauens erhält, hat er die Möglichkeit, die ewige vierarmige Gestalt des Herrn zu sehen.)

Als Mahaprabhu Jagai ergreifende Gnade erwiesen hatte, wurde auch Madhais Herz sofort zum Guten gewendet. Er fällt vor Nityananda der Länge nach auf den Boden und berührt dessen Füße und sagt: „Wir beide haben zusammen Sünde begangen, warum erweist Mahaprabhu nur einem von uns Gnade? O hilf, dass auch ich errettet werde; ich bitte dich.“

Gaura sagt: „Ich sehe keinen Weg der Rettung für dich. Denn du bist dafür verantwortlich, dass Blut über Nityanandas Körper strömt.“ Madhai: „Bitte, sage das nicht. Warum gibst du dein eigenes Wesen auf, (das darin besteht, Gnade zu schenken)? All den Atheisten, die mit Pfeilen nach dir schossen (als du dich als Rama offenbartest), denen hast du doch Befreiung (Mukti) gegeben.“ Gaura: „Doch dein Vergehen ist unvergleichlich größer als das der Atheisten, denn du machtest Nityanandas Blut fließen. Der Körper Nityanandas ist von viel größerer Bedeutung als mein eigener Körper; das sage ich dir, es ist so.“

Madhai: „Wie soll ich dann von meinem Vergehen frei werden? Du bist der größte aller Ärzte, vernichtest alle Krankheiten. Wenn du mich behandelst, mag ich gesund werden. O, Mahaprabhu, das ist dein Wesen, warum verstellst du dich mir gegenüber? Dass du der Herr der Welt bist, ist bekannt. Kannst du dich vor irgendjemandem verheimlichen?“ Gaura: „Du hast ein zu großes Vergehen begangen. Falle dem Nityananda zu Füßen.“ Madhai tut es (abermals) und

ergreift Nityanandas unschätzbare Füße; wer diese Füße ergreift, der kann nie zugrunde gehen.

Vishvambhara: „Nityananda, er fiel zu deinen Füßen, man sollte ihm vergeben. Er verursachte, dass dein Blut floss; du bist der, von dem er Vergebung erhalten muss.“ Nityananda: „Prabhu, was sagst du nur! Du vermagst allen Gnade zu schenken. Du hast die Kraft. Ich diene dir in jedem Leben und heute hast du mir Madhai übermacht. Ich vergebe ihm alles! Sprich nicht von einem Vergehen Madhais gegen mich. Bitte, verstelle dich nicht, erweise ihm Gnade.“

Vishvambhara sagt: „Wenn alle ihm vergeben, dann umarme Madhai!“ Nityananda umarmte Madhai und dieser wurde frei von aller Bindung an die Welt.

Nityananda ging hinein in den Körper Madhais und Madhai wurde mit aller Kraft ausgestattet (der Kraft, zu dienen). Beide fallen zu Füßen Shri Chaitanyas und Shri Nityanandas und Mahaprabhu sagt: „Sündigt nicht von neuem, Jagai und Madhai, nie wieder! Ich habe euch wirklich befreit, alle Sünden von allen euren (vergangenen) Geburten nahm ich hinweg. Die Verantwortung dafür übernahm ich. Doch sündigt nicht von neuem, dann will ich durch euren Mund essen und in eurem Körper werde ich manifest (Avatara) werden.“ (D.h. Bhagavans Shakti, die untrennbar von ihm ist, schmeckt das Essen, das ein wahrer Bhakta als Teil seines Gottdienens zu sich nimmt.)

Jagai und Madhai fielen ihm zu Füßen, ohnmächtig vor Glück. Als sie wieder bei Bewusstsein waren, gab Gaura den Auftrag, die beiden in sein Haus zu bringen. Er wollte mit ihnen zusammen Kirtana tun. Nityanandas Versprechen wird erfüllt: sie beide berühren, ist so viel wie in der Ganga baden. Alles geschieht nach Nityanandas Wunsch. Alle gehen in Gauras Haus hinein; doch nur seine eigenen Bhaktas. Die Tür wird verriegelt, niemand sonst darf herein und Mahaprabhu sitzt nieder. Nityananda und Gadadhara zu seinen beiden Seiten und vor ihm sitzt Advaita, im Kreise herum die Vaishnavas: Haridasa, Garuda, Ramai, Shrivasa, Gangadasa, Vakreshvara Pandit, Candrashekhara Acharya und alle anderen, die über Gaura Bescheid wissen. Sie saßen zusammen mit Jagai und Madhai.

Jagai und Madhai singen ein Preislied und alle Bhaktas hören zu. Die lautere Sarasvati war auf ihrer Zunge. Jagai und Madhai hatten die Offenbarung Mahaprabhus und Nityanandas gesehen und preisen sie.

Gaura: „Diese beiden sind nicht mehr zwei Trinker, sondern meine Diener. Ihr alle, schenkt ihnen Gnade, damit sie nie – in keiner Geburt mehr – von mir abweichen. Falls die beiden früher irgendein Vergehen gegen einen unter euch begangen haben – vergebt ihnen.“

Alle sind in ekstatischer Freude. Offenbarung von Kirtana findet statt. Prabhu Vishvambhara tanzt mit Nityananda. Die Vaishnavas rings um sie herum, singen. Advaita tanzt, er, um dessentwillen Chaitanya Avatara wurde, um dessentwillen die Welt errettet wird. Alle tun Kirtana, schlagen in die Hände zum Takt

und alle tanzen mit. In großem Glück bleibt nichts von Furcht vor dem Herrn und es geschieht unzählige Male, dass sie im Tanz mit ihm zusammenstoßen.

Die Mutter, zusammen mit ihrer Schwiegertochter, schaut vom Inneren des Hauses her zu und treibt im Ozean von Glück. In Gedanken an Krishna haben sich alle selbst vergessen und mit den beiden Trinkern tanzt Gaura. Er hatte sie beide zu großen Bhaktas gemacht und tanzt mit ihnen zusammen. Dann sitzt Gaura nieder, alle Bhaktas um ihn herum, alle Körper voller Staub und doch alle Körper ganz und gar rein.

Lachend sagt Er: „Nun betrachtet die beiden in keiner Weise mehr als Sünder, denn ihre Sünde habe ich vernichtet. In allen Körpern bin ich. (Er spricht hier wieder wie früher als innerer Lenker in allen Wesen.) Weil ich da bin, handeln sie, gehen sie, sprechen sie – und erst wenn ich fortgehe, dann fällt der Körper leblos hin. Wenn der Jiva im Körper Schmerzen fühlt, meint er zu sterben und doch, wenn ich nicht fortgehe, bleibt der Körper (lebend), auch wenn er ins Feuer fällt. Aber der Jiva leidet und das ist die Folge davon, dass er sich in seinem (falschen) Ichgefühl (Ahankara) mit Körper und Geist einsetzt und meint 'ich tue, ich spreche'. In Wirklichkeit machte ich die beiden tun, was sie getan haben – und ich hebe wieder auf, was sie taten. Ihr Vaishnavas alle, nehmt es zur Kenntnis, dass die beiden als von mir unabtrennlich anzusehen sind, genau so wie ihr alle.“

Da weinen alle Vaishnavas und beugen sich tief vor Jagai und Madhai. Der Herr geht mit allen zur Ganga. In der Freude des Kirtana sind die Bhaktas fast so wie Kinder, unsted, ausgelassen. Auch die Gesetzten und die Alten; alle sind wie Kinder, das ist die Shakti (Kraft) der Bhakti zu Vishnu. Lachend spielt Gaura mit den Bhaktas im Wasser, mit Advaita und Nityananda, Haridasa, Shrivasa, Mukunda und allen. Schließlich spielt er Wasserwettkämpfe mit Gadadhara. Nityananda spielt mit Advaita; und seine Bhaktas spielen in Gruppen.

Bestrafung Advaitas

Chaitanya-Bhagavata II.19

So spielt Mahaprabhu in Navadvipa, doch keineswegs vor allen Menschen, nur in den Häusern der Bhaktas; er, zusammen mit Nityananda und Gadadhara. Die großen Gottgeweihten sind alle voll Glück, sie sehen nicht die Welt, sie sehen überall Krishna, denn keiner hat überhaupt Bewusstsein der Außenwelt Die Bhaktas tun Sankirtana und denken an nichts anderes.

Von allen der Trunkenste ist Advaita. Sein Wandel ist unerforschlich, niemand versteht es. Wenn Vishvambhara Bewusstsein der Außenwelt hatte (im Bewusstsein war, ein Bhakta zu sein, nicht der Herr), dann ehrte er mit großer Bhakti alle Vaishnavas als die hervorragenden Bhaktas. Besonders Advaita war traurig dar-

über, verzweifelt im Herzen, voller innerer Unruhe: „Immer wieder will er mich hinters Licht führen, gibt sein Herrsein auf und ergreift meine Füße. Ich vermag nichts gegen ihn. Er ist stärker als ich; er ist mein Herr und das nützt er aus und nimmt den Staub von meinen Füßen. Doch ich will es ihm zeigen. Ich will ihm ein für alle Mal austreiben, dass er mich als den Guru, den höheren Bhakta, den Herrn behandelt. Ich muss verursachen, dass er in hellen Zorn gerät und mich mit seiner eigenen Hand schlägt und bestraft! Ich muss Ihn dazu bringen, dass er klar offenbart, dass er Avatara wurde, um Erkenntnis zu vermitteln von dem was Bhakti eigentlich ist. Also gibt es für mich nur einen Ausweg; ich muss so tun, als ob ich die Bhakti gering schätze! Wenn ich Bhakti als gar gering hinstelle, dann wird er in Zorn sich als das, was er ist, offenbaren und er, als mein Herr, wird mich an den Haaren ziehen.“

In erwartungsvoller Spiellust verabschiedet er sich und geht mit Haridasa nach Shantipura. Zu Hause angekommen, macht er sich sofort daran. Er setzt sich hin und wie trunken liest und erklärt er das Yoga-Vashishtha-Shastram (ein Werk, das die Ewigkeit der Gestalt Gottes und dementsprechend die Bhakti leugnet) und er tut so, als ob Jnana (Wissen vom Brahman, Wissen der qualitativen Einheit von Atma und Brahman) das Höchste wäre: „Bhakti allein ist leblos, Jnana (Wissen) ist die ganze Shakti! Da gibt es Leute, die nicht wissen, was Jnana ist und sie sind wie die Leute, die den Schatz, der im Hause ist, aus dem Auge verlieren und im Walde nach ihm suchen. Bhakti ist wie ein Spiegel, die Augen sind das Jnana! Was nützt der Spiegel, wenn man keine Augen hat. Das habe ich als den Sinn aller Shastras verstanden, auf den sie alle abzielen: Jnana, Jnana allein!“

Haridasa, der das Wesen Advaitas gut kennt, fing grölend an zu lachen, als er Advaitas Erklärungen hörte – doch ist das Wesen Advaitas schwer erkennbar und nur wer gute Anlagen hat, weiß, was Advaita wollte. Diejenigen mit schlechten Anlagen geraten in Missverständnisse und ruinieren sich.

Vishvambhara ist der Baum der Erfüllung aller Wünsche und er wusste wohl, was Advaita sich vorgenommen hatte. Eines Tages ging er in der Stadt spazieren und sah zusammen mit Nityananda die Welt an, die aus ihm stammt, und Brahma pries sich glücklich, dass er, sein Herr, sein Kunstwerk so gnadenreich anschaute. So wie zwei Monde schreiten beide dahin und die Menschen sehen in ihnen das, was ihrem eigenen Charakter entspricht. Vishvambhara sagt zu Nityananda: „Komm, wir gehen nach Shantipura zum Hause Advaitas.“ Die beiden Prabhus sind immer auf Spiele aus, übersprudeln von Ausgelassenheit und machen sich auf den Weg zu Advaitas Haus.

Mittwegs kommen sie zum Orte Lalitapur an der Ganga. Dort wohnte in einem Haus ganz nahe am Fluss, ein "Mönch", der mit einer Frau zusammenlebte. Gaura fragt den Nityananda: „Wessen Haus ist das?“ Nityananda sagt bloß: „Hier wohnt ein Sannyasi. Komm, wir gehen hinein, vielleicht ist er da.“ Lachend gehen beide hinein und Gaura begrüßt den Sannyasi ehrfürchtig. (Er benimmt sich wie ein Haushälter, der einen Sannyasi ehrfürchtig zu begrüßen

hat.) Der Sannyasi sieht seine herrliche Gestalt, sein strahlendes Gesicht und sagt: „Dir sei Reichtum, Ansehen, gute Ehe und Wissen zuteil!“

Mahaprabhu antwortet: „O Goswami! Das ist aber kein Segen. Sage lieber: Lass die Zufriedenheit Krishnas mit dir sein. Denn ein Segen, dass man Bhakti zu Krishna erhalten möge, das ist ein Segen, der etwas hervorruft, das unvergänglich, ewig ist.“

Da lacht der Sannyasi und sagt: „Heute geht es mir so wie schon früher. Wenn man den Leuten etwas Gutes sagt, dann behandeln sie einen trotzig. Dieser Brahmanajüngling da macht es so. Statt zufrieden zu sein, statt sich zu freuen, dass ich ihm die Gabe von Reichtum usw. gebe und ihm etwas Gutes antue – werde ich getadelt. Warum denkst du so gering von meinem Segen? Wer auf der Erde geboren wurde und keinen Luxus hat und keine schöne Frau bei sich, wer kein Geld hat – wozu ist er überhaupt hier auf Erden? Das ist ja ganz unerhört, dass du dich schämst, meine Gabe von Reichtum usw. anzunehmen. Was willst du denn mit Vishnu-Bhakti anfangen! Du hast einen Körper, was willst du denn essen, ohne Geld, sag mir das.“

Da lacht Gaura und schlägt sich mit der Hand auf die Stirn. In versteckter Weise belehrt er ja jeden, dass niemand nach irgendetwas außer Bhakti begehren möge, und er sagt: „Ich sage dir, o Sannyasi-Goswami, was du essen wirst: nun ja, entsprechend dem Karma (den Folgen der eigenen früheren Taten) erhält jeder das, was er verdient. Die Welt begehrt Reichtum und Nachkommenschaft. Doch sage, vergeht der Reichtum und die Familie etwa nicht? Niemand begehrt Fieber, doch das Fieber kommt und quält den Körper. Die Ursache dafür ist das Karma und die Weisen wissen das. Die Veden sprechen von Svarga – der in Wahrheit vergänglichen Himmelswelt – das ist das Erbarmen der Veden mit den Törichten. Die Menschen wollen das Wohl der Sinne; die Veden kennen das Herz der Menschen und sprechen im Einklang damit. Das ist keineswegs ein Mangel in den Veden. Die Veden sagen: 'Wenn du in der Ganga badest und den Namen Hari rufst, dann erhältst du Reichtum und Kinder.' Das tun dann die Leute, denn die Veden sagen es. So baden die Menschen in der Ganga und die Kraft, die aus dem Bad in der Ganga und dem Gottesnamen besteht, bewirkt, dass sie allmählich an die Bhakti herangeführt werden. Diese Absicht verstehen die Törichten nicht und lassen Krishna-Bhakti beiseite und stürzen sich in Sinnenlust. Erkenne selbst, o Goswami, und bedenke das Für und Wider. Es gibt keine Gabe, die Wert ist, Gabe genannt zu werden, außer der Krishna-Bhakti.“

Als Unterweisung gebender Guru steht Bhagavan selbst vor dem Sannyasi und spricht von Bhakti-Yoga, unter Berufung auf die Veden. Was Chaitanya sagt, ist wahr. Doch die Sünder nehmen es nicht an und der Sannyasi lacht und denkt: „O, jetzt verstehe ich es, dieser Brahmana ist verrückt geworden, das ist die Folge der Beschäftigung mit dem Mantra (des Gottesnamens). Oder hat es ihm am Ende dieser Sannyasi da (Nityananda) eingegeben und dem Brahmana den Sinn verdreht?“ Er sagt: „Ach, was ist das für eine Zeit! Vor diesem Knaben da

bin ich ein Unwissender. Ich bin über die ganze Erde (Indien) gewandert, alle heiligen Stätten habe ich besucht – und ich weiß nicht, was gut und schlecht ist und muss mich von diesem Knaben belehren lassen.“

Da lacht Nityananda und sagt: „Höre, Goswami, wirklich, es ist nicht gut, wenn du dich mit einem Knaben in ein Wortgefecht einlässt. Ich weiß so gut, was für ein großer Mann du bist; sei nicht böse und vergib alles.“

Da freut sich der Sannyasi – war er doch jetzt gelobt worden. Schnell eilt er, um ihnen etwas zu essen zu bringen. Nityananda sagt: „Wir haben etwas Wichtiges zu erledigen. Gib uns etwas zu essen mit, wir werden dann baden und auf dem Wege essen.“ Doch um einen harten Sünder zu erretten, blieben beide da, badeten in der Ganga, wurden frei von der Ermüdung des Weges und aßen, während der Sannyasi zuschautete. Er gehörte zu den Vamapathi-Sannyasis. (Sannyasis des "linken Weges" des Shakta-Tantra. Angehörige einer Sekte, die Wein, Weib, Fleisch, Fisch und Geld lieben und sich einbilden, durch deren Pflege mit Gott eins zu werden.) Und er macht allerlei Andeutungen zu Nityananda: „O Shripad, willst du etwas Ananda (bedeutet hier: Schnaps)? Einen Gast wie dich kann ich ja gar nicht wieder bekommen.“

Nityananda war weit in anderen Ländern umher gereist und wusste, dass er ein "Trinker-Sannyasi" war. So sagte Nityananda zu ihm, als er ihn wiederholt zum Trinken aufforderte: „Es ist Zeit zum Aufbruch.“ Die Frau des Sannyasi hatte beide gesehen, die so herrlich von Gestalt waren und starrte sie an und sagte zu ihrem Mann: „Warum musst du beim Essen eine Störung verursachen!“ Da fragt Chaitanya den Nityananda: „Was meint der Sannyasi?“ „Er bietet Schnaps an.“ Da denkt Gaura: „Vishnu, Vishnu,“ spült sich den Mund, wie es nach dem Essen üblich ist und geht schnell fort.

Die beiden Prabhus sind unstedt, ausgelassen und flink, springen in die Ganga und erreichen schwimmend das Haus Advaita Acharyas. Gaura erwies einem Trinker, der den Frauen ergeben ist, einen Gefallen und Gnade, doch wenn einer ein lästernder Vedantist ist, dann vernichtet er ihn, schließt ihn von jeder Gnade aus. (Ein lästernder Vedantist ist im Sinne der Gaudiya-Vaishnavas jemand, der in Anlehnung an die Deutung des Vedanta durch Shankaracarya, Gott, Bhakti und Bhakta lästert, indem er die Ewigkeit Gottes und seiner Gestalt leugnet und meint, Bhakti sei im besten Fall nur eine Hilfe für Jnana, den Weg zur Mukti [Befreiung, Erlösung].)

Der Sannyasi (Mönch) war ein Trinker, pflegte Umgang mit Frauen und doch betrat Gaura sein Haus und sprach mit ihm, lehrte ihn Dharma, mühte sich in seinem Hause ab, nahm Essen an – und wenn sich der Sannyasi nicht in diesem Leben zum Besseren wendet, so gewiss im folgenden. Im Haus des Trinkers badete er und aß, doch die lästernden Vedantisten bekamen ihn nicht einmal zu sehen. (Das, was Gott selbst in den Shastras über sich aussagt, zu leugnen, ist ein viel schwereres Vergehen als eine Verletzung ethischer Gesetze.)

Gaura und Nityananda schwammen in göttlichem Glück (Ananda) in den Fluten der Ganga und Mahaprabhu brüllt vor sich hin: „Ich bin er! Ich bin er! Der Nada (Advaita) unterbrach meine Ruhe und brachte mich her. Und jetzt wagt er, Jnana zu verkünden und die Bhakti zu verbergen. Ich werde ihm die rechte Züchtigung zuteil werden lassen. Du, Nityananda, wirst es mit deinen Augen sehen. Heute, schaue zu, Advaita, wie du deinen Jnana-Yoga aufrecht erhältst.“ Er donnert und droht, treibt in den Gangafluten und Nityananda schweigt und lacht in sich hinein.

Aufgrund seiner Bhakti wusste Advaita, dass heute sein großer Tag war und er den Erfolg seines Tuns einheimsen würde. Advaita weiß, dass sein Herr voll Zorn kommt und mit noch stärkerer Begeisterung verkündet er den Jnana-Yoga. Wer vermag die Lila der Chaitanya-Bhaktas zu ergründen!

Inzwischen waren Nityananda und Gaura angekommen, stiegen ans Ufer und er sieht und hört, wie sich Advaita triumphierend voller Freude in Jnana vergnügt. Mahaprabhus Gesicht ist voller Zorn. Haridasa wirft sich ehrfürchtig vor ihnen nieder und auch Acyuta, der Sohn Advaitas, grüßt ehrfürchtig. Die Frau Advaitas grüßt im Geiste ehrerbietig (sie ist im Inneren des Hauses). Doch als sie Gauras Gestalt sieht, wird sie sehr nachdenklich. Vishvambhara leuchtet wie der blendende Glanz von Millionen Sonnen. Alle, die ihn sehen, werden von Furcht erfasst. Zornig fragt er Advaita: „He, Nada, was von beiden ist größer, Jnana oder Bhakti?“ Und Advaita sagt: „Immerdar Jnana! Für den, der kein Jnana hat, ist Bhakti nutzlos.“

(Die Gaudiya-Vaishnavas sind überzeugt, dass die Jnanis – gemäß den Shastras – fähig sind, die Wirklichkeit der statischen Identität des unpersönlichen Brahman mit dem individuellen Atma zu erfahren. Diese Bhaktas aber ziehen die in den Shastras beschriebene und dem Maya-Denken widerspruchsvoll erscheinende dynamische Wirklichkeit der Gottheit, die voller Dramatik und Bewegung ist, dem statischen Aspekt der Gottheit vor. Denn der letztere ist im Sinne vieler Aussagen der Shastras nur ein Teilaspekt der göttlichen Fülle.)

Als Mahaprabhu hörte, dass Jnana höher stehe als Bhakti, vergaß er in Zorn die Umwelt, zertrte Advaita von der Veranda, wo er saß, in den Hof, warf ihn der Länge nach auf den Boden und fing an, ihn regelrecht zu verprügeln. Die Frau des Advaita, eine ewige Shakti Bhagavans, wusste alles und doch wurde sie besorgt und rief: „Ein alter Brahmana, ein alter Brahmana, sein Leben, sein Leben! Warum behandelst du ihn so respektlos! Er ist ein alter Brahmana; wenn er unter deinen Schlägen stirbt, werden die Folgen schrecklich sein!“

Da lacht Nityananda, Haridasa aber denkt in Furcht: „Krishna, Krishna!“ Doch Mahaprabhu in seinem Zorn kümmert sich nicht um die Worte von Advaitas Frau. Er droht und brüllt fürchterlich und sagt: „Da ruhte ich friedlich im Milchozean. Du, Nada, hast mich aufgeweckt und hierher (in diese Welt) gebracht, damit ich deinem Wunsch entsprechend die Bhakti offenbare. Und nun unterschlägst du diese Bhakti und verkündest Jnana! Wenn es deine Absicht ist,

Bhakti zu verbergen, wo bleibt dann der Sinn, dass ich mich dieser Welt offenbaren soll? Ich tue immer und nichts anderes als das, was du willst. Musst du mich (durch deine Jnana-Verherrlichung) immer und immer wieder zum Gespött machen!“

Da ließ Mahaprabhu von Advaita ab, saß bei der Tür nieder und laut rufend, offenbarte er, wer er ist: „Wer erschlug den Kamsa? Ich war es, du weißt es selbst am besten, Nada. Brahma, Shiva, Shesha, Rama – alle dienen mir. Mein Chakra erschlug den Shrigala Vasudeva. Mein Chakra verbrannte Varanasi (Benares) zu Asche. Mein Pfeil tötete Ravana. Mein Chakra schlug die vielen Arme Banas ab. Mein Chakra erschlug Naraka. Ich hielt den Berg (Govardhana) mit meiner linken Hand hoch. Ich brachte den Parijata-Baum aus Indras Himmel herab. Ich betrog Bali und erwies ihm Gnade. Ich erschlug Hiranyakashipu und rettete Prahlada.“¹⁵²

Solcher Art offenbarte Mahaprabhu seine unerhörte Allmacht und Majestät. Advaita hörte das und trieb im Ozean von Prema, denn er war recht bestraft worden. Ganz und gar in höchster Ananda schlug er den Takt mit den Händen. „So wie mein Vergehen, so ist die Strafe. Gut ist's gegangen. Mit wenig bin ich davongekommen. Nun hast du dich als mein Herr aufführen müssen und meinem Fehler entsprechend hast du mich bestraft. Damit wird der Prabhu größer im Herzen seines Dieners.“

In Glück tanzt Advaita im Hof umher und dann sagt er mit zusammengezogenen Augenbrauen: „Wo ist der große Lobpreis hingekommen, den du mir sonst zolltest? Wo ist all dein Trickspielen hingerauten? Mein Name ist Advaita (der Unvergleichliche). Ich bin dein reiner Diener. Von Geburt liegt meine Hoffnung darin, das essen zu dürfen, was von dem dir dargebrachten Opfer übrig bleibt (Prasadam). Doch nun hast du mich bestraft. Nun gib mir die Kühle der Lotosse deiner Füße.“ Advaita fällt voll Bhakti mit seinem Haupt zu Mahaprabhus Füßen nieder. Eilig und scheinbar verwirrt nimmt Vishvambhara den Advaita in seine Arme und weint. Als Nityananda Advaitas Bhakti sah, weinte er als ob Ströme aus seinen Augen flössen. Haridasa fällt zur Erde nieder und weint. Advaitas Frau und alle Diener weinen. Es weint Acyutananda. Das ganze Haus Advaitas wurde von Krishna-Prema erfüllt.

Er, der eben zuvor Advaita verprügelt hatte, schämt sich und gibt Advaita eine große Gabe: „Wer auch nur einen Augenblick lang bei dir Zuflucht nimmt – und wenn er auch hunderte Vergehen gegen mich beginge – so will ich ihm Gnade schenken, sei er eine Fliege, ein Wurm, ein Säugetier oder ein Vogel.“

Advaita erfasst Gauras Füße und sagt: „Was du sagst, muss wahr sein. Doch vernimm mein festes Versprechen: Wer die Lotosse deiner Füße nicht liebt, der kann nie einer der Meinen sein. Wer dich liebend verehrt, der ist mein Leben; ich werde nie ertragen, dass sich jemand über dich hinwegsetzt. Mag er mein eige-

152 Durch seine Aufzählung bestätigt Mahaprabhu, dass er Krishna, der Avatari, der Ursprung aller Avataras ist.

ner Sohn sein, mein Diener. Ich werde sie nicht kennen. Wenn einer einen der Devas (Halbgötter) verehrt und dich beiseite lässt, dann wird ihn eben dieser Deva unter irgendeinem Vorwand vernichten. Das sind nicht bloß meine Worte, sondern die Worte der Veden. Du bist der Grund aller Devas (Halbgötter), der Gott, der Herr aller. Was sichtbar ist und unsichtbar ist, alles ist dein Knecht. Ohne den Herrn zu verehren und nur dem Diener dienen wollen – eben diese Puja bringt es mit sich, dass der Diener ihn umbringt. Wer, ohne dich zu verehren, Puja für Mahadeva (Shiva) usw. tut, der schlägt die Wurzel des Baumes ab und er tut bloß Puja der Sprossen des Baumes, den er abschlug. Denn du bist die Wurzel der Veden, der Brahmanas, der Opfer und des Dharma.“¹⁵³

Shri Chaitanya hatte dem zugehört, was Advaita sagte, doch jetzt brüllte er Humkara (eine Ausdrucksweise der Ekstase göttlicher Liebe) und sagte: „Höre wohl meine Worte der Wahrheit. Wenn einer ein solch erbärmlicher Wicht ist, dass er mich verehrt und meinen Diener übergeht, der zerstückelt mich selbst und dessen Puja ist wie Feuer, das meinen Körper versengt. Du, Advaita, bist mir lieber als mein eigener Körper und es ist unerträglich für mich, wenn jemand an dir vorbeigeht. Selbst wenn ein Sannyasi die Bhaktas lästert, stürzt er in die Tiefe und alle seine guten Eigenschaften werden verschwinden.“ Mit hochgehobenen Armen ruft Vishvambhara: „Seid nicht Lästerer und nehmt den Namen Krishna! Wer ohne ein Lästerer zu sein (ohne Vergehen), auch nur einmal Krishna sagt, den wahrlich will ich erretten.“

Die Bhaktas jubeln: „Alles übertrifft er.“ Advaita weint und umfasst seine Füße und Prabhu weint und nimmt Advaita in seinen Schoss.

Diese Geschichte ist unfassbar, denn Advaitas Worte sind schwer zu verstehen. Es ist kein Unterschied zwischen dem allmächtigen Gott und Advaita. Ebenso wie Nityanandas und Advaitas Wortgefechte und Schelten demjenigen höchstes Glück geben, der sie versteht, so auch hier. Die Worte und Taten Vishnus und der Vaishnavas sind unergründlich. Wenn sie einem Gnade schenken, dann mag man ihren Sinn verstehen.

Als Vishvambhara wieder Bewusstsein der Außenwelt hatte, (d.h. wieder im Bewusstsein eines Bhakta und nicht Gottes, des Herrn, war) lachte er und fragte Advaita: „Hat das Kind sich etwa wieder ein wenig ausgelassen und unstet aufgeführt?“ Advaita sagt: „Nein, nichts Unartiges.“ Gaura: „O Nityananda, falls ich unstet und ausgelassen war, wirst du mir verzeihen?“ Nityananda, Chaitanya, Advaita und Haridasa schauen einander an und lachen laut. Dann sagt Vishvambhara zu Advaitas Frau, sie solle schnell kochen und das Mahl Krishna als Opfer darbringen, da sie alle essen wollen. Sie alle gehen zur Ganga, um zu baden. Dann kommen sie zurück. Vishvambhara fällt zu Füßen (der Bildgestalt) Krishnas (im Tempelraum von Advaitas Haus). Advaita fällt zu Vishvambharas Füßen nieder, Haridasa zu Advaitas Füßen. Da lacht Nityananda, als er dieses

153 Advaita ist der vereinte Avatara von Mahadeva und Mahavishnu, was seinen Worten besonderes Gewicht verleiht.

unerhörte Bild erblickt; sieht es doch aus, als ob die drei Gestalten eine Dharma-Brücke offenbarten (die die Fluten des Meers der Wandelwelt überquert). Als Mahaprabhu sieht, dass Advaita zu seinen Füßen liegt, ruft er schnell: „Vishnu! Vishnu!“ Er ergreift Advaitas Hand und sitzt mit (ihm und) Nityananda zum Essen nieder.

Vishvambhara, Nityananda und Advaita sitzen zusammen, alle drei in besonderem Versunkensein in sich selbst. Vor allem schwelgt Nityananda wieder ganz im Rasa des ausgelassenen Knaben. An der Türe sitzt Haridasa und isst dort. Er hat die Kraft (Shakti), alle Offenbarungen zu schauen. Advaitas Frau, die Yogameisterin, trägt die Speisen aus der Küche ins Haus. Im Geiste denkt sie: „Hari, Hari“. Und alle drei göttlichen Herren essen. Nityananda schaut Advaita an und lacht. – In der Krishna-lila ist das eine Absolute in zwei Teilen. Das heißt, Advaita (bzw. Mahavishnu) befindet sich dann in Nityananda (bzw. in Balarama) und somit ist das eine Absolute nur in zwei Gestalten sichtbar, nämlich als Krishna und Balarama.

Das Essen nähert sich dem Ende. Da springt Nityananda auf; wie ein unartiger Knabe wirft er den Reis im ganzen Zimmer ausgelassen umher. (Er begeht eine Verletzung der Regeln, denn bereits berührtes Essen gilt in Indien als höchst unrein.) Chaitanya sagt: „O weh!“ Haridasa lacht. Advaita in hellem Zorn spricht Nityanandas Wesen aus: „Dieser Nityananda ruiniert einem gänzlich die Kaste. Da bin ich in die Gesellschaft eines Trinkers geraten. Hat keinen Guru, nennt sich Sannyasi; wo er geboren ist, an welchem Ort – nichts ist bekannt. Niemand kennt ihn. Selbst seine Kaste ist nicht bekannt und er läuft schwankend umher wie ein trunkener Elefant. Im Westen Indiens hat er Reis gegessen, wo er gerade hin kam; und hier isst er mit den Brahmanas. Dieser Nityananda- (ewige Glückseligkeit-) Trinker ruiniert alle. Es ist so, es ist so, Haridasa!“ In seinem Wutanfall verlor Advaita sein Gewand und nackt und in die Hände klatschend, tanzt er und lacht dröhnend. Gaura lacht über Advaitas Benehmen und lachend zeigt Nityananda zwei Finger. (Nityananda und Advaita: das eine Absolute in zwei Teilen.) Der Zornanfall Advaitas ist rein und so komisch, dass die Alten und die Jungen alle lachen. Als Advaita wieder bei sich war, wuschen sie sich Mund und Hände. Voll Glück umarmten sie einander.

In Prema-Rasa spielten Advaita und Nityananda, die zwei Prabhus. Die beiden sind wie die zwei Arme von Mahaprabhus Gestalt. Immer ist Priti (Prema) zwischen den beiden, nie Mangel an Priti. Beider Streit und miteinander Schelten – es ist Krishnas Lila. Fast wie das Spiel von Kindern ist das Spiel von Vishnu (Gott) und Vaishnavas (Gottgeweihten).

Ich weiß nicht die chronologische Folge all dieser Lilas (offenbarte Spiele Gottes). Ich besinge Krishnas Größe, so wie die Lilas mir aufleuchten. Ich grüße in Ehrfurcht diejenigen, die dem Chaitanya lieb sind, und bitte sie, mir meine Vergehen zu vergeben.

(Der Autor verspricht keinen Bericht in chronologischer Reihenfolge, denn er und die Bhaktas wissen, dass Gauras Lila nicht zeitgebunden ist. Weder hört die eine Lila auf noch fängt die andere an, sondern – wie der Autor oft betont – jede einzelne von diesen Lilas ist ewig und kann jederzeit gesehen werden, wenn der Atma, der selber nicht zeitgebunden ist, die Kraft der höchsten Bhakti besitzt.)

Shri Chaitanya zeigt den Bhaktas seine vielfache Gottesgestalt

Chaitanya-Bhagavata II.8

So geschahen täglich wundersame Dinge, doch außer einigen wenigen Bhaktas des engsten Kreises wusste niemand davon.

Mit seinen Bhaktas tat er Kirtana in Navadvipa. Seine ewigen Begleiter, die an verschiedenen Orten geboren waren, kamen einer nach dem anderen nach Navadvipa und alle wussten, dass Gott, der Herr, Avatara geworden war. Alle Herzen waren voller Glück und die Vaishnavas, die seine Offenbarung gesehen hatten, waren furchtlos und überwältigt von höchstem Glück.

Er betrachtete alle seine Gefährten als seinem eigenen Leben gleich und er, nach dem die Veden ununterbrochen suchen, war hier und umarmte alle in Prema. Er geht in die Häuser all seiner Bhaktas und in jedem Haus zeigt er die vierarmige oder die sechsarmige Gestalt und andere (ewige Gottesgestalten). Je nach ihrem guten Geschick sehen seine Bhaktas, die Diener seiner Füße, die entsprechende Gestalt.

Auf unterschiedliche Weise die Bhakti zu Krishna offenbarend, treibt er im Ozean des Glücks (der Bhakti).

Die Mutter treibt (ebenfalls) in Glück dahin, doch in ihrem Herzen ist Sorge: „Wird er eines Tages das Haus verlassen?“ und als sie ihn zum Baden in der Ganga schickt, sagt er bloß: „Mutter, sag: 'Jaya Krishna, Rama!'“ Wenn sie ihn etwas fragt, so sagt er nichts außer: „Krishna, Krishna!“

Sein Versunkensein (in die liebevollen Gefühle seiner Bhaktas, wie Uddhava, Pahlada usw.) ist unbeschreiblich und jedes Mal ist es denen, die ein solches Versunkensein schon gesehen haben, als ob sie es noch nie zuvor gesehen hätten.

Eines Tages kommt ein Bettler, der Shiva-Lieder singt und auf einer Trommel dazu spielt, um an Prabhus Tor zu betteln; er singt und tanzt. Als Vishvambhara von den überweltlichen Eigenschaften Shivas hört, wird er die Gestalt Shivas mit dem hohen Haarschopf und er springt auf die Schulter des Bettelsängers und ruft: „Ich bin Shankara (Shiva)!“ Und Mahaprabhu fordert ihn auf: „Sing, Sing!“

Der Bettler, ein wirklich großer Mensch, singt und singt Shiva-Lieder und erhielt wirklich alles an einem Orte – denn in seinem Wesen war kein Vergehen und deshalb hatte er das große Glück, dass Gauracandra auf seinen Schultern stand. Als Vishvambhara wieder Bewusstsein der Außenwelt hatte, gab er selbst

Gaben in den Bettelsack und der Bettler hatte das Ziel seines Lebens erreicht; die Rufe „Hari! Hari!“ erfüllten die Luft.

Dann ruft Mahaprabhu die einzelnen Bhaktas, je nach ihrer inneren Wesensart und nennt sie bei den Namen, die sie in seinen früheren Lila hatten: Balarama, Shiva, Shuka, Narada, Prahlada, Lakshmi, Brahma, Uddhava usw. und macht unter Vorwänden (Worten, die andere nicht verstehen) offenbar, wer jeder ist...

Doch nur diejenigen, die von Beginn an hereingelassen waren, durften diesen Tanz sehen, niemand anderes. Gaura hatte den strengen Befehl gegeben, die Tür immer fest zu verschließen, damit die Aussenstehenden keinen Zutritt hätten. Viele eilten herbei, von dem Kirtana angelockt, doch mussten sie draußen bleiben vor dem Tor. Tausende riefen: „Wir wollen auch sehen. Öffnet die Tür.“ Die Vaishnavas waren alle in das Singen der heiligen Namen Krishnas versunken. Sie wussten nicht einmal von sich selbst – von anderem gar nicht zu reden. Die Atheisten unter denen, die nicht herein durften, fingen böse an zu lästern: „Sie betteln ihr Essen zusammen und essen heimlich (Leckerbissen); sie trinken Wein... Nimai ist in schlechte Gesellschaft geraten. Sie sind mit Mantras, Wein und Mädchen beschäftigt!“ Die Bhaktas hören das alles nicht, sie singen und tanzen. Ein Jahr war viele Weltalter und doch wusste niemand davon im Glück, Chaitanya dienen zu dürfen. So wie eine Nacht in der Rasa-Lila viele Weltalter währte und den Gopis wie ein Augenblick schien, so war die Offenbarung, das Aufleuchten der unfassbaren Shakti Krishnas.

Chaitanya-Bhagavata II.9

Dann greift Mahaprabhu einzelne Bhaktas heraus und berichtet von seinen geheimen Taten mit ihnen. So fragt er Shrivasa: „Erinnerst du dich, wie du zuhörtest, als Devananda das Bhagavatam vortrug und erklärte. Da das Bhagavatam durch und durch aus Prema-Rasa besteht, wurde dein Herz weich, als du zuhörtest und du fingst laut zu weinen an. Die Leute, die nicht wissen, was Bhakti-Yoga ist, verstanden nicht, warum du laut weintest. Du selbst hattest kein Bewusstsein der Außenwelt mehr und unter der Gewalt der Prema zeigten sich bei dir Veränderungen wie Tränen usw. Da brachten dich die Zuhörer hinaus vor die Türe und Devananda hinderte sie nicht daran; denn er, der Guru (Lehrer), wusste genau so wenig, was Bhakti ist, wie seine Jünger. Sie ließen dich vor der Türe und du saßest allein und wolltest doch so gerne mehr vom Bhagavatam hören. Da kam ich (aus Vaikuntha) und war in deinem Herzen und gab dir meinen Prema-Yoga. Du hörtest das Bhagavatam und deine Prema-Tränen benetzten die Erde.“ (Premabhakti-Yoga ist die Macht, beim bloßen Hören des Bhagavatam die völlige Einheit der Worte, die von der Lila berichten und der Lila selbst zu erkennen. Doch erst auf der Prema-Stufe des erkennenden liebenden Gottdienens kann das Aufleuchten der ewig seienden Lila erfolgen.)

So gibt er all den anwesenden Bhaktas, mit Advaita angefangen, Erkenntnis von dem, was er mit ihnen tat. Er bleibt unverwandt der Herr, der alle Vereh-

rung und Puja entgegen nimmt. Er lässt Shridhara rufen, damit er seine Offenbarung erleben könne. Sie gehen zu ihm, dem Armen, der das Innere der Bananenstauden verkauft – und nie mehr als Preis verlangt, als was angeboten wird. Shridhara sang die ganze Nacht schlaflos den Namen Krishnas, laut und zum großen Ärger der Atheisten, die meinten, er schreie in der Nacht, weil er vor Hunger nicht schlafen könne. Doch er kümmert sich um nichts und singt in der Nacht in Prema-Yoga laut den Namen.

Auf halbem Weg begegnet Shridhara den Bhaktas. Er wird ohnmächtig im Glück der Prema, als er hört, dass Gaura ihn rufen lässt. Sie heben ihn auf und bringen ihn schnell zu ihm. Im Angesicht Vishvambharas wird er gefasst. Gaura fordert Shridhara auf, seine Gestalt zu sehen. Dieser sieht die (dunkelblau leuchtende) Shyama-Gestalt mit der Flöte, zur rechten Seite Balarama; (er sieht) wie Brahma und alle Devas, Sanaka, Narada, Shuka, die Prakriti und Lakshmi ihn preisen. Shridhara wird (wieder) ohnmächtig, doch Mahaprabhu befiehlt ihm aufzustehen. Er erhebt sich und Gaura fordert ihn auf, ihn zu preisen und Shridhara singt ein Preislied zu seiner Verherrlichung.

Unter anderem sagt er: „Einst warst du in Gokula, heute in Navadvipa. Du hieltest so lange die Bhakti in deinem Inneren verborgen. Durch Bhakti-Yoga erkannte Bhishma auf dem Schlachtfeld, wer du bist. Durch Bhakti-Yoga band dich Yashoda (Bha 10.9.1-23). Durch Bhakti-Yoga ließest du dich von deinem Hirtenfreund Shridama in Vraja besiegen (Bha 10.18.24). Um der Bhakti willen ließest du dich besiegen und du liefst (hier in Navadvipa) umher und hieltest die Bhakti geheim. Doch nun ist diese Verstellung vorbei. Jetzt stehen alle vor dir als dem Herrn und bitten dich um Bhakti.“...

Mahaprabhu versucht, ihm Gaben, große Yogamächte anzubieten, doch Shridhara bittet nur: „Gib mir eine Gabe – dass dieser Brahmana (Shri Chaitanya) sich täglich meine Bananen hole, dass dieser Brahmana von Geburt zu Geburt mein Herr sei, dass dieser Brahmana mit mir streite. Lass die Lotosse deiner Füße mein Herr sein.“

Shridhara weint laut und alle Bhaktas sind überwältigt und weinen. Vishvambhara bietet Shridhara lachend die Gabe an, ein König in einem reichen Lande zu sein. Doch Shridhara will es nicht, will nur die Gabe, immer seinen Namen singen zu dürfen. Mahaprabhu sagt: „Shridhara, du bist mein Diener. Du hast meine Offenbarung als Herr gesehen und doch ändert sich dein Sinn nicht. Ich gebe dir Bhakti-Yoga, wie er sogar den Veden verborgen ist.“ Die Bhaktas jubeln.

Reichtum? Nichts! Familie? Nichts! Wissen? Nichts! – Wer vermag alle diese Diener Chaitanyas zu verstehen? Was bedeutet ihnen Wissen, Besitz, Schönheit, Ruhm, angesehener Familienstand? Es führt nur zu Stolz und erweist sich als wertlos. Das, was der Bananenverkäufer Shridhara erhielt, das haben in Millionen von Zeitaltern die größten Reichen nicht erhalten. Wer hat wohl die Kraft zu erkennen, wer ein Vaishnava ist. Er hat alle Yogamächte (Siddhi) – doch sieht es

aus, als ob er im Elend wäre. Beweis dafür ist Shridhara selbst, der nur die Bhakti begehrte und alle acht Yogamächte verachtete. Alles Leid, das ihr im Leben eines reinen Vaishnava seht, wisst, dass es Freude höchsten Glücks ist. Doch diejenigen, die von Sinnesdingen geblendet sind, wissen nichts und trunken von Gelehrsamkeit und Reichtum, erkennen sie den Vaishnava nicht.

Chaitanya-Bhagavata 2.10

Dann ruft er Nada und fordert ihn auf, eine Gabe zu erwählen. Doch Advaita sagt: „Was ich erbat, das erhielt ich schon.“ Und er brüllt (in Ekstase) und niemand vermag etwas zu sagen.

Das große Aufleuchten der Offenbarung geht weiter. Gadadhara gibt Prabhu Betel, Nityananda hält den Schirm, Advaita und andere große Bhaktas sitzen vor ihm. Er ruft Murari und fordert ihn auf, seine Gestalt zu sehen. Murari sieht Rama, zur linken Sita, rechts Lakshmana und Scharen von Affen die Rama preisen. Murari sieht es nur einen Augenblick, dann fällt er ohnmächtig hin. Er war Chaitanya in die Falle gegangen. Da ruft Vishvambhara: „Murari steh auf, du bist mein Leben. Ich bin Rama. Du bist Hanuman. Schau her und verehere Sita, denn als du ihr Leid sahst, weintest du.“ Er fordert Murari auf, eine Gabe zu wählen, doch Murari will nichts als: Immer seinen Namen singen und in jeder Geburt mit jenen beisammen sein, die Mahaprabhu Diener sind!

Alle Vaishnavas lieben Murari sehr. Murari (der Arzt) ist der Geliebte des Murari Bhagavan in jeder Herabkunft (Murari ist ein Gottesname: Feind und Töter des Dämons Mura.) Chaitanya sagt: „Hört alle zu. Wer immer Murari lästert, auch nur ein einziges Mal, Millionen Male Baden in der Ganga werden ihm nicht helfen. Beim Namen von Hari und Ganga sage Ich: Ich werde ihn schlagen! Verborgenen (gupta) wohnt Murari (Bhagavan) in seinem Herzen, deswegen heißt er Murari Gupta.“ Alle Vaishnavas weinen, ob der großen Gnade, die er Murari erwies. Murari und Shridhara liegen vor ihm und weinen und er isst Betel und donnert und donnert.

Dann ruft Mahaprabhu Haridasa und fordert ihn auf, ihn anzuschauen und sagt: „Du bist größer als mein eigener Körper, deine 'Kaste'¹⁵⁴ ist mir teuer! Als die Mohammedaner dich quälten, da zerriss es mir das Herz. Als sie dich in der Stadt herumschleppten und schlugen, kam ich, von deinem Leid ergriffen, aus Vaikuntha mit dem Chakra in der Hand, um sie alle zu erschlagen. Doch du dachtest nur an das Wohl derer, die das Leben aus deinem Körper heraus treiben wollten. Bei allen Schlägen hattest du keine üblen Gedanken gegen sie, die dich schlugen, sondern wolltest Heil für alle und da konnte ich keine Gewalt anwenden und das Chakra, das ich um deinetwillen mitgebracht hatte, war zwecklos.

154 Haridasa Thakur, als gebürtiger Moslem, ist ein Kastenloser. Hiermit drückt Mahaprabhu deutlich aus, dass keine Kaste so bedeutsam ist, wie die reinen Geweihten Gottes.

Ich konnte wegen deines Entschlusses, nur Gutes für sie zu wollen, keinen erschlagen und da habe ich, ungesehen, alle die Schläge auf meinen eigenen Körper genommen. Schau her und sieh die Male selbst.“

Bei den Worten des Herrn voller Gnade und Erbarmen fiel Haridasa in Ohnmacht zu Boden. Kein Bewusstsein der Außenwelt, kein Anzeichen von Atem, versunken in Ananda. Mahaprabhu fordert ihn auf, aufzustehen und die Augen mit dem Aufleuchten seiner Offenbarung zu füllen. Haridasa steht auf. Doch was kann er sehen, seine Augen weinen bloß Haridasa sagt: „Herr, dem Ärmsten der Sünder, Gnade! Ich bin der Erbärmlichste, von allen Kasten ausgestoßen, wie soll ich deine Größe preisen können? Wer mich berührt, muss sofort baden!“ Haridasa bittet, immer an ihn denken zu dürfen. „Ich bin nicht würdig, dich anzuschauen. Nur um eine Gabe bitte ich.“ Mahaprabhu sagt: „Sprich es aus, sprich es aus! Da ist nichts, was ich dir nicht geben könnte, alles ist dein!“ Haridasa bittet mit gefalteten Händen: „Gib mir Herr, mir dem Armseligen, eine große Hoffnung. Mag ich das zu mir nehmen dürfen, was deine Diener, die den Lotossen deiner Füße dienen, beim Essen übrig lassen. O Sohn Shacis, Herr, Vater, habe Gnade. Lass mich ein Hund an der Türe deiner Bhaktas sein.“

(Die Reste der Speisen, welche die großen Bhaktas berührt und dadurch geheiligt haben, besitzen läuternde Gnadenkraft. Sie sind zu Prasada geworden.)

Voll Premabhakti sagt Mahaprabhu: „Hör zu, mein Haridasa, wer auch nur einen Tag mit dir zusammen weilt, mit wem du auch nur einen Augenblick sprichst, er wird sicherlich zu mir kommen, so ist es und nicht anders. Wer gläubiges Vertrauen zu dir hat, der hat gläubiges Vertrauen zu mir. Ich weile immerdar in deinem Körper. Durch dich vermag einer zu erkennen, dass ich der Herr von Vaikuntha bin. Du hältst mich ewiglich in deinem Herzen gebunden. Ich gebe dir solche Bhakti, dass du nie ein Vergehen begehen wirst – weder zu mir noch zu meinen Vaishnavas.“ Und alle Vaishnavas jubeln.

Geburt, Familie, Werke, Reichtum erreichen nichts. Ohne innere Qual des sich Erbärmlichwissens (arti) erreicht man den Reichtum der Prema zu Krishna nicht. So wie Prahlada ein Asura zu sein scheint und Hanuman ein Affe, so scheint Haridasa von niedrigster Geburt zu sein.

Bestrafung Mukundas

Mukunda aber saß draußen, hinter einer Wand des Hauses und hatte nicht die Kraft vor ihn hinzutreten. Alle Bhaktas lieben ihn sehr, denn alle wissen um sein Herz und Leben. Er tut dauernd Kirtana und lauscht Mahaprabhu und niemand weiß, warum er so hart bestraft wird. Weder ruft ihn der Herr, noch vermag er selbst zu kommen. Alle grämen sich um seinetwillen. Da sagt Shrivasa: „Sag, o Herr der Welten, was für ein Vergehen hat Mukunda gegen dich begangen? Du liebst ihn, er ist unser aller Leben; wir werden doch alle von Mukundas Gesang ergriffen! Er ist so stark der Bhakti gewidmet, immer bedacht, kein Vergehen zu

begehen und niemanden zu missachten. Wenn er doch ein Vergehen begangen hat, dann bestrafe ihn und gib ihm in Gott gegründeten Frieden. Warum hältst Du einen Diener von dir fern? Wenn du ihn nicht rufst, vermag er nicht vor dich hinzutreten! O Herr, tue das Beste für ihn.“

Mahaprabhu: „Sage das nicht noch einmal! Wage nicht, noch einmal um dieses Bürschlein willen mich zu bitten. Er ist heute genau so wie früher – bald mit Grashalm im Mund, (Zeichen tiefster Demut, sich niedrig wie Vieh zu dünken) bald angriffslustig mit dem Stock in der Hand. (Mit einer Hand berührt er meine Füße und mit der anderen Hand würgt er meine Kehle.) Dieses Bürschchen mit dem Grashalm und dem Stock darf mich nicht sehen.“

Da sagt der große Bhakta Shrivasa, ein guter Sprecher: „Wer ist berufen, deine Worte zu verstehen. Wir vermögen doch in Mukunda keinen Fehler zu entdecken. Wir sagen das unter Berufung auf die Lotosse deiner Füße, die Furchtlosigkeit schenken.“

Mahaprabhu sagt: „O dieses Bürschchen! Je nachdem, wo er hingeht, redet er entsprechend und gebärdet er sich. Mit Advaita zusammen liest er Yoga-Vashishtha und dann tut er wieder, als ob er in Bhakti-Yoga wäre, kommt und tanzt und singt, mit dem Grashalm im Mund. Wenn er zu Leuten von anderer Richtung geht, dann redet er so wie sie, hat keine Achtung für Bhakti und geht mir an die Kehle und sagt: 'Es gibt etwas, was größer als Bhakti ist.' So schlägt er mich immer wieder und wieder! Er vergeht sich gegen die Bhakti und deshalb darf er mich nicht sehen.“

Mukunda hört das alles von draußen und vernimmt, dass er ihn nicht sehen dürfe. „Mahaprabhu weiß, dass ich einstmals, unter dem Einfluss meines früheren Guru, die Bhakti ablehnte, die seine eigene Shakti ist.“ So dachte Mukunda und beschloss: „Es gebührt sich nicht, diesen Körper, in dem ich Vergehen begangen habe, länger zu behalten. Von diesem Körper will ich mich lossagen.“ Mukunda fragt Shrivasa: „Sag, was hat Mahaprabhu gesagt? Wann werde ich seine Offenbarung als Gott, der Herr, sehen dürfen?“ Mukunda weint bitterlich und sein Leid fühlend, weinen alle Bhaktas.

Mahaprabhu sagt: „Wenn er eine Million Geburten hinter sich hat, darf er mich zweifellos sehen.“ Da wurde Mukunda, der Diener Shri Chaitanyas, von Ananda-Glück überwältigt und er wiederholt in Tränen, dass er ihn nach einer Million Leben sicher sehen werde: „Ich werde sehen dürfen, ich werde sehen dürfen!“ Er fing an zu tanzen, von Prema überwältigt. Er tanzt und sie alle hören seine Worte: „Ich werde sehen!“

Da lacht Mahaprabhu und sagt: „Ruft sofort Mukunda!“ Sie alle rufen: „Mukunda, komm her!“ Mukunda wusste nicht warum, doch freute er sich ein wenig. Mahaprabhu sagt: „Dein Vergehen ist fortgewischt! Komm, schau mich, erhalte dein Gnadengeschenk.“ Die Bhaktas, alle in Ananda, erfassten ihn und brachten ihn vor Gaura und Mukunda sah die Ishvara-Offenbarung Chaitanyas und stürzte zu Boden. Mahaprabhu: „Steh auf, steh auf, mein Mukunda. Da ist

kein Stäubchen von Vergehen mehr in dir. Was du tatest, war die Folge davon, dass du dich nicht in Gesellschaft der rechten Menschen aufhieltest. Jetzt hat die Bhakti in dir mich besiegt; denn als du hörtest, dass du mich nach Millionen Geburten zu sehen bekommst, hast du dich gefreut, dass du mich sicher sehen wirst, auch wenn es nicht heute, sondern nach Millionen Geburten sein wird. Du hast fest geglaubt, dass meine Worte wahr sind und du sicherlich meinen Anblick erhalten wirst – dadurch hast du mich für immer in dein Herz gebunden. Du bist mein Sänger, du bleibst bei mir; es war nicht ernst gemeint, was ich von Millionen Geburten sagte. Wenn du Millionen Vergehen begehst, sie sind unwahr, du wirst mir immer lieb und teuer sein. Dein Körper besteht aus Bhakti, du bist mein Diener. Auf deiner Zunge wohne ich immerdar.“

Als Mukunda die ermutigenden Worte Mahaprabhus hörte, weinte er und klagte sich selbst an und schalt sich: „Dieser mein fauler Mund stimmte nicht zu, dass Bhakti das Höchste ist. Ich habe keine Bhakti. Was tut es gut, ihn sehen zu dürfen. Kann es Freude ohne Bhakti geben? Wie ging es dem Duryodhana? Krishna zeigte ihm seine Allgestalt (Mahabharata Udyoga-Parva 130-131), welche die Veden zu ergründen sich mühen; Duryodhana sah sie – und doch ging er mit seinem Geschlecht erbärmlich zugrunde! Er hatte keine Freude bei seinem Anblick; – warum? Es mangelte ihm an Bhakti.¹⁵⁵ O weh, dass dieser mein fauler Mund nicht um Bhakti bat. Was hilft es, ihn sehen zu dürfen – die Freude des Prema kann mir nicht zuteil werden! Durch die Kraft des Bhakti-Yoga vermag der Ananta wie im Spiel unendlich viele Universen zu tragen – auf jedem seiner Tausenden von Häuptern so wie ein Tröpflein – und er ist trunken vom Singen deines Ruhmes und trägt alles, er, der selbst doch ohne Grundlage und Stütze ist. – Wieso vermag er es? Durch die Kraft des Bhakti-Yoga. Weil ich sündigen Sinns nicht um Bhakti bat, kann es in zahllosen Geburten mit mir nicht aufwärts gehen. Durch Bhakti-Yoga wurde Narada zum großen Seher. O ich armseliger Wurm, dass ich nicht um Bhakti bat, denn ohne Bhakti habe ich nicht die Shakti (Kraft), dich zu sehen!“

Mukunda reckt die Arme hoch und weint, Mukunda, der große Diener. Der Körper zittert unter seinen heftigen Atemstößen. Mukunda ist ein Bhakta, der außer ihm nichts kennt, er ist von Ewigkeit her ihm eigen. Wie soll ich ihn beschreiben? Er zählt zu denen, die Chaitanya sehr, sehr lieb sind. Er, Gaura, schämte sich ein wenig, als er Mukundas Niedergeschlagenheit sah. Er scheut sich immer, als Herr letzte Wahrheiten auszusprechen, (er hatte mehr gesagt, als Mukunda ertragen konnte) und er sagt: „Die Bhakti des Mukunda ist mir sehr lieb und teuer! Wo immer du auch singst, dort werde ich sichtbar werden! Was du sagtest, es ist nur zu wahr: Ohne Bhakti ist alles umsonst, selbst wenn einer mich mit seinen Augen sieht!“

(Gemeint ist nicht etwa ein Sehen mit Augen der "Frömmigkeit", mit denen man etwas subjektiv sieht, was objektiv gar nicht da ist. Ohne Gottes eigene

155 Vgl. Bha 4.29.45: „Sie sehen ihn und doch sehen sie ihn nicht...“

Erkenntniskraft [Bhakti] sieht man, auch wenn man den edelsten Charakter und die größte Tugend hat, höchstens einen einzigartigen Menschen. Das, was die ewige Wirklichkeit tatsächlich ist, sieht nur Gottes eigene Erkenntniskraft, die Bhakti; nur mit ihrer Hilfe, kann man sehen, wer tatsächlich Gott ist.)

„Alles, was du, Mukunda, sagtest, das alles sind meine Worte. Wie sollten auch andere Worte auf deine Lippen kommen. O Mukunda, ich verteile die Bhakti; durch deine Gesänge will ich Bhakti austeilen! Sieh her, all die Vaishnavas hier, sie werden tief erfasst, wenn du singst. So wie du Mir lieb und nahe bist, so mögest du allen diesen großen Bhaktas hier lieb sein. Wo immer auch ich Avatara werde, dort wirst du mein Sänger sein!“

Bestrafung der Mutter

Chaitanya-Bhagavata 2.22

Eines Tages saß Mahaprabhu wieder auf dem Throne Vishnus und offenbarte, dass er der Herr, Gott selbst, ist. Er teilt Bhakti-Yoga aus und er gewährt, was ihnen lieb ist, Bhakti zu ihm, die sie für sich selbst und für andere erbitten. Lachend gibt er allen Premabhakti.

Shrivasa: „Gib der Aai (Chaitanyas Mutter Shaci) Premabhakti; alle wünschen es.“ Mahaprabhu: „Sag das nicht, Shrivasa! Ich werde ihr nicht Prema geben. Sie beging ein Vergehen (Aparadha) gegen Vaishnavas; das steht der Premabhakti im Wege.“

(Unter dem Einfluss der Yoga-Maya [der Lila-Shakti des Herrn] beging seine Mutter ein Vergehen gegen Advaita [Advaita: der Zweitlose, der Unvergleichliche], den sie Dvaita [das bedeutet: der Entzweier] nannte. Sie tat das, weil sie meinte, dass Vishvarupa, ihr älterer Sohn, unter dem Einfluss Advaitas das Haus verlassen hatte und Sannyasi [Mönch] geworden war.)

Shrivasa, der große Sprecher sagt: „Wenn es so ist, dann wollen wir alle den Körper aufgeben. In ihrem Schoße bist du sichtbar geworden; wie ist es möglich, dass sie nicht des Prema-Yoga würdig ist! Sie ist unser aller Leben, sie ist die Mutter aller. O Herr, gib deine Verstellung auf, schenke ihr Bhakti! Du bist ihr Sohn und sie ist die Mutter aller Mütter. Ein Kind wägt nicht das Vergehen seiner eigenen Mutter. Falls sie auch ein Vergehen gegen einen Vaishnava begangen hat, begnadige sie und hebe somit ihr Vergehen auf.“

Mahaprabhu: „Ich lehre euch dies: Ich kann ein Vergehen gegen einen Vaishnava nicht wegnehmen, es sei denn der Vaishnava selbst verzeiht es, wenn er darum gebeten wird. Sie beging ein Vergehen gegen den Nada. Wenn sie von ihm Verzeihung erhält, dann nur erhält sie die Gnade (Prasada) von Prema. Wenn sie den Staub der Füße Advaitas auf ihr Haupt nimmt und Advaita ihr vergibt, dann wird sie Premabhakti erlangen; das ist Meine Regel!“

Da gingen die Bhaktas zu Advaita und berichteten alles. Er vergegenwärtigt sich sofort den von Zeit und Raum unbegrenzten Gott (Vishnu) und sagt: „Wollt ihr mir mein Leben rauben! In ihrem Schoss wurde Nimai Avatara, sie ist meine Mutter, ich bin ihr Kind. Ich bin der Empfänger des Staubs der Füße der Aai. Ich verstehe nichts von ihrer Größe. Sie ist Vishnu-Bhakti, sie ist die Aai, sie ist die Mutter der Welt. Wie könnt ihr von so etwas überhaupt reden? Obwohl es nur ein Wort dieser Welt ist und ein Wort der Volkssprache (im Sanskrit: Arya, die Edle) so nimmt doch die Kraft des bloßen Wortes Aai alles Leiden hinweg, wenn es jemand ausspricht. Sie ist die Ganga, sie ist die Aai, kein Unterschied besteht zwischen beiden. Devaki-Yashoda, das ist sie.“

Während er sprach, versank er (in ihre Größe) und verlor das Bewusstsein der Außenwelt. Da verstand die Aai, dass ihre Zeit gekommen war, kam aus dem Inneren des Hauses heraus und nahm den Staub von den Füßen Advaitas und salbte damit ihr Haupt; obwohl sie die Größte aller Vaishnavas ist, Bhakti in Gestalt, die sogar die Kraft hat, ihn in ihrem Schoss zu tragen. Als sie den Staub von Advaitas Füßen nahm, wurde sie überwältigt von Prema und verlor das Bewusstsein der Außenwelt. Da rufen die Bhaktas: „Er ist siegreich! Er ist siegreich!“ – Dass Advaita ohne Bewusstsein der Außenwelt ist, geschieht durch die Größe und Kraft der Aai. Dass die Aai ohne Bewusstsein der Außenwelt ist, wird durch das Erleben der Größe und Kraft Advaitas verursacht. So überwältigt die Macht des einen den anderen.

Da lacht Vishvambhara, der auf dem Throne Vishnus sitzt und sagt zu ihr: „Jetzt sei dir Vishnu-Bhakti zuteil, denn du hast keinen Aparadha mehr gegen Advaita.“ In dieser Weise lehrte er, die Mutter als Beispiel nehmend, dass man sich vor Vergehen gegen die Vaishnavas hüten solle.

Der mohammedanische Schneider

Chaitanya-Chandrodayam II

(Das Spiel Bhagavans ist ganz spontan, seine Gnade ist ursachlos. Zu seiner Mutter und zu einzelnen geliebten Gefährten ist er zuweilen streng und scheinbar ganz Unwürdige überschüttet er mit Gnade.)

Eines Tages umrundete Mahaprabhu den Tempel in Shrivastas Haus. In einer Ecke saß ein mohammedanischer Schneider und nähte; er war ein Trunkenbold. Als er Vishvambhara sah, wurde er trunkener als vom Schnaps trinken und wurde vollkommen hilflos. Mit großen Augen lachte er: „Hi, hi, hi, was habe ich denn da gesehen?“ Haaresträuben war auf seinem Körper, Tränenströme, die ganze Brust war nass und er warf das Tuch (an dem er nähte) weit weg und fing mit hochgeschleuderten Armen an zu tanzen.

Als Mahaprabhu das sah, sagte er zu Shrivasa: „Woher kommt denn plötzlich das Freudenfest dieses Mannes?“ Shrivasa sagte scherzend: „Bhagavan, das ist die unerhörte Macht deiner Freude, die alle Überlegung wegnimmt, dass er, dessen Verstand vom vielen Schnaps trinken nicht verwirrt ward, in einer Sekunde, da du ihn anblicktest, vollkommen trunken wurde und dass der Sünder sündlos wurde und frei von der Unwissenheit und ein Bhakta, der das höchste Wohl der Welt bedeutet.“

Krishnas Name wurde seine einzige Zuflucht und er verließ sein Heim, nahm das Gewand eines Avadhuta an, tanzte und sang. Obwohl die führenden Mohammedaner ihn beschimpften und bedrohten, fuhr er fort, im gemeinsamen Singen (Sankirtana) von Gottes Namen (Hari-Nama) seine Zeit zu verbringen.

Wenn jemand ihn fragte, sagte er: „Vishvambhara ist Gott und nichts anderes.“ Alle Bhaktas bemühten sich gemeinsam, nach seinen Lebensnotwendigkeiten zu sehen. Und wie ein Vollkommener wandelte er in der Welt.

Vidyanidhi und Gadadhara

Chaitanya-Bhagavata 2.7

Nun verneht von Shri Vidyanidhi, mit Namen Pundarika, dem Geliebtesten Krishnas, dem Gauranga befohlen hatte, in Chatigrama (in Ostbengalen) sichtbar zu werden. Ishvara hatte sich in Navadvipa offenbart, doch er seufzte tief, denn er bekam den Pundarika Vidyanidhi nicht zu sehen und den Tanz abbrechend ruft Mahaprabhu: „Pundarika, Väterchen!“ und weint. „O Pundarika, mein Väterchen und Freund, wann werde ich dich zu sehen bekommen?“ Doch die Bhaktas wussten nicht, wen er meint. Sie wussten nur, dass Pundarika ein Name Krishnas ist und dass Vidyanidhi sicherlich ein ihm lieber Bhakta sein müsse. Als er wieder Bewusstsein der Außenwelt hat und wieder weiß, wer er ist, wo er weilt und was er tut, da sagt er: „Ihr seid glücklich zu preisen, dass ihr begehrt, von ihm zu hören. Sein ganzes Leben ist unerhört – sein bloßer Name heiligt die Welt. Er lebt in Luxus, wie einer, der sich den Lebensgenüssen verschrieben hat und niemand vermag zu erkennen, dass er ein Vaishnava ist. Ein Brahmana, geboren in Chatigrama; er ist ein Gelehrter, der die Pflichten seines Lebensstands als Brahmana erfüllt und von allen Leuten geachtet ist. Doch treibt er immerdar im Meer von Krishna-Bhakti. Er scheut sich, mit seinen Füßen die Ganga zu berühren und badet deshalb nicht in der Ganga und geht nur nachts zum Anblick der Ganga. Er kann es nicht ansehen, dass die Leute sich mit Gangawasser den Mund ausspülen, die Zähne putzen, die Haare waschen. Es tut ihm im Herzen weh und deshalb geht er nur nachts, um die Ganga zu sehen. Vor der Gottesverehrung trinkt er Gangawasser und tut dann Puja (die Verehrung der Bildgestalt Gottes) – so wie es alle Pandits (Gelehrten) tun sollten. (Also nicht,

wie die Leute sonst tun, um sich von Sünden loszuwaschen, sondern um der Puja, der Verehrung, willen.) Er ist zurzeit in Chatigrama, doch wird er schnell kommen, ihr alle werdet ihn zu sehen bekommen! Doch wird ihn niemand auf der Stelle erkennen können. Er sieht wie einer aus, der den Sinnengenüssen hingegeben ist. Ohne seinen Anblick kann ich keine Ruhe finden, ihr müsst ihn alle anziehen und hierher bringen.“

Da Ishvara ihn anzog, brach Pundarika nach Navadvipa auf, mit viel Gefolge von Dienern und Brahmana-Schülern. Er ließ sich in Navadvipa nieder, doch hielt er sein Wesen verborgen und die Leute hielten ihn für einen, der den Luxus des Lebens genießt. Die Vaishnavas erkannten ihn nicht; nur einer, Mukunda, erkannte sein Wesen, denn er war mit ihm im gleichen Dorfe aufgewachsen.

Nun war der Pandit Gadadhara Mukundas großer Freund und Mukunda sagt zu ihm: „Da ist ein wunderbarer Vaishnava angekommen; hör gut zu, ein Vaishnava, wie du ihn zu sehen begehrt. Ich will ihn dir heute zeigen. Vergiss nie, ich bin immer dein Diener.“ ...

Pundarika begrüßte Gadadhara und bot ihm einen Sitz an. Er fragte Mukunda, wer er sei, denn sein Körper leuchte ja von Krishna-Bhakti, seine Gestalt und sein Charakter seien sehr schön. Mukunda sagte: „Das ist Shri Gadadhara, der von Kindheit an kein Interesse an der Welt hat. Die Vaishnavas lieben ihn sehr. Er hat von dir gehört und ist gekommen, dich zu sehen.“

Pundarika freute sich und redete mit ihm respektvoll. Er sah aus wie ein Königssohn, saß auf einem edlen Sofa mit Baldachin auf einem federleichten weichen Sitz, mit prachtvollen Kissen um sich herum, mit seidenen Überzügen; edlen Trinkgefäßen, Spucknapf, Betelbehälter; herrliche Schränke waren an den Wänden. Pundarika Vidyanidhi isst Betel, seine Lippen leuchten rot. Zwei Diener fächeln ihm mit Pfauenfedern Luft zu, ein aufrechtes Zeichen aus Sandel ist auf seiner Stirn, Parfümpuder, langes wohlgepflegtes Haar mit duftenden Ölen. Durch die Kraft der Bhakti sieht er aus wie der Gott der Liebe. Wer ihn nicht kennt, meint, er sei ein Königssohn. Im Zimmer ist ein Schaukelbett, alles ist so, wie es zu einem Leben in Luxus gehört. Gadadhara sah das alles und ein großer Zweifel entstand in seinem Herzen. Er dachte: „Das ist ja ein seltsamer Vaishnava!“ Er hatte gehört, er werde einen Bhakta finden, doch die Bhakti, mit der er gekommen war, schwand dahin beim Anblick dieses Mannes.

Mukunda wusste, was im Herzen Gadadharas vor sich ging und machte sich daran, das Wesen Pundarika Vidyanidhis zu offenbaren, denn vor Gadadhara kann nichts verborgen bleiben. Mit schöner Stimme singt Mukunda von Krishna und zwar Strophen, die von der Größe der Bhakti handeln.

Als Pundarika Vidyanidhi diese Beschreibung des Bhakti-Yoga hörte, fing er an zu weinen, Ananda-Ströme von Tränen, Zittern, Schweiß, Ohnmacht, Härchensträuben, Brüllen, alles geschah zugleich. (Fast alle Sattvika-Bhavas [äußere Merkmale der ekstatischen Liebe zu Gott, Premabhakti] treten zugleich auf.) Er donnert: „Fahre fort, fahre fort!“ und kann sich nicht fassen und fällt zu Boden.

Er stößt an alles an, zerbricht alles, nichts bleibt verschont. Wo waren die edlen Dinge, die Kästchen, der Betelbehälter, die Wassergefäße? Das edle Bett, das weiche, lag auf der Erde, von seinen Füßen geschlagen und die edlen Gewänder werden unter seinen Händen zu Fetzen. Wo ist das gepflegte Haar? Im Staube wälzt er sich und weint: „Krishna, mein Krishna, mein Leben – o ich bin wie Holz, wie Stein (stumpf, ohne Bhakti)!“ Er bereut, klagt und weint laut: „O du bist Avatara geworden und ich bin betrogen worden, leer ausgegangen.“ Er weint, rollt am Boden, zittert. Zehn Leute können ihn nicht halten; alles im Raum ist in Fetzen, in Stücken, Staub unter seinen Fußritten. Nur das blieb, was die Diener retten konnten, bis er schließlich ohnmächtig wurde, leblos hinschlug – Pundarika Vidyanidhi im Meer der Ananda.

Das erschüttert Gadadhara und er wundert sich sehr und denkt: „O, ich verachtete diesen Edlen in meinem Herzen. O, ich kam in einem üblen Augenblick.“ Gadadhara umarmt Mukunda, badet ihn mit seinen Tränen und sagt: „Du hast die edle Tat eines Freundes getan, mir diesen Bhakta Pundarika Vidyanidhi zu zeigen. Da bin ich ja beinahe in ein großes Unheil gestürzt, du warst dabei und hast mich gerettet. Ich sah den Luxus und hielt ihn für einen Luxus-Vaishnava. Du hast verstanden, was ich fühlte und hast seine Bhakti hervortreten lassen. Ich beging ein Vergehen in meinem Herzen. – Bitte, sei gut zu mir, dass ich ein solches Vergehen überwinde. Alle Bhaktas, die diesen Weg (der Bhakti) beschritten haben, sie haben jemanden, der sie unterweist. Doch ich habe diesen Pfad betreten, ohne einen Guru zu suchen, von dem ich Mantra und Unterweisung erhalte. Ich habe ihn im Herzen missachtet. Ich will sein Schüler werden, dadurch wird das Vergehen gut gemacht werden.“ Gadadhara sagt Mukunda, dass er von Pundarika Einweihung nehmen wolle. Mukunda freut sich und lobt ihn.

Nach sechs Stunden kam Pundarika Vidyanidhi wieder zum Bewusstsein der Außenwelt und setzte sich nieder, noch voller Unruhe.

(In der Premabhakti setzt das Bewusstsein der Außenwelt aus, 1. wenn Bhagavan oder die Bhaktas von etwas so erfüllt sind, dass sie sich selbst ganz vergessen und wie Irrsinnige tanzen und singen; 2. wenn sie wie ohnmächtig werden, beinahe ohne Atem; die äußeren Sinne setzen aus, doch ist der Atma, die Seele, ganz im unmittelbaren Schauen und Erleben und Dienen Gottes und seiner Lila. [Nach Rupa Goswamis 'Bhakti-rasamrita-sindhu'])

Gadadhara weint endlos, der Strom der Tränen benetzt seinen ganzen Körper.

Da freut sich Pundarika Vidyanidhi, nimmt Gadadhara in seinen Schoß und Gadadhara ist voller Furcht und Ehrfurcht. Mukunda spricht für Gadadhara und erklärt Pundarika Vidyanidhi, was in Gadadharas Herzen vor sich ging. Er wolle zur Entsöhnung seiner Schuld von ihm Einweihung in den Mantra nehmen. Gadadhara sei ein Vishnu-Bhakta von asketischem Wesen, von Kindheit ernst wie die Alten. „Von Kindheit an ist er bei Ishvara (bei Chaitanya) als sein Diener und er ist der Guru-Schüler-Verbindung würdig. Denkt darüber nach und an

einem guten Tag gibt ihm den Mantra, der ihn zu dem von ihm erwählten, geliebten Aspekt Gottes führt.“ (Ishta-mantra-diksha.)

Pundarika Vidyanidhi lacht und sagt: „Da hat mir der Schöpfer einen großen Edelstein gegeben. Es ist ein gutes Schicksal, das einem einmal in vielen Leben beschert wird, einen solchen Schüler zu bekommen. Am kommenden zwölften Tage der hellen Monatshälfte wird dir zuteil werden, was du begehrst.“ Gadadhara beugt sich verehrend vor ihm nieder.

Mukunda und Gadadhara nahmen Abschied und gingen zu Gaura, der von Pundarikas Ankunft aus ihrem Munde hörte und sich im Herzen sehr freute. Pundarika Vidyanidhi kam ungesehen, nachts zu Gaura, der allein war, so dass niemand davon wissen konnte. Als Pundarika ihn sah, wurde er ohnmächtig und konnte ihm nicht einmal zu Füßen fallen. Dann, als er wieder bei Bewusstsein ist, brüllt er und weint und verflucht sich selbst: „Krishna, mein Leben, Vater aller Welten – alle hast du errettet, mich allein hast du um deine Gnade betrogen.“

Vishvambhara, der elterliche Liebe zu seinen Bhaktas hat, kennt seinen eigenen Geliebten, steht verwirrt auf, nimmt ihn in seinen Schoß und weint: „O Väterchen Pundarika. Heute, Vidyanidhi, habe ich dich endlich zu sehen bekommen.“ Das hörten die Bhaktas und nun wussten sie, dass Pundarika Vidyanidhi gekommen war.

Dann nimmt Pundarika Vidyanidhi den Gaurasundara in seinen Schoß und begießt ihn mit seinen Tränen. Die Bhaktas erkannten, dass Pundarika Vidyanidhi der 'Liebste des Prabhu' ist und Prema und das Gefühl 'wir gehören zusammen' erfüllt ihre Herzen. Es war, als ob Gaura in Pundarikas Wesen versunken wäre und für drei Stunden liegt er leblos in seinem Schoß. Dann kommt er zum Bewusstsein der Außenwelt zurück, ruft "Hari!" und sagt: „Heute hat Krishna all meine Wünsche erfüllt.“ Mit Pundarika und allen Bhaktas tut er Kirtana. Er sagt: „Sein Titel ist Pundarika Vidyanidhi (Meer des Wissens), doch er ist ein Schatzhaus für die Verteilung von Premabhakti.“

Dann bittet Gadadhara um die Erlaubnis, von Pundarika Einweihung in den Mantra empfangen zu dürfen und berichtet, wie unrecht er sich gegen Pundarika Vidyanidhi verhalten hatte. Als sein Schüler werde er sicherlich Verzeihung des Guru erhalten. Mahaprabhu war zufrieden und sagt ihm: „Tue es schnell, tue es schnell!“ Gadadhara erhielt die Einweihung in den Mantra von Pundarika Vidyanidhi. Beide sind Krishna-Chaitanya so sehr lieb: würdiger Guru und würdiger Schüler.

(Gadadhara ist Krishnas ewige Shakti Radha; Vidyanidhi ist in der Krishna-lila Vrishabhvanu, Radhas Vater. Zwischen beiden besteht seit Ewigkeit eine Verbindung, die in dieser Lila in der Beziehung zwischen Guru und Schüler wieder auflebt.)

Die Bestrafung des mohammedanischen Richters (Kaji)

Chaitanya-Bhagavata 2.23

Der Held von Vaikuntha (Narayana) spielte mit dem ihm lieben Nityananda und allen Bhaktas im Rasa des eigenen Namens. Jede Nacht fand Kirtana statt. Doch diejenigen, die nichts davon sehen und hören dürfen, lästern über die Bhaktas und ihr Tun: „Im Kaliyuga Vaishnavas? Das gibt es nicht. Das sind alles Leutchen, die nicht genug zu essen haben. Man sollte sie alle in die Ganga werfen; der Nimai Pandit hat die ganze Stadt verseucht.“

Einige versuchen mit List und Tücke herein zu kommen, wenn Kirtana stattfindet. Es tut vielen weh, dass sie nicht herein dürfen. Sie bitten Bhaktas, ihnen dazu zu verhelfen, doch den Dienern Chaitanyas ist bekannt, dass Mahaprabhu allwissend ist und aus Furcht nimmt kein Bhakta einen Nichtbhakta mit.

Ein Asket in Navadvipa, ein sehr guter Mensch, der nur von Milch lebte, begehrte Mahaprabhus Kirtana sehen zu dürfen. Er bittet Shrivasa täglich, ihn in das Haus hineinzulassen, damit seine Augen ihren Sinn dadurch erfüllen könnten, dass er ihn tanzen sehe. Angesichts der Lauterkeit seines asketischen Lebens beschließt Shrivasa, ihn im Hause zu verbergen.

Der Herr der Welten tanzt im Kreise seiner erwählten Bhaktas. Diese singen: „Krishna Rama Mukunda Murari Vanamali!“ Nityananda und Advaita tanzen und singen zusammen. Außer Hari-Rufen ist nichts zu hören. Vishvambhara ist in Tränen. Er zittert, seine Härchen sträuben sich, er brüllt – doch er, der alles erkennt, weiß, was in den Herzen ist. Er weiß, dass der Brahmana verborgen ist und bricht den Tanz ab. Er sagt, dass er heute keinen Prema-Yoga habe, es müsse sicherlich jemand verborgen sein. Shrivasa sagt in Furcht: „Prabhu, kein Heuchler ist hereingekommen, nur ein edler Brahmana, der lauter ist, nur von Milch lebt. Er hat großes Begehren, deinen Tanz zu sehen und er ist hier verborgen.“ Prabhu Vishvambhara befiehlt in Zorn: „Werft ihn sofort aus dem Hause, sofort! Er hat nicht die Kraft, meinen Tanz zu sehen. Bedeutet Milch trinken, Bhakti zu mir haben?“ Gaura reckt die Arme in die Höhe und sagt: „Milch trinken führt nicht zu mir. Wenn ein Kastenloser bei mir seine Zuflucht nimmt, der ist mein und ich bin sein. Doch wenn einer ein Sannyasi ist und nicht bei mir Zuflucht nimmt, der ist nicht mein. Ich werde jeden zu Staub machen, den ich hier sehe (und der nicht bei mir seine Zuflucht nimmt).“

Der Brahmana verließ in großer Furcht schnell das Haus und dachte, „dass ich ein klein wenig sehen durfte, ist mein gutes Geschick. Unerhört ist das Tanzen, unerhört ist der Kirtana, meinem Vergehen entsprechend wurde mir gedroht.“

Nur einer, der Gott dienen will, wird so denken. Nur einer, der Gott dienen will, wird freudig Mahaprabhus Strafe auf sich nehmen. Vishvambhara, der innere Zeuge in allen Wesen, wusste, was in ihm vorging und ließ ihn zurückrufen. Gauranga setzte die Lotosse seiner Füße auf sein Haupt und sagte: „Lass die

Askese. Erkenne, dass Vishnu-Bhakti das Allerhöchste ist.“ Der Brahmana weint in Glück und denkt ununterbrochen an Gaurangas Erbarmen. Alle rufen: „Hari!“

Auch andere Stadtleute sind voll Trauer, dass sie dieses Kirtana nicht sehen dürfen. Viele sind sogar recht ärgerlich und meinen: „Wenn wir alle Bhakti hätten, dann dürften auch wir zuschauen.“ Einige sagen: „Lasst uns geduldig warten. Nimai Pandit wird die Welt erretten und mitten unter uns in der Stadt überall an jedem Tor Sankirtana tun.“

Tagsüber kommen die Stadtleute, um Mahaprabhu in seinem Haus zu besuchen, mit Geschenken, Blumen, eingesottener Butter usw. Sie werfen sich vor ihm nieder. Mahaprabhu sagt zu ihnen: „Mögt ihr Krishna-Bhakti haben. Es gibt nichts außer Krishna, seinen Namen, seinen Eigenschaften.“ Er gibt allen die folgende Unterweisung: „Vernehmt in Freude den großen Mantra von Krishnas Namen:

'Hare Krishna Hare Krishna
Krishna Krishna Hare Hare
Hare Rama Hare Rama
Rama Rama Hare Hare'

Dies ist der große Mantra (Mahamantra), murmelt ihn in regelmäßiger Weise! Alles wird euch dadurch zuteil werden. Es gibt keine Regeln, die das Aussprechen dieses großen Mantra einschränken. Sitzt in Gruppen von fünf bis zehn zusammen vor den Türen eurer Häuser und tut folgenden Kirtana, schlägt mit der Hand den Takt dazu: 'Haraye namah (Verehrung dem Hari) ...' So tut mit euren Frauen, Kindern und Eltern zusammen Sankirtana.“

(Zuerst gibt er ihnen Bhakti-Shakti, die einem befähigt ohne Vergehen zu chanten, und dann den großen Mantra und Sankirtana. Der Mantra ist von jedem für sich allein, ohne Rücksicht auf Zeit und Ort, zu pflegen.)

Sie, die den Mantra aus seinem Munde erhielten, waren voller Freude. Sie werfen sich vor ihm nieder und gehen nach Hause. Alle murmeln den Mahamantra und denken an die Lotosse seiner Füße. Da er ihnen Bhakti-Shakti gegeben hatte, wurden sie zum Erkennen befähigt. Am Abend saßen sie vor ihren Türen und, mit den Händen den Takt schlagend, taten sie Kirtana. Auf diese Weise setzte er den Sankirtana in jedem Stadtviertel ein. Mahaprabhu ging zu ihnen, umarmte sie, gab allen einen Blumenkranz, den er um den Hals getragen hatte. Mit einem Strohalm im Mund, (als Zeichen dafür, dass er sich erbärmlich zu sein dünkte) sagte er: „O Brüder, verehrt Krishna Tag und Nacht.“ Alle weinten, als sie Mahaprabhus Gestalt sahen und mit Körper, Geist und Worten taten sie Sankirtana. Alle Stadtleute schlagen voller Freude den Takt zu: „Rama Narayana.“ Sie nahmen die Trommeln und andere Musikinstrumente, die sie normalerweise zur Zeit des Festes der Durga (im Oktober) benutzen, und begleiteten damit den Sankirtana. In der Stadt tönte die Melodie: „Hare Krishna Hare Krishna ... Hare Rama Hare Rama ...“ – die Namen Gottes.

Da kommt der Bananenverkäufer Shridhara des Wegs und mit lauter Stimme singt er den Namen Haris. Er, der Diener Chaitanyas, tanzt, überwältigt von Glück. Die Stadtleute tanzen im Kirtana um ihn herum. Die Atheisten verspotten ihn und lachen: „Der Bananenverkäufer – ein Vaishnava! Kein Gewand und keinen Reis im Magen und er zeigt den Leuten, was ein Bhakta ist. Alle um ihn herum haben die Instrumente, die nur zur Verehrung der Durga benützt werden sollen, zu ihrem Rummel herbei gebracht.“

So singen die Stadtleute jeden Tag im Kirtana und eines Tages kommt zufällig der Kaji. Er hört den Sankirtana. Der Kaji wird ärgerlich. Er denkt an seine heilige Schrift (d.h., als er an den Koran denkt, wird er fanatisch und sektiererisch) und er weist seine Leute an, die Sänger festzunehmen. Alle fliehen. Diejenigen, die gepackt werden, lässt er schlagen. Er ließ die Instrumente zerbrechen. Da es Nacht wurde, sagte er, für heute wolle er noch Nachsicht haben; doch wenn er so etwas noch einmal sehen sollte, dann werde er sie alle zu Mohammedanern machen. Täglich kam er und mit Hilfe jener Hindus, die gegen die Bhaktas waren, spürte er auf, wo Kirtana stattfand. Die Stadtleute verbergen sich, doch die neidischen Hindus verraten sie an den Kaji; der lässt sie schlagen und die Atheisten sagen: „Den Namen Haris muss man im Geiste sagen. Die Puranas usw. ordnen ja nicht an, dass es mit Lärm geschehen solle. Das ist die Strafe dafür, dass man sich über die Shastras hinwegsetzt. Es geht jetzt um unsere Kaste. Ja, der Stolz Nimais wird schon verschwinden, wenn er vor den Kaji kommt! Nityananda, der überall herumläuft und spielt, dessen Tag wird auch noch kommen. Geziemt es sich, dass sie uns Gottlose nennen?“

Die Stadtleute gehen zum Herrn und sagen ihm alles: „Aus Furcht vor dem Kaji können wir nicht mehr Kirtana abhalten. Der Kaji geht mit vielen Leuten in der Stadt umher. Wir wollen Navadvipa verlassen und irgendwo anders hingehen!“ Da wurde Mahaprabhu zornig und machte die Gestalt Rudras (des Weltzerstörers) sichtbar und brüllte (Humkara). Die Leute fassen sich an die Ohren und rufen: „Hari!“ Mahaprabhu sagt: „Nityananda, geh sofort zu allen Vaishnavas und sage an, dass ich heute in der Stadt Kirtana tun werde. Schau zu, ob sich einer widersetzt! Heute werde ich das Haus des Kaji in Brand setzen! Lass mich sehen, was der Kaji tun wird. Heute werde ich weit ausgebreiteten Regen von Premabhakti regnen lassen und den Gottlosen ein Ende machen. Ihr, geht zu allen, teilt mit, was ich befehle. Wer heute das Geheimnis Krishnas sehen will, der soll kommen, jeder mit einem großen Licht. Ich werde des Kajis Haus und die Tore des Kaji zerbrechen. Ich werde Kirtana tun und sehen, wer sich widersetzt. Alle Universen sind die Diener meiner Diener. Wo ich bin, kann da Furcht sein? Fürchtet euch nicht, geht schnell, esst und kommt am Spätnachmittag wieder.“

Sie alle, Männer, Frauen, Kinder sind voller Freude; eiligst bereiten sie die Lichter vor, mit viel Öl. Als alle mit den Lichtern fertig sind, strömen sie zu ihm. Die Bhaktas versammeln sich bei ihm und er unterweist sie: „In der ersten

Gruppe wird Advaita tanzen, die anderen singen. In der mittleren Gruppe wird Haridasa tanzen, die anderen singen. In der dritten Gruppe wird Shrivasa tanzen mit anderen, die singen.“ Dann schaut Er zu Nityananda hin und Nityananda sagt: „Ich kann dich nicht allein lassen. Ich werde auf Schritt und Tritt bei dir bleiben. Ohne dich kann ich überhaupt nicht tanzen. Wo du bist, da bin ich, das ist meine Bhakti.“ Er sieht den Strom von Premananda in Nityananda und umarmt ihn. Er hält ihn bei sich. Die anderen Bhaktas tanzen in heller Freude je nach ihrer Art in selbständigen Gruppen oder rings um Mahaprabhu.

Zahllose Bhaktas sind um ihn. Mahaprabhu tanzt mit seinen ewigen Begleitern, die seine "Waffen" sind. Der Avatara, den der Sohn der Shaci offenbar werden ließ, ist wirklich unerhört erstaunlich, "die Waffen des Allmächtigen" sind seine Bhakta-Begleiter.

Am frühen Abend beginnt Vishvambhara mit den Bhaktas seinen Tanz durch die Stadt. Wer es sah, wurde frei von allen Bindungen. Der Tanz setzt mit einem Schrei ein (Humkara), der alle überwältigt. „Hari bol, Hari bol!“ (sag Hari, sag Hari!). Sie alle zünden ihre Lichter an. Tausende, Zehntausende, hunderttausende, Millionen Lichter werden angezündet – wer kann es beschreiben? War Freude selbst Avatara geworden? Mond – Sonne – Sterne – was schien? Alles ist ein riesiges Leuchten, als ob Krishna in Gestalt eines ungeheuren Lichts sich offenbart hätte. Gauranga ruft: „Hari bol!“ und alle um ihn herum fangen mit dem Kirtana an. Alle haben Blumenkränze, mit Farbenpulver und Sandel sind ihre Körper geschmückt, sie spielen mit Schellen und Zimbeln. Von seinen Bhaktas umgeben, tritt Mahaprabhu unter die Massen, im Rasa des Kirtana. Alle rufen in Ananda: „Hari bol!“ Mahaprabhus Gestalt ist die Substanz der Veden, die leuchtende goldene Gestalt, lächelnd die Hände erhoben. Es war eine solche Masse von Menschen, ein Senfkorn hätte keinen Platz gehabt und doch war es seine besondere Gnade – alle konnten Gaurangas Gesicht sehen. Alle rufen: „Hari bol!“ Die Masse setzt sich mit ihm in Bewegung, jedes Haus ist glückverheißend geschmückt mit Bananenstauden, Kokosnüssen, Mangoblättern, Lichtern, die mit eingesottener Butter an jeder Tür brennen – wer hat das alles getan? Alle, Männer, Frauen, Kinder, Alte, keiner spricht, alle sind ins Spiel des höchsten Glücks versunken; in Gemeinschaft mit ihm ist ihnen die Welt nebst allen weltlichen Beziehungen entschwunden. Diebe, die meinten, in den von Menschen verlassenem Häusern sei eine gute Gelegenheit zu stehlen, auch sie wurden erfasst und sangen: „Hari bol!“ Die Straßen waren mit aus Puffreis hergestellten Süßigkeiten bedeckt – alle Straßen waren sanft und leicht. Da meine niemand, das sei mein Preislied oder eine poetische Übertreibung; solche Dinge geschehen, wenn Krishna seine Spiele tut.¹⁵⁶

Alle kommen tanzend zur Ganga. Mahaprabhu tanzt und alle rings um ihn rufen: „Hari bol!“ Die erste Gruppe führt Advaita, die nächste Haridasa und die dritte Shrivasa, nebst vielen anderen Gruppen von Tänzern und Sängern, die

156 Der Autor verweist bewusst auf die unfassbare Mystik Gottes.

sich um sie herum bewegen. Am Ende kommt Mahaprabhu, wandelnd im Tanz. Mit lieblicher Stimme singen die Bhaktas, selbst diejenigen, die nie im Leben gesungen haben. Murari, Mukunda Datta, Ramai, Govinda, Vakreshvara, Vasudeva und alle anderen sind um Mahaprabhu, der tanzt. Nityananda und Gadadhara je an seiner Seite, beide mitten im Ozean des Nektars von Prema. Tanzend, tanzend schreitet er dahin, Millionen eilen herbei, um ihn zu sehen. Millionen von Fackeln werden entzündet, alle Körper leuchten wie Mondstrahlbündel und Millionen von Lichtern und Lampen leuchten auf und die „Hari bol“-Rufe hallen wie ein Meer.

Sein Tanz! Jeden Augenblick andere Veränderungen in seinem Körper, (Ausdruck seiner Premabhakti) bald staubbeladen, bald klar gewaschen, überströmt vom Wasser seiner Tränenfluten – dieses Zittern und Beben seines Körpers, diese Schweißströme, dieses Härchensträuben. – Selbst die Gottlosen, die es sahen, selbst deren Herzen fingen an zu tanzen. Der Tumult des Krishna-Rufens erfüllt die Stadt. Überall „Hari bol“ und Tanz. „Hari und Rama, Rama, Hari und Rama, Rama – Hari,“ so rufen sie alle, die das große Glück hatten und sie tanzen alle. Wie schlugen sie den Takt mit den Zimbeln? In der einen Hand das große Licht, in der anderen den großen Ölbehälter – unerhört, wie konnten sie die Schellen spielen?

So war es: Vaikuntha war in Navadvipa offenbar geworden, alle erhielten die Natur von Vaikuntha. Jeder, der da war, hatte vier Arme, doch überwältigt vom Ananda Krishnas wusste niemand davon. (Vaikuntha, das ewige Reich von Narayana, wo Gott und seine Begleiter vierarmig sind.)

Keiner von allen wusste vom eigenen Körper, keiner hatte Gram oder Wehe; sie stolpern, wanken, stürzen – und dem einen oder anderen kommen heftige Worte auf die Lippen: „Wo ist denn heute dieses Bürschchen, der Kaji? Lasst ihn nur kommen, ich will ihm den Schädel einschlagen!“ Der eine oder andere will einen Atheisten erfassen. Zahllose Tontrommeln, zahllose Sänger. Wie von einem Regen von Prema war ganz Nadiya übergossen.

Am Gangesufer tanzte der König Vaikunthas, von all seinen ewigen Begleitern als seine Waffen umgeben. Unendlich war das Glück der Erde – das ganze Land, wo sie hinschritten, wurde heilig, ohne Makel.

„Lasse meinen Sinn bei den Lotossen deiner Füße weilen, oh Du Bogenträger, lasse meinen Sinn bei deinen Füßen weilen!“ so sangen sie. Das war der erste (öffentliche) Sankirtana wo Gauracandra selbst verherrlicht wurde.

(Hier ist Shri Chaitanya nicht Bhakta, sondern Bhagavan. Die Sänger erleben ihn als den Avatara Rama mit dem Bogen. Bei anderen Gelegenheiten, hat er, wenn er sich als Bhakta wusste, Kirtana seiner selbst in der Öffentlichkeit abgewiesen.)

Er brüllt hinaus, was sein Wesen ist. Und sofort ruft er etwas anderes, mit dem Strohalm im Mund: „Herr, o Herr!“ und bittet um die Gabe der Bhakti. Wer versteht das Wesen des Ganz-Groß-Seins? Was immer er tut, es ist sinnberau-

bende Lila. Vishvambhara, der Erhalter der Welt, der Prabhu, der allmächtige Gott Vaikunthas, er tanzt in ganz Navadvipa. Später werden die Veden es offen aussprechen, dass der Ort Navadvipa das ewige Reich Shvetadvipa ist.

Unendliche Massen von Menschen strömen herzu, niemand wusste von Vater, Mutter, Kind, Haus, alle im göttlichen Wahnsinn des Krishna-Rasa, tanzend, singend, Instrumente spielend, einander auf die Schultern steigend, einander zu Füßen fallend, weinend. Einer ruft: „Ich bin Nimai Pandit, ich komme, um die Welt zu erretten“ ... einer steigt auf einen Baum und springt hoch herab, einer sagt: „Ich bin der Tod des Kaji“ ... Wie in Wahnsinn sind sie (von ihm erfüllt). Sie wissen selbst nicht, was sie tun.

Als die Atheisten diesen "Wahnsinn" der Stadtleute sahen, kamen sie fast um vor Ärger: „Wenn der Kaji bloß käme, da liefen sie alle davon. Komm lass uns rufen: 'Der Kaji kommt!'“ So leben sie in ihren Fantasien und schwätzen. Doch Mahaprabhu und die Seinen sind trunken im Tanz. Er schreit (Humkara). Ströme von Tränen laufen über seinen Körper; seine ganze Gestalt zittert und bebt. Hoch springt er in die Luft, stürzt wieder von der Höhe auf den Boden. Nityananda weint und ist unfähig, ihn zu halten. Schließlich liegt Mahaprabhu in Ohnmacht, wie leblos – drei Stunden lang ist kein Zeichen von Atem.

Die Menschen sehen das Unerhörte und meinen: „Das ist der höchste Purusha, Narayana.“ Andere sagen: „So wie Shuka, Prahlada, Narada.“ „Das kann kein Mensch sein.“ Die Nachdenklichen: „Ein ganz großer Vaishnava!“ „Er ist ohne Bewusstsein der Außenwelt, infolge des Rasa der höchsten Bhakti.“

Sobald er nur ein Wort spricht: „Hari bol!“ entsteht ein wilder Ausbruch der ungeheuren Menschenmasse: „Hari! Hari!“

Wohin sich auch Mahaprabhu im Tanze bewegt, dorthin strömt die Menge. Jetzt geht er in Richtung des Kaji-Hauses. Gewaltiges Brausen von Kirtana, Musik, Hari-Rufen.

Der Richter hört den Lärm. Er schickt Leute aus, um nachzuforschen. Sollten es Hindus sein, die sein Gebot unbeachtet lassen – dann will er selbst hingehen und dem ein Ende machen! Der Bote wurde von dem ersten in der Masse mit den Worten abgefertigt: „Tod dem Kaji!“ Der Bote lief schnell davon berichtet: „Millionen strömen mit Nimai Pandit, ein Strom von Lichtern, Fackeln. Nicht einmal ein König kommt so daher.“ Andere meinen: „Wozu sich fürchten, der weint ja bloß in Leid.“

Der Kaji: „Mir scheint, Nimai Pandit hat da wohl seinen Hochzeitstag und das ist der Hochzeitszug. Doch wenn es bloß das ist, dass die Hindus sich meinem Verbot des Kirtana widersetzen, dann werde ich ihnen heute noch die Kaste nehmen.“ (Sie mit Gewalt zu Mohammedanern machen, was zu dieser Zeit in Indien häufig geschah.)

Näher und näher kommt der Lärm. Tanzend betritt der Edelste, Vishvambhara, das Viertel der Stadt Navadvipa, in dem das Haus des Kaji ist. Millionen rufen: „Hari“, das mystische Brausen der Musikinstrumente drang bis zu den

Welten der Devas und Asuras. Da fasst den Kaji die Furcht und zitternd flieht er mit seinen Leuten. Die Mohammedaner stülpen schnell einen Turban auf den Kopf. Wer einen Bart hat, hält den Kopf tief nach unten, damit es nicht auffällt – und im Herzen zitternd, entkommen sie, denn unter diesen Millionen von Menschen, wer achtete schon auf den anderen, hatte doch keiner auch nur Bewusstsein von seinem eigenen Körper.

Da kommt Vishvambhara beim Tor des Kaji an. In Zorn versunken, brüllt er. Dann sagt er: „Wo ist der Bursche, der Kaji? Bringt ihn herbei, schlagt ihm den Kopf ab. Heute will ich das Land von den Mohammedanern frei machen. Wohin ist der Kaji entflohen? Zerschlagt die Tore, die Türen. Brecht die Mauern nieder!“

Der Sohn der Shaci ist der innere Zeuge in allen Herzen. Wer wagt es, sich zu widersetzen? Vom Rasa Chaitanyas trunken, dringen sie in das Haus ein, zerbrechen die Tore, die Türen, die Mauern, brüllend brechen sie Bäume und Sträucher nieder, verwüsten den riesigen Park und Blumengarten – nichts blieb heil.

Nachdem alles, was man von außen erreichen konnte, zerstört war, rief Mahaprabhu (im Bewusstsein des göttlichen Weltzerstörers): „Setzt das Innere des Hauses in Brand! Entzündet Feuer auf allen Seiten. Lasst im Feuer braten, was darinnen ist. Lasst mich sehen, wer sich heute als Herrscher aufspielt und sich Übergriffe erlaubt. Zeit, Tod – alle sind meine Diener; ein bloßer Blickstrahl von mir brachte sie alle ins Leben. Ich wurde Avatara mit dem Einsetzen des Sankirtana; wer sich dem Kirtana widersetzt, den werde ich umbringen! Wenn einer auch ein verabscheuter Sünder ist – wenn er Kirtana tut, dann will ich mich seiner erinnern. Doch die Asketen, Sannyasis, Jnanis, Yogis – wenn sie nicht Kirtana tun – so werde ich sie alle umbringen. Fürchtet euch nicht, setzt das Haus in Brand. Heute werde ich alle Mohammedaner vernichten.“

Als die Bhaktas diesen Zorn ihres Herrn sehen, schlingen sie das Tuch um ihre Nacken, heben zuerst die Hände und fallen dann Mahaprabhu zu Füßen und bitten Ihn: „Dein Teilaspekt Shankarshana wird nicht außer der Zeit von Zorn erfasst. Wenn die Zeit zur Auflösung der Schöpfung kommt, dann wird Shankarshana als Rudra Avatara. Nachdem Rudra in einem Augenblick die Welt aufgelöst hat, kehrt er wieder in dich zurück. Warum willst du solchen Zorn offenbar machen, da doch schon ein Teilaspekt deines Teilaspekts alle die Welten vernichten kann. Die Veden besingen dich als höchsten Ananda, der keinen Zorn hat! Warum willst du dieses Wort der Veden umstoßen? Weltenentfaltung, Erhaltung und Auflösung sind doch für dich bloß ein Lila (Spiel). Der Kaji ist genügend gedemütigt worden! Wozu schon jetzt Leben vernichten. Siegreich ist Vishvambhara, der große König, der König aller Könige, der Herr aller Welten, der wunderbar schöne Goldgestaltete, der auf dem Ananta Ruhende, der Gatte der Lakshmi.“

Da lachte Mahaprabhu, als er die Worte seiner Diener hörte und rief: "Hari!" und im Rasa des Tanzens schritt Er fort, (sich wieder als Bhakta wissend). Alle taten Sankirtana, tanzten, sangen und spielten die Musikinstrumente: „Rama,

Krishna. Siegreich ist Govinda Gopala.“ Das brach den Atheisten das Herz, sie waren niedergeschlagen, der Kaji bestraft – und die Vaishnavas tanzten. Sie sangen: „Siegreich ist Krishna Mukunda Murari Vanamali (Krishna, der den Waldblumenkranz trägt).“

Chaitanya-Charitamrita 1.17

Danach setzte sich Chaitanya Mahaprabhu beim Tor nieder und ließ durch einige achtbare Persönlichkeiten den Kaji rufen.

Als der Kaji von einem weit entfernten Ort kam, neigte er seinen Kopf. Der Herr bot ihm einen Sitz an und erwies ihm gebührende Achtung.

Mahaprabhu sagte: „Ich bin zu deinem Haus als Gast gekommen, doch als du mich sahst, entfernest du dich. Was für Umgangsformen sind das?“ Der Kaji entgegnete: „Du bist in einer sehr zornigen Stimmung zu meinem Haus gekommen. Um dich zu besänftigen, zeigte ich mich dir nicht sogleich, sondern hielt mich versteckt. Da du dich jetzt beruhigt hast, bin ich zu dir gekommen. Ich schätze mich sehr glücklich, einen Gast wie dich empfangen zu dürfen...“

Mahaprabhu sagte: „Nur um dir ein paar Fragen zu stellen, bin ich zu deinem Haus gekommen.“

Der Kaji erwiderte: „Du bist willkommen. Sag nur, was dich bewegt.“

Shri Chaitanya sprach: „Du trinkst Kuhmilch; deshalb ist die Kuh (wie) deine Mutter. Und der Stier erzeugt (durch seine Arbeitskraft auf dem Felde) Getreide für deine Erhaltung; deshalb ist er (wie) dein Vater. Da der Stier und die Kuh dein Vater und deine Mutter sind, wie kannst du sie töten und essen? Was ist das für ein religiöses Prinzip? Auf welche Grundlage gestützt wagst du es, solch sündhafte Handlungen zu begehen?“

Der Kaji erwiderte: „So wie ihr eure Schriften habt, die man die Veden und Puranas nennt, so haben wir unsere Schrift, die als der heilige Koran bekannt ist. Nach dem Koran gibt es zwei Wege des Fortschritts – durch Steigerung der Neigung zu genießen und durch Verminderung der Neigung zu genießen. Auf dem Pfad der abnehmenden Anhaftung (Nivritti-Marga) ist das Töten von Tieren verboten. Auf dem Pfad der steigenden materiellen Anhaftung (Pravritti-Marga) gibt es Vorschriften zum Töten von Kühen. Wenn solches Töten unter der Anleitung der Schrift geschieht, ist es keine Sünde. In euren vedischen Schriften gibt es eine Anweisung, eine Kuh zu töten. Deshalb vollzogen die großen Weisen Opfer, bei denen Kühe getötet wurden.“

Shri Chaitanya entgegnete: „Die Veden geben das klare Verbot, dass Kühe nicht getötet werden dürfen. Deshalb beteiligt sich kein Hindu, ganz gleich wer er sein mag, am Töten von Kühen. In den Veden und Puranas findet man die Anweisung, dass man ein Lebewesen in einer vedischen Opferdarbringung töten darf, wenn man fähig ist, ihm ein neues Leben zu geben. Deshalb töteten die großen Weisen manchmal alte Tiere, und durch die Macht vedischer Mantras

(Hymnen) gaben sie den Tieren einen neuen jungen Körper. Das Töten und Verjüngen solch alter und kranker Tiere war kein wirkliches Töten, sondern eine große Segnung (für das betroffene Tier). Doch im Zeitalter des Kali (dem gegenwärtigen Zeitalter) gibt es keine solche Macht und keine befähigten Priester (die solch mächtige Mantras richtig sprechen können). Deshalb ist es zur heutigen Zeit verboten, Kühe und Stiere zu töten. Da ihr Mohammedaner nicht imstande seid, getöteten Tieren ein neues Leben zu geben, seid ihr für ihren Tod verantwortlich. Deshalb geht ihr zur Hölle¹⁵⁷; es gibt für euch keine Möglichkeit zur Befreiung. Kuhmörder sind dazu verdammt, so viele tausend Jahre in höllischen Lebensbedingungen zu verfaulen, wie es Haare auf dem Körper der Kuh gibt.

Es gibt viele Fehler und Täuschungen in euren Schriften. Ihre Verfasser, die die Essenz des Wissens nicht kannten, gaben Anweisungen gegen jede Vernunft und Logik.“

Nachdem der Kaji diese Worte Chaitanya Mahaprabhus gehört hatte, wurde er wie gelähmt und konnte kein Wort mehr hervorbringen. Nach langer Überlegung gestand der Kaji daher seine Niederlage, durch die folgenden Worte, ein:

„Mein lieber Nimai Pandit, was du gesagt hast ist alles wahr. Unsere Schriften sind erst kürzlich entstanden, und sie sind gewiss nicht logisch (und philosophisch). Ich weiß, dass unsere Schriften voller Einbildung und falscher Vorstellungen sind, doch um meiner (mohammedanischen) Gemeinde willen, anerkenne ich diese Schrift. Selbstverständlich sind die Schriften der Yavanas¹⁵⁸ unlogisch (in ihrer Beweisführung und Schlussfolgerung nicht sehr folgerichtig),“ schloss der Kaji.

Als Shri Chaitanya Mahaprabhu diese Feststellung hörte, lächelte er und befragte ihn wie folgt: „Mein lieber Kaji, Ich möchte dir eine weitere Frage stellen. Bitte, sage mir die Wahrheit. Versuche nicht, mich durch Kunstgriffe hinters Licht zu führen. In deiner Stadt hört man ständig gemeinsames Singen der heiligen Namen. Immer hört man ein tosendes Aufbrausen von Musik, Singen und Tanzen. Als mohammedanischer Magistrat hast du das Recht, das Ausüben der religiösen Prinzipien der Hindus zu unterbinden, doch jetzt verbietest du sie nicht. Ich kann nicht verstehen warum!“

Der Kaji sagte: „Jeder nennt dich Gaurahari. Lass mich dich bitte bei diesem Namen nennen. Höre gütigerweise, o Gaurahari! Wenn du an einen abgeschiedenen Ort kommst, werde ich dir den Grund erklären.“

157 Naraka oder Hölle bezeichnet im Veda die feinstofflichen Welten, in denen das individuelle Karma durch Leid abgegolten werden muss. Weder das gute Karma, das eine Seele nach Svarga, zu den himmlischen Welten bringt, noch die Auswirkungen auf schlechte Handlungen, welche leidvolle Bedingungen auf den unterschiedlichen Narakas hervorbringen kann, sind von dauerhafter Natur. sind die karmischen Reaktionen aufgezehrt, werden sie auf irdischen Welten wieder geboren.

158 Yavana: Fleischesser. Je nach Kontext auch alle Menschen, die den Veda und seine Autorität ablehnen und somit außerhalb der vedischen Gesetzgebung leben.

Mahaprabhu entgegnete: „All diese Männer sind meine vertrauten Gefährten. Du kannst offen sprechen. Es gibt keinen Grund, sie zu fürchten.“

Der Kaji sprach: „Als ich in das Haus eines Hindu ging, das gemeinsame Singen untersagte und eine Trommel zerbrach, sah ich noch in der gleichen Nacht im Traum einen großen furchterregenden Löwen, der laut brüllte und dessen Körper dem eines Menschen und dessen Gesicht dem eines Löwen glich.¹⁵⁹ Während ich schlief, sprang der Mensch-Löwe auf meine Brust, lachte fürchterlich und knirschte mit den Zähnen. Er setzte mir seine Nägel auf die Brust und sprach mit tiefer Stimme: 'Ich werde dir auf der Stelle deine Brust zerreißen, da du die Trommel zerbrochen hast! Du hast das Singen meines Namens verboten. Deshalb muss ich dich zerstören!' Da ich mich sehr vor ihm fürchtete, schloss ich meine Augen und zitterte. Als der Löwe mich so voll Angst sah, sagte er: 'Ich habe dich bezwungen, um dir eine Lehre zu erteilen, doch werde ich mit dir Erbarmen haben. An diesem Tage verursachtest du keine große Störung. Deshalb habe ich dir verziehen und dein Leben nicht genommen. Doch wenn du noch einmal so handelst, werde ich keine Nachsicht üben. Dann werde ich dich, deine Familie und alle Yavanas töten.' Nach diesen Worten verschwand der Löwe, doch ich fürchtete mich sehr vor ihm. Seht nur die Male seiner Nägel auf meinem Herzen!“

Nach dieser Schilderung entblößte der Kaji seine Brust. Da jeder seine Worte gehört und die Nägelmale gesehen hatte, glaubten sie ihm den wunderbaren Vorfall.

Der Kaji fuhr fort: „Ich erzählte keinem von diesem Vorfall, doch noch am gleichen Tag kam einer meiner Offiziersburschen zu mir. Auf mich zukommend, sagte er: 'Als ich hinausging, um das gemeinsame Singen zu verbieten, schlugen mir plötzlich Flammen ins Gesicht. Mein Bart verbrannte, und auf meinem Gesicht entstanden Blasen.' Jeder Offiziersbursche, der hinausging (um das Singen zu verbieten), berichtete das gleiche. Als ich dies sah, bekam ich große Angst und so bat ich sie, das Singen nicht zu verbieten, sondern heimzugehen und sich niederzusetzen. Darauf kamen alle Mohammedaner und beklagten sich: 'Nach diesem Befehl wird in der Stadt immerzu ungehindertes gemeinsames Singen zu hören sein. Auf diese Weise wird die Religion der Hindus in unserer Stadt unbegrenzt anwachsen. Außer der Schwingung von "Hari! Hari!" können wir nichts anderes hören.' Ein anderer sagte: 'Die Hindus sagen "Krishna, Krishna", und sie lächeln, weinen, tanzen, singen und fallen zu Boden, wobei sie sich im Staub rollen. Während sie "Hari, Hari" rufen, verursachen die Hindus einen großen Lärm. Wenn der König¹⁶⁰ davon hört, wird er dich sicherlich bestrafen.'“

159 Der Kaji beschreibt hier die Gestalt von Shri Nrisimhadeva, ein Avatara Krishnas, der vor sehr langer Zeit erschien, um seinen Geweihten Prahlada zu beschützen. Dieser fesselnde Bericht findet sich im 7. Canto des Bhagavatam. (Ein kurzer Ausschnitt findet sich auch im 3. Kapitel dieses Buches.)

„Darauf fragte ich diese Yavanas: 'Ich weiß, dass die Hindus von Natur aus "Hari, Hari" singen. Doch ihr seid Mohammedaner; warum singt ihr immer wieder den Namen des Hindu-Gottes?' Einer der Yavanas antwortete: 'Manchmal scherze ich mit den Hindus, (weil) manche von ihnen Krishnadasa oder Ramadasa heißen Einige heißen auch Haridasa. Sie singen immer nur "Hari, Hari", und deshalb dachte ich, sie wollten die Reichtümer aus jemandes Haus stehlen.¹⁶¹ Seitdem sagt auch meine Zunge immer wieder "Hari, Hari". Ich habe gar nicht den Wunsch dies zu tun, aber trotzdem sagt meine Zunge diese Schwingung. Was soll ich bloß tun?' Ein anderer sagte: 'Bitte höre mich an. Seit dem Tag, an dem ich mit einigen Hindus auf ähnliche Weise scherzte, spricht meine Zunge den Namen Krishnas und kann nicht davon lassen. Ich weiß nicht, was für mystische Hymnen und (Zauber-) Kräuter diese Hindus kennen.' Nachdem ich all dies gehört hatte, schickte ich alle nach Hause.“

Der Kaji erzählte weiter: „Darauf kamen ein paar ungläubige Hindus, um sich bei mir zu beschweren. Einer sagte: 'Nimai Pandit hat die religiösen Prinzipien der Hindus gebrochen. Er hat das Sankirtana-System eingeführt, von dem wir bis jetzt niemals gehört haben. Nimai Pandit war früher ein sehr guter Junge, doch seit er aus Gaya zurückgekehrt ist, führt er sich anders auf. Jetzt singt er laut alle möglichen Lieder, klatscht, spielt Trommeln und Handzimbeln und verursacht einen gewaltigen Lärm, der unsere Ohren betäubt. Wir wissen nicht, was er isst, dass er so verrückt wird, tanzt, singt, manchmal lacht, weint, niederfällt, aufspringt und sich am Boden wälzt. Er hat alle Menschen so gut wie verrückt gemacht, indem er immer Sankirtana (gemeinsames Singen der Namen Gottes) abhielt. Nachts können wir nicht schlafen; wir werden immer wach gehalten. Jetzt hat er seinen eigentlichen Namen, Nimai, aufgegeben und sich den Namen Gaurahari zugelegt. Er hat die religiösen Prinzipien der Hindus verdorben und die Irreligion der Ungläubigen eingeführt. Jetzt chanten (singen, sprechen oder murmeln) auch die unteren Klassen immer wieder den heiligen Namen Krishnas (oder den Hare-Krishna-Mantra). Für diese sündhafte Handlung wird die ganze Stadt Navadvipa bald verlassen sein. Den Hindu-Schriften zufolge ist der Name Gottes die mächtigste (höchste) Hymne. Wenn jeder dieses Chanten hört, wird die Kraft des Namens verloren gehen.¹⁶² Herr, du bist der Herrscher dieser Stadt. Alle, ob Hindu oder Moslem, stehen unter deinem Schutz. Rufe deshalb bitte Nimai, gib ihm seine Strafe und verbanne ihn aus der Stadt.' Danach sagte ich zu ihnen mit liebenswürdigen Worten: 'Bitte geht nach Hause. Ich werde es ihm verbieten.'“

160 Der damalige König hieß Nawab Hussain Shah. Er war von 1498 bis 1511 unabhängiger Herrscher über ganz Bengalen.

161 Hari bedeutet auch „ich stehle“. Dieser Gottesname bezieht sich auf Krishnas wunderbare Eigenschaften, die das Herz eines jeden stehlen können.

162 Nicht-Vaishnavas sind sich über die wahre Kraft des heiligen Namens Krishnas nicht im klaren. Sie haben Angst, dass der Name für ihre pseudoreligiösen Zeremonien nicht mehr genügend Kraft besäße.

„Ich weiß“, fuhr der Kaji weiter, „dass Narayana der höchste Gott der Hindus ist, und ich fühle in meinem Geist, dass du dieser Narayana bist.“ Nachdem Shri Chaitanya Mahaprabhu den Kaji so hat sprechen hören, lächelte er, und sagte, indem er mit seiner Hand den Kaji berührte, die folgenden Worte: „Das Chanten von Krishnas heiligem Namen aus deinem Mund hat ein Wunder vollbracht – es hat alle Reaktionen auf deine sündhaften Handlungen ausgelöscht. Jetzt bist du in höchstem Masse rein geworden. Weil du die drei Namen des Herrn – Hari, Krishna und Narayana – gesprochen hast, bist du zweifellos der am meisten vom Glück begünstigte und frömmste Mensch.“

Nachdem der Kaji dies gehört hatte, flossen Tränen aus seinen Augen. Er berührte sogleich die Lotosfüsse des Herrn und sprach die folgenden liebenswürdigen Worte:

„Nur durch deine Barmherzigkeit sind meine schlechten Absichten vergangen. Erweise mir gütigerweise deine Gnade, so dass meine Hingabe (Bhakti) immer fest auf dich gerichtet sein möge.“

Mahaprabhu sprach: „Ich möchte dich um einen Gefallen bitten. Du musst versprechen, dass dieses Sankirtana in (deinem Bezirk von) Nadiya nicht behindert wird.“

Der Kaji antwortete: „So vielen Nachkommen, wie in meiner Dynastie in der Zukunft geboren werden, erteile ich diese ernsthafte Ermahnung: Niemand darf das Sankirtana behindern.“ (Selbst heute noch halten sich die Nachkommen des Kaji an diese ernste Anweisung. Sogar während der großen Hindu-Moslem-Aufstände in den benachbarten Orten, hielten sie sich an dieses Versprechen.)

Als Shri Gaurahari dies hörte, stand er auf und sang „Hari! Hari!“. Alle anderen Vaishnavas folgten seinem Beispiel, standen ebenfalls auf und sangen die Schwingung des heiligen Namens „Hari! Hari!“.

Um Sankirtana abzuhalten, kehrte Shri Gaurahari zurück, und der Kaji begleitete ihn mit jubelndem Herzen.

Danach bat er den Kaji, wieder heimzukehren. So kam der Sohn Mutter Shacis, während er tanzte und tanzte, zu seinem Haus zurück. Das ist die Begebenheit, die den Kaji beschreibt und wie der Herr ihn mit seiner Barmherzigkeit segnete. Jedem, der dies hört, werden ebenfalls alle seine Vergehen ausgelöscht.

Mahaprabhu wird Sannyasi

Chaitanya-Bhagavata 2.26

Eines Tages saß er im Kreise seiner ewigen Begleiter und sagte plötzlich einige Worte, deren Sinn niemand verstand, aber alle wie ein Blitz durchfuhr: „Ich bereitete eine Arznei, um den Husten (eigentlich: Schleim) zu beheben; die Wirkung ist umgekehrt, der Husten (Schleim) im Körper hat zugenommen.“

Der Herr aller Welten lachte laut. Die Bhaktas verstanden nicht warum und sie fürchteten sich. Doch Nityananda erkannte, was er im Sinne hatte: „Mahaprabhu wird bald das Haus verlassen.“ Nityananda war sehr niedergeschlagen: „Für immer wird Mahaprabhu im Gewand eines Sannyasi (Mönch) sein! Das herrliche Haupthaar wird unsichtbar werden.“ Nityananda war von Leid überwältigt.

Da ergriff der Herr Nityananda bei der Hand und der goldene Hari (Gaurahari) saß mit ihm an einsamem Orte nieder und sagte: „Nityananda! Ich muss dir sagen, was in meinem Herzen vorgeht. Ich hatte eine gute Absicht, um die Welt zu erretten; doch von Rettung keine Rede. Ich sehe, dass ich bloß kam, um zu vernichten. Statt einfacher Bindung ist eine millionenfache erfolgt. Ich wollte jede Bindung vernichten! Die Leute haben im Sinn, mich zu schlagen, das bedeutet, dass sie in endlose Bindung geraten sind. Ich kam als Avatara, um die Menschen zu erretten – und ich selbst vernichte sie. Schau her, morgen will ich den Haarschopf und die Brahmanaschnur ablegen und als Sannyasi werde ich betteln. Diejenigen, die mich schlagen wollten – an deren Tür werde ich morgen als Bettler stehen. Sie werden mir, dem Sannyasi, zu Füßen fallen. Denn einen Sannyasi grüßen alle ehrerbietig. Einen Sannyasi zu schlagen, daran werden sie nicht denken. Ich habe dir gesagt, was ich im Herzen trage. Also trauere deswegen nicht; du verstehst den Grund, warum ich Sannyasi werde. Wenn du willst, dass die Welt erlöst wird, dann wirst du es mir nicht verbieten. Also Sorge und gräme dich nicht auch nur einen Augenblick, denn du weißt ja den Grund des Avatara-Werdens.“ (Chaitanya sieht in Nityananda zumeist Balarama, den älteren Bruder aus der Krishna-lila, den er um Erlaubnis fragt, wo es nötig ist. Er tut nur das, was Nityananda-Balarama billigt.)

Nityananda: „Prabhu, du bist ganz dein eigener Wille. Was du willst, das wird geschehen! Wer kann dir etwas befehlen oder verbieten? Das ist wahr, was du in deinem Herzen trägst. Du bist der Herr aller Welten. Du weißt am besten, wie die Welt errettet werden kann, wer sonst weiß es außer dir. Du bist höchster Ananda, nur dir selbst untertan und so ist dein Wandel; was du tun willst, das wirst du sicherlich tun! Doch sage allen deinen Dienern was du vorhast, – und höre selbst, was sie dazu sagen. Dann tue das, was du vollbringen willst; denn wer kann sich deinem Willen, o Herr, entgegenstellen!“

Chaitanya-Bhagavata 2.27

Vishvambhara, der Herr ist weiterhin im Ananda (Glück) des Sankirtana mit den seinen. Er, der große Gott, ist ganz sein eigener freier Wille. Er ist der Herr aller, niemand versteht den Sinn seines Tuns, wann und warum er etwas tut. Er ist mit Nityananda und den Bhaktas zusammen und die Bhaktas, von höchstem Ananda überwältigt, vergessen, dass der Herr sie ja verlassen will.

Am Tage, an dem er fortgehen will, um Mönch zu werden, spricht er mit Nityananda an einsamem Orte und sagt: „Heute werde ich bestimmt fortgehen und Sannyasa nehmen. In Katoya (Katva) bei Indrani lebt der reine Keshava Bha-

rati. Dort werde ich Sannyasa nehmen. Teile nur diesen fünf davon mit: Meiner Mutter, Gadadhara, Brahmanda, Candrashekhara (Acharya Ratna) und Mukunda.“ Niemand wusste von dieser Unterredung mit Nityananda.

Diesen ganzen Tag verbrachte Mahaprabhu mit allen Bhaktas zusammen in der Freude des Sankirtana. Er nahm sein Mahl ein und ging am Abend zum Anblick der Ganga, tat ihr Verehrung, saß eine kurze Weile am Ufer und ging nach Hause. Die Bhaktas sind alle um Gaurahari geschart, spielend freuen sie sich mit ihm zusammen, denn sie wissen nicht, dass er an diesem Tage fortgehen wird. Mahaprabhu sitzt da mit dem herrlichen Blumenkranz. Alle Vaishnavas, die kommen, um ihn zu sehen, haben Blumenkränze für ihn in ihren Händen. Niemand wusste, woher all die vielen Besucher stammten, die von Mahaprabhu angezogen, zu ihm kamen. Sie alle fallen grüßend zu seinen Füßen nieder und schauen unverwandt in sein Gesicht. Mahaprabhu selbst gibt jedem einen Blumenkranz von seinem Nacken und sagt: „Singe Krishna! Sage Krishna! Liebe verehrend Krishna! Singe Krishnas Namen! Und denke an nichts anderes als an Krishna! Wenn ihr zu mir etwas Zuneigung habt, dann singt nichts außer Krishna; liegend, essend, wachend, Tag und Nacht. Denkt an Krishna, sprecht von Krishna!“ Er schenkt allen seinen heilsverheißenden Blick, unterweist sie und schickt sie nach Hause.

Da kommt der edle Shridhara plötzlich mit einer Gurke in der Hand. Der Herr von Vaikuntha sieht sie, lacht und fragt: „Wo hast du sie her?“ Er weiß ja: Am Morgen werde ich das Haus verlassen, doch die Gurke muss ich noch essen, denn Shridhara brachte sie. So nachdenkend, aus elterlicher Liebe (Vatsalya) zu dem Bhakta, gab er sie seiner Mutter zum Kochen; als gerade noch eine andere glückselige Seele kam, die Milch zum Geschenk brachte. Der Herr lacht und sagt: „Gut, da kann ja Gurke und Milch zusammen gekocht werden.“ Shaci kocht. Dies geschah in der ersten Hälfte der Nacht.

Dann verabschiedete er alle, aß, wusch sich den Mund und ging in das Ruhezimmer, wo sein Bett war. Er warf seinen Blick der Yoga-Nidra (der Göttin Schlaf) zu. Bei ihm ruhten Haridasa und Gadadhara. Die Mutter aber denkt daran, dass er heute fortgehen wird, wacht und weint. Der Herr weiß, dass das Ende der Nacht herangekommen ist, und steht auf, um fortzugehen. Haridasa springt auf und sagt: „Ich will mitgehen.“ Mahaprabhu entgegnet: „Niemand kann mitgehen. Der Eine Zweitlose (eka advitiya) allein ist mit mir zusammen.“ (Der Eine Zweitlose ist Bhagavan, auf dem die Vielfalt alles anderen beruht.)

Die Aai weiß, dass er fortgehen wird und sitzt vor der Tür. Mahaprabhu sieht sie, erfasst ihre Hand und ermutigt sie (wörtlich: erleuchtet sie): „Du hast alles getan und mich immerdar behütet. Alles verdanke ich dir. Du selbst hast keinen Augenblick Lebensgenuss gehabt, von meiner Geburt an warst du nur um mein Wohl besorgt. Die Liebe, die du mir von Stunde zu Stunde erwiesen hast, kann ich in Millionen von Weltenläufen nicht vergelten; deine eigene Güte ist die einzige Belohnung dafür. Von Geburt zu Geburt werde ich dein Schuldner bleiben.“

Vernimm, Mutter, diese Wandelwelt ist dem Herrn untertan. Niemand ist frei, zu tun, was er will. Vereinigung – Trennung; alles ist sein Wille. Niemand kann seinen Willen verstehen. – In zehn Tagen ungefähr werde ich zurückkommen, wenn ich auch jetzt fortgehe; Sorge dich nicht! In Dingen, wie sie in der Welt geschehen und im Höchsten, immer bin ich dein. Doch alles geschieht um meinetwillen, alle Verantwortung ruht auf mir.“ Mahaprabhu legt seine Hand auf seine Brust und sagt: „Alle deine Verantwortung und Last ist die Meine, die Meine!“

Die Mutter hört alles, was er sagt, doch sagt sie nichts, sie weint mit matten Augen. Shaci, die Mutter der Welt, wurde das Wesen der Erde (still ertragend). Wer versteht die unausdenkbare Lila Krishnas!

Mahaprabhu nimmt den Staub von den Lotossen der Füße seiner Mutter auf sein Haupt, umwandelt sie, so dass sie zu seiner Rechten verbleibt, und geht schnell fort.

Fort ging er, der Herr und Held von Vaikuntha, fort aus dem Hause, um Sannyasa zu nehmen und alle Jivas zu erretten.

Hört zu, hört zu, ihr Brüder. Wer von Mahaprabhus Sannyasa hört, dessen Bande (Fesseln) gehen alle fort.

Mahaprabhu war fortgegangen. Shaci, die Mutter der Welt, wurde wie leblos, nichts leuchtete ihr auf.

Die Bhaktas wussten von nichts. Beim Morgengrauen gingen sie zum Baden zur Ganga und kamen zu seinem Haus, um Mahaprabhu verehrend zu grüßen – Und sie sehen: die Aai sitzt draußen vor der Tür des Hauses. Shrivasa war der erste, der etwas sagte: „Mutter, warum sitzt du vor der Tür!“ Ununterbrochen strömen Tränen aus ihren Augen. Nach einer Weile sagt sie: „Hört ihr alle! Die Dinge, die Vishnu gehören, gehören allen Vaishnavas. Alles, was sein ist, ist euer – so sagen es die Shastras. Also nehmt alle, was ihr begehrt. Ich gehe fort.“

Die Bhaktas fallen leblos zu Boden, als sie hören, dass Mahaprabhu fortgegangen war. Sie weinten in schrecklicher Hilflosigkeit, fielen einander um den Hals und klagten. Sie weinen, werden bewusstlos, rufen wild, laut: „Hari!“. Mit der Hand schlagen sie auf ihre Stirn, mit der Hand auf ihre Brust. „Er ging fort und sagte uns nichts davon!“ Sie weinen und rollen im Staub am Boden. So unerhört war ihr lautes Weinen, dass die Leute der Stadt eilig herbei kamen. Sie können Gaurangas Antlitz nicht mehr schauen. Alte, Junge, Männer, Frauen, sie alle weinen...

Die Nachricht verbreitete sich schnell in der ganzen Stadt Navadvipa, dass er das Haus verlassen hatte, um Sannyasa zu nehmen. Alle waren erstaunt und liefen zu Mahaprabhus Haus – und sehen, es ist leer – und sie weinen. Die Stadtleute rufen: „O weh!“ Selbst die bösen Lästere wurden traurig. „O, wir ärgsten der Sünder! Wir erkannten nicht, wer Nimai ist.“ Und sie bereuen und weinen...

Gaurasundara durchkreuzte die Ganga und erreichte am selben Tage Kantaka-Nagar. Die fünf, denen er von seinem Plan gesagt hatte, treffen einer nach dem anderen bei ihm ein. Wie ein trunkener Löwe kam er mit den seinen dorthin, wo Keshava Bharati weilte. Der edle Keshava Bharati erhob sich sofort, als er die unerhörte Gestalt und das Leuchten seines Körpers sah.

Mahaprabhu wirft sich zu seinen Füßen nieder, preist ihn mit gefalteten Händen: „Erweise mir ergreifende Gnade, o Edler; du bist gnadenreich, Retter der Gefallenen. Du bist es, der Krishna, den Herrn der Lebenskraft, geben kann, denn Krishna ist immer bei dir! Ich mag von nichts anderem wissen als Krishnas Diener zu sein, o gib mir die rechte Unterweisung.“ Das Wasser der Prema überströmt Mahaprabhus Körper. Er brüllt (Humkara) und fängt an zu tanzen. Mukunda und die anderen Bhaktas fingen an zu singen und der Sohn der Shaci tanzt, trunken in Versenkung in Shri Krishna.

Millionen Menschen strömen herbei beim Hören dieses Singens und Tanzens. Ich weiß nicht, woher sie alle kamen. Sie sahen Mahaprabhus wunderbar schöne Gestalt und konnten den Blick nicht von ihm wenden. Unerhörte Ströme von Tränen stürzten aus Gaurangas Augen. Im Wasser, das aus seinen Augen strömt, badeten alle, die gekommen waren. Sie alle wurden nass vom Wasser der Prema Mahaprabhus. Männer, Frauen, Alte, Kinder – alle rufen „Hari!“ Bald zittert er, schwitzt, wird ohnmächtig, schlägt auf dem Boden auf. Furcht erfasst die Leute. Er, der Herr unendlich vieler Universen, weiß sich als Diener seiner selbst. Mit einem Grashalm im Munde, bittet er sie alle um Dienekraft. Bei diesem Anblick weinen sie alle und Gram erfasst sie, als sie hören, dass er Sannyasa nehmen will. „O, wie wird die Mutter das ertragen können! Heute wurde es Nacht über ihrem Leben.“

Dann stellte Vishvambhara sein Tanzen ein, saß nieder und um ihn herum alle seine Gefährten. Keshava Bharati, der diese Bhakti Mahaprabhus sah, tauchte in den Ozean des Glücks und pries ihn: „Diese, deine Bhakti, die ich heute mit Augen sah, diese Shakti kann niemand haben außer Gott selbst. Du bist der Guru der Welt. Niemand ist würdig dein Guru zu sein. Was du tust, ist nur um die Welt zu lehren. Sei besser du mein Guru, wenn du mich als Jünger annehmen magst.“

Mahaprabhu sagt: „Bitte, betöre mich nicht durch deine Worte. Gib mir den Mantra (Diksha), damit ich ein Diener Krishnas werden kann!“ In Glück von Gesprächen, die sich auf Krishna bezogen, verbrachte der Herr mit allen gemeinsam die Nacht.

Am Morgen trägt der Herr aller Welten Candrashekhara auf, die Dinge zu besorgen, die der Regel gemäß nötig sind. Candrashekhara führt seine Anordnung aus. Aus den Dörfern kamen die Dinge, die zur Einweihung in den Sannyasastand nötig waren, in unerhört reichlichem Maß: Milch, Sauermilch, geschmolzene Butter, Betel, Sandel, Blumen, Opferschnüre, Tücher, Speisen; alle rufen „Hari!“.

Er sitzt nieder, um sich die Haare scheren zu lassen, aber der Barbier vermag nicht zu beginnen. Nityananda und alle Bhaktas weinen, nicht nur die Bhaktas, sondern alle, die überhaupt da waren, sie alle fingen an zu weinen. Gauracandra ist im Rasa von Prema außerordentlich unruhig. Er zittert und weint und ruft „Bol, Hari bol!“ und steht auf und Mukunda tanzt. Obgleich Mahaprabhu sich wieder niedersetzt, vermag er nicht ruhig zu sitzen, im Prema-Rasa bald zitternd, bald weinend und „Sing, sing!“ rufend. Der Barbier kann sein Werk nicht tun. Schließlich gegen Ende des Tages hat der Barbier doch irgendwie sein Werk vollbracht. Dann geht Er, badet in der Ganga, kommt zurück und sitzt bei Keshava Bharati nieder. Mahaprabhu, der Guru aller, sagte zu Keshava Bharati unter einem Vorwand: „Im Traum hat ein großer Mann mir einen Mantra ins Ohr gesagt. Bitte, warst du es? Und ist es dieser Mantra?“ Und Mahaprabhu sagt ihm den Mantra ins Ohr.

Unter diesem Vorwand erwies Mahaprabhu Keshava Bharati Gnade und machte ihn zu seinem Jünger. In dessen Herzen entstand helle Verwunderung und er sagte: „Dieser ganz große Mantra – durch Krishnas Gnade. Ist dir etwas unbekannt?“ Auf Mahaprabhus Wunsch sagte Keshava Bharati ihm nun voll Überzeugung diesen Mantra (ins Ohr). Hari-Rufen erhob sich auf allen Seiten. Der Herr Vaikunthas hatte Sannyasa genommen. Er legte das rötliche Gewand (des Sannyasi) an. Seine Stirn mit Sandelpaste gesalbt, Blumen, Mönchsstab und Wassergefäß in seinen Händen und vom Glück der Prema zu sich selbst überwältigt. Wie im einzelnen diese Einweihung zum Sannyasi erfolgte, wird einst der Veda-Vyasa beschreiben.

Im 'Preislied der tausend Namen' (Sahasra-Nama-Stotram des Mahabharatam) sagte ja bereits Veda-Vyasa (die Zukunft verkündend): „In einem gewissen Avatara wird Bhagavan Sannyasa nehmen! Sannyasa nehmend, unerschütterter, ganz auf den Höchsten ausgerichtet, einspitzigen Sinns und Frieden der Sicherheit in Gott habend.“

Dann dachte Keshava Bharati darüber nach, welchen Namen er ihm geben solle. „Ich habe solch einen Vaishnava noch nie gesehen und mir kommt kein Name in den Sinn, der mich befriedigt. Der Name Bharati (als dem Jünger eines Bharati), der ihm zu geben ist, passt gar nicht.“ – Während Keshava Bharati nachdachte, kam die reine Sarasvati (Bhagavans Kraft, welche die göttlichen Geheimnisse in Worten auszudrücken vermag) auf seine Zunge. Nachdem Bharati, der einen reinen Geist hatte, den rechten Namen gefunden hatte, legte er seine Hand auf Mahaprabhus Brust und sagte: „Du machst alle Welten Krishna sagen und gibst ihnen Chaitanya (reines Bewusstsein), indem du Kirtana offenbar machst. Deshalb ist dein Name Krishna-Chaitanya. Alle Menschen werden durch diesen Namen gesegnet sein.“

Nach Keshavas Worten hallen die Rufe: „Er ist siegreich!“ Blumen regnen nieder, ein Tumult von Hari-Rufen erhebt sich, alle Vaishnavas treiben im Meer von

Ananda. Alle Bhaktas grüßen verehrend den Bharati und auch Mahaprabhu selbst war zufrieden mit seinem eigenen Namen.

Der Name Shri Krishna-Chaitanya war offenbar geworden.

Chaitanya-Bhagavata 3.2

Die Nacht verbringt Mahaprabhu in Advaitas Haus in Shantipura mit vielen Gesprächen über das Geheimnis, das er selbst ist. Am Morgen kündigt er an, dass er (auf Rat der Mutter) nach Nilacala (Puri) gehen wolle. Nach dem Anblick des Mondes von Nilacala (der Bildgestalt von Krishna als Jagannatha, der Herr des Weltalls) wolle er wieder zurückkommen und wieder mit ihnen beisammen sein. Die Bhaktas geben zu, dass sie keine Kraft haben, sich Mahaprabhus Willen zu widersetzen – doch es sei eine böse Zeit. Es sei nicht gut, jetzt seinen Fuß auf die Straße zu setzen, zwei Königreiche liegen im Krieg miteinander und Räuber haben ihre beste Zeit.¹⁶³ Sie bitten ihn, erst nachdem diese Katastrophe vorbei sei und Ruhe eingetreten sei, aufzubrechen. Doch er sagt: „Katastrophe oder nicht, ich muss gehen – das ist mein fester Entschluss.“

Die Bhaktas weinen in Prema. So wie die Gopis, als Krishna nach Mathura ging und sie in einen Ozean von tiefem Weh versunken waren. Ebenso wie die Gopis blieb ihnen irgendwie ihr Leben erhalten. Wirklich, es ist derselbe Herr, es sind dieselben Bhaktas ... es ist dasselbe Erleben.

Shri Chaitanya auf dem Weg nach Puri

Chaitanya-Bhagavata 3.2

Gauranga aber schreitet in Richtung Puri, in freudigem Spiel; und mit ihm Nityananda, Gadadhara, Mukunda, Govinda, Jagadananda, Brahmananda. Da unterwirft er sie alle einer Prüfung und fragt: „Sagt, wer hat etwas für den Lebensunterhalt auf der Reise mitgenommen?“ Sie antworten: „Herr, hat ohne deine Anordnung irgend jemand die Kraft, etwas mitzunehmen!“ Als er es hört, ist der Herr sehr zufrieden und sagt: „Dass keiner von euch auch nicht das Geringste mitgenommen hat, das macht mich sehr froh. Das, was einem auf Grund seines Tuns in der Vergangenheit zusteht, das erhält einer ganz sicher und sicherlich auch im Walde. Wenn Gott es bestimmt hat, dass einer fasten muss, muss er eben fasten, auch wenn er ein Königssohn ist. Selbst wenn alles da ist und zum Essen bereit, da entsteht plötzlich ein Streit und der Betreffende sagt

163 Während der König von Orissa, Pratapa Rudra, mit einem Feldzug gegen das Reich von Vijayanagar beschäftigt war, brach im Norden der Mohammedaner Hussain Shah über die Grenze. Schon damals war ein Grenzübertritt zwischen zwei Ländern, die sich bekriegen, sehr gefährlich.

Nilacala (Jagannatha Puri), das Reiseziel Shri Chaitanyas, liegt in Orissa.

im Ärger: 'Heute esse ich nicht!' Oder aber alles ist da – doch plötzlich bekommt einer Fieber und kann einfach nicht essen. Gottes Wille (der jedem sein eigenes Karma zuführt) war es, dass er fastet.“

So unterwies Gott, der Herr selbst die Welt. Wer es in Glaubensgewissheit bejaht, der wird freudig.

Am Ufer der Ganga kommt Mahaprabhu nach Candrabhoga, wo sich die Ganga in hundert Arme teilt.

Ramachandra Khan war ein reicher Mann. Das Dorf Candrabhoga war sein Eigentum. Obwohl er in Luxus lebte, hatte er großes Glück und war gesegnet – wie sollte er sonst Gelegenheit haben, Mahaprabhu sehen zu dürfen. Als er Mahaprabhus Kraftausstrahlung wahrnahm, erfüllte ihn Ehrfurcht. Er sprang von der Schaukel auf, auf der er ruhte und warf sich ihm zu Füßen. Doch Mahaprabhu hatte kein Bewusstsein der Außenwelt. In Tränen des Prema-Glücks rief er mit tiefer Stimme: „O Jagannatha, o Jagannatha!“, stürzte auf die Erde und weinte heftig. Die innere Qual Mahaprabhus zu sehen, zerriss Ramachandras Herz; er sah, dass diese innere Qual sich nicht beruhigte. Es war ein Weinen, wie es nie in den drei Welten vorkommt. Als der Herr von Vaikuntha etwas beruhigt ist, fragt er: „Wer bist du?“ Ramachandra Khan fällt Ihm (abermals) zu Füßen und sagt verwirrt, mit gefalteten Händen: „Prabhu, ich bin der Diener der Diener deiner Diener.“ Da sagten die Leute: „Er ist hier der Oberste des Ortes.“ Mahaprabhu: „Gut, morgen werde ich nach Nilacala gehen.“ Doch beim bloßen Aussprechen des Wortes Nilacala-Chandra (Mond von Nilacala = Krishna in der Form Jagannathas) fällt er in Ananda-Tränen weinend zu Boden. Ramachandra Khan sagt: „Ich werde alles besorgen. Doch es ist eine schreckliche Zeit. Man kann auf keiner Straße nach Nilacala sicher sein. Die Herrscher haben an vielen Orten dreizackige Eisen in die Erde gebohrt, welche der Wanderer nicht sehen kann, und wenn er in die Eisen gerät, kann er sich nicht rühren und geht zugrunde. Welchen Weg man auch einschlägt und wenn man sich auch verbirgt, überall lauert Gefahr. Mein Einfluss ist sehr beschränkt und ich kann wenig tun. Doch was ich vermag, will ich sicherlich tun. Jetzt bitte ich dich, wenn du mich als deinen Diener betrachtetest, iss mit den Deinen. Ich will weder den Verlust von Kaste, Leben oder Besitz scheuen und dich noch heute Nacht von hier fortschicken.“ (D.h. gegen den Befehl des mohammedanischen Königs hilft ihm Ramachandra Khan, seinen Weg fortzusetzen.)

Da lacht der Herr von Vaikuntha, freut sich und schenkt ihm seinen heilverheißenden Blick, der sofort alle Bindungen des Ramachandra Khan vernichtet. Der goldene Hari bleibt mit den Seinen im Haus dieses Brahmana, dessen gute Anlagen, die aus früherer Geburt stammen, nun Frucht tragen. Mit ungeteiltem Bhakti-Yoga kocht der Brahmana sorgfältigst, doch Mahaprabhu ist versunken in sich selbst und hat keinen Blick für andere Dinge.

Er selbst weiß sich als Jagannatha und (im nächsten Augenblick) ist er (als Radha, die von Jagannatha getrennt ist) wieder in einer inneren Verzweiflung,

die alle mit sich nimmt. Wenn er einem Jiva nicht den Blickstrahl seiner Gnade schenkt, hat dieser nicht die Kraft, ihn zu verstehen.

Mahaprabhu sitzt mit Nityananda und den anderen, die ihm lieb sind, zum Essen nieder, isst ein klein wenig – und schon steht der goldene Hari wieder auf und brüllt (Humkara). Während er sich wäscht, ruft er mit tiefer Stimme: „Wie weit ist es bis zu Jagannatha?“ Da fing Mukunda mit Kirtana an und der göttliche Herr von Vaikuntha fängt an zu tanzen.

Wie reich an gutem Glück waren die Bewohner von Candrabhoga, dass sie alle den Spieler von Vaikuntha tanzen sehen durften! Tränen, Zittern, Brüllen, Härchensträuben, Erstarren, Schweiß – wer versteht das! Tränen der Prema fließen aus seinen wundersamen Augen wie die Ganga am Ende der Regenzeit. Shri Chaitanya als Avatara besteht ganz aus Prema, außer ihm hat niemand ein solches Maß an Shakti.

So ging die Nacht bis zur sechsten Stunde dahin, dann erst beruhigte er sich – doch waren diese sechs Stunden für alle wie ein Augenblick. Es war Shri Chaitanyas Gnade, dass sie es als so kurze Zeit erlebten.

Dann kam Ramachandra Khan und teilte Mahaprabhu mit, dass das Boot gekommen sei. Sofort eilt Mahaprabhu mit Hari-Rufen und steigt in das Boot. Zum Abschied schenkt er allen Blicke, die Heil verheißen. So ging Mahaprabhu fort nach Nilacala, seinem eigenen Wohnort. Auf seinen Wunsch tat Mukunda Kirtana, als das Boot losfuhr, doch der dumme Bootsmann sagte: „Es ist zweifelhaft, ob man heute am Leben bleibt. Am Ufer ergreifen einen die Tiger und schleppen einen fort – und wenn man ins Wasser fällt, fressen einen die Krokodile. Hier in diesen Wassern halten sich Räuber auf, die einem sowohl Besitz wie Leben rauben. Also, ehe wir nicht im Lande Orissa ankommen, bitte ich euch alle, seid stumm!“ Da bleiben alle still. Shri Mahaprabhu aber treibt im Ozean der Fluten der Prema. Plötzlich steht er auf, brüllt und sagt: „Vor wem fürchtet ihr euch!? Da ist das Sudarshana-Chakra. Es ist überall, wo die Vaishnavas sind und vernichtet allen Widerstand. Sorgt euch nicht! Tut Krishna-Sankirtana; seht ihr denn nicht, da – das Sudarshana-Chakra! Es schwirrt dort!“ In Ananda tun sie Kirtana.

So benutzte Mahaprabhu diese Gelegenheit, um zu lehren, dass das Sudarshana ununterbrochen die (reinen) Bhaktas schützt. Jeder Sünder, der gegen die Vaishnavas Gewalt übt, der verbrennt im Feuer des Sudarshana zu Asche. So kommt Mahaprabhu im Rasa des Sankirtana nach Orissa, das Boot legt am Prayaga-Ghat an; er steigt an Land.

Der Herr Vaikunthas geht selbst von Haus zu Haus und bettelt als Sannyasi und segnet dadurch die Jivas. Mit dem, was er gesammelt hat, kommt er freudig zu den Bhaktas zurück. Sie lachen alle, als sie die Menge sehen und sagen: „Prabhu weiß uns zu ernähren!“ Jagadananda macht sich zufrieden ans Kochen und sie alle essen. Die ganze Nacht verbringen sie mit Sankirtana; beim Morgenrauen bricht Mahaprabhu auf.

Da kommen sie auf dem Wege zu einer Zolleinnehmerstelle. Der Bösewicht von Zöllner will niemanden ohne Zoll durchlassen. Er wundert sich, als er den Machtglanz des Herrn sieht und fragt ihn: „Wie viele sind deine Leute?“ Mahaprabhu sagt: „Ich habe niemanden in dieser Welt und ich gehöre niemandem. Ich bin der Eine, nicht zwei – und alle sind mein!“ Während er es sagt, strömen Tränen aus seinen Augen. Der Zolleinnehmer sagt: „Goswami, setze deinen Weg fort. Die anderen aber werde ich ziehen lassen, nachdem sie ihren Zoll bezahlt haben.“ (Goswami: Herr der Sinne) Mahaprabhu ruft: „Govinda!“ und setzt seinen Weg fort. Abseits, nicht weit von ihnen setzt er sich hin. Er ließ sie alle allein und ging fort. Freude und Niedergeschlagenheit zugleich erfasste die Bhaktas. Sie sehen, wie er sein Spiel tut, ohne sich um jemanden zu kümmern, und das macht sie alle lachen. Doch erfasste sie Niedergeschlagenheit beim Gedanken, dass er allein gehe und sie wirklich zurücklasse. Doch Nityananda ermutigte sie und sagte: „Sorgt euch nicht. Uns verlassen – allein fortgehen? Nein, das tut der Goswami nicht.“

Der Zöllner sagt: „Ihr seid doch keine Sannyasis! Gebt mir den Zoll, der mir gebührt!“ In der Nähe saß Mahaprabhu abseits von seinen Begleitern, das Haupt gesenkt und weint, weint so laut, dass es Steine und Holz zum Weichwerden bringt. Der Zöllner hört es und wundert sich.

„Das kann doch kein Mensch sein, solche Ströme kann kein Mensch vergiesen!“ Höflich sagt er zu seinen Begleitern: „Wessen Leute seid ihr?“ und sie sagen: „Wir alle gehören zu ihm; er heißt Krishna-Chaitanya. Alle Leute kennen seinen Namen. Wir sind seine Diener,“ und sie weinen. Als der Zöllner die Prema aller sah, da füllten sich seine Augen mit Tränen und er fällt Mahaprabhu zu Füßen und sagt: „Es ist die Frucht von Millionen Leben, dass ich dich heute sehen durfte. O Ozean des Erbarmens, vergib mein Vergehen und gehe mit den deinen sofort nach Nilacala.“ Mahaprabhu schenkt ihm seinen Gnadenblick.

Auf dem Wege nach Nilacala erhalten alle seinen heilverheißenden Blick. Im Glück der Prema zu sich selbst, weiß Mahaprabhu nichts vom Wege; Tag und Nacht ist er überwältigt vom Trank des Prema-Rasa. Schließlich kommt er zum Suvarnarekha-Fluss, badet, heiligt die Suvarnarekha, indem er sie überkreuzt. Er und die Bhaktas eilen dahin. Nityananda bleibt etwas zurück, da wartet er auf Nityananda, irgendwo niedersitzend. Nityananda ist ganz in Chaitanyas Wesen versunken, brüllt, weint, lacht laut, donnert, schwimmt mitten im Fluss; bald ist sein Körper wieder voller Staub, er stürzt hin, tanzt, redet vor sich hin – es ist nicht erstaunlich, ist Nityananda doch Ananta selbst.

An irgendeinem Ort geschah es, dass Jagadananda¹⁶⁴ sich aufmachte, um Reis zu erbetteln. Er gab Chaitanyas Mönchsstab, den er trug, Nityananda und sagte: „Bewahre den Stab des Herrn sorgfältig. Ich gehe zum Betteln und komme gleich wieder.“ Nityananda saß nieder, mit dem Stab in der Hand, im Inneren überwältigt. Er lacht und spricht in seinem Spiel (Lila) mit dem Mönchsstab: „O du Stab,

164 In der Math-Ausgabe nicht Jagadananda sondern Gadadhara.

es geziemt sich nicht, dass der dich trägt, den ich immer in meinem Herzen trage!“ Danach brach der starke Balarama den Stock in drei Stücke. Des Herrn Absicht kennt niemand außer dem Herrn Selbst. Wie soll ich wissen, warum er den Stab zerbrach? Nityananda kennt Gauras Herz und dieser kennt das Herz Nityanandas. In jedem Weltalter sind sie Brüder. Um verständlich zu machen, was Bhakti ist, ist das eine Absolute in zwei Teilen.

Da kam Jagadananda vom Bettelgang zurück und sieht den Stab in drei Stücke zerbrochen. Er ist verwundert und fragt Nityananda, wer den Stab zerbrach. Nityananda sagt: „Er, dem er gehört. Mahaprabhu selbst zerbrach seinen eigenen Stab – kann jemand außer ihm selbst seinen Stab zerbrechen?“ Jagadananda antwortet nicht und geht mit den drei Stücken in der Hand dorthin, wo er sitzt. Jagadananda warf die drei Stücke so hin, dass er sie sah. Mahaprabhu fragte: „Sag, wie kommt es, dass der Stab zerbrach? Hast du etwa auf dem Weg mit jemandem Streit gehabt?“ Da sagte Jagadananda, dass Nityananda den Stab zerbrochen habe. Mahaprabhu fragt Nityananda: „Sag an, warum hast du den Stab zerbrochen?“ Nityananda: „Ich zerbrach den Bambus – wenn du das nicht verzeihen kannst, dann bestrafe mich!“ Mahaprabhu: „Sehr gut! In dem Stab (des Mönchs) sind alle Devas gegenwärtig und nach deiner Meinung ist es ein bloßer Bambusstock!“ Mahaprabhu tat, als ob er sehr zornig wäre und sagte: „Mein einziges Besitztum war der Stab – und der ist nun auch noch durch Krishnas Willen zerbrochen. Nun ist überhaupt niemand mehr mit mir. – Entweder ihr geht voraus oder ich!“ Mukunda sagt: „Gehe du voraus, wir werden folgen.“ Mahaprabhu sagt: „Gut! Gut!“ und geht wie ein trunkener Löwe voraus; so schnell, dass man es kaum sehen kann.

Rasch kam er in Jaleshvara an und ging zum Anblick Jaleshvaras (Shivas) als die Brahmanas gerade mit Lichterwehen, Musikinstrumenten und Gesang im Tempel die Puja verrichteten. Bei diesem Anblick verging Gauras Zorn. Als er die Größe seines geliebten Shiva sah, tanzte er in großem Ananda ohne Bewusstsein der Außenwelt. Mahaprabhu gab dadurch die Würde Shivas zu verstehen, denn sein Bhakta Shiva ist ihm sehr teuer.

Da sind die Diener Shivas (die Tempelpriester) sehr verwundert und sagen: „Das ist sicherlich Shiva selbst.“ Die Bhaktas kommen alle an und Mukunda und die anderen singen. Mahaprabhu freute sich, als er die ihm Teuren sah. Er nahm Nityananda in seine Arme und sagte ihm: „Du willst, dass ich mich verhülle und zerstörst meine Kennzeichen als Sannyasi. Doch wie soll ich dann mein Sannyasi-Sein bewahren! Du willst mich also zum Narren machen. Wenn du so fortfährst, wirst du mich noch ganz ruinieren. Denn das, zu dem du mich machst, das bin ich eben; wahrlich, das werde ich allen und überall sagen.“

Als Nityananda hört, wie Mahaprabhu ihn lobt, senkt er sein Haupt in Scham. Dann kommt Mahaprabhu nach Kamalapur. Von da aus sah er die Fahne (auf der höchsten Kuppel) des Tempels (von Puri) und geriet in den Ozean seines eigenen göttlichen Glücks. Unerhört ist sein Brüllen, Donnern, Zittern. Er schrei-

tet voraus, nur nach der Fahne hinblickend, Strophen rezitierend. Nur eine halbe Strophe, die Bhagavan Gauracandra sagt, will ich mitteilen; hört aufmerksam zu. „Über dem Tempelgebäude, mich anschauend, steht er mit lächelndem schönen Gesicht, mit im Lachen aufgeblühtem Lotosmund. Er in Gestalt des Knaben Gopala (Krishna als Kuhhirtenjunge).“

Mahaprabhu: „Seht, der Knabe Gopala steht auf der Spitze des Tempelgebäudes und nun, da er mich sieht, lacht er.“ (Mahaprabhu weiß sich als Radha, die Krishna nach langer Trennung endlich wiederfindet.)

Diese Strophe wiederholte Mahaprabhu immer wieder an diesem Tage. Auf das Rad (das Sudarshana-Chakra über der Kuppel) des Tempels hinschauend, Strophen rezitierend auf die Erde stürzend und sich von neuem niederwerfend, kam er (allmählich) auf die Hauptstraße (von Puri), ununterbrochen Prema offenbarend. Die Leute, die dank guter Anlagen aus früheren Leben das Glück hatten, Mahaprabhu zu sehen, sagten: „Das ist doch Narayana Selbst.“

Sarvabhauma begegnet Shri Chaitanya Mahaprabhu

(Über die Begegnung Chaitanyas mit Sarvabhauma, einem der tonangebenden indischen Philosophen seiner Zeit, gibt es drei ausführliche Berichte, die leicht voneinander abweichen. Es treten drei verschiedene Schichten im Wesen Sarvabhaumas zu Tage.

Vrindavana Dasa, der Autor des Chaitanya-Bhagavata, ist mehr an den Gestalten und deren Spiel [Lila] miteinander interessiert, und die Philosophie tritt dadurch leicht in den Hintergrund. Sarvabhaumas Zugehörigkeit zur ewigen Lila wird schon von Anfang an sichtbar. Im Chaitanya-Chandrodayam ist der gefeierte Lehrer äußerlich ein harter skeptischer Logiker. Im Chaitanya-Charitamrita wird gezeigt, dass er anfänglich im unpersönlichen Denksystem Shankaracaryas gefangen war. Alle drei Berichte jedoch münden einstimmig in die hier wiedergegebenen huldigenden Strophen, die Sarvabhauma Chaitanya widmete, als er dessen wahres Wesen erkannte. – Der Hintergrund der Begebenheiten ist die tägliche mächtige Verehrung im Tempel Jagannatha-Krishnas. Sarvabhauma ist der oberste Priester dieses Tempels und einflussreicher Berater des Königs von Orissa. Seine außergewöhnliche Gelehrtheit zeigt sich besonders darin, dass sehr viele Sannyasis [Mönche], die als die Lehrer der gesamten Gesellschaft betrachtet werden, sich bei Sarvabhauma über Vedanta belehren ließen, obschon er ein Haushälter [Verheirateter] war.

Die Verehrung der Bildgestalt Shri Jagannathas in Puri ist sehr alt. Im siebten Akt des Chaitanya-Chandrodayam wird geschildert, wie das Brahman in Menschengestalt [Krishna-Chaitanya] und die Bildgestalt Jagannatha-Krishnas im Tempel einander anblicken – und es wird betont, dass kein Unterschied zwischen beiden besteht.)

Mit dem Schritt eines trunkenen Löwen ging er schnell und betrat das Innere der Tempelburg. Es war Gottes Wunsch, dass gerade zu dieser Zeit Sarvabhauma kam, um Jagannatha zu sehen. Da kam Mahaprabhu, das Leben der Welt, und schaute (die Bildgestalten) Jagannatha (Krishna), Subhadra (Krishnas Schwester, die Yoga-Maya) und Shankarshana (Balarama). Als Mahaprabhu Jagannatha sah, brüllte er laut (Humkara) und wollte Jagannatha umarmen. Von Ananda überwältigt, tat er einen Sprung; nach allen Seiten spritzten die Tränen seiner Augen und in einem Augenblick von Ananda (Glückseligkeit) stürzte er ohnmächtig hin.

Die törichten Tempelwachen sprangen hin, um ihn zu schlagen, doch schnell hinderte sie Sarvabhauma daran, denn er dachte: „Eine solche Shakti kann ein bloßer Mensch nicht haben. Dieses Brüllen, Donnern, dieser Prema-Strom, das ist Offenbarung von etwas Überweltlichem.“ Sarvabhauma schüchterte die Tempelwachleute ein, die nun in Entfernung voll Furcht saßen. Mahaprabhu ist fast ohne Bewusstsein. Er, der Herr von Vaikuntha, sah nur Jagannatha, seine eigene geliebte Gestalt.

Mahaprabhu war versunken in sein Wesen als Bhakta. Ohne Bewusstsein der Außenwelt trieb er in den Fluten des Prema-Ozeans. Sarvabhauma sorgte dafür, dass seine Ananda-Ohnmacht nicht gestört werde. Schließlich beschloss Sarvabhauma, Mahaprabhu in sein Haus zu bringen. Er gab der Tempelwache den Auftrag, „dieses Menschenjuwel“ aufzuheben. Sie tun es nach der Art, wie beim Wagenfest die Bildgestalt Jagannathas vom Thron auf den Wagen gehoben wird. Wer versteht das geheimnisvolle Benehmen des Herrn, dass er auf diese Weise vom Throne im Tempel in Sarvabhaumas Haus kam! Unter Hari-Rufen trugen sie ihn fort, als gerade seine Bhaktas hinzukamen und sahen, wie die Leute ihn forttrugen, so wie Ameisen ein Reiskorn tragen.

Sarvabhauma gab den Bhaktas einen Führer mit, damit sie zum Anblick Jagannathas gehen konnten. Doch der Mann, der ihnen Jagannatha zeigen sollte, mahnte, sie sollten sich recht gesetzt benehmen und es nicht so wie der Goswami machen. „Ich verstehe nicht, was für eine Art von Leuten ihr seid. Erst beruhigt euch und dann kommt in den Tempel. Denn einer von euch hat sich so aufgeführt, dass es ein Wunder ist, dass Jagannatha noch auf dem Throne sitzt. Einem anderen hätte es das Leben gekostet, so schwer ist er auf den Boden gestürzt! Ihr seid seltsame Leute. Also, bitte nehmt euch zusammen!“

Die Bhaktas lachen und versichern ihm, sich recht benehmen zu wollen. Dann schauen sie Jagannatha, den in vierfacher Entfaltung sichtbar Offenbarten (als Jagannatha, Balarama, Subhadra und als das Sudarshana-Chakra). Alle werfen sich grüßend Gott zu Füßen. Die Tempel-Brahmanas bringen Jagannathas Blumenkränze und geben sie den Bhaktas. Schnell gehen sie dann zu Sarvabhaumas Haus. Dort liegt Mahaprabhu noch immer unverändert in Ananda-Ohnmacht. Sarvabhauma weilt zu seinen Füßen. Alle Bhaktas singen: „Rama! Krishna!“

Dann erhebt er sich, der das Leben aller Welten ist. Die Bhaktas rufen „Hari!“ Mahaprabhu erlangt wieder seine Fassung und fragt, was ihm heute zugestoßen sei. Nityananda berichtet: „Als du Jagannatha bloß sahst, bist du sofort ohnmächtig geworden. Sarvabhauma war zufällig im Tempel und brachte dich in sein Haus. Überwältigt vom Versunkensein in Ananda bist du seit neun Stunden ohne Bewusstsein der Außenwelt. Da vor dir sitzt Sarvabhauma und grüßt dich.“

Mahaprabhu: „Jagannatha ist sehr gnadenreich, dass er mich in Sarvabhaumas Haus bringen ließ. Ich war besorgt, wo ich euch alle wiederfinden werde; leicht ist mein Wunsch erfüllt worden. Hört, was mir heute geschah: Ich sah Jagannatha in meinem Herzen. Ich sprang, um ihn zu erfassen; weiter weiß ich nichts. Glücklicherweise war Sarvabhauma gegenwärtig und verhütete eine Katastrophe.“ Nityananda: „Alles ist also gut gegangen. Nun geht alle schnell und badet, es ist schon spät.“ Mahaprabhu zu Nityananda: „Nityananda, du wirst mich beaufsichtigen, heute habe ich dir meinen Körper übermacht.“ Alle baden in Prema-Freude, sitzen zusammen, er lacht. Sarvabhauma lässt Mahaprasada bringen. (Mahaprasada ist das Opfermahl, das vorher in Verehrung Jagannatha dargebracht worden war; wörtlich bedeutet Mahaprasada: große göttliche Gnade.) Mahaprabhu grüßt verehrend das Mahaprasada, weist die Bhaktas an, die besonders guten Speisen zu essen und ihm einfach nur das Gemüse zu geben. Er isst vom goldenen Teller, auf dem ihm Sarvabhauma zu essen gibt.

Chaitanya-Bhagavata 3.3

Da geschah es, dass Mahaprabhu eines Tages einsam mit Sarvabhauma zusammen war, und er sagt zu ihm: „Heute will ich vor dir aussprechen, was ich auf dem Herzen habe. Als ich zum Anblick Jagannathas kam, da war der Zweck: Du! Du warst und bist mein Freund – du musst mir von Jagannatha berichten. In dir ist Krishnas Shakti voll gegenwärtig, du vermagst mir Premabhakti zu Krishna zu geben. Ich habe bei dir meine Zuflucht genommen, tue alles, was du kannst, zu meinem Heil! Sage mir, welche Regeln soll ich beachten, wie soll ich mich verhalten, damit ich nicht in den wasserlosen wüsten Brunnen der Wandelwelt stürze!“

In ähnlicher Weise verübt Shri Hari mannigfaltige Täuschungen und Sarvabhauma, der Chaitanyas Gotteswesen nicht erkannte, erläutert ihm die verschiedenen religiösen Pflichten der Jivas. Er erklärt: „Zu dem, was du sagst, kann ich nur sagen, dass mir an dir alles gefällt. Bhakti ist in dir aufgegangen (wie die Sonne), unerhört. Krishnas Gnade ist mit dir. Nur eines hast du getan, was sich nicht ziemt. Du selbst bist so klug und weise; doch warum hast du Sannyasa genommen! Sieh selbst und denke nach, was an einem Sannyasi dran ist. Vor allem hat er starke Bindung durch Dünkel! Er trägt den Stab in der Hand, hält sich für einen großen Weisen, ist voll Stolz, grüßt keinen, ja er erwartet, ohne sich zu fürchten, den ehrerbietigen Gruß von solchen, deren Fußstaub er selbst, den

Veden gemäß nehmen sollte. Dieser Dünkel ist keineswegs gut. Denn das Bhagavatam sagt: 'Da Bhagavan als Teilaspekt seines Teilaspektes (in Gestalt des inneren Lenkers) in alle Wesen eingegangen ist, soll er allen Wesen – bis zum Hund und zum Wilden – zu Füßen fallen und sie ehrend grüßen.' Das ist die religiöse Pflicht des Vaishnava. Er soll alle grüßen. Der Flaggenträger der Religion (Sannyasi) hat dazu keine Lust. Also – Opferschnur und Haarlocken ablegen – wozu? Ehrfurcht erweisen, nicht Ehrfurcht entgegennehmen, das ist großes, großes Glück. Wenn du nun einwendest, dass Madhavendra Puri und andere große Seelen, doch auch Sannyasa genommen haben, dann sage ich: Bedeutet es, dass du das in deinem Alter tun kannst. Diese (Großen) haben während drei Vierteln ihres Lebens das Leben genossen und haben dann später Sannyasa genommen, doch du bist gerade im Jugendalter. Man kann auch nicht sagen, dass du zur Erfüllung des höchsten Lebenszieles ein Bettelmönch werden wolltest, denn (das höchste Lebensziel) Bhakti ist ja bereits in dir. Das, was die großen Munis und Yogis nicht erlangen können, das hast du ja schon. Also wozu deine Verirrung, ein Sannyasi zu sein!"

Als Gaura-Narayana diese Worte Sarvabhaumas über den Bhakti-Yoga hörte, freute er sich sehr und sagte: „Vernimm, edler Sarvabhauma, du musst mich keineswegs für einen solchen Sannyasi halten. In Trennung von Krishna ist mein Sinn verwirrt worden; ich verließ das Haus und ließ Schnur und Haar. Bitte, höre auf, mich für einen Sannyasi zu halten. Habe Gnade zu mir, so dass mein Sinn sich Krishna zuwende.“ So betörte Mahaprabhu seinen eigenen Diener mit seiner Maya; wie hätte Sarvabhauma ihn erkennen können? Wenn er nicht die Kraft gibt, ihn zu erkennen, wer könnte ihn erkennen!

Ishvara spricht mit seinem Diener, der ihn nicht erkennt und ist hoch erfreut und zufrieden mit ihm. Ewiglich spielt Mahaprabhu mit seinen Dienern und um ihretwillen wird er selbst Avatara.

Chaitanya-Charitamrita 2.6

Sarvabhauma fing an, Mahaprabhu den Vedanta vorzutragen. In Zuneigung sagte er zu ihm: „Es gehört zur Pflicht des Sannyasi, dass er Vedanta hört. Höre also täglich Vedanta!“ Mahaprabhu: „Du bist gut zu mir. Es ist wirklich deine Pflicht, dass du mir sagst, was ich zu tun habe.“

Sieben Tage hörte er zu, ohne sich zustimmend oder abfällig zu äußern. Am achten Tage sagte Sarvabhauma: „Du hast nun sieben Tage Vedanta gehört, doch äußerst du dich nicht dazu, schweigst bloß. Ich weiß nicht, ob du Vedanta verstehst oder nicht.“ Mahaprabhu erwidert: „Ich bin einfältig, habe nichts studiert; du hast mich angewiesen, und deshalb höre ich zu. Ich erfülle meine Sannyasi-Pflicht und höre zu. – Deine Kommentare aber vermag ich nicht zu verstehen.“ Sarvabhauma: „Wenn jemand sieht, dass er etwas nicht versteht, dann wird einer doch immer wieder und wieder Fragen stellen, doch du hörst zu und hörst zu und sagst kein Wort – was in deinem Sinn vorgeht, verstehe ich nicht.“

Mahaprabhu gibt zu erkennen: „Den Sinn des (Vedanta-) Sutra verstehe ich klar und deutlich, deine Erklärung (im Sinne Shankaracaryas) aber stört meinen Geist. Es ist doch die Aufgabe eines Kommentators, den Sinn des Sutra (Verses) klar zu machen, doch dein Kommentar verschleiert mir den Sinn des Sutra. Du erklärst die Sutras nicht ihrem unmittelbaren Wortsinn entsprechend, sondern verschleierst den Sinn durch eine zusammengereimte Erklärung. Den unmittelbaren Wortsinn, den die Worte der Upanishaden enthalten, eben diesen unmittelbaren Wortsinn spricht Vyasa in den Brahma-Sutras aus. Du aber lässt den direkten Wortsinn beiseite und erfindest einen sekundären Wortsinn; die unmittelbar sinnerhellende Kraft eines Wortes gibst du auf und gibst einen sekundären abgeleiteten Wortsinn. Der Sinn der Sutras des Vyasa ist wie die Strahlen der Sonne, während die selbsterfundenen künstlichen Kommentare so wie Wolken sind, die den Sinn der Sutras bloß verhüllen. Die Definition, welche die Veden und Puranas vom Brahman geben, ist diese: 'Das Brahman ist das ganz Große mit dem Kennzeichen des Herr-Seins.'¹⁶⁵ Wie kommst du dazu, zu erklären, dass Bhagavan selbst, der voll und ganz Allmacht und Herrscherkraft besitzt, gestaltlos sei? Eben dieselbe Shruti (Veda), die mitteilt, dass er frei von den Eigenschaften der Welt ist, sagt aus, dass er durch überweltliche Eigenschaften gekennzeichnet ist. Die Welt stammt aus dem Brahman, hat ihr Leben durch das Brahman und in das Brahman verschwindet sie wieder. Diese drei Kennzeichen also, dass Bhagavan (das höchste Brahman) Ablativ, Instrumentalis und Lokativ der Welt ist, beinhalten, dass er Eigenschaften hat. Der Sinn der Aussagen der Veden ist verborgen und nicht leicht zu erkennen; es sind die Aussagen der Puranas, die den Sinn eines vedischen Wortes klar machen.

'O wie groß, o wie groß ist das Glück der Bewohner von Nandas Vraja, denn sie haben zum ewigen Freunde das höchste Glück, (Krishna) die Fülle des Brahman.' (Bha 10.14.32)¹⁶⁶

Das innere Wesen des Herrn ist ganz Sein-Erkenntnis-Glück. Die ihm selbst ganz eigene Cit-Shakti hat dementsprechend drei Seinsweisen: Sie ist Hladini, (die Kraft) die dem Aspekt des göttlichen Glücks entspricht. Sie ist Sandhini, (die Kraft) die dem Aspekt des wahren Seins entspricht. Sie ist Samvit, (die Kraft) die dem Aspekt der reinen Erkenntnis entspricht.

Die ihm ganz innerlich eigene (Kraft) ist die Cit-Shakti. Die ihm ganz äußerlich eigene (Kraft) ist die Maya-Shakti. Die an der Grenze (dazwischen) liegende (Kraft) ist die Jiva-Shakti.¹⁶⁷ Alle drei dienen ihm in Prema. Die sechsfache Allge-

165 Im Vollsinn des Wortes wird der Ausdruck „Brahman“ für das Absolute überhaupt, „das ganz Große“ gebraucht, das schließt also ein, was die Schriften als „Bhagavan“, den persönlichen Gott an sich, und als „Paramatma“, den persönlichen Gott in seiner Beziehung zur Welt, und als das „Brahman“ im engeren Sinn des Wortes bezeichnen, nämlich den unendlichen Lichtglanz, der von Bhagavan und Paramatma ausgeht. Vgl. Krishnas Worte in der Bhagavad-gita 14.27: „Ich bin die Grundlage des Brahman!“

166 Aus der Hymne Brahmas an Krishna.

167 Eine ausführliche Erklärung dieser drei Shaktis findet sich im ersten Kapitel.

walt und Kraft des Herrn ist eine Entfaltung der Cit-Shakti; es ist schon eine Veressenheit, diese Shakti ablehnen zu wollen. Wundere dich nicht, dass Bhakti zu Bhagavan (dienende Liebe zu Gott) das wirklich höchste Ziel ist, denn selbst diejenigen, die wissen, wer ihr Atma (ihr wahres Selbst) ist, verehren liebend den Herrn. Solcher Art sind die unausdenkbaren Eigenschaften Bhagavans.

Sogar diejenigen, die frei sind von dem Knoten des Herzens (d.h. die, die nicht mehr den Atma mit ihrem Körper und ihrem Verstand, also mit den grob- und feinstofflichen Hüllen, gleichsetzen), die in der Freude des Atma leben und die großen Weisen, sie hegen dienende erkennende Liebe (Bhakti), die nichts mehr für sich selbst begehrt, zu dem 'Weithinschreitenden' (Gott). Solcher Art sind die (überweltlichen) Eigenschaften Haris.¹⁶⁸

Als er das hörte, sagte Sarvabhauma: „Ich möchte gern den Sinn dieses Verses hören.“ Doch Mahaprabhu sagte: „Lass mich zuerst deine Erklärung hören. Ich will daraufhin meine Sinndeutung geben, so weit ich sie weiß.“ Sarvabhauma willigte ein und erklärte diesen Vers. Im Sinn der Beweisführung der Logik gab er einige Deutungen.

Als Mahaprabhu neun verschiedene Sinndeutungen gehört hatte, die auf der Methode der Logik aufgebaut waren, sagte er lächelnd: „Du bist wirklich Brihaspati (der beredsame Lehrer der Devas in den himmlischen Planetensystemen). Niemand außer dir hat die Kraft solchen Shastra-Erklärens. Du hast den Sinn mit viel Aufwand von Gelehrsamkeit gegeben, doch daneben gibt es noch weitere Bedeutungen, auf die dieser Vers abzielt.“

Der Bitte Sarvabhaumas entsprechend, erklärte nun Mahaprabhu: „Dieser Vers, der mit '*atmarama*' beginnt, hat elf Worte.“ Zuerst erklärte Mahaprabhu Sarvabhauma den Sinn jedes dieser Worte für sich. Dann erklärte er, indem er die wichtigsten Worte mit dem ersten Wort '*atmarama*' in Verbindung setzte. Den Sinn des ganzen Verses im Auge behaltend, gab er noch weitere achtzehn Sinngebungen, sprach von Bhagavan, seiner Shakti, seinen göttlichen Eigenschaften und von der unausdenkbaren, unausdrückbaren Kraft dieser drei. „Diese drei, Bhagavan, seine Shakti und seine göttlichen Eigenschaften stellen alles in den Hintergrund, was es sonst noch an Zielen und Wegen zu den Zielen gibt - und sie rauben den Sinn der Vollendeten, so wie der Strebenden.“ Auf diese Weise gab er viele Erläuterungen des Verses.¹⁶⁹

Sarvabhauma hörte zu und war sehr erstaunt. Er erkannte, dass Shri Chaitanya Krishna selbst ist und verwünschte sich: „Er ist Krishna selbst. - In meiner Anmaßung erkannte ich es nicht. Ich beging ein großes Vergehen gegen ihn.“ Er

168 Der 'Weithinschreitende' ist ein uralter Name des von Zeit und Raum unbegrenzten Herrn, Vishnu. - Der berühmte *Atmarama*-Vers, aus dem Bhagavatam 1.7.10.

169 Shri Chaitanya erklärte diesen Vers - hier dem Sarvabhauma und später noch ausführlicher dem Sanatana Goswami - auf insgesamt 61 verschiedene Arten und immer im Sinne der Bhakti. Die detaillierten Erklärungen findet man im Chaitanya-Charitamrita 2.24.

tadelte sich selbst heftig und nahm seine Zuflucht bei ihm. Mahaprabhu erwies ihm Gnade und ließ ihn seine eigene Gestalt schauen. Zuerst die vierarmige Gestalt (der Gottesmajestät) und dann die (liebliche) Krishnagestalt, seine ursprüngliche Gestalt mit der Flöte.

Sarvabhauma schaute, fiel wie ein Stock auf den Boden, erhob sich und reziitierte mit gefalteten Händen einen Hymnus. Durch Mahaprabhus Gnade leuchteten ihm alle ontologischen Wahrheiten auf und er wurde fähig, die Größe Mahaprabhus, ebenso wie die des Gottesnamens, des Schenkens der Premabhakti usw. zu beschreiben. Hundert Verse verfasste Sarvabhauma in Kürze, das ist mehr als selbst Brihaspati vermag.

Mahaprabhu freute sich und umarmte ihn. Von Prema überwältigt, wurde Sarvabhauma bewusstlos; Tränen, Starrwerden, Härchensträuben, Zittern, Schweiß, heftiges Zucken. Er tanzte, sang, weinte und fiel Mahaprabhu zu Füßen. (Eine Reihe von Sattvika-Bhavas und Anubhavas – besondere körperliche Symptome der Liebe zu Gott – werden bei Sarvabhauma sichtbar.)

„Dass du die Welt errettest, das ist nur wenig, doch dass du einen (Sünder) wie mich errettet hast, wahrlich, das ist unerhörte Kraft. Ich war träge wie ein Eisenklumpen im System der Logik gefangen; du bist wie ein wildes Feuer und hast mich zum Schmelzen gebracht.“ (Die Umwandlung des berühmten Logikers Sarvabhauma hat weit über die Grenzen des großen Reiches Orissa hinaus einen nachhaltigen Eindruck gemacht.)

Zwei von Sarvabhauma verfasste Verse, erlangten besondere Berühmtheit. Sie lauten:

„Lasst mich bei Shri Krishna, dem höchsten Herrn, Zuflucht suchen, der in der Form Shri Chaitanya Mahaprabhus herabgestiegen ist, um uns wirkliches Wissen, seinen hingebungsvollen Dienst und Loslösung von allem, was nicht das Bewusstsein über Krishna fördert, zu lehren. Er stieg herab, weil er ein Ozean überweltlicher Barmherzigkeit ist. Lasst mich bei seinen Lotosfüßen Zuflucht nehmen.“

„Möge mein Bewusstsein, das einer Honigbiene gleicht, bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht suchen, der jetzt gerade als Shri Krishna-Chaitanya Mahaprabhu erschienen ist, um das uralte System des Bhakti-Yoga zu sich selbst (als Krishna) wiederzubeleben. Dieses System war durch den Einfluss der Zeit fast verloren gegangen.“ (Cc 2.6.254-255)

Die Bhaktas aus Navadvipa in Puri

Advaitas Kirtana

Chaitanya-Bhagavata 3.9

Eines Tages sagt Advaita, trunken im Ananda des Prema, zu den Bhaktas: „Hört zu, lasst uns heute mit voller Kehle Chaitanyas Kirtana tun. Heute wollen wir keinen anderen Avatara besingen, nur ihn, der aus allen Avataras besteht, nämlich Chaitanya Goswami! Den Prabhu, der die ganze Welt errettet, der um unse-retwillen Avatara wurde. Der den ganzen Reichtum des Sankirtana bekannt gemacht hat. Ich werde tanzen und ihr singt den Ruhm Chaitanyas!“ Von Prema überwältigt, tanzt der „Löwe“ Advaita und ihn auf allen Seiten umgebend, singen alle das Heil, das von Chaitanya kommt.

Einige singen: „Er siegt, er siegt, der Shacinandana!“ Andere: „Er siegt, er siegt, Gauracandra Narayana!“ „Er siegt, der Gopala, der das Sankirtana liebt!“ „Er siegt, der die Bhaktas liebt und die Zeit der Lästere beendet!“

Als Chaitanya die herrliche Melodie des Kirtana hört, kommt er herbei. Als sie ihn sehen, steigert sich ihre ekstatische Freude noch mehr. In heller Freude tanzt Advaita. In Ananda fürchten sie Mahaprabhu nicht im Geringsten. In seiner unmittelbaren Gegenwart besingen sie seine Herrlichkeit.

Er ist in seinem Spiel ununterbrochen im Bewusstsein eines Bhakta und sagt nur: „Ich bin ein Diener Krishnas.“ Niemand hat die Kraft, ihn als Gott, den Herrn, zu betrachten. Doch mit Advaitas Kraft besingen sie ihn alle furchtlos, den Chaitanya Shri Hari.

Einen Augenblick nur hört Mahaprabhu seinen eigenen Preis und schon eilt er in Scham davon. Bhagavan als unterweisender Guru, geht in sein Haus zurück, um sie alle zu belehren. Chaitanya Prabhu hatte sein eigenes Preislied gehört und um allen Furcht einzuflößen, hatte er sich niedergelegt.

Der edle Govinda teilt ihm mit: „Alle Bhaktas sind an deine Türe gekommen.“ Govinda bekam den Auftrag, sie alle hereinzubringen. Doch er liegt und schaut niemanden an. Alle Bhaktas waren voller Furcht und dachten an die Lotosse seiner Füße. Nach einer Weile erhob er sich und sagte: „O ihr Vaishnavas! Wen habt ihr da heute zum Avatara werden lassen! (Was habt ihr erfunden!) Ihr habt Krishnas Namen und Krishnas Kirtana beiseite gelassen. Erklärt mir, was ihr euch heute zurecht gesungen habt!“ (Chaitanya Mahaprabhu gibt somit deutlich zu verstehen, dass sich der Kali-Yuga-Avatara nicht öffentlich als Gott zu erkennen gibt. Im Gegensatz zu den vielen „Pseudo-Avataras“, die es lieben, als Gott verehrt zu werden.)

Der große Redner Shrivasa sagt: „Goswami, ein Jiva (eine Seele) hat überhaupt keine unabhängige Kraft. Was ihn Ishvara tun macht oder sagen macht, das tut der Jiva.“ Mahaprabhu sagt: „Du und ihr alle seid große Gelehrte. Er (Gott) verheimlicht sich und ihr macht ihn bekannt.“ Da verdeckt Shrivasa mit der Hand die Sonne und lacht in sich hinein. Mahaprabhu fragt: „Was machst du da für geheimnisvolle Zeichen? Erkläre selbst die Bedeutung.“

Shrivasa sagt: „Mit der Hand verdecke ich die Sonne und dich habe ich bekannt gemacht; das sage ich. So wie die Hand die Sonne nicht verdecken kann, so vermagst Du dich nicht zu verbergen. Wenn auch die Sonne noch irgendwie verdeckt werden kann, du selbst kannst dich keineswegs verbergen. Wer sich im Milchozean nicht verborgen halten konnte, wie will der sich unter den Leuten verborgen halten? Denn vom Himalaya bis zum Setubandha (Südspitze Indiens) ist die Erde voll von deinem lauterem Ruhm. Von (der Welt) Brahmas angefangen ist alles bereits erfüllt von deinem göttlichen Ruhm. Wie viele Leute willst du also dafür bestrafen, dass du bekannt bist?“

Gott, der Herr ist immerdar bestrebt, dass sein Bhakta über ihn den Sieg davon trägt. So geschah es, dass ganz plötzlich ein großer Strom von Menschen, die Jagannatha (im Tempel) geschaut hatten, herbeikam, um Chaitanya zu sehen; es waren Leute aus Tripura, Chatigrama, Shrihatta, Banga. Alle tun Kirtana und besingen Shri Chaitanya, den Avatara.

„Er siegt, er siegt, Shri Krishna-Chaitanya, der den Waldblumenkranz trägt. Er siegt, er siegt, der begierig ist nach dem Rasa seines eigenen Bhakta. Er siegt, er siegt, der Spieler von Vaikuntha in menschenähnlicher Gestalt. Er siegt, er siegt, der Aufrechterhalter aller Welten. Er siegt, er siegt, Shri Krishna-Chaitanya, der Sohn der Shaci!“

Da sagt Shrivasa: „Prabhu, was willst du nun tun? Die ganze Welt singt. Wo willst du dich verbergen? Wie soll ich alle diese Leute belehren? So, o Prabhu, singt doch der ganze Samsara. Obgleich du unsichtbar und unerkennbar bist, o Herr, bist du aus Erbarmen zu den Jivas unmittelbar sichtbar geworden. Du verbirgst dich selbst, du offenbarst dich selbst. Derjenige, den du mit deiner Gnade ergreifst, der weiß, wer du bist.“

Verabschiedung der Bhaktas

Chaitanya-Charitamrita 2.15

Mahaprabhu rief alle Bhaktas und verabschiedete sie, ehe sie nach Gauda (Bengalen) zurückgingen. Zu allen sagte er: „Kommt jedes Jahr, um mit mir zusammenzutreffen.“ Zu Advaita sagte er mit Respekt: „Schenke allen Krishna-Bhakti, auch den Wilden.“ Nityananda gab er die Anweisung: „Geh nach Gauda und offenbare uneingeschränkte Premabhakti!“ Mahaprabhu umarmte Shrivasa, fiel

ihm um den Hals und sagte zu ihm mit zarten Worten: „Ich werde immer in deinem Hause zu deinem Kirtana tanzen. Du wirst es sehen, aber niemand sonst. Gib der Mutter dieses Tuch (das Chaitanya von Jagannatha erhalten hatte) und gib allen dieses Prasada (die Speise). Falle ihr zu Füßen und bitte sie um Verzeihung für mein Vergehen! Dass ich es aufgab, ihr zu dienen, um ein Sannyasi zu werden, das ist nicht Dharma; Ich habe damit meinen eigenen Dharma zerstört. Ich bin unter dem Einfluss ihrer Prema. Ihr zu dienen, ist mein Dharma. Dass ich dieses Dienen aufgegeben habe, ist das Tun eines Irren. Doch die Mutter sieht das Tun eines irren Knaben nicht als Fehler an. Die Mutter weiß es und wird damit zufrieden sein. Auch wenn ich in Puri bin, werde ich von Zeit zu Zeit kommen, um ihre Füße zu sehen. Ich gehe dauernd dorthin und sie sieht mich zu ihren Füßen, aber sie hält es für ein Aufleuchten (Sphurti) und nicht für ein tatsächliches Kommen. (Sphurti: etwas, was immerdar und überall ist, aber unsichtbar, leuchtet für ganz kurze Zeit auf. Avirbhava: tatsächliches Sichtbarwerden für längere Zeit.)

Nachdem sie geopfert hatte, nahm sie die Opferspeise (Prasada) in ihre Hände und weinte: 'Alle diese Gerichte sind meinem Nimai so lieb. Nimai ist nicht zu Hause. Wer soll das alles essen?' Während sie meiner gedachte, füllten sich ihre Augen mit Tränen. Ich ging schnell hin und aß alles auf. Dann sah sie den leeren Teller und wischte sich ihre Tränen ab. 'Wer hat das alles aufgegessen? Warum ist der Teller leer? Hat der Knabe Gopala (Krishna) alles gegessen? Oder ist mein Denken verwirrt? Oder ist ein Tier gekommen und hat alles weggefressen? Oder habe ich in Verwirrung überhaupt nichts auf den Teller getan?' Nachdenklich schaute sie auf den Kochtopf. Sie sah die Kochtöpfe voller Speisen, fing an zu zweifeln und wurde mit Erstaunen erfüllt. Durch Ishana (den Diener) ließ sie den Platz von neuem säubern und belegen und brachte dem Gopala von neuem Speisen dar. Wann immer sie sehr gute Dinge kocht, wird sie mit Sehnsucht erfüllt, mich zu speisen, und weint. Ihre Prema bringt mich herbei und sie speist mich. Im Inneren erlebt sie Freude, aber was außerhalb geschieht, weiß sie nicht. Auch beim letzten Siegesfest Ramas (Vijaya-Dashami) geschah es auf diese Weise. Frage sie und verursache, dass sie die rechte Wahrnehmung hat.“

Während er so sprach, verlor Mahaprabhu die Selbstbeherrschung. Dann fasste er sich, um die anderen zu verabschieden.

Mit Respekt sagte er zu Shivananda Sena: „Du musst die finanziellen Sorgen für Vasudeva Datta tragen. Er ist sehr freigebig, und was er am Tage an Einnahmen hat, gibt er am selben Tage aus, und es bleibt am Schluss nichts übrig. Er ist ein Hausvater und muss Ersparnisse zurücklegen, denn ohne das kann man die Familie nicht ernähren. Alles, was in seinem Haus eingenommen und ausgegeben wird, musst du verwalten. Als Verwalter musst du seine finanziellen Angelegenheiten regeln. Komme jedes Jahr und bringe alle Bhaktas mit.“

Mahaprabhu umarmt Murari Gupta und spricht zu den Bhaktas von dessen festgegründeter Bhakti. „Früher habe ich ihn wiederholt in Versuchung führen

wollen und gesagt: 'O Gupta, der Sohn Nandas (Krishna) ist höchste göttliche Lieblichkeit. Er ist der in sich selbst gegründete Bhagavan, Urgestalt aller Avata-
ras, Urgrund von allem und höchste Fülle aller Rasas der Prema. Er ist geschickt in allen Künsten, er lässt sich in allen Schwierigkeiten nicht von seinem Ziel abbringen. Er ist der Gipfel aller Rasas, Ozean aller herrlichen Eigenschaften. Krishnas Wandel ist lieblich; lieblich ist sein Spiel. Mit höchstem Geschick tut er seine Rasa-Lila. Verehere du diesen Krishna, richte dich auf Krishna aus! Außer der Verehrung Krishnas gefällt mir keine andere Verehrung!'

Er hörte solche Worte wiederholt, und aus Achtung zu mir änderte sich sein Sinn ein wenig. Er sagte zu mir: 'Ich bin dein Diener, ich führe deine Befehle aus, ich bin nicht unabhängig!'

Dann ging er nach Hause, dachte die Nacht darüber nach. Beim Gedanken daran, dass er Raghunatha (Shri Rama) im Stich lassen sollte, geriet er ganz außer sich. 'Wie soll ich die Füße Raghunathas aufgeben? Lass mich, o Rama, noch heute Nacht sterben!' So weinte er die ganze Nacht hindurch und konnte sich nicht beruhigen. Die ganze Nacht wachte er. Am frühen Morgen kam er zu mir, erfasste meine Füße und weinend bat er mich: 'Ich habe meinen Kopf an die Füße Raghunathas verkauft und vermag meinen Kopf nicht wegzuziehen. Das quält mich. Ich vermag die Lotosse der Füße Shri Raghunathas nicht im Stich zu lassen. Andererseits verletze ich deine Anweisung. Was ist da zu tun? O du von barmherziger Liebe Erfüllter, habe Gnade zu mir und lass mich hier vor dir sterben! Möge der Zweifel sich lösen!'

Als ich das hörte, freute ich mich sehr. Ich hob ihn auf und umarmte ihn. 'Herrlich, herrlich, Gupta, ist dein so unverbrüchliches Verehren, so dass dein Geist durch meine Worte sich nicht irre machen ließ eine solche Liebe (Priti) des Dieners zu den Füßen des Herrn ist nötig. Auch wenn er, der Herr, einen loswerden will, kann man seine Füße nicht aufgeben. Um zu erkennen, wie festgegründet deine Liebe ist, habe ich wiederholt mit Nachdruck zu dir gesprochen. Du bist Hanuman selbst, der Diener Shri Ramas. Wie solltest du wohl die Lotosse seiner Füße aufgeben. Diesen Murari Gupta achte ich meinem eigenen Leben gleich. Wenn ich höre, wie er sich selbst abwertet, zerreißt es mir das Herz.'

Dann umarmte Mahaprabhu Vasudeva Datta, (den Bruder Mukundas) und pries dessen gute Eigenschaften. Als er hörte, wie er gelobt wurde, schämte sich Vasudeva Datta, erfasste flehentlich Gaurangas Lotosfüße und bat inständig: „O Prabhu, du wurdest Avatara zur Erlösung der Welt, bitte, erfülle und bestätige mein Gebet! Du vermagst es, du bist der gnadenreiche Prabhu, wenn du es willst, kann es leicht geschehen. Das Leid der Jivas (der verkörperten Seelen) zerreißt mein Herz. Gib mir, o Herr, die Sünde¹⁷⁰ aller Jivas, ich will sie auf meinem Haupt tragen. Lass mich deren Sünde nehmen und in der Hölle leiden, und

170 Gemeint sind die Leid und Genuss bringenden Reaktionen, die jede verkörperte Seele durch das materielle Dasein begleiten.

nimm, o Herr, die Krankheit¹⁷¹ hinweg, die zum Dasein in der Wandelwelt führt, an der alle Jivas leiden.“

Als Mahaprabhu das hörte, wurde sein Herz ganz weich; er weinte, zitterte und sagte mit gebrochener Stimme: „Was du begehrt, ist keineswegs erstaunlich, denn du bist ja Prahlada; Krishna ist voll und ganz gnadevoll zufrieden mit dir.“ (Der Knabe Prahlada ist ein Bhakta aus Asurageschlecht. Er hatte um Erlösung nicht bloß für sich, sondern für alle Wesen gebeten. Vasudeva Datta will noch mehr, er will die Sünden der Welt auf sich nehmen und in der Hölle leiden, damit die Wesen erlöst werden. – Nicht einmal ein Bhakta wie Vasudeva Datta muss stellvertretend leiden, um Erlösung zu erwirken, sein bloßer Wunsch wird von Gott sofort erfüllt. Dass etwa Gott selbst stellvertretend für eine Seele leiden müsste, steht ganz außerhalb der Erörterung.)

„Krishna erfüllt das, was sein Bhakta-Diener begehrt; seine einzige Pflicht ist, das zu tun, was der (reine) Diener begehrt. Du begehrt Erlösung der Jivas im Weltall. Ohne die Folgen ihrer Sünde erleiden zu müssen, werden sie alle erlöst werden. Krishna ist allmächtig, nichts ist ihm unmöglich – warum solltest du die Folgen der Sünden erleiden? Diejenigen, deren Heil du erfleht, werden zu Vaisnavas; und alle Sünden der Vaishnavas nimmt Krishna selbst hinweg.“ (Das bedeutet: der bloße Wunsch des Bhakta Vasudeva verursachte, dass alle Wesen seiner Zeit den Samen der Bhakti erhielten und dadurch Erlösung fanden oder noch finden werden. – Ein solcher Vorgang von kosmischer Größe wird vom Paramatma, dem inneren Lenker aller Dinge, so geleitet, dass selbst eine solch große Sache der Sicht einer noch nicht befreiten Seele verborgen bleibt.)

Denn es heißt doch in der Brahma-Samhita:

„Er trägt Sorge dafür, dass jedes Lebewesen – sei es das kleinste Insekt oder der Himmelsfürst Indra – die Folgen seiner eigenen Taten selbst genießt (und erleidet), doch vernichtet er restlos die Folgen der Taten derer, die Bhakti zu ihm haben. Ihn, diesen Govinda, die urerste göttliche Person, verehere ich liebend.“

(Vasudeva gebraucht das Wort „Sünde“ [papa] ganz allgemein für jedes Tun, das nicht Bhakti ist und das eben karmische Folgen hat, die im endlosen Kreislauf der Geburten und Tode in der Wandelwelt erlitten und genossen werden müssen.)

„Dein bloßer Wunsch bewirkt die Befreiung des ganzen Weltalls. Es kostet Krishna gar keine Mühe, allen Befreiung (Mukti) zu geben. Ein einziger Udumbara-Baum hat Millionen von Früchten – und Millionen von Universen schwimmen im Ozean aller Ursachen (Viraja). Wenn davon eine Frucht verloren geht, so verliert der Baum nichts. So ist es ein ganz unspürbarer Verlust für Krishna, wenn ein Universum (von der Maya) frei wird (und entschwindet).

171 Die Krankheit der Gottabgewandtheit, die die Ursache des Wiedergeboren-Werdens-Müssens ist.

Krishnas (ewige) Reiche wie Vaikuntha usw. sind durch unendliche Gottesmajestät ausgezeichnet; außerhalb dieser Reiche liegt wie ein Graben, der sie umgibt, der Ozean aller Ursachen. Die Maya mit unendlich vielen Universen schwimmt gleichsam darin, wie in einem großen Behälter mit Senfkörnern. Wenn ein Senfkorn verloren geht, bedeutet es gar keinen Verlust, und selbst wenn alle Universen frei von Maya würden (und entschwänden), auch dann bedeutete es Krishna gar nichts. Wenn dem Eigentümer von Millionen von wunscherfüllenden Kühen eine Ziege stirbt, was bedeutet ihm das? Was bedeutet die Maya dem Krishna, dem Herrn der sechsfachen Gottesmajestät? So wie es im Bhagavatam heißt: (Dort preisen die Shrutis, die ewigen Urgestalten der heiligen Offenbarungsurkunden, Shri Bhagavan.)¹⁷²

'Mache deine Größe offenbar, mache deine Größe offenbar, o du (von Maya) Unbesiegter! Vernichte die Maya (die Unwissenheit) von denen, die in beweglichen und unbeweglichen Körpern wohnen! Denn diese Maya hat die Gunas verwendet, um dich zu verneinen. Du vermagst es, denn du besitzt in vollkommener Weise alle Gottesmacht. Du bist der Erwecker aller Kräfte. Du selbst hast alle Kraft. Wir, die Shrutis folgen dir nach, (wir beschreiben dich) wenn du (ewiglich in deiner inneren Lila) mit dir und durch dich selbst spielst - während du manchmal auch (in deiner äußeren Lila bei der Schöpfung, Erhaltung und Auflösung der Welten) mit Hilfe der Maya spielst.'

So pries Mahaprabhu die guten Eigenschaften aller Bhaktas und verabschiedete sie. Sie weinten im Trennungsschmerz.

Gadadhara Pandit blieb bei Mahaprabhu. Er gab ihm Wohnung im Gopinatha-Tempel beim Yameshvara. Auch Puri Goswami, Jagadananda, Svarupa Damodara, Damodara Pandit, Govinda und Kashisha blieben bei Mahaprabhu.

(Chaitanya ließ seinen Jugendfreund Gadadhara das Gelübde ablegen, täglich im Tempel Krishna Gopinathas [des Herrn der Gopis] der Bildgestalt des Herrn zu dienen. Dieser Tempel, der viel weniger besucht wird als der weltberühmte Jagannatha-Tempel, steht in einer ländlichen Gegend zwischen Bäumen im Umkreis von Puri. Die drei Bildgestalten darin sind wohl erhalten. Der jugendliche Krishna, der die Flöte spielt, sitzt mit gekreuzten Beinen zwischen Radha und Lalita. - Im Sinn des Chaitanya-Bhagavata 2.18 und anderer Texte der Chaitanya-Bewegung tat dort Gadadhara im Bewusstsein Radhas täglich den Dienst vor der Bildgestalt Krishnas.)

Aus Platzgründen beende ich hier die Erzählungen aus den offenbarten Schriften über der Lilas Shri Krishna-Chaitanyas und seiner ewigen Gefährten. Wie alle Schriften übereinstimmend sagen, sind seine Spiele ohne Anfang und ohne Ende. Was die Schriften aufzeigen ist nur ein Tropfen aus dem unbegrenzten Ozean seiner Spiele.

172 Es folgt ein Zitat aus dem Bhagavatam (Bhagavat-Purana) 10.87.14.

„Die Spiele Shri Chaitanya Mahaprabhus sind unbegrenzt. Wie ausführlich kann ein kleines Lebewesen diese transzendenten Spiele schildern? Wenn selbst Sheshanaga Ananta (eine Form Gottes) persönlich die Spiele Shri Chaitanyas in kurze Verse fassen würde, wäre es ihm nicht einmal mit seinen Tausenden von Mündern möglich, ihr Ende zu finden. Bhaktas wie Svarupa Damodara und Murari Gupta haben alle Hauptspiele Shri Chaitanyas nach reiflicher Überlegung in Form von Notizen aufgezeichnet. Diese Notizen bilden die Grundlage dieses Buches. Indem ich mich an diese Aufzeichnungen halte, beschreibe ich die Spiele des Herrn.“ (Cc 1.13.44-47)

Hinweis

Die Hauptliteratur über Shri Gauranga Mahaprabhus Spiele (Lilas):

- Chaitanya-Bhagavata (zurzeit nur in englischer Sprache)
- Chaitanya-Charitamrita

SECHSTES KAPITEL

Der Guru

„Guru“ bedeutet einerseits schwer, gewichtig (an Wissen) und andererseits Lehrer, jemand der unterrichtet. Allgemein versteht man heutzutage unter Guru einen geistigen oder spirituellen Lehrer, auch geistiger oder spiritueller Meister genannt.

Seit unvordenklichen Zeiten wird das vedische Wissen vom Lehrer zum Schüler und von diesem zu seinen Schülern weitergegeben. Eine solche Lehrer-Schüler-Nachfolgelinie wird „Sampradaya“ genannt: Unverfälscht und treu (*sam*), weiter (*pra*) geben (*daya*). Weitergegeben wird jene Offenbarung, die von Gott selbst gegeben wurde. Diejenigen, die die Offenbarung weitergeben, sind Meister, die nicht nur die Wahrheit von ihrem Guru empfangen, sondern auch in ihrem eigenen Selbst (Atma) immer wieder von neuem die Erfahrung der ewigen Wahrheit machen.

Auf der anderen Seite wird jeder, der spirituelle Anweisungen auf der Grundlage der offenbarten Schriften gibt, als geistiger Meister oder Lehrer betrachtet. Jener Guru, der einen zuerst mit dem heiligen Namen vertraut macht, gilt allgemein als Shiksha-Guru, der unterweisende Lehrer. Jener Lehrer, der dem Schüler die formelle Einweihung in das Chanten der heiligen Namen Gottes verleiht, gilt als Nama-Guru, der Guru, der den Schüler in das Chanten des heiligen Namen einweihet. Der Lehrer, der den Schüler in den Gayatri-Mantra einweihet, nennt man Diksha-Guru. Die formelle Einweihung wird nur von einem Lehrer vollzogen. Das heisst, die formelle Einweihung in das Chanten der heiligen Namen und das Gayatri-Mantra wird jeweils nur von einem Guru vollzogen, nämlich dem Nama-Guru und dem Diksha-Guru. Alle anderen Lehrer gelten als Shiksha-Gurus, unterweisende Lehrer. Es gibt keine qualitative Unterscheidung zwischen den Beiden, da in jedem Falle die Unterweisung (Shiksha) von essenzieller Bedeutung ist.

In der Terminologie des Veda werden alle Arten von Lehrern mit dem Begriff „Guru“ verbunden. Selbst jemand, der heutzutage Bücher schreibt oder Vorträge hält, um vor so genannten Gurus zu warnen, verhält sich in diesem Augenblick per Definition wie ein Guru (Lehrer), ein Guru, der vor Gurus warnt.

Man unterscheidet vier Kategorien von Gurus:

1. Die Eltern. Durch die Eltern erhält die Seele (Jiva-Atma) ihren Körper und wird von ihnen laufend unterrichtet, wie die Probleme des Lebens zu meistern sind.

2. Die Lehrer, die Schul- oder Berufsunterricht geben. Schullehrer, Universitätslehrer, Handwerksmeister, militärische Ausbilder, einfach jeder, der irgendeine Form der Ausbildung theoretisch oder praktisch vermittelt.
3. Die spirituellen Lehrer. Ihnen obliegt die schwierige Aufgabe, den interessierten Schüler auf dem Pfad der Selbst- und Gotteserkenntnis anzuleiten, Wissen zu vermitteln und ihn auf Gefahren und Hindernisse hinzuweisen. Daher gibt es eine weitere Deutung des Begriffs Guru: *gu* = Dunkelheit, Unwissenheit; *ru* = entfernen, vernichten.¹⁷³
4. Die Avatare Gottes, wozu auch die Überseele, der Paramatma, gezählt wird. Gott selbst ist der ursprüngliche und natürliche Guru oder Lehrer für alle Seelen, die sich in der äußeren Energie (Maya-Shakti) verstrickt haben. Gleichzeitig ist der höchste Herr auch das transzendente Ziel, auf das alle spirituellen Lehrer der traditionellen Guru-Sampradayas hinweisen.

Meistens wird beim Thema „Guru“ auf folgenden Vers der Bhagavad-Gita verwiesen:

„Versuche dieses Wissen über Yajnas zu verstehen, durch demütige Unterwerfung, durch forschendes Fragen und durch persönliches Dienen.“¹⁷⁴ Die Wissenden [die Weisen, die Gurus oder Lehrer], welche die Wahrheit selbst erfahren haben, werden dich dadurch ihr Wissen lehren.“ (4.34)

Aus dem nächsten Vers wird deutlich, welches Wissen im Idealfall vom Guru vermittelt wird. Krishna, Shri Bhagavan, fährt fort:

„Mit dem was zu wissen ist, wirst du, mein lieber Arjuna, nie wieder in Verwirrung und Täuschung fallen. Durch dieses Wissen wirst du alle Lebewesen in der höchsten Seele sehen, in mir [oder als Teile von mir].“ (4.35)

Hieraus wird klar, dass der wahre spirituelle Lehrer Wissen über die Seele, über Gott, über die Welt und ihre Beziehung zueinander vermittelt. Zentraler Punkt bildet hierbei das Wissen (Theorie und Praxis), wie ein verkörperter Atma, der eine liebende Beziehung zum höchsten Herrn aufnehmen möchte, dies in seiner jeweiligen Lebenssituation tun kann. Der Guru schafft dabei keine künstlichen Abhängigkeitsverhältnisse und der wahre Schüler fühlt dadurch normalerweise ein Leben lang eine innere Beziehung der Liebe und Dankbarkeit zu den Gurus, die ihm die Augen mit Wissen geöffnet haben.

173 Im Bhakti-Yoga bezieht sich der Begriff „Guru“ fast ausschließlich auf den spirituellen Lehrer, bzw. den Nama-, Shiksha- und Diksha-Guru.

174 Das benutzte Sanskrit-Wort „*tad*“ weist in diesem Vers auf die vorher beschriebenen Formen von Yajnas hin. Befragt werden die Wissenden, die Gurus (Lehrer), welche Wissen haben und dieses lehren können.

Rituale

Im Gaudiya-Vaishnavatum wird dem Nama-Guru die größte Wichtigkeit beigegeben. Es ist jener Lehrer, der einem das Singen und Meditieren über den heiligen Namen Gottes lehrt. Oft geht damit eine formelle Einweihungszeremonie einher, in welcher der Schüler oder die Schülerin einen spirituellen Namen und eine Gebetskette (Mala) erhält. Traditionell genügt jedoch bereits die einfache verbale Aufforderung des Gurus zum Rezitieren des Mantras.¹⁷⁵ Die Bedeutung des Nama-Guru und die Kraft des heiligen Namen Gottes sind von keinen äußerlichen Formalitäten abhängig.

Daher ist es wichtig zu verstehen:

- Einweihung hat letztlich nichts mit formellen Ritualen zu tun.
- Einweihung ist ein geistiger Vorgang, in dem man ein geistiges Prinzip oder die Essenz einer geistigen Lehre in sich aufnimmt und sich mit ihr verbindet.
- Die formelle Einweihung soll inspirieren, diese geistige Verbindung zu vertiefen. Sie darf und soll niemals etwas bedrückendes oder zwanghaftes hervorrufen.
- Begleitende Gelübde, wie sie in einzelnen, aber nicht in allen Vaishnava-Strömungen vorkommen, sollten nur dann abgelegt werden, wenn man sich über deren Tragweite bewusst ist und wenn man diesen Gelübden aus einem inneren Bedürfnis folgen will und aus der Erfahrung des eigenen Lebens weiß, dass man diesen auch leicht folgen kann.
- Jeder hat Zeit und seinen freien Willen. Es sollte nichts geben, das jemanden zur formellen Einweihung oder dem Ablegen lebenslanger Gelübde zwingt.
- Das spirituelle Ziel ist „Liebe zu Gott“, Prema. Zwanghafte Situationen oder Umstände wären hierzu lediglich ein Hindernis, denn Liebe gründet in völliger Freiheit des Willens, Verstandes und Herzens.
- Der heilige Name und sein Segen ist immer frei und von nichts abhängig!

Shri Chaitanya Mahaprabhus lehrt:

„Man braucht sich nicht der Einweihung (Diksha) zu unterziehen oder die Tätigkeiten auszuführen, die vor der Einweihung nötig sind. Man muss einfach nur den heiligen Namen mit den Lippen erklingen lassen. Auf diese Weise kann selbst ein Mensch aus der niedrigsten Klasse (Chandala) befreit werden.“ (Cc 2.15.108)

„Der heilige Name hängt nicht von Einweihung (na diksa), frommen Tätigkeiten oder den regulierenden Purascarya-Prinzipien ab, die im allgemeinen vor der Einweihung

175 Shрила Bhaktivedanta Prabhupada schreibt, Haridasa Thakur habe Mayadevi vorschriftsmäßig eingeweiht, indem er sie lediglich aufforderte, den Hare-Krishna-Mahamantra zu chanten. (Siehe Chaitanya-Charitamrita 3.3.259; Erläuterung)

eingehalten werden. Der heilige Name wartet nicht auf all diese Tätigkeiten. Er ist nicht auf fremde Hilfe angewiesen.“ (Cc 2.15.110)

Shrila Bhaktivedanta Swami Prabhupada schreibt:

„Ob ein Vaishnava ordnungsgemäß eingeweiht ist oder nicht, ist belanglos. Man kann eingeweiht sein und trotzdem von der Mayavada-Philosophie¹⁷⁶ verseucht sein, wohingegen ein Mensch, der den heiligen Namen des Herrn vergehenlos chantet, dieser Verunreinigung nicht erliegen wird. Ein vorschriftsmäßig eingeweihter Vaishnava ist vielleicht unvollkommen, aber einer, der den heiligen Namen des Herrn ohne Vergehen (Aparadha) chantet, ist in jeder Hinsicht vollkommen. Obwohl er offensichtlich ein Neuling sein mag, muss er trotzdem als reiner, unverfälschter Vaishnava angesehen werden.“¹⁷⁷

Diese Aussage macht deutlich, dass spiritueller Fortschritt von nichts anderem als richtig verstandener und angewandter Unterweisung (Shiksha) abhängig ist. Wer immer die klare Lehre (Shiksha) in sein Herz aufnimmt und folglich zwischen dem heiligen Namen und dem Herrn selbst keinen Unterschied sieht und durch das vergehenlose Chanten den Herrn in seinem Herzen festbindet, ist wahrhaft eingeweiht und nicht jener, der ein Ritual durchlaufen hat und denkt, das Ritual an sich befreie von allen Vergehen und erwecke die Liebe im Herzen des Schülers. Das Ritual der Einweihung ähnelt daher vielmehr einer mentalen Krücke, die unsere ersten Schritte erleichtert.

Was die Schriften über Guru sagen

„Das Lebewesen kann die Gegenwart des Paramatma, des inneren Lenkers und Ratgebers, nicht direkt erfahren. So erscheint Shri Krishna in der Gestalt des Shiksha-Guru, als der höchste Geweihte des Herrn (Mahanta).“ (Cc 1.1.58)

„Man sollte wissen, dass der anweisende geistige Meister (Shiksha-Guru) eine Manifestation Shri Krishnas ist. Shri Krishna offenbart sich als die Überseele (Paramatma) und als der beste Geweihte des Herrn (Bhakta-Srestha).“ (Cc 1.1.47)

Man darf die Schlussfolgerung ziehen, dass der Gottsucher nicht darum herum kommt, mindestens einen befähigten Lehrer zu akzeptieren.¹⁷⁸ Ebenfalls ist die Erkenntnis nicht zu vermeiden, dass die innerliche konkrete Entwicklung der Liebe zu Gott von keinen Ritualen oder Förmlichkeiten abhängig ist.

Das höchste Geschenk Gottes an die Lebewesen ist die Freiheit, sagt Shrila Bhaktivinoda Thakura im „The Bhagavat“¹⁷⁹, und nur auf der Grundlage dieser Freiheit kann sich wirkliche Liebe zu Gott entfalten und endlos anwachsen.

176 Die Advaita-Lehre Shankaras.

177 Shrila Prabhupada; Erläuterung zu Cc 2.15.111.

178 Dies geschieht fast automatisch durch das Akzeptieren ihrer Unterweisungen (Shiksha), dessen darf man sich ruhig bewusst sein.

179 Siehe Vorwort.

Shrila B. R. Shridhara Maharaja sagt:

„Wo auch immer es Hingabe und die richtige Vorstellung in Bezug auf Shri Chaitanya Mahaprabhu gibt, da finden wir auch unseren Guru. Wer aber ist unser Guru wirklich? Er ist nicht identisch mit irgendeiner körperlichen Gestalt. Vielmehr müssen wir ihn immer dort erkennen, wo wir die Verkörperung des reinen Denkens und Verstehens vorfinden, das von Shri Krishna-Chaitanya Mahaprabhu gelehrt wurde, um uns zu retten.¹⁸⁰ So hat Shrila Bhaktisiddhanta Prabhupada die Shiksha-Guru-Parampara erklärt. Wo auch immer wir diese außergewöhnliche Verbindung, diesen Strom der Gottesliebe oder auch nur die Unterstützung dafür vorfinden, dort müssen wir uns hingeben. Es mag scheinen, dass diese Linie im Zick-Zack verläuft, aber dennoch ist das die Linie, der mein Gurudeva angehört. Und genau so wird sie akzeptiert. Wir sind auf das Wesentliche aus und nicht auf die äußere Form.

Wer ist also Guru? Einzig jemand, der mich ausschließlich zu Krishna und Mahaprabhu führen wird und das allein durch Liebe. Er ist mein Guru, was immer er auch sein mag.

Die echte Schülernachfolgelinie stellt also praktisches Wissen zur Verfügung, um damit der göttlichen Liebe beizustehen, die herab kommt[...] Wir sollen keine 'Formverehrer' werden, sondern Menschen, denen es um das wahre Wesen der Dinge geht; keine Nachahmer, oder Menschen, die etwas nur tun, weil es gerade Mode ist, sondern realistische Denker. Das sollte immer unsere innere Einstellung sein.“ (Zitat aus dem Buch „Shri Guru und seine Barmherzigkeit“)

Die Guru-Sampradaya ist eine Schülernachfolgelinie, die auf Unterweisung (Shiksha) beruht. Die formelle Einweihung (Diksha) ist mehr oder weniger eine Formalität, die Essenz liegt in der Vermittlung von transzendentelem Wissen und dem Verständnis der richtigen Herzenshaltung, mit der man sich dem Herrn nähert. Ohne den unterweisenden Lehrer (Shiksha-Guru) fehlt daher das Wissen, um Bhakti richtig ausüben zu können.

Wenn ein Schüler die Unterweisungen des Guru als unmittelbare Barmherzigkeit Krishnas erkennen kann und mit aller Kraft versucht, ein liebevolles Herz zu entwickeln, dann hat „Einweihung“ bereits stattgefunden. Der Rest ist eine Formsache, ähnlich der Unterzeichnung eines Vertrages, dessen Einzelheiten bereits lange vorher ausgearbeitet wurden.

In der Beziehung Schüler und geistiger Meister, soll zwischen Shiksha-, Nama- und Diksha-Guru kein qualitativer Unterschied gemacht werden, obwohl in der formellen Verehrung (gemäß Pancharatrika) der einweihende geistige Meister (Diksha-Guru) als Vertreter der Schülernachfolgelinie verehrt wird.

180 *Allgemein*: Rettung als Befreiung (Mukti) aus dem Kreislauf von Geburt und Tod, Samsara. *Spezifisch*: Rettung durch das höchste Geschenk, Liebe (Prema) zu Gott, das noch über Mukti hinausgeht.

„Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen den Gurus, den Bhaktas des Herrn, dem höchsten Herrn selbst, den Avataras des Herrn, seinen vollständigen Teilen (Prakashas), seinen Kräften (Shaktis), die alle nicht von Shri Krishna-Chaitanya, dem ursprünglichen Herrn, verschieden sind.“ (Cc 1.1.1)

„Nachdem ich Mahaprabhu und all seinen Gefährten Ehrerbietungen erwiesen habe, werde ich diese sechs (Formen) in dem Einen erörtern.“ (Cc 1.1.43)

„Nach der wohlüberlegten Aussage der Schriften ist der Guru eine Form Shri Krishnas. Und in der Gestalt des Gurus erweist Shri Krishna seinen Bhaktas Barmherzigkeit.“ (Cc 1.1.45)

Im Bhagavatam erklärt Shri Krishna selbst:

„Man sollte den Acharya [beispielgebender Lehrer] als mich selbst betrachten und ihn niemals in irgendeiner Weise missachten. Man sollte ihn nicht beneiden mit dem Gedanken, er sei ein gewöhnlicher Mensch, denn er ist der Vertreter aller Halbgötter.“

(Bha 11.17.27)

Shrila A. C. Bhaktivedanta Prabhupada erklärt in diesem Zusammenhang, dass jemand ein großer Frevler ist, wenn er sich, ohne dienende Haltung gegenüber dem Herrn, als Acharya ausgibt. Ein echter Acharya betrachtet sich immer als ein Diener des Dieners des Herrn und er ist auch tatsächlich immer im Dienst für den höchsten Herrn tätig. Obschon der Schüler seinen geistigen Meister stets als eine Manifestation von Krishnas Barmherzigkeit achten sollte, muss er gleichzeitig bedenken, dass ein geistiger Meister niemals dazu ermächtigt ist, die göttlichen Spiele des Herrn zu imitieren. Nur Betrüger bezeichnen sich als in jeder Hinsicht mit Shri Krishna identisch.

Shri Gauranga erklärt, dass alles auf unfassbare Art und Weise gleichzeitig eins mit und verschieden von der Persönlichkeit Gottes sei (*acintya-bheda-abheda-tattva*). Shrila Raghunatha Dasa Goswami bestätigt, dass dies die wirkliche Stellung eines echten geistigen Meisters ist, und er sagt, dass man an den geistigen Meister immer im Sinne seiner engen Beziehung zu Shri Krishna denken sollte.

Krishna sagt:

„Heilige sind mein Herz, und das Herz der Heiligen bin in der Tat nur ich allein. Sie kennen niemand anderen als mich, und ich betrachte niemanden außer ihnen als mein.“

(Bha 9.4.68)

Fast jede Vaishnava-Schrift verweist auf die Notwendigkeit, einen spirituellen Lehrer anzunehmen. Aber ebenso raten sie, ein ernsthafter Schüler soll bei der Wahl eines Guru mit Sorgfalt vorgehen und sicher sein, wie es Shrila Prabhupada sagt, dass der Guru ihn mit allen transzendenten Notwendigkeiten versorgen kann.

Die Schriften wiederum geben eine Fülle von Beschreibungen der Eigenschaften eines reinen Gottgeweihten (Bhakta). Der angehende Schüler ist verpflichtet, einen in Frage kommenden Guru, anhand solcher Beschreibungen zu prüfen.

Shrila Prabhupada schreibt:

„Weil Shri Krishna, bzw. Shri Chaitanya, die höchste Form des Herrn ist [in der alle anderen Formen Gottes enthalten sind], ist es das Beste, über Shri Krishnas Namen, über seine Gestalt und über seine Lilas von einem selbstverwirklichten Bhakta zu hören, der sich besonders zur Gestalt Shri Krishnas und Chaitanyas hingezogen fühlt. Wenn man nicht über den heiligen Namen, die Gestalt und die Eigenschaften des Herrn hört, ist es nicht möglich, ein klares Verständnis von den anderen Vorgängen im hingebungsvollen Dienst zu gewinnen. Hat man das Glück, aus dem Mund eines reinen Premabhaktas zu hören, wird man auf dem Pfad des Bhakti-Yoga sehr leicht Erfolg haben.“

Auch die heiligen Schriften werden als „Guru“ bezeichnet. Doch sie sind passiv, das heißt, die Schriften werden je nach der individuellen inneren Verwirklichung des Lesers verstanden und ausgelegt. Die Person „Guru“ kann uns hingegen unmittelbar auf persönliche Missverständnisse aufmerksam machen, wenn wir es wollen. Ähnlich wie wir in unserem heutigen Bildungssystem Lehrschriften und Lehrer haben, unter deren Leitung studiert wird. Der Guru ist daher das aktive Prinzip, welches Missverständnisse im Studium der Schriften und der praktischen Anwendung der Lehre verhindern soll.

Swami B. A. Paramadvaiti schreibt:

„Shrila Jiva Goswami rät, keinen geistigen Meister anzunehmen, der seine Berechtigung aus erblichen oder herkömmlichen gesellschaftlichen oder konfessionellen Gründen herleitet. Man sollte einfach versuchen, einen wahrhaft befähigten geistigen Meister zu finden, um im geistigen Verständnis tatsächlich fortzuschreiten.“

Die Tendenz in geistigen Institutionen nach dem Verscheiden ihrer ursprünglichen, reinen Inspiratoren, die Kontinuität der Nachfolge der geistigen Meister auf die Entscheidung ihrer jeweiligen Administrationshierarchie zu beschränken, hat sich in der Vaishnava-Geschichte schon oftmals als fruchtlos erwiesen und widerspricht auch ganz konkret der Unterweisung Shrila Jiva Goswamis. Die Pflicht eines wirklichen Schülers ist es, so wie ein Meister zu leben. Es ist Shri Krishna selbst, im Herzen eines jeden, der die Verantwortung übernimmt, einen jeweiligen Anwärter mit dem Vertrauen zu inspirieren, wenn er mit einem echten geistigen Meister in Kontakt tritt.

Jegliche Art von Institutionalisierung und Monopolisierung der Vertretung des „Guru-Prinzips“ führt zur sofortigen Entartung dieses heilen und lebenswichtigen Aspektes des geistigen Lebens.“

Regulierende Richtlinien

Shri Krishna sagt:

„Jemand, der Vertrauen in die Erzählungen über meine Herrlichkeiten entwickelt hat, der sich vom materialistischen Lebenswandel abgestoßen fühlt und weiß, dass alle Sinnenbefriedigung zu Elend führt, aber trotzdem unfähig ist, allen Sinnengenuss aufzugeben, soll glücklich bleiben und mit großem Vertrauen und voller Überzeugung mir dienen. Obschon er manchmal seine Sinne genießt, weiß mein Geweihter, dass alle Sinnenbefriedigung zu elenden Ergebnissen führt, und deshalb bereut er dieselbe.“

(Bha 11.20.27-28)

Die karmischen Folgen, welche dazu führen, dass man erneut einen vergänglichen Körper annehmen muss, um das erzeugte Glück oder Leid zu ernten, sind die „elenden Ergebnisse“. Beide Arten von karmischen Reaktionen, sei es Glück oder Leid, gilt aus der spirituellen Perspektive betrachtet, als elendes Ergebnis.

„Gebote und Verbote“ müssen der Zeit, dem Ort, den Umständen und der jeweiligen Person entsprechen, damit die Freude und der Wunsch nach Bhakti nicht gestört, sondern gefördert wird.

Shrila Rupa Goswami lehrt, bei der Verbreitung des Krishna-Bewusstseins sei es das Wichtigste, dass das Verständnis und das Herz der Neulinge oder Anfänger von Gedanken und Gefühlen für Shri Krishna erfüllt wird. Die Regeln und Regulierungen werden dann allmählich und natürlich verstanden und angenommen werden.

Und Shrila Prabhupada schreibt: „Man sollte nicht regulierende Prinzipien befolgen, ohne dass diese positive Auswirkungen zeitigen.“ Die Essenz des hingebungsvollen Dienstes (Liebe zu Gott) muss im Vordergrund stehen, nicht die äußeren Hilfsmittel. Wir sollten aber auch nicht leichtsinnig alle Regeln von uns weisen, nur um ein ausschweifendes Leben zu führen. Die Kunst besteht darin, entsprechend den individuellen Bedürfnissen jene Regeln anzunehmen, die ohne große Schwierigkeiten befolgt werden können und welche die praktische Ausübung des Bhakti-Yoga fördern.¹⁸¹

Im Padma Purana finden wir folgenden Vers, der von Krishna-Chaitanya zitiert und im Chaitanya-Charitamrita wiedergegeben wird:

„Man sollte sich stets an Vishnu [Krishna] erinnern und unter keinen Umständen darf man ihn vergessen. Alle, von den Schriften [und dem geistigen Meister] erwähnten Gebote und Verbote, sollten als die Diener dieser zwei Prinzipien betrachtet werden.“

(Cc 2.22.113)

Das Hören und das Singen der heiligen Namen Gottes bilden die Grundlage, um sich ständig an Krishna zu erinnern.

181 Siehe hierzu auch „Nektar der Hingabe“ von Swami Prabhupada; 7. Kapitel, Punkt 8, auf Seite 64 (2. Auflage 1983).

Die vier „Stützpfeiler“ des sündhaften Lebens¹⁸²

1) Tiere töten – Das Essen von Fleisch, Fisch und Eiern

(Man verliert nach und nach die Fähigkeit barmherzig zu sein.)

Dass Vegetarier gesünder leben, wird mehr und mehr durch breit angelegte Untersuchungen bestätigt und daher gehen wir hier auf dieses Thema nicht näher ein, da für das spirituelle Leben noch ganz andere Gründe zu berücksichtigen sind. Für einen Spiritualisten, der Gott und seine Schöpfung lieben lernen will, kann die sinnliche Gaumenfreude keine Legitimation sein, anderen verkörperten Lebewesen, die ähnlich schmerzempfindlich sind wie wir Menschen, Gewalt anzutun. Schlachthäuser, Tiermästereien, medizinische Versuchslabors (Vivisektion) und ähnliches, sind nichts anderes als moderne Konzentrationslager für Tiere. Jemand, der ein liebendes Herz entwickeln möchte, sollte sich von dieser Barbarei fernhalten und nicht indirekt durch seinen Konsum unterstützen.

Im dritten Buch des Bhagavatam wird erklärt, dass die beweglichen vierbeinigen Tiere in ihrem Bewusstsein viel höher stehen als die unbeweglichen Lebewesen (wie Pflanzen). Dieses Verständnis und das Wissen, dass Krishna nur vegetarische Speise als Opferung annimmt, genügt dem Vaishnava, sich vegetarisch zu ernähren. Diejenigen, die glauben, zwischen Tieren und Pflanzen gäbe es keinen Unterschied in der Empfindungsfähigkeit, sollten bedenken, dass weit mehr Pflanzen benötigt werden, wenn der Mensch seine Nahrung via Fleisch zu sich nimmt.

Wer versteht, dass in allen Lebensformen sowohl der ewige Atma und der Paramatma gegenwärtig sind, wird ganz selbstverständlich so weit wie möglich auf Gewalt gegenüber Tieren verzichten. Dazu gehört die Einsicht: „Als Konsument von Fleisch usw. bin ich Verursacher von Gewalt.“

2) Glücksspiel

(Verlust der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit)

Glücksspiel riskiert Besitz und das materielle Wohlergehen, in der trügerischen Hoffnung, mehr Reichtum zu erlangen. Es zerstört die Beziehung zu jenen Menschen, für die man direkt oder indirekt verantwortlich ist. Es verleitet viele zur Wahnvorstellung, man könne mit Betrug seinem „Glück“ nachhelfen.

182 Zwei Betrachtungsarten zu sündhaftem Leben: 1) Alle Handlungen, die als karmische Reaktion dem Ausführenden Leid, Gewalt, Elend, Frustration usw. bringen. 2) Alles Tun, auch die so genannten guten oder frommen Taten, welche die Getrenntheit des Atma von seinem Urgrund (Krishna) aufrecht erhalten. Das folgende handelt von der ersten Definition.

Das vielleicht vorhandene Wissen vom Gesetz des Karma (Aktion und Reaktion), wonach „Glück“ die Folge von guten Taten ist, und das damit verbundene Wissen über den Paramatma, den inneren Lenker aller Dinge, der jedem seinen ihm zustehenden „Lohn“ (karmische Reaktionen) zuführt, wird ignoriert oder geht verloren.

Glücksspiel vermittelt eine völlig auf den Kopf gestellte Wertvorstellung. Man setzt zeitweiligen materiellen Reichtum über das Wissen von den subtilen Naturgesetzen und über die ewige Liebe zu Gott und vergisst dabei, dass jeder – im Guten wie im Schlechten – genau das erhält, was ihm aufgrund seiner vergangenen Taten zusteht. Es ist nicht möglich, durch Glücksspiel glückbringende Reaktionen herbei zu zwingen. Manch großer Geldgewinn ist Zeuge von Leid und gescheiterten Beziehungen. Wer materielles Glück sucht, muss lernen, auf eine Weise zu handeln, die anderen Lebewesen kein Leid, sondern Freude vermittelt. Darüber hinaus sollte er den höchsten Herrn verehren, der jedem Lebewesen wohlgesinnt ist.

3) Berauschung

(Verlust der Fähigkeit zu verzichten, Zerstörung aller Werte)

Die Auswirkungen berauschender oder süchtig machender Genussmittel, wie Tabak, Alkohol und anderer Drogen, sind bekannt. Sie alle führen zu körperlicher oder psychischer Abhängigkeit oder gar zu beidem. Die Auswirkungen erstrecken sich vom Raucherbein, Lungenkrebs über die kaputte Alkoholleber, die Arbeitsunfähigkeit, bis zur Verelendung von Heroin-Süchtigen. Die Kosten, die aus dem angeblichen Genuss dieser Drogen entstehen, sind unüberschaubar. Das Sozialwesen des Staates wird extrem belastet, aber auch die Kranken- und Unfallversicherungen und somit jeder einzelne arbeitende Bürger, der die hohen Prämien und Steuern bezahlen muss.

Der Gebrauch von Berauschungsmitteln ist Ausdruck eines übersteigerten Drangs nach Eigengenuss. Dabei übersieht der Konsument, wie seine Lebensqualität Stück für Stück von den Drogen gestohlen wird.

Die berauschte Person ist auch viel empfänglicher für niedrige feinstoffliche Einflüsse, wie z. B. von Geistern (relativ niedrige Wesen ohne physischen Körper), deren Gesinnung meist ebenso zweifelhaft ist, wie die Gesinnung vieler unserer Mitmenschen. Vielfach werden solch geisterhafte Erlebnisse als eine spirituelle Erfahrung missverstanden. So verfällt der Drogenkonsument dem großen Irrtum, spirituelle Erfahrungen würden durch Drogen wie Alkohol begünstigt.

Es ist die Aussage aller Schriften, dass Menschen, die den geistigen Weg gehen wollen, sich von Berauschungsmitteln aller Art distanzieren sollten.

4) Unerlaubte Sexualität

(Verlust innerer und äußerer Sauberkeit)

Unter unerlaubter Sexualität versteht der Veda jegliche Art von sexueller Betätigung außerhalb der Ehe¹⁸³. Shрила Bhaktivedanta Swami Prabhupada schreibt:

„Im allgemeinen sollte ein Mann mit keiner Frau außer seiner eigenen geschlechtlich verkehren. Der vedische Grundsatz lautet, dass die Frau eines anderen Mannes wie die eigene Mutter anzusehen ist, und es ist strengstens verboten, mit der eigenen Mutter, Schwester oder Tochter Geschlechtsverkehr zu haben. Wenn man eine unzulässige geschlechtliche Beziehung zur Frau eines anderen Mannes unterhält, kann dies dem Geschlechtsverkehr mit der eigenen Mutter gleichgesetzt werden, was in höchstem Masse sündhaft ist. Dasselbe gilt auch für die Frau; wenn sie sich mit einem anderen Mann als ihrem Ehemann geschlechtlich vergnügt [...]“ (Bha 5.26.20 Erl.)

Es gibt vier Lebensabschnitte, die in den Schriften beschrieben werden. Der erste nennt sich Brahmachari, es ist der zölibatäre Schüler oder Student. Der Zweite nennt sich Grihastha (Haushälter), der verheiratete Lebensstand, der im Alter zwischen sechzehn und fünfundzwanzig Jahren beginnt. Der Dritte nennt sich Vanaprastha, der zurückgezogene Lebensstand. In diesem Stand kann der Haushälter, allein oder zusammen mit seiner Frau, heilige Orte besuchen oder an denselben wohnen. Wer in diesen Lebensstand geht, verzichtet auf jede Form sexueller Betätigung. Der vierte Lebensabschnitt nennt sich Sannyasa, die entsagte Stufe als Mönch.¹⁸⁴

Wie wichtig es ist, sexuelle Selbstbeherrschung zu üben oder besser, die Sexualität in geregelten Bahnen zu genießen, zeigen die steigenden Zahlen von Vergewaltigungen und Nötigungen sowohl von Frauen und auch Kindern. Ein spiritueller Weg, der dem Menschen hilft, die Fesseln der Sexualität zu lockern oder gar zu sprengen, müsste daher vom Menschen mit Dankbarkeit angenommen werden.

Es heißt, dass bei demjenigen (dies gilt für Mann und Frau gleichermaßen), der seine Sexualität beherrscht, die sexuelle Energie in feinstofflichen Bahnen zum Gehirn strömt. Dadurch erfährt sowohl der Geist, die Intelligenz, aber auch das Gehirn und der restliche Körper eine verjüngende und belebende Wirkung und die Entschlossenheit wird gestärkt.

183 Eine feste eheähnliche Beziehung muss in diesem Sinne ebenfalls als Ehe verstanden werden. Laut Veda gilt der vollzogene Geschlechtsakt als Heirat mit all den gesetzlichen und sozialen Verantwortlichkeiten.

184 Auch in einer vedisch geprägten Kultur ist es nur eine Minderheit, welche die dritte und vierte Stufe durchlaufen. Den Arbeitern (Shudras) und den Geschäftsleuten (Vai-shyas), welche immer eine große Mehrheit der Gesellschaft stellen, wird sogar abgeraten, das Grihastha-Leben als verheirateter Mensch aufzugeben.

Es sind die natürlichen Auswirkungen der echten Bhakti, dass Jnana (Wissen) und Vairagya (Loslösung vom Drang, Materie genießen oder besitzen zu wollen) völlig selbständig anwachsen. Durch echte Bhakti verliert ein Bhakta Schritt für Schritt auf ganz natürliche Weise die Anziehung zur Materie, ohne dass man sich gesondert darum bemühen muss.¹⁸⁵

Bhakti bedeutet zur Freude Krishnas (Gottes) tätig zu sein. Bei allem Tun ihn im Geist zu behalten. Wer also mit Ausdauer und Geduld den Geist darin übt, mehr und mehr an Krishna, seinen Namen und seine Lila, zu denken, wird schlussendlich sein Sehnen nach Sinnenfreude mit Gedanken an und Sehnsucht nach Krishna ersetzen und dadurch schrittweise seine materiellen Neigungen überwinden.

Die vier „Beine“ der ewigen Religion

Die vier Beine der ewigen Religion (Sanatana-Dharma) werden beschrieben als Entsagung (Tapah), psychische und physische Sauberkeit (Shaucham), Barmherzigkeit gegenüber allen verkörperten Wesen (Daya) und Wahrhaftigkeit (Satyam). In welchem Zusammenhang die Abnahme dieser Prinzipien zu den oben erwähnten sündhaften „Stützpfählern“ steht, wird im 17. Kapitel des ersten Buches des Bhagavatam ausführlich erklärt.

Die Ausübung von Bhakti, ganz besonders das vergehenlose Singen des heiligen Namens, ist in diesem Kali-Yuga die einzig empfohlene Methode, wie das Herz für immer von allem Unrat frei gemacht werden kann.

Hingebungsvoller Dienst (Bhakti) ist sowohl der Weg als auch das Ziel; und die Regulierungen sind dabei nützliche Hilfsmittel, die das Streben nach Eigengenuß reduzieren oder regulieren helfen.

Wer sein Bewusstsein (und Unterbewusstsein) von materialistischen und egoistischen Bestrebungen endgültig befreien möchte, darf sich durch keine Umstände, auch nicht durch die eigenen fragwürdigen – aber zeitweiligen – Charakteranlagen, entmutigen lassen, den heiligen Namen des höchsten Herrn liebevoll anzurufen, der das Herz reinigt und die Liebe zu ihm entfacht.

Der nach reiner Liebe zu Shri Krishna Strebende mag anfänglich noch – aufgrund seiner vergangenen Gewohnheiten – von Maya überwältigt werden; aber

185 Der Veda verheimlicht nicht, dass dieser Prozess mehrere Lebensläufe in Anspruch nehmen kann, da Bhakti freiwillig, ohne jeglichen Zwang, ausgeübt werden muss. Doch was immer ein verkörperter Atma durch die Praxis des Bhakti-Yoga erlangt, geht durch die Zerstörung seines Körpers nicht verloren. Im nächsten Körper kann er durch Krishnas Gnade dort fortfahren, wo sein spirituelles Leben einen Stillstand erfahren hat, was von Krishna persönlich im sechsten Kapitel der Bhagavad-Gita erklärt wird.

ähnlich einem kleinen Kind, das seine ersten Gehversuche macht und sich durch Stürze nicht von seinem angestrebten Ziel abbringen lässt – genauso wie die Eltern gehen zu können –, so lässt sich der Bhakta durch seine Schwächen und unreinen egoistischen Neigungen nicht von seinem Ziel abbringen, reine Liebe zu Gott zu erhalten.

Shrila Prabhupada schreibt:

„Selbst wenn man sündvoll ist und seinen sündhaften Lebenswandel nicht sofort aufgeben kann, wird man mit Sicherheit von allen sündhaften Handlungen befreit werden, wenn man den Hare-Krishna-Maha-Mantra mit Vertrauen und Hingabe chantet, und sein Leben zum Erfolg führen. Das ist die Segnung Shri Ramas, der im Zeitalter des Kali als Shri Gaurasundara erschienen ist.“ (Bha 9.10.51, Erl.)

SIEBTES KAPITEL

DER HEILIGE NAME

Der heilige Name Krishnas

„Ich weiß nicht, wie viel Nektar der Name Krishna erzeugt hat. Wenn der heilige Name Krishnas gesungen wird, scheint er im Mund zu tanzen, und wir wünschen uns dann viele Münder. Wenn sein Name in die Öffnungen unserer Ohren dringt, wünschen wir uns Millionen von Ohren. Und wenn Krishnas Name im Hof des Herzens tanzt, besiegt er die Tätigkeit aller Sinne.“ (Cc 3.1.120)

Das Wesen des heiligen Namens

Der Name Gottes und Gott Selbst sind identisch. Das Aufleuchten dieser Erkenntnis wird Sphota (das Aufbrechen des Sinnes des Wortes), genannt. Die vorher einzig wahrnehmbare Schattenhülle des Namens zieht sich zurück, und der ewige, reale Name macht sich aus eigener Initiative in seinem wahren Wesen erkennbar.

„Das Chanten des heiligen Namens zerstört alle unerwünschten Dinge (im Herzen). Auf diese Weise erwacht alles Glück und der Fluss der Liebe zu Krishna beginnt zu fließen.“ (Cc 3.20.11)

„Aller Sieg sei dem Chanten des heiligen Namens Krishnas, das den Spiegel des Herzens reinigen und die Leiden des lodernenden Feuers des materiellen Daseins auslöschen kann. Dieses Chanten ist wie der zunehmende Mond, der den weißen Lotos des Glücks für alle Lebewesen verbreitet. Es ist das Leben und die Seele aller Bildung. Das Chanten des heiligen Namens Krishnas lässt den glückseligen Ozean transzendenten (göttlichen) Lebens anschwellen. Ein Bad in diesem Ozean hat eine kühlende Wirkung auf jedermann und befähigt uns, bei jedem Schritt höchsten Nektar zu genießen.“ (Cc 3.20.12)

„Das Chanten hat zur Folge, dass man seine Liebe zu Krishna erweckt und göttliche Glückseligkeit erfährt. Schließlich erlangt man Krishna und bekommt den Nektar des liebevollen Dienens, als ob man in ein großes Meer der Liebe tauchen würde.“ (Cc 3.20.14)

Der große Mantra – Mahamantra¹⁸⁶

Hare Krishna Hare Krishna, Krishna Krishna Hare Hare,
Hare Rama Hare Rama, Rama Rama Hare Hare.

186 Mantra – ein oder mehrere Namen Gottes. Die Befreiung (tra) des Denken, Fühlen und Wollen (Man; Manah) vom Einfluss der materiellen Energie (Maya-Shakti).

„Hare“ ist die vokative Form von „Hara“, was sich auf die Shakti Krishnas, also auf Radha, bezieht.¹⁸⁷ Hara bedeutet: „Radha, die sogar die Aufmerksamkeit Krishnas, Haris, einfangen kann.“ Krishna bedeutet: „Derjenige, der im höchsten Sinne und im höchsten Masse anziehend ist.“ Im Namen von Rama - innerhalb des Hare Krishna-Mantra - findet man „Radha-Ramana Rama“. Das bedeutet „Krishna, der Shrimati Radharani Freude (Raman) gibt“. Mit diesem Verständnis ist der gesamte Mahamantra völlig auf Krishna bezogen und steht nicht mit dem Rama-Lila von Ayodhya in Verbindung.¹⁸⁸

Wenn aber jetzt jemand sagt, das Rama von „Hare Rama“ beziehe sich auf Shri Ramachandra oder auf Shri Balarama, so ist auch dies nicht falsch. Alles ist in Krishna möglich.¹⁸⁹

Dieser Mantra bedeutet für den Krishna-Bhakta eine demütige Bitte an Shri Radha, der Personifikation der absoluten unbegrenzten Gottesliebe (Prema-bhakti), ihn im ewigen liebenden Dienst Krishnas zu beschäftigen. Es wird also nicht unmittelbar Krishna angesprochen, sondern Shrimati Radharani, die jeden aus ihrer unbegrenzten Fülle an Gottesliebe beschenken kann.

Gleichzeitig ist das Chanten des heiligen Namens hingebungsvoller Dienst, das Kali-Yuga-Dharma, der von Shri Chaitanya Mahaprabhu als vorrangig empfohlen wurde:

Eines Tages brach Krishnadasa sein langes Schweigen und stellte im Hause von Kasi Mishra Shri Chaitanya eine Frage: „Wenn du mir gütigerweise erlaubst zu fragen, dann sag mir bitte etwas über die unbegrenzten und wunderbaren Herrlichkeiten des heiligen Namens, das selbst Lord Shiva und Lord Brahma nicht vertraut ist.“

Shri Chaitanya antwortete: „Die Fähigkeiten des heiligen Namens sind wie ein sich ewig erweiternder uferloser Ozean. Sogar Shri Krishna selbst kennt seine Grenzen nicht, was zu sprechen von gewöhnlichen Sterblichen. Ich will nur das wiederholen, was in den Schriften steht. Wenn du mit rechtem Vertrauen hörst, kannst du von dieser sorgenvollen materiellen Welt befreit werden.

Der heilige Name ist fähig, Sünden in Nichts aufzulösen und Hindernisse zu beseitigen. Der Name lindert Leiden und dämpft die Nachteile, welche für das Kali-Yuga so charakteristisch sind. Er erlöst die unerlösbaren Bewohner der höllischen Planeten und annulliert die unvermeidbaren sündhaften Reaktionen, welche von früheren Geburten [in dieses Leben] mitgetragen wurden. Der heilige Name reinigt Vergehen (Aparadhas) und ist die Quintessenz aller transzendenten Tätigkeiten, leuchtender als die Veden. Die Schriften erklären das Chanten zur höchsten spirituellen Aktivität, höher als Pilgerreisen zu den heiligsten Plätzen. Der heilige Name ist allmächtig und segnet den Chanter mit unvorstellbarem Glück. Es ist sein Wesen, dass er einem dazu erhebt, göttliche Glückseligkeit zu erleben. Ein Chanter (des heiligen Namens) ist keine gewöhnliche Person, denn

187 Siehe Erstes Kapitel „Die Kraft Gottes“ und Viertes Kapitel.

188 Diese Erklärung stammt aus „Loving Search for the Lost Servant“ von Swami B.R. Shridhara, Seite 93-94.

189 Siehe hierzu die ausführlichen Erklärungen von Shrila Prabhupada zu Cc 1.5.132.

er verdient es, von der ganzen Welt gelobt zu werden. Für die gefallenen Seelen ist der heilige Name das einzige Mittel zur Rettung, und er ist immer verehrungswürdig, denn er bietet die viel gewünschte Befreiung (Mukti, Moksha), erhebt einem zum höchsten spirituellen Wohnort (Vaikuntha) und segnet den Chanter mit transzendenter Liebe zu Gott, Shri Hari. Die Shruti und Smriti enthält zahllose Beweise für die erhabene Position des heiligen Namens. Er ist das höchste Ziel allen spirituellen Strebens und die Hauptrichtung der Bhakti-Strömung.“¹⁹⁰

Dieser Mahamantra wird von den Geweihten Krishnas auf einer Holzperlenkette (108 Perlen) täglich meditiert (geflüstert oder leise und laut gesprochen).

Die Bhaktas sprechen eine bestimmte Anzahl Runden¹⁹¹ ihres Mantras. Früher war es üblich, mindestens vierundsechzig Runden das Mahamantra zu sprechen. Aber bereits der große Bhakti-Lehrer Bhaktisiddhanta Sarasvati (der selbst immer 64 Runden chantete) senkte das Minimum auf sechzehn Runden. Es gilt ganz allgemein als besser – wenn man eine bestimmte Anzahl von Runden festlegt – diese so zu wählen, dass der Bhakta die gewählte Anzahl regelmäßig jeden Tag sprechen kann, und sich nicht auf eine zu hohe Anzahl von Runden einlässt, die er nur noch mit großer Mühe oder unregelmäßig einhalten kann.

Daneben sollte der Geist (Manah) weiter geübt werden, immer an Shri Krishna zu denken. Shri Chaitanya Mahaprabhu erklärt dem Tapan Mishra:

„Bei Tag und bei Nacht, beim Essen und sogar im Schlaf soll man den Namen Gottes im Sinn haben [also sich beständig an den Namen Gottes erinnern] und murmeln und singen und seine Bedeutung klar überlegen.“

Die Vergehen beim Chanten des heiligen Namens Krishnas

Aufgrund des Einflusses der drei Gunas (Tamah, Rajah und Sattva) neigt man dazu, folgende Vergehen gegen den heiligen Namen zu begehen:

1. Die Vaishnavas, die die Herrlichkeit des heiligen Namens lehren, zu beleidigen oder zu schmähen.
2. Zu glauben, dass andere Lebewesen, wie die Halbgötter (Devas), von Krishna unabhängig seien.
3. Den Anweisungen des Guru (des echten reinen Bhakta) nicht zu folgen.
4. Die vedischen Schriften (auch ihre Nachfolge-Schriften) zu beleidigen oder zu schmähen.
5. Die Herrlichkeit des Singens von Krishnas Namen als Übertreibung oder Einbildung zu halten und den heiligen Namen oder seine Wirkung zu interpretieren (z. B. als eine Reaktion auf bestimmte Gehirnzentren oder vergleichbar mit positiv Denken usw.).

190 Aus dem 20. Kapitel des Buches „Prema-Vivarta“; verfasst von Shrila Jagadananda Pandit, einem unmittelbaren Weggefährten Shri Chaitanya Mahaprabhus.

191 Eine Runde bedeutet 108-mal den Mahamantra zu sprechen.

6. Sündhaft zu handeln, im Vertrauen, dass der heilige Name diese Tat wieder neutralisiert. (Weil der heilige Name alle Reaktionen auf sündhaftes Handeln auslöscht, bewusst solche Tätigkeiten zu planen oder auszuführen).
7. Jemandem, der kein Vertrauen und Glauben in den heiligen Namen besitzt, den Namen zu geben und ihn über die Herrlichkeit des Namens zu belehren.
8. Das Chanten von Krishnas Namen als gewöhnliche (gute) fruchtbringende Handlung (Karma) oder einfach als fromme (sattvische) Tätigkeit zu betrachten.
9. Unaufmerksam zu chanten. (Selbst wenn jemand alle anderen Vergehen vermeidet und ununterbrochen chantet, wird Liebe zu Gott nicht kommen. Diesem Vergehen entspringen alle anderen Vergehen. Unaufmerksamkeit wird in drei Arten aufgeteilt: Gleichgültigkeit, Faulheit und Zerstreuung [Aufmerksamkeit für andere Dinge]. Solange man sich andere Dinge wünscht wie Frauen oder Männer, Reichtum, Ehre, Macht, gesellschaftliche Position usw., und diesen Dingen seine Aufmerksamkeit widmet, wird man ganz natürlich unaufmerksam gegenüber dem heiligen Namen sein.)
10. Nachdem man korrektes Wissen empfangen hat und sich über die Herrlichkeit des Namens bewusst ist, an der materiellen Welt von „Ich und Mein“ angehaftet zu bleiben, und auf diese Weise den heiligen Namen zurückzuweisen.¹⁹²

Alle Aussagen bezüglich der Herrlichkeit und der Wirkung (ekstatische Symptome der Liebe zu Gott) von Krishnas Namen beziehen sich immer (wenn nicht anders vermerkt) auf das reine Chanten.

Wer nicht sehr strikt diese Vergehen vermeidet, kann durch das Chanten von Krishnas Namen nicht einmal Befreiung (Mukti) erlangen, ganz zu schweigen von Premabhakti (reine Liebe zu Gott).

Die drei Stufen beim Chanten von Krishnas Namen

Die Stufe der Vergehen (Nama-Aparadha)

Die Verehrung des heiligen Namens mit einem oder mehreren der oben genannten Vergehen. Wer auf dieser Stufe chantet, kann unmöglich Liebe zu Gott erreichen. Er sollte sich bemühen, so schnell wie möglich alle Vergehen aufzugeben. Bhaktivinoda Thakura schrieb: „Man soll versuchen, sich zuerst völlig auf das zu konzentrieren, was einer schaffen kann (eine bestimmte Anzahl Runden).“

¹⁹² Die Zehn Vergehen gemäß „Hari-nama-cintamani“ von Bhaktivinoda Thakura. Das genannte Werk enthält eine sehr detaillierte Beschreibung dieser Vergehen und von Namabhāsa bis hinauf zum reinen Chanten.

Deshalb beginnt der Bhakta mit vollständiger Konzentration an einem friedvollen Ort und für kurze Zeit zu chanten. Aufmerksam bemüht die zehn Vergehen zu vermeiden, und in seinem Herzen beim heiligen Namen bettelnd, ihm Barmherzigkeit zu erweisen und die Vergehen (bzw. die innere vergehensvolle Haltung) zu zerstören. Krishnas Gnade ist notwendig, um den Ozean der materiellen Existenz zu überqueren. Und weil er sehr barmherzig ist, wird er helfen. Wer nicht versucht, diese Gnade zu bekommen, ist sehr unglücklich.¹⁹³

Die Stufe der Reinigung (Namabhasa)

Auf dieser Stufe wird der Bhakta von den Reaktionen auf sein vergangenes Tun sowie von der Neigung, für seine eigene sinnliche Befriedigung tätig zu sein, mehr und mehr befreit. Die Anhaftung an Dinge, die in keiner Beziehung zu Shri Krishna stehen, verlagert sich langsam zur Anhaftung an Dinge, die in einer Beziehung zu Shri Krishna stehen. Unwissenheit (Tamah) und Leidenschaft (Rajah) lösen sich langsam auf, so wie sich der Morgennebel auflöst, wenn die Sonne immer höher steigt. Dieses Singen, verbunden mit dem klaren Wissen über Shri Krishna, die materielle Energie (Maya-Shakti) und die mittlere Energie (bestehend aus all den unzählbaren Atmas) und wie sie zueinander stehen, führt langsam aber sicher zur Stufe des reinen Chantens. Wer immer auf dieser Stufe chantet, hat bereits Mukti (Befreiung von der Bindung an Materie) erreicht. Der echte (nach Prema, Gottesliebe dürstende) Bhakta wird diese Mukti aber ablehnen, selbst wenn er erneut einen materiellen Körper annehmen muss. Er kennt kein anderes Ziel als Prema, reine Liebe zu Shri Krishna.

Die Stufe des reinen Chantens (Shuddhanama)

Auf dieser Stufe offenbart sich Krishna mit all seinen Kräften. Der Bhakta ist von allen Reaktionen völlig befreit und untersteht unmittelbar dem höchsten Herrn. Seine Liebe entfaltet sich jetzt stufenweise bis zur vollen Blüte der Premabhakti. Sein einziges Interesse besteht darin, den Höchsten durch seinen Dienst zu erfreuen. Sämtliche materiellen Anhaftungen sind durch Krishnas Gnade aus seinem Herzen getilgt.

Bhaktivinoda Thakura beschreibt dieses reine Chantens folgendermaßen:

„Der heilige Name ist die Knospe der Liebe zu Shri Krishna. Er ist ein Reservoir von nicht zu erahnender Ekstase und entfaltet enorme Kräfte. Wenn die Knospe des heiligen Namens ein wenig zu erblühen beginnt, offenbart der heilige Name seine Eigenschaften und seine Schönheit, und er stiehlt das Herz und bringt es in die Hände Krishnas. Wenn der heilige Name voll erblüht, nimmt er mich nach Vrindavana und zeigt mir die ewigen Spiele Krishnas. Zu dieser Zeit bietet der heilige Name mir meinen ewigen Cit-Körper an, er stellt mich neben

193 Hari-nama-cintamani, 12. Kapitel. (<http://www.bhakti-yoga.ch/Download/> bietet einen Gratis-Download des Buches.)

Krishna und vernichtet den materiellen Körper.¹⁹⁴ Krishnas Name ist wie der Stein der Weisen, er ist ewig befreit, rein und er ist die Quelle grenzenlosen Nektars und die Quelle meiner ganzen Freude.“

Von diesen drei Stufen muss man unter allen Umständen die Stufe der Vergehen vermeiden. Shri Krishna-Chaitanya selbst betont das vergehenlose Chanten:

„Der wichtigste von den neun Vorgängen hingebungsvollen Dienens ist das (ständige) Chanten des heiligen Namens Gottes. Wer ohne Vergehen (niraparadhe) chantet, erlangt ekstatische Liebe zu Gott [die von unschätzbaren Wert ist].“ (Cc 3.4.71)

Der Name „Gauranga“ – Der größte Segen im Kali-Yuga

Rupa Goswami schreibt:

„Ich erweise meine achtungsvollen Ehrerbietungen dem höchsten Herrn, Shri Krishna-Chaitanya (Gauranga), der großmütiger ist als jeder andere Avatara. Shri Krishna-Chaitanya ist sogar noch großmütiger als Krishna selbst, weil er freigiebig etwas gibt, was noch niemand zuvor jemals gegeben hat, reine Liebe (Premabhakti) zu Shri Krishna.“

Krishnadasa Kaviraja Goswami erklärt:

„Shri Chaitanya Mahaprabhu ist als der höchste Herr völlig unabhängig. Daher verteilte er, ohne äußerliche Dinge in Betracht zu ziehen, diesen Nektar [der Liebe zu Krishna], obwohl sie eine höchst vertraulich bewahrte Segnung ist.“ (Cc 1.8.21)

„Noch heute kann man sehen, dass jeder, der Shri Krishna-Chaitanyas Namen nimmt, von Liebe zu Gott (Krishna) überwältigt wird, und Tränen erfüllen seine Augen.“

(Cc 1.8.22)

„Und während man einfach über Nityananda Prabhu spricht, erweckt man seine Liebe (Prema) zu Krishna. Dann werden alle Glieder des Körpers von Ekstase erfasst, und Tränen fließen aus den Augen wie das Wasser des Ganges.“ (Cc 1.8.23)

„Beim Chanten des heiligen Namens Krishnas ist auf Vergehen zu achten. Daher gerät jemand, der Vergehen begeht, nicht in Ekstase, wenn er Krishnas Namen chantet.“

(Cc 1.8.24)

„Jeder, der Krishnas Namen chantet, löscht sein sündhaftes Leben aus, und so wird reine Bhakti, welche die Ursache der Liebe zu Krishna ist, offenbar.“ (Cc 1.8.26)

„Wenn die Liebe zu Shri Krishna tatsächlich erweckt ist, verursacht sie Veränderungen im Körper wie Schweißausbruch, Zittern, Herzklopfen, Versagen der Stimme und Tränen in den Augen.“¹⁹⁵ (Cc 1.8.27)

194 Das heißt, der materielle Körper wird völlig spirituell. So wie Eisen, das ins Feuer gelegt wurde, die gleichen Eigenschaften wie das Feuer annimmt (Hitze und Licht), so wird der Körper eines vollkommenen Bhaktas durch ununterbrochene spirituelle (hingebungsvolle) Handlungen spiritualisiert.

195 Ein paar der ekstatischen Symptome reiner Gottesliebe.

„Ohne harte Arbeit beendet man durch Dienst zu Shri Krishna den Kreislauf von Geburt und Tod. Wer Krishnas Namen chantet, wird als Folge davon all diese Reichtümer [die auch in den vorangegangenen Versen erwähnt sind] erlangen.“ (Cc 1.8.28)

„Wenn man den erhabenen heiligen Namen des Herrn immer wieder chantet und sich dennoch seine Liebe zum Höchsten nicht entwickelt und keine Tränen in den Augen erscheinen, ist es offensichtlich, dass wegen der Vergehen beim Chanten der Same von Krishnas heiligem Namen nicht sprießt.“ (Cc 1.8.29-30)

„Beim Chanten der heiligen Namen von Shri Krishna-Chaitanya und Shri Nityananda gibt es diese Überlegungen [oder dieses Beachten] nicht. Einfach das Chanten von ihren Namen ruft Liebe zu Gott hervor, und Symptome wie tränende Augen werden sichtbar.“ (Cc 1.8.31)

Acharyas der Brahma-Gaudiya-Sampradaya über Gauranga-Nama

Brahma

Die folgenden zwei Verse aus dem neunten Kapitel des Shri Navadvipa Dhama Mahatmya beschreiben, wie die sieben Heiligen, die Söhne Brahmas, Shri Gauranga erlangten.

Shri Nityananda Prabhu erzählt diese Geschichte seinen Begleitern in Navadvipa. Brahmas Unterweisungen an seine Söhne enden mit den Worten:

aprakṛta dhama, gaurahari nama; kevala sadhura asa

„Im heiligen Dhama [von Navadvipa] zu leben und den heiligen Namen von Shri Gaurahari zu chanten, ist die einzige Sehnsucht der Gottgeweihten.“

Die Sapta-Rishis (sieben Heilige) gingen auf die Anweisung ihres Vaters nach Navadvipa, wo sie für Gaura-Prema bettelten und mit lauter Stimme die Herrlichkeiten Lord Gaurangas besungen.

kichu nahi khaya, nidra nahi jaya; gaura nama kare japa

„Sie wurden gleichgültig gegenüber allen materiellen Dingen. Auf ihren Japas chanteten sie ohne Unterbruch Lord Gaurangas Namen, ohne nachts zu schlafen.“

Shri Nityananda Prabhu – Der Adi-Guru¹⁹⁶

Nityananda Prabhu ging in Bengalen von Tür zu Tür und sagte: „Nimm den Namen von Gauranga! Dann will ich dein Diener sein. Du kannst mich ganz leicht haben, wenn du nur den Namen von Gauranga annimmst. Ich werde dann bedingungslos dein Eigentum, ohne dass es dich irgendetwas kostet.“ Das war seine Wesensart. Als sich Mahaprabhu in Puri aufhielt, sandte er Nityananda Prabhu nach Bengalen. Und er gab ihm folgenden Rat mit auf den Weg: „Außer dir gibt es niemanden, der in Bengalen Krishnas heiligen Namen oder den hinge-

196 Auszug aus dem Buch „Shri Guru und Seine Barmherzigkeit“ - von Shrila B.R. Shridhara Maharaja.

bungsvollen Dienst für Krishna verbreiten könnte. Die Leute dort beschäftigen sich mehr mit der tantrischen Methode und der *smṛti*. Sie machen zuviel Aufheben um diese unbedeutenden Dinge. Sie sind aufgeblasen und denken, dass sie alles Wissen erworben hätten. Deshalb ist Bengalen ein schwieriges Feld für Predigtarbeit. Niemand außer dir ist imstande, die Menschen dort wachzurütteln. Halte dich fern von den Angehörigen der höheren Kasten und wende dich mit dem heiligen Namen Krishnas an das einfache Volk. Du bist der geeignetste Mann für dieses Werk.“

Nityananda Prabhu ging daraufhin nach Bengalen. Aber ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, die Herrlichkeit des Gottesnamens „Krishna“ zu verkünden, predigte er von Anfang an den Namen von Gauranga. Nityananda Prabhu erkannte eine gewisse Gefahr darin, zu denken, dass Krishnas Spiele den irdischen Ausschweifungen, dem Lügen und Stehlen einer entarteten Seele sehr ähnlich seien. Krishnas Spiele sind ihrem Wesen nach äußerst vertraulich. Es ist sehr schwierig für die breite Masse die Reinheit des *kṛṣṇa-līlā* zu verstehen. Sie kann nicht begreifen, dass *kṛṣṇa-līlā* das Höchste ist, was man erreichen kann. Nityananda Prabhu erkannte also, dass es schwierig wäre *kṛṣṇa-līlā* zu predigen. Stattdessen fand er es einfacher, *gaura-līlā* zu predigen, in dem Krishna herab gekommen war, um sich selbst an die ganze Welt zu deren Nutzen zu verschenken. Gauranga gleicht einer unerschöpflichen Kraftquelle, die Krishna an alle verteilen will, durchdrungen von einem unvorstellbar tiefen Mitgefühl und voll der edelsten Liebesempfindungen für die gewöhnlichen Menschen, ja ausgestattet mit der allerstärksten Zuneigung sogar zu Verbrechern. Nityananda Prabhu wollte alle in Verbindung mit Gauranga bringen, denn dadurch würde *kṛṣṇa-līlā* ganz von selbst innerhalb ihrer Reichweite sein. Deshalb begann er über Gauranga zu predigen und nicht über Radha-Krishna, wie es ihm Mahaprabhu aufgetragen hatte. Nityananda Prabhu predigte also: „Verehere Gauranga, sprich nur über Gauranga und singe den Namen von Gauranga“ (*bhaja gauranga kaha gauranga, laha gauranger nama*).

Im Chaitanya-Bhagavata wird noch ein anderes Beispiel für die Beziehung zwischen Krishna und Balarama auf der einen, und Gauranga und Nityananda auf der anderen Seite, beschrieben. Shacidevi hatte einen Traum, in dem Krishna und Balarama auf einem Thron saßen und Nityananda mit Balarama kämpfte: „Komm herunter von deinem Thron. Die Zeit des Dvāpara-Yuga ist um. Das Zeitalter des Kali ist gekommen und mein Gebieter, Gauranga, muss jetzt deine Position auf diesem Thron einnehmen. Komm also herunter!“ Balarama fing an, sich zu verteidigen: „Nein, warum sollten wir herunter steigen? Wir sind doch die ganze Zeit auf diesem Thron gesessen.“ Da begann Nityananda Prabhu ihn mit Gewalt vom Thron zu zerren, und schließlich gab Balarama nach. Nityananda Prabhu sagte: „Mein Herr Gauranga will jetzt diese Position einnehmen. Die Zeit für ihn ist jetzt gekommen.“ Nityananda zeigt also eine besondere Vorliebe für Gauranga. Er sagt: „Krishna ist weit weg. Mein Gebieter ist Gauranga. Wir müssen also Nityananda Prabhu sehr dankbar sein, denn er ist unser Guru.“

„Nityananda Prabhu bat jeden, Shri Chaitanya zu dienen (caitanya seva), über Chaitanya zu sprechen (caitanya gao), und immer seinen Namen zu chanten (lao caitanya-nama). Nityananda Prabhu erklärte, dass derjenige, der Shri Chaitanya Bhakti darbringt, sein Leben und seine Seele sei.“ (Cc 2.1.29)

„Auf diese Weise veranlasste Nityananda Prabhu die Menschen Bhakti zu Shri Chaitanya Mahaprabhu (caitanya-bhakti) anzunehmen. Obwohl sie gefallene Seelen und Lästterer waren, wurde jeder [durch diesen Vorgang] befreit.“ (Cc 2.1.30)

Shrila Haridasa Thakura - Der Nama-Acharya

Haridasa Thakura betet zu Shri Gauranga:

„...Ich habe schon seit langer Zeit einen Wunsch. Ich glaube, mein Herr, dass du deine Spiele in der materiellen Welt recht bald beschließen wirst. Ich wünsche mir, dass du mir dieses Schlusskapitel deiner Spiele nicht zeigst. Lass bitte meinen Körper in deiner Gegenwart niederfallen, noch bevor diese Zeit kommt. Ich möchte deine lotosgleichen Füße an mein Herz halten und dein Gesicht, das dem Mond gleicht, sehen. Ich werde mit meiner Zunge deinen heiligen Namen 'Shri Krishna-Chaitanya' chanten. Das ist mein Wunsch. Lass mich bitte meinen Körper auf diese Weise aufgeben...“

(Cc 3.11.31-34)

Ein Tag später:

Haridasa Thakura brachte Shri Chaitanya Mahaprabhu dazu, sich vor ihm niederzusetzen, und richtete dann seine Augen wie zwei Hummeln auf das Lotosgesicht des Herrn. Er hielt die Lotosfüße Shri Chaitanya Mahaprabhus an sein Herz und nahm hierauf den Staub von den Füßen aller anwesenden Gottgeweihten und strich ihn sich auf den Kopf. Immer wieder chantete er den heiligen Namen „Shri Krishna-Chaitanya“. Während er den Liebreiz des Antlitzes des Herrn trank, strömten unablässig Tränen aus seinen Augen. Er chantete den heiligen Namen „Shri Krishna-Chaitanya“ und mit seinem Namen verließ er seinen Körper. (Cc 3.11.53-56)

Shrila Sarvabhauma Bhattacharya

Für seine Meditation und sein Japa-Chanten nahm er [Sarovabhauma Bhattacharya] nur die heiligen Namen Shri Krishna-Chaitanyas, des Sohnes von Mutter Shaci, dem Behältnis aller guten Eigenschaften.“ (Cc 2.6.258)

Shrila Krishnadasa Kaviraja Goswami

„Wenn man den erhabenen heiligen Namen des Herrn immer wieder chantet und sich dennoch seine Liebe zum Höchsten nicht entwickelt und keine Tränen in den Augen erscheinen, ist es offensichtlich, dass wegen der Vergehen beim Chanten der Same von Krishnas heiligem Namen nicht sprießt. Beim Chanten der heiligen Namen von Shri Krishna-Chaitanya und Shri Nityananda gibt es diese Überlegungen (dieses Beachten) nicht. Einfach das Chanten von ihren Namen ruft Liebe zu Gott hervor, und Symptome wie tränende Augen werden sichtbar.“ (Cc 1.8.29-31)

„O ihr Menschen, verehrt daher bitte Shri Krishna-Chaitanya und Prabhu Nityananda. Auf diese Weise werdet ihr die erbärmlichen Bedingungen des materiellen Daseins besiegen, und ihr werdet transzendente [sich jenseits der Maya befindliche] Glückseligkeit (premananda) bekommen.“ (Cc 1.8.43)

Shrila Shyamananda Prabhu¹⁹⁷

An einem Glück verheißenden Tag weihte Shyamananda Prabhu Rasika in den Radha-Krishna-Mantra ein und Shri Rasika begann bei sich zu Hause mit einem Nama-Sankirtana-Fest. Er lud all seine Freunde ein, aber auch Mieter seiner Ländereien. Jeder war von den Lehren Gaura-Nityanandas, wie sie von Shyamananda Prabhu dargelegt wurden, sehr angezogen und so wollten sie augenblicklich den Schutz seiner Lotosfüsse annehmen. So wurden viele Leute von [der Stadt] Rohini Schüler von Shyamananda Prabhu.

In Rohini lebte ein sehr bekannter Yogi namens Damodara. Eines Tages kam er vorbei, um den Darshana¹⁹⁸ von Shyamananda Prabhu zu erhalten. Er wurde völlig bezaubert. Schon von weitem sah er einen blendenden Glanz, der vom Körper Shyamananda Prabhus ausging. Als er näher kam, erwies er den Lotosfüßen Shyamanandas seine Achtung. Dieser wiederum erwies Damodara seine Grüße. Mit Tränen in den Augen bat Shyamananda den Yogi: „In deinem gereinigten Zustand solltest du immer die heiligen Namen von Shri Gaura-Nityananda chanten. Sie sind äußerst barmherzig und sie werden dir Liebe zu Krishna verleihen.“

Als der Yogi Damodara diese Anweisung des Acharya hörte, wurde sein Geist von Liebe erweicht und er erwiderte: „Ich will die Lotosfüsse von Gaura-Nityananda verehren. Bitte sei barmherzig zu mir.“ Und so gab ihm Shyamananda Prabhu seinen Segen. Auf diese Weise wurde der Yogi ein großer Gottgeweihter und mit Tränen in den Augen sang er unaufhörlich über die Herrlichkeiten von Gaura-Nityananda.

Shrila Prabodhananda Sarasvatipada

„Selbst wenn jemand ein unbegrenztes Guthaben aus frommen Tätigkeiten besitzt und vollständig bei Shri Hari Zuflucht genommen hat, erachte ich ihn als arm und unglücklich, wenn er nicht Shri Chaitanya verehrt.“ (Chaitanya Chandramrita 31)

„Jemand, der sehr vom Glück begünstigt ist, erlangt die Barmherzigkeit von Shri Gauranga. Und genauso intensiv wie er sich den Lotosfüßen Shri Gaurangas hingibt, wird er befähigt, den nektarhaften Geschmack zu kosten, der dem Dienst zu den Lotosfüßen Shrimati Radharanis entspringt.“ (Chaitanya Chandramrita 88)

„Ach! Ach! Wie kann die Wunsch-Kletterpflanze unvermischten hingebungsvollen Dienstes zu Shri Krishna in der unfruchtbaren Wüste meines Herzens sprießen? Ich säte den Samen des Krishna-Nama-Dhama-Lila schon so viele Millionen mal in mein Herz,

197 Quelle: www.vaisnavacalendar.info/i/sri-syamananda-prabhu-appearance.html

198 Darshana: Unmittelbare Gemeinschaft mit Gott (Bildgestalt) oder seinen Geweihten.

aber aufgrund meiner unbegrenzten Vergehen, lehnten sie es ab zu sprießen. Doch jetzt gibt es in meinem Herzen nur einen einzigen höchsten Trost. Es ist das Chanten von Shri Gaurangas Namen. Dieses Chanten wird meinem Klagen tatsächlich und für ewig ein Ende setzen, und es wird in meinem Herzen Wunder bewirken, indem es weich wird mit reiner Liebe zum Herrn.“ (Chaitanya Chandramrita 53)

Shrila Bhaktivinoda Thakura

„Weil die Leute im Kali-Yuga unzählige Vergehen begehen, die sehr schwer zum Stillstand gebracht werden können, gibt es keine andere Möglichkeit, kein anderes Mittel zur Befreiung, außer dem Namen Gaurangas.“ (Navadvipa-Dhama-Mahatmya, 1. Kap.)

Vrajanatha: Wenn Shri Gauranga die ursprüngliche Gestalt der höchsten Persönlichkeit Gottes ist, wie sollte man ihn folglich verehren?

Shrila Raghunatha Dasa Babaji: So wie jemand Shri Krishna durch das Chanten der Namen und der Mantras von Shri Krishna verehrt, so sollte man Shri Gaura verehren, indem man die Namen und Mantras von Shri Gauranga chantet. Jemand mag Shri Gaura durch das Chanten von Krishna-Mantras verehren, oder zum gleichen Zweck mag jemand Shri Krishna mit dem Chanten von Gaura-Mantras verehren. Sie sind alle gleich. Jeder, der denkt, Shri Krishna und Shri Gaura seien verschieden, ist ein Dummkopf. Er ist ein Diener des Kali-yuga. (Jaiva Dharma, 14. Kapitel)

Shrila Jiva Goswami spricht zu Lord Nityananda: „Wenn du jemandem deine Barmherzigkeit gibst, wird diese Person ohne Anstrengung die Lotosfüsse von Shri Gauranga erlangen, und so wird er in den Ozean reiner ekstatischer Liebe zu Shri Krishna geworfen.“ (Navadvipa Dhama Mahatmya, 4. Kapitel)

Auszug aus dem ersten Kapitel des Navadvipa Dhama Mahatmya:

nitai-caitanya bali yei jiva dake; suvimala krsna-prema anvesaye thake

„Wenn jemand die Namen von Nityananda und Gauranga [Chaitanya] ausruft, kommt Krishna-Prema (die reine Liebe zu Krishna) persönlich, um nach solch einer Person zu suchen.“

aparadha badha tara kichu nahi kare; nirmala krsna-preme tara ankhi jhare

„Die Vergehen (Aparadha) erzeugen kein Hindernis mehr auf dem Pfad, diese Liebe zu Krishna zu erlangen, und so fließen Tränen der ekstatischen Liebe aus den Augen.“

svalpa kale aparadha apani palaya; hridaya sodhita haya prema bade taya

„Und bereits nach kurzer Zeit werden die Vergehen selbst fliehen und das Herz wird vollkommen gereinigt, so kann sich durch das Chanten dieser höchst barmherzigen Namen die Liebe (Prema) weiter steigern.“

kali jivora aparadha asankhya duroara; gauranga-nam vina tara nahika uddhara

„Die Vergehen und Sünden der Lebewesen im Kali-Yuga sind unbegrenzt und vollkommen unüberwindbar. Aus diesem Grund können die Seelen niemals

ohne das regelmäßige Chanten des höchst barmherzigen Namens 'Gauranga' befreit werden.“

ataeva gaura vina kalite upaya; na dekhi kothaya ara sastra phukaraya

„Daher sehe ich im Kali-Yuga keine Alternative zu Shri Gauranga. Das ist ebenfalls die Aussage der offenbarten Schriften.“

Shrila Bhaktisiddhanta Saraswati Thakura

Anubhasya (Bengali-Erläuterung zum Chaitanya-Charitamrita 1.8.31)¹⁹⁹

„Das Hare-Krishna-Mahamantra berücksichtigt die Vergehen, wohingegen die Namen von Gauranga-Nityananda keine Vergehen berücksichtigen.

Ein vergehensvoller Chanter wird niemals allein durch das Chanten des Hare-Krishna-Mahamantra die Frucht des Chantens [reine Liebe zu Krishna] erlangen. Deshalb sollte jemand, solange er Vergehen begeht, regelmäßig die Namen von Gauranga-Nityananda chanten, denn sie sind *grahanakari-nama* [die wichtigsten anzunehmenden und zu chantenden Namen] für den Sadhaka der Anartha-Yukta-Stufe.²⁰⁰ Durch das wiederholte Chanten (*karite karite*) der Namen von Gauranga-Nityananda werden alle Vergehen zerstört, und so erlangt man sehr schnell die Frucht des Chantens, reine Liebe zu Krishna.

Hinter dieser Aussage liegt der folgende philosophische Grundsatz: Die Aspiranten, die Shri Krishna abgeneigt sind, wenden sich an Shri Shri Gauranga-Nityananda, um so von Shri Krishna angezogen zu werden. Das Hare-Krishna-Mahamantra kann nur von Sadhakas rein ausgesprochen werden, die auf der vollkommenen Stufe (*sadhana-siddha*) stehen, frei von allen Anarthas. Wenn Sadhakas, die voller Vergehen sind, das Mahamantra chanten, wird ihnen das Mahamantra nie Liebe zu Krishna geben.

Somit sind Shri Shri Gauranga-Nityananda die verehrens wertesten Herren für die Seelen, die voller Vergehen sind, und ihre Namen sind ebenso höchst verehrens wert. Für solche unglückseligen Seelen ist der Dienst zu ihnen und zu ihren Namen und ihren Spielen (Lilas) viel angemessener und hilfreicher als der Dienst zu Shri Krishna. Wenn der Sadhaka, ohne passende Unterweisungen zu hören, stolz von sich selbst denkt, er sei bereits auf der vollkommenen Stufe, und daher versucht, dem Hare-Krishna-Mahamantra direkten Dienst darzubringen, indem er es chantet, werden die Vergehen garantiert kommen und seinen oder ihren Fortschritt versperren. Umgekehrt, wenn der Sadhaka seinen falschen Stolz aufgibt zu denken, er sei auf der vollkommenen Stufe und sich daher an die zwei Jagad-Gurus Shri Shri Nityananda-Gauranga wendet, sie verehrt und ihre Namen chantet und Unterweisungen von ihren Spielen und ihren Geweihten annimmt, werden sie ihn von allen Vergehen befreien und ihn mit der Verwirk-

199 Siehe die ersten Verse unter „Der Name Gauranga – Der größte Segen im Kali-Yuga“.

200 Anarthas: Grob unterteilt in Vergehen (*aparadha*), Identifikation mit dem zeitweiligen Körper (*svarupa-bhrama*), Durst nach dem Unwirklichen, nach materiellem Genuss (*asat-trsna*) und ein schwaches, unentschlossenes Herz (*hrdaya-daurbalya*).

lichung ihrer eigenen Formen (Svarupas) der Svayam-Rupa (Shri Gauranga) und Svayam-Prakasa (Shri Nityananda) belohnen. Dann verwirklicht die Seele ihre eigenschaftsmäßige Position in Beziehung zu den zwei Herren und so erlangt sie Vollkommenheit.

Die Namen von Krishna und Gauranga - beide sind nicht verschieden vom Herrn selbst. Jemand der denkt, Krishna sei in irgendeiner Weise Gauranga untergeordnet oder begrenzt, befindet sich in grober Unwissenheit. Aber wenn wir ganz praktisch (*prayojana*) überlegen und den Vorteil für die bedingte Seele beachten, ist das Chanten von Shri Gaurangas und Nityanandas Namen für jedes Lebewesen viel nützlicher und hilfreicher. Die Barmherzigkeit von Krishnas Namen ist generell nur befreiten oder vollkommenen Seelen zugänglich, die ihm ergeben sind. Aber der Grossmut der Namen von Shri Gauranga-Nityananda ist ganz besonders für die Seelen, die Vergehen (*aparadha*) begehen, und die voller Anarthas und Wünschen nach materieller Sinnenbefriedigung sind. Das Chanten der Namen von Shri Gauranga und Shri Nityananda und ihre Verehrung befreit die Seele sehr schnell von allen Vergehen und so erlangt sie ohne Verzögerung den Schutz der Lotosfüsse von Shri Gaura-Krishna²⁰¹."

Shrila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakura preist das „Shri Chaitanya Chandramrita“ mit den Worten:

„Wenn jene, die sich dem heiligen Namen, der Gestalt, den Spielen und der Erscheinung der höchsten Persönlichkeit Gauranga Mahaprabhu entgegenstellen, das Shri Chaitanya Chandramrita lesen oder hören, wird ihr Geist, ihr Herz und ihr Bewusstsein vollkommen rein werden, gereinigt und geläutert von allem Neid gegenüber der höchsten Persönlichkeit Shri Gauranga Mahaprabhu - und sie werden in seiner liebevollen Widmung beschäftigt sein.

Was kann man dann darüber sagen, wenn die Geweihten von Shri Gauranga Mahaprabhu das Shri Chaitanya Chandramrita lesen! Wenn die vertrauensvollen Geweihten von Shri Gauranga diese große heilige Schrift lesen, werden sie sicherlich und ohne Zweifel überströmt und überschwemmt von dem höchst freudespendenden und unvergleichlich glückseligen Ozean der reinen Liebe zu Shri Gauranga Mahaprabhu, der die letzte Bestimmung einer jeden Seele innerhalb der Schöpfung ist.“

Shrila B.R. Shridhara Maharaja

„Wenn wir Shri Gauranga unserer Seele näher bringen, erhalten wir, selbst ohne uns darüber bewusst zu sein, die Garantie dafür, den Zutritt zum Krishna-Lila zu erlangen. Für die gefallen Seelen ist es viel nützlicher, Hingabe zu Shri Gauranga zu entwickeln. Das wird uns mit dem geringsten Aufwand die vollständige Erfüllung des Lebens schenken. Die Hingabe zu Gauranga wird uns

201 Gaura-Krishna, der goldene Krishna, ein Name Shri Gauranga Mahaprabhus.

nicht zu einer Art planlosem oder missverstandenen Krishna-Bewusstsein führen, sondern zu wahren Krishna-Bewusstsein.

Wir können das volle Krishna-Bewusstsein mit Hilfe des Gaura-Bewusstseins erlangen. Indem wir die Hingabe zu Shri Gauranga entwickeln, werden wir fähig zu fühlen, dass das Shri Gauranga-Bewusstsein das Krishna-Bewusstsein beinhaltet – und sogar noch etwas mehr. Was aber ist das? Das ist das freizügige Verteilen des Krishna-Bewusstseins an andere.“²⁰²

„Wenn wir Glauben daran (in das Chanten von Gauranga-Nama) haben, werden wir mehr Gewinner sein, als wenn wir Krishna-Nama nehmen, weil da Vergehen zugelassen sind. *krishna nama kare aparadher vichara*. Und beim Gaura-Nama werden die Vergehen abgezogen.“

„Jedoch erhielt der Krishna-Nama ein gewisses universales Merkmal, das von einer Mehrheit anerkannt wird. Hingegen ist Gaura-Nama nicht in einem solch weiten Kreis anerkannt. Daher ist es schwierig, Glauben in ihn zu setzen. Aber wenn jemand über Glauben [in Gauranga-Nama] verfügt und ihn bewahren kann, dann wird er der Gewinner sein, weil es keine Inbetrachtung von Aparadhas (Vergehen) gibt.“²⁰³

Shrila A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupada

„Ein neuer Schüler, der noch nicht genügend ausgebildet oder erleuchtet ist, sollte sich nicht der Verehrung Shri Radhas und Krishnas oder dem Chanten des Hare-Krishna-Mantra widmen. Selbst wenn er dies tut, kann ihm nicht das erwünschte Ergebnis zuteil werden. Man sollte deshalb die Namen von Nitai-Gaura chanten und sie ohne falsches Prestige verehren.“ (Cc 1.8.31, Erl.)

„Da aber für Vaishnavas zwischen Shri Chaitanya Mahāprabhu und Radha-Krishna kein Unterschied besteht (*sri-kṛṣṇa-caitanya radha-kṛṣṇa nahe anya*), befindet sich jemand, der den Mantra 'Gauranga', und jemand, der die Namen von 'Radha und Krishna' chantet, auf der gleichen Ebene.“ (Cc 3.2.31, Erl.)

„Nun, was ist der Unterschied? Zwischen Nitai-Gauranga und Hare Krishna gibt es keinen Unterschied. Nitai-Gauranga ist auch gut. Was auch immer ihm recht ist, lasst ihn chanten.“ (Im Gespräch mit einem Yogastudenten in Bezug auf das Japa-chanten; Iran, 14. März 1975)

„Durch seinen [Shrila Bhaktisiddhanta Sarasvati Thakuras] starken Wunsch, wird sich zuerst der heilige Name Gaurangas durch alle Länder der westlichen Welt verbreiten. Danach wird jeder, in allen großen und kleinen Städten und allen Dörfern der Welt, an allen Ozeanen, Flüssen und Bächen, das Hare Krishna Mahamantra chanten.“ (Shrila Prabhupada, 13. September 1965, an Bord der Jala-duta, auf dem Weg in die USA.)

202 Swami B.R. Shridhara; in „Der goldene Vulkan voller göttlicher Liebe“, S. 200

203 Original-Audio-File steht auf www.bhakti-yoga.ch/Download/ bereit.

Auszüge aus dem Shri Chaitanya-Charitamrita (Krishnadasa Kaviraja)

Wer diesen barmherzigen Shri Chaitanya nicht verehrt - selbst wenn er die höchste materielle Position einnimmt - muss zu den Asuras gezählt werden. Daher sage ich, meine Arme hebend, noch einmal: „Bitte gebt alle sinnlosen Argumente auf und verehrt Shri Chaitanya und Nityananda Prabhu!“ (Cc 1.8.12-13)

„Wenn jemand nicht versteht, jedoch fortfährt immer wieder zu hören, werden die wunderbaren Spiele Shri Chaitanyas Liebe (priti) zu Krishna hervorrufen. Er wird auch die transzendenten Wohlgeschmäcker (rasas) verstehen. Einfach durch das Hören seiner Lilas kann er einen solch großen Nutzen erfahren.“ (Cc 2.2.87)

„O ihr Bhaktas, bitte hört diese Spiele [Shri Chaitanyas] mit großem Vertrauen. Durch die Gnade [des Lila-Hörens] werdet ihr die Lotosfüße Shri Krishna-Chaitanyas erhalten. Durch diese Gnade bekommt ihr die Essenz der Wahrheit über Shri Krishna und ihr erreicht hier die äußerste Grenze der Schlussfolgerung aller offenbarten Schriften.“ (Cc 2.25.269-270)

„Die Spiele Shri Krishnas sind die Essenz allen Nektars [göttlicher Glückseligkeit]. Dieser Nektarstrom fließt in Hunderten von Nebenarmen in alle Richtungen. Die Spiele Krishna-Chaitanyas sind wie der ewige göttliche See [bestehend aus dieser Essenz des Nektars der Spiele Krishnas]. Mein lieber Geist, der du einem Schwan gleichst, bitte schwimme in diesem See.“ (Cc 2.25.271)

„Die Lilas Shri Chaitanya Mahaprabhus sind genau wie ein Ozean von Nektar; schon ein Tropfen dieses Meeres kann alle drei Welten überschwemmen. Kostet täglich den Nektar des Shri Chaitanya-Charitamrita, denn wenn man dies tut, bekommt man transzendente Glückseligkeit (Premananda) und vollkommenes Wissen über den hingebungs-vollen Dienst (Bhakti-Tattva-Jnana).“ (Cc 3.5.88-89)

„So wie Sonne und Mond die Dunkelheit durch ihr Erscheinen vertreiben und das Wesen aller Dinge enthüllen, so vernichten die beiden Brüder [Chaitanya und Nityananda] die Unwissenheit und Finsternis der Lebewesen und machen ihnen die absolute Wahrheit zum Geschenk.“ (Cc 1.1.88-89)

„Unwissenheit und Finsternis werden 'Kaitava' (der Weg des Betrugs) genannt, der mit Dharma [hier im Sinne von Recht und der Pflichterfüllung der religiös-sozialen Gebote mit Lohnerwartung], wirtschaftlicher Entwicklung [Artha], dem Streben nach Sinnenfreuden [Kama] und dem Wunsch nach Befreiung [Moksa] beginnt.“ (Cc 1.1.90)

„Der größte Betrug ist der Wunsch nach Befreiung durch das Eingehen in den Höchsten [Einswerdung mit Gott], denn dadurch wird die Bhakti zu Krishna [die innere Haltung der liebevollen Hingabe zu Gott] verschwinden.“ (Cc 1.1.92)

„Alle Arten von Tätigkeiten, ob glück- oder unglückbringend [mit genuss- oder leid-vollen karmischen Folgen], die der Bhakti zu Krishna entgegenstehen, sind Dharmas (religiös-soziale Pflichten) der Unwissenheit und Finsternis.²⁰⁴ Durch die Gnade Shri Chaitanyas und Prabhu Nityanandas wird diese Dunkelheit vernichtet und dadurch wird die Wahrheit ans Licht gebracht.“ (Cc 1.1.94-95)

204 Das religiös-soziale Dharma, bezieht sich auf den Körper und seine Bedürfnisse; das ewige Dharma, das Sanatana-Dharma, dient dem unveränderlichen ewigen Atma.

„Die absolute Wahrheit – Shri Krishna, Bhakti für Krishna und die reine Form der Liebe zu Gott – wird durch das Chanten der heiligen Namen, die alle Glückseligkeit beinhalten, erreicht.“ (Cc 1.1.96)

„Die Sonne und der Mond vertreiben die Dunkelheit²⁰⁵ der Welt und enthüllen so materielle Dinge wie Töpfe usw. Aber diese beiden Brüder nehmen die Dunkelheit aus dem Herzen und helfen uns so, den beiden Arten von Bhagavatam zu begegnen. Einer der Bhagavatam ist die bedeutende Schrift Bhagavatam [das Bhagavata-Purana], und der andere ist der reine Bhakta, der die Rasas [Wohlgeschmäcker] liebender Hingabe empfängt und kostet. Durch diese beiden Bhagavatam gibt der Herr die Bhakti-Rasas [die ekstatischen Empfindungen der Liebe zu Gott] in das Herz seines Geweihten. Und so wird der Herr, durch die reine Liebe, im Herzen des Bhakta beherrscht.“ (Cc 1.1.97-100)

„Die erste wundervolle Sache ist, dass die beiden Brüder gleichzeitig erscheinen, und die andere wundervolle Sache ist, dass sie die Dunkelheit (Tamah) im Innern des Herzens vernichten. Diese Sonne und dieser Mond [Chaitanya und Nityananda] sind sehr gütig. Für das Glück der ganzen Welt sind sie im Lande Gauda [in Bengalen] erschienen. Ich erweise den Lotosfüßen dieser beiden Herren meine Ehrerbietung. Sie beseitigen alle Hindernisse und erfüllen alle Wünsche [auf dem Pfad der Liebe zu Gott].“

(Cc 1.1.101-103)

„Während man einfach demütig zuhört, wird das Herz von allen Fehlern der Unwissenheit befreit. So erlangt man tiefe Liebe zu Shri Krishna und erreicht wirkliche Befriedigung. Ich habe auf verschiedene Weise Shri Chaitanya Mahaprabhu, Nityananda Prabhu, Shri Advaita sowie ihre Bhaktas, Bhakti, ihre heiligen Namen, Liebe (Prema), die Rasas – also die gesamte absolute Wahrheit – beschrieben und ausgeleuchtet. Wer all dies hört [oder liest] kennt die gesamte Essenz der absoluten Wahrheit.“²⁰⁶

(Cc 1.1.107-109)

„Dinge, die sehr schwer zu bewerkstelligen sind, werden leicht durchführbar, wenn man sich auf irgendeine Weise an Shri Chaitanya Mahaprabhu erinnert. Doch wenn man sich nicht an ihn erinnert, werden selbst einfache Dinge sehr schwierig. Diesem Shri Chaitanya Mahaprabhu erweise ich meine achtungsvollen Ehrerbietungen.“ (Cc 1.14.1)

Das Pancha-Tattva-Mantra

Shri Krishna-Chaitanya, Prabhu Nityananda,
Shri Advaita, Gadadhara, Shrivasadi Gaura-bhakta-vrinda

205 Im Mahabharata, Udyoga-parva, 43. Kapitel, werden fünf Arten von Dunkelheit (Unwissenheit) beschrieben: 1. Den Körper für das Selbst zu halten, 2. Sinnenbefriedigung zum Maßstab seines Genusses zu machen, 3. in Sorge zu sein, weil man sich mit vergänglichen Dingen identifiziert, 4. zu klagen und 5. zu denken, es gebe etwas jenseits der absoluten Wahrheit.

206 Diese Essenz der gesamten absoluten Wahrheit wird im ersten Kapitel des ersten Buches des Chaitanya-Charitamrita in kurzen und prägnanten Sätzen dargestellt.

Das Pancha-Tattva-Mantra ist der große Mantra der fünf (Pancha) Wahrheiten (Tattva). Shri Krishna...

1. als Bhakta (*Shri Krishna-Chaitanya*),
2. als Erweiterung eines Bhakta (*Prabhu Nityananda*),
3. als Bhakta-Avatara (*Shri Advaita*),
4. als Bhakti-Shakti (*Shri Gadadhara*) und
5. als reiner Premabhakta (*Shrivasa Pandit*) und die anderen reinen Geweihten Shri Krishna-Chaitanyas (*adi gaura-bhakta-vrinda*).

„Das Pancha-Tattva ist im geistigen Sinne eine Einheit ohne irgendeinen Unterschied. Dennoch gibt es spirituelle Vielfalt, und um die Wohlgeschmäcker (Rasas) dieser Verschiedenheit zu kosten, sollte man zwischen ihnen unterscheiden.“ (Cc 1.7.5)

Weiter wird erklärt:

„Shri Krishna ist der höchste Herr. Er selbst ist der einzige höchste Herrscher und es gibt keinen Zweiten wie ihn. Er erschien als der Sohn Nandas und er ist der Gipfel aller Rasas. Derselbe Shri Krishna erschien als Shri Krishna-Chaitanya zusammen mit all seinen ewig berühmten Gefährten. Die höchste eine Persönlichkeit Gottes, der höchste Herrscher, Shri Chaitanya Mahaprabhu, erschien in der Ekstase eines liebenden Gottgeweihten in seinem ewigen, unvergänglichen Körper. Der göttliche Wohlgeschmack der ehelichen Liebe zu Shri Krishna ist von solch wunderbarer Natur, dass er, um diesen Geschmack der Liebe zu genießen, in der Gestalt eines Premabhakta erscheint. Aus diesem Grund nimmt er die Ekstase eines Gottgeweihten an, und erscheint als der transzendente Lehrer Krishna-Chaitanya. Und als unmittelbare Erweiterung eines Bhakta erscheint sein älterer Bruder (Shri Balarama) in der Gestalt Shri Nityanandas. In der Gestalt Advaita Acharyas erscheint er als Bhakta-Avatara. Diese drei Tattvas (Wahrheiten) sind die Meister [denn Krishna-Chaitanya, Prabhu Nityananda und Shri Advaita sind der eine höchste Gott in unterschiedlicher Gestalt]. Mit diesem Verständnis chanten wir.

Einer ist Mahaprabhu, der große Herr und Meister (Shri Chaitanya), und die beiden anderen sind Prabhus [Nityananda und Advaita]. Die beiden Prabhus (Meister) dienen den Lotosfüßen Mahaprabhus (dem höchsten Meister). Diese drei Wahrheiten sind für alle Lebewesen verehrensenswert. Dies annehmend, sieht sich das Bhakta-Tattva [Shrivasa Thakura] als Verehrer [dieser drei Wahrheiten]. Es gibt unzählige reine Gottgeweihte, die von Shrivasa Thakura angeführt werden. Sie alle werden zu derselben Wahrheit (Bhakta-Tattva) gezählt.

Die von Gadadhara Pandit angeführten Gottgeweihten werden als Shakti-Avataras²⁰⁷ angesehen. Es sind Geweihte des Herrn, die eine sehr tiefe vertraute Beziehung zu ihm haben. Sie alle begleiten den Herrn in seinen ewigen Spielen. Sie alle begleiten den Herrn in seiner Kirtana-Bewegung [dem gemeinsamen Singen der heiligen Namen]. Sie alle

207 Shakti-Avatara: Die Shakti (Kraft) Gottes, welche sich im Bereich der Maya sichtbar macht, in sie herabsteigt. Dies kann unmittelbar die Kraft Gottes sein, wie Shrimati Radharani, die in der Gestalt Gadadhara Pandits erschien, ihre Erweiterungen oder Gottgeweihte, die von dieser Shakti erfüllt sind, wie die Gopis.

begleiten ihn, wenn er Liebe zu Krishna genießt Und nur gemeinsam mit ihnen verteilt er Liebe zu Gott.“ (Cc 1.7.7/9-19)

„Durch [beständige] Erinnerung an das Pancha-Tattva
kann ein Stummer zum Dichter werden,
ein Lahmer kann Berge überqueren und
ein Blinder kann die Sterne am Himmel sehen.“
(Cc 1.8.5)

Aussprachehilfe der Sanskrit-Worte

- ai** – wie das **ei** in **weise**
- au** – wie das **ou** im englischen **go**
- b** – wie in **Butter**
- bh** – wie in **Grobheit**
- ch** – wie das **tsch** in **Tscheche**
- d** – wie in **danken**
- dh** – wie in **Südhälfte**
- g** – wie in **wegholen**
- j** – wie das **dsch** in **Dschungel**
- kh** – wie in **Ekhart**
- ph** – wie im engl. **uphill**
- sh** – wie in **schwarz**
- t** – wie in **tönen**
- th** – wie in **Sanftheit**
- v** – wie in **Vene**
- y** – wie in **Yoga**

Aussprache-Beispiele:

Krishna-Chaitanya = Krischna-Tscheitanja

Shri Advaita = Schrii Adveita

Arjuna = Ar-dschuna

Nityananda = Nit-jaa-nanda

Gaurāṅga (hier in der Transliterationsschrift; zum besseren Verständnis):

Gau = wie im engl. "go" oder deutsch "gou"

rāṅ = wie im deutschen "Rang", jedoch mit Betonung auf den "a" (langer a)

ga = normal wie im Deutschen, mit kurzem "a"

Also: Gou-raang-ga

Sanskritbegriffe

Die Begriffe sind weitmöglichst im Buch selbst erklärt.

Nutzen sie für weiterführende Erklärungen die Möglichkeiten des Internet, wie www.vishnupedia.org, um ausführliche deutschsprachige Beschreibungen zu diversen Sanskrit-Begriffen zu erhalten.